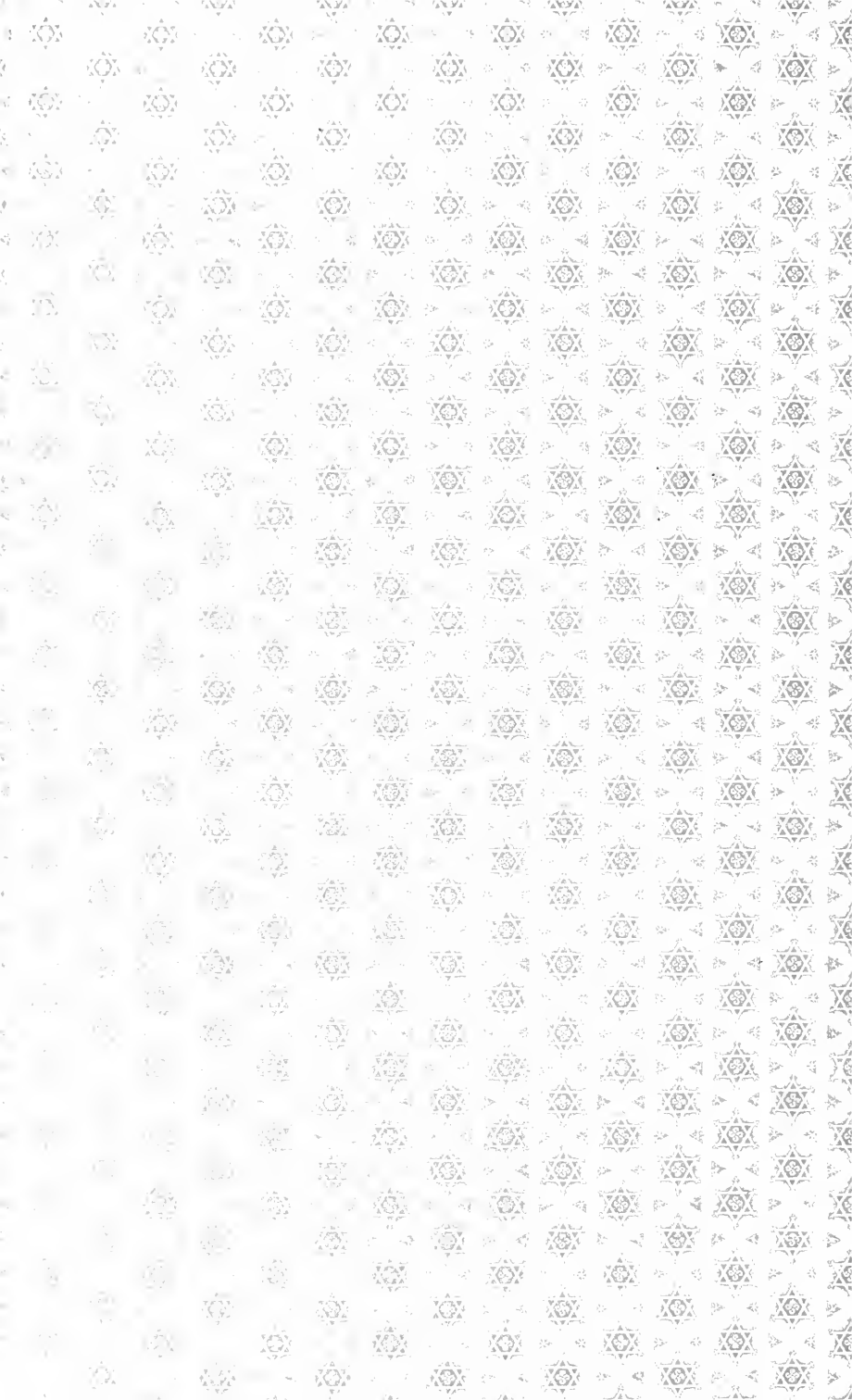


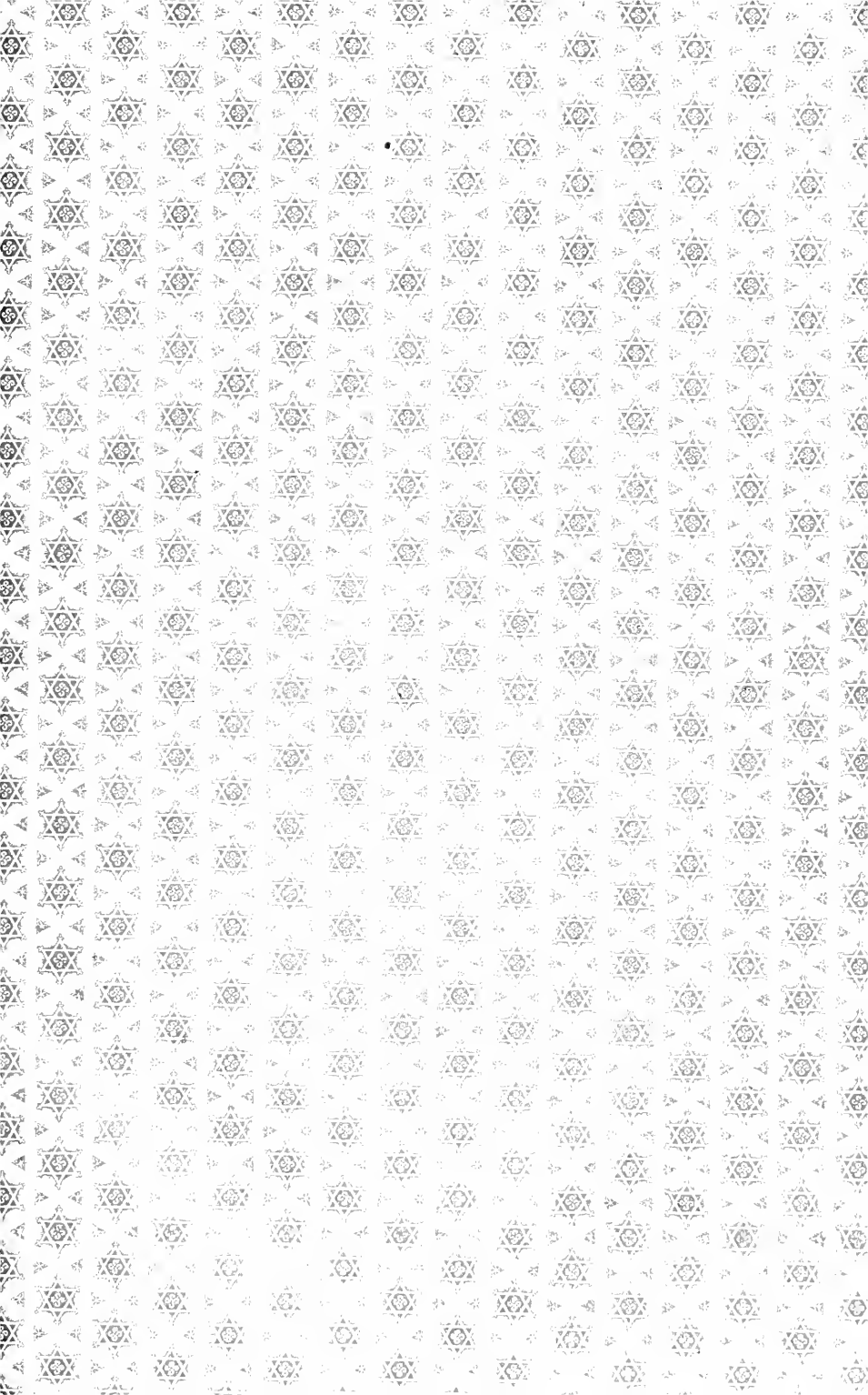


3 1761 05642918 6

PA
6459
S36

OF
TORONTO
LIBRARY





EL
E7888
.Y5

Die

Quellencontamination

im 21. und 22. Buche

des Livius

von

Henry A. Sanders.

BERLIN.

MAYER & MÜLLER.

1898.

H 6780
23/10/98

P.H

6-1-59

Sub

Herrn Professor
Dr. Eduard von Wölfflin
gewidmet.

Vorrede.

Der erste Teil dieser Schrift ist vor einem Jahr als Münchener Dissertation erschienen, in welcher ich nur die Untersuchung über die Epitome Livii als vollendet betrachte. Für diesen Teil kann ich mich auf die Recension des Herrn Prof. Rolfe (*The Classical Review* 1898, p. 317) und, wenigstens im Allgemeinen, auf die Zustimmung der Herren Professoren v. Wölflin und Hirschfeld stützen (vgl. *Archiv f. lat. Lex.* X, S. 563; XI, S. 1).

Gegen den unvollendeten Teil (d. h. nur die Einleitung) giebt Soltau (*Woch. f. klass. Phil.* 1898, S. 491) eine ausführliche Entgegnung, welche ich hier kurz besprechen will.

Erstens beklagt er sich, dass ich seine anderen Beweise für die Benutzung des Polyb durch Vermittlung des Claudius bei Livius übersehen habe und nur seinen Hauptbeweis (die Verwandtschaft des Livius 22, 58 ff. mit Cicero de off. 3, 32, 113) abwies. Der Grund aber, warum ich dieses „Dutzend andere Argumente“ nicht besprochen habe, ist, dass ich sie für wertlos hielt. Denselben Vorwurf erhebt er (*Philologus* 1897, S. 419) gegen die Recension von Schmidt (*Woch. f. klass. Phil.* 1895, S. 767) und ebensowenig sind seine Nebenbeweise von Holzapfel (*Berl. phil. Woch.* 1898, S. 593), Zielinski (*Litt. Centralblatt* 1895, S. 658) und Luterbacher (*N. phil. Rundschau* 1898, S. 221) als beweiskräftig anerkannt worden. Da aber Soltau aus diesem „Dutzend“ die sechs stärksten Beweise gegen mich aufgezählt hat, werde ich sie der Reihe nach beantworten.

I. „Cicero de off. III habe nur den Claudius als Quelle für die historischen Beispiele benutzt“. Diese Annahme

Soltaus hat nur den Zweck seinen Beweis für die indirekte Benutzung des Polyb in demselben Buche zu verstärken und kommt selbstverständlich nicht mehr in Betracht, nachdem ich die direkte Benutzung des Polyb bei Cicero bewiesen habe (vgl. unten S. 141 ff.): es ist ferner ganz undenkbar, dass ein solcher Kenner der römischen Annalistik wie Cicero (vgl. de leg. 1. 2. 6) nur den Claudius benutzen sollte, wenn es darauf ankam, viele historische Beispiele zu sammeln, und diesen Beweis hat Soltau auch nicht geliefert.

2. ‚Die indirekte Benutzung des Polyb bei Livius sei durch Livius' falsche Chronologie in den hispanischen Abschnitten erwiesen (vgl. dagegen Zielinski a. a. O.) und diese Rechnung sei nach Liv. 25, 39 die des Claudius'. Vergleichen wir das Citat: (§ 12) *Ad triginta septem milia hostium caesa. auctor est Claudius, qui annales Acilianos ex Graeco in Latinum sermonem vertit;* (§ 13) *captos ad mille octingentos triginta, praedam ingentem partam; in ea fuisse clipeum argenteum pondo centum triginta septem cum imagine Barcini Hasdrubalis.* (§ 14) *Valerius Antias una castra Magonis capta tradit, septem milia caesa hostium; altero proelio . . . decem milia occisa, quattuor milia trecentos triginta captos.* (§ 15) *Piso quinque milia hominum . . . caesa ex insidiis scribit.* In dem Citate findet sich kein Wort über die Zeit und man kann ebenso gut behaupten, dass Piso oder Antias die falsche Rechnung hatte, da sie auch hier citiert sind. Die Vorstellung des Claudius beweist nicht, dass er Quelle für die vorhergehende Zeitansetzung war, da wir nicht nach dem Einquellenprincip Nissens verfahren dürfen. Gerade hier (Kapitel 39) ist die Contamination besonders deutlich; § 14 ist Antias, § 15 Piso citiert; § 16 (das Erscheinen der Flamme um Marcus' Haupt) aber ist aus Antias, obsehon er nicht nochmal erwähnt wird; vgl. das Citat bei Plin. n. h. 2, 241; § 17 (das Aufhängen des Schildes im Capitol) dagegen muss, nach § 13 zu urteilen, wieder aus Claudius sein (vgl. auch Plin. n. h. 35, 14, der die claudianische Erzählung aus einer Mittelquelle entnehmen musste, da er den Claudius nie citiert hat).

3. ‚Die Contamination polybianischer und annalistischer Gedanken bei Livius 25, 32—39 erweise auch den Claudius als Mittelquelle‘; das heisst aber das verworfene Einquellenprincip Nissens wieder aufnehmen und bedarf keiner weiteren Widerlegung; Livius selbst ist es hier ohne Zweifel, der kombiniert hat.

4. ‚Bei Livius 35, 14, 5 (die Anecdote von Hannibals und Scipios Gespräch) werde zu einer polybianischen Erzählung Claudius secutus Graecos Acilianos libros citiert‘. Hier aber hat Claudius den Acilius, nicht den Polyb benutzt, wie Livius ausdrücklich sagt. Die Erscheinung derselben Erzählung bei App. Syr. 10 und Plutarch, Titos 21 deutet nicht auf Polyb¹⁾ als Quelle für alle drei, wie Soltan und Weissenborn-Müller (Liv. z. St.) behaupten; denn Plutarch hat den Livius benutzt, wie die genaue Übereinstimmung seiner allerdings sehr verkürzten Erzählung deutlich zeigt; vgl. besonders ἡστρηγῆ μετὰ δίασαντα τῶν Ἀφρικανῶν εἰπεῖν mit risum obortum Scipioni et subiecisse, wo Appian δακνόμενον τὸν Σκιπίωνα ἐπανερέσθαι hat, und πρῶτον ἐπαισόμενον τῶν στρατηγῶν mit me et ante Alexandrum, et ante Pyrrhum, et ante omnes alios imperatores esse, wo Appian nur ἔταξα ἂν ἐμαυτὸν πρὸ Ἀλεξάνδρου bietet; auch hat Plutarch gerade in diesem Teil den Livius citiert (vgl. Titos 20). Appians Bericht ist dagegen sehr verschieden von dem des Livius; die von Livius gegebenen Gründe, warum Alexander und Pyrrhus den ersten Platz einnehmen, hat er ausgelassen, jedoch mehrere für Hannibal hinzugefügt. Wegen dieser und anderer kleinerer Abweichungen kann die Verwandtschaft des Livius und Appian hier nicht sehr eng sein. Von den fünf Ruhmesthaten des Hannibal bei Appian sind vier bei Nepos Hann. erwähnt; die fünfte (Hannibal hatte 400 Städte in Italien genommen) kommt meines Wissens nur hier vor und scheint daher auf einer Erfindung oder Verwechslung des Appian zu beruhen; vgl. Eutrop 3, 14, 6 (Laevinus) quadraginta civitates in deditionem accepit (dasselbe bei Oros. 4, 18, 2; Livius 26, 40, 14;

1) Bekanntlich liegt Polyb für diese Stelle im Original nicht vor.

daher auch in der Epitome Livii) und Eutrop 3, 12, 2 Hannibal multas civitates Romanorum occupavit). So steht der Annahme nichts im Wege, dass Appian selbst im Anschluss an Nepos diese Zuthaten gemacht hat (vgl. unten S. 110). Den Hauptteil des Gespräches kam er aus seiner annalistischen Quelle, welche eventuell auf Acilius zurückgeht, gezogen haben. An Polyb als Quelle ist deshalb nicht zu denken, weil er eine dieser fünf Uberreibungen ausdrücklich getadelt (3, 48, 6) und die anderen nicht erwähnt hat.

5. Soltan findet eine Uebereinstimmung zwischen dem Claudius-Citat bei Livius 33, 10, 10 und Polyb, obschon Livius den ersteren wie auch den Antias für abweichende Zahlangaben citiert hat: Caesa eo die octo hostium milia, quinque capta. Si Valerio quis credat, omnium rerum immodice numerum augenti, quadraginta milia hostium eo die sunt caesa; capta, ubi modestius mendacium est, quinque milia septingenti . . . Claudius quoque duo et triginta milia hostium caesa scribit, capta quattuor milia et trecentos. Nos . . . Polybium secuti sumus . . .

In der Zahl der Gefangenen ist der Unterschied gerade noch gross genug, um das Quellenverhaltnis zu bestimmen; Antias hat 5700, Polyb 5000, Claudius 4300; da Antias und Claudius um genau dieselbe Differenz (700) von 5000 abweichen, ist es wahrscheinlich, dass sie aus einer gemeinsamen Quelle, welche die Zahl durch den 700 Mann betragenden Abstand von 5000 angab, abzuleiten sind. Antias' Zahl der Gefallenen (40000) ist deutlich eine Uberreibung der Zahl 32000, welche Claudius bietet: diese letzte aus dem Epigramm des von Plutarch (Titos 9) citierten Dichters Alkaios aus Messenien abzuleiten, ist deswegen unstatthaft, weil vielmehr der Dichter die Zahl rund nach der römisch-aetolischen Tradition gegeben hat: vgl. *Ἀχιλλεύου καὶ ἄθαρτου, ὀδοπύργου, τῶδ' ἐπὶ γότῳ*
θυσσαλίτης τρισσαὶ κείμιστα μυριάδες;

jedenfalls darf man nicht 32000 aus 30000 ableiten, sondern das Umgekehrte. Ebenso unwahrscheinlich ist Soltaus Annahme, dass Plutarch dieses Dichter-Citat aus Polyb zog; das bekannte Epigramm konnte Plutarch selbst hinzufügen.

6. Für den sechsten Grund, die Contaminationen bei Livius 29, 29—34, hat Soltau sich wieder „unbesehens“ auf das Einquellenprincip Nissens gestützt.

Dies bringt mich auf Soltaus Hauptvorwurf, dass ich den von Nissen und von ihm eingeschlagenen Weg der Forschung mit dem Einquellenprincip Nissens vertauscht habe. Sind sie denn trennbar? Soltau wie Nissen sprechen immer von ‚Abschnitten‘ und ‚Partieen‘ und, nachdem S. die dem Polyb verwandten festgestellt hat, verteilt er die anderen unter seine echt römischen Quellen. Der einzige Unterschied zwischen Nissens Verfahren und Soltaus Methode ist also, dass die Abschnitte bei Soltau etwas kürzer sind, aber immerhin noch ein bis vier Kapitel betragen; nur äusserst selten giebt er zu, dass kleine Einlagen oder Citate aus anderen Quellen in diesen Partieen vorkommen. Daher erscheint es sehr befremdend, wenn Soltau in dieser Entgegnung das Einquellenprincip in der III. Dekade ausdrücklich von sich abweist.

Von Soltaus drei Gründen, warum er eine Quellencontamination bei Livius 21. und 22. verworfen hat, sind der zweite und dritte aus Nissen Krit. Unt. S. 20 resp. 85 und 109 gezogen und von mir S. 6 und 129 beantwortet; der erste (dass solche Contamination der Arbeitsweise und Urteilsfähigkeit des Livius widerspricht) ist sein Eigentum, dessen Beurteilung ich meinen Lesern überlasse.

Bevor Soltau Ays Ansicht über die Benutzung der Epitome Livii durch Pseudo-Victor de vir. ill. verwarf, hätte er beachten sollen, dass Ay die Verwandtschaft nicht nur an den wenigen Stellen, welche er in dem Kapitel über de vir. ill. behandelt, bewiesen hat, sondern auch an mehreren anderen, besonders in dem Kapitel über Augustin de civ. dei. Hierzu habe ich die enge Verwandtschaft an ferneren neun Stellen klargelegt; vgl. S. 22, 24, 29, 32, 33, 34, 41, 44, 48.

Auch die Benutzung der Epitome durch Appian werde ich gegen Soltau aufrecht erhalten, bis die von mir (S. 41, 42, 43 [zwei Stellen], 44, 48, 103) besprochenen Stellen anders erklärt sind. Diese Beweise sind um so stärker, weil jedesmal Fehler oder Übertreibungen in Betracht kommen.

An dieser Stelle möchte ich dem Herrn Prof. v. Wölflin den Ausdruck des aufrichtigsten Dankes für die mir gewährte Unterstützung zu erkennen geben.

Nicht geringeren Dank schulde ich meinen Freunden Herren stud. Regling und Newcomer, welche mir so wohl bei der Correctur der Druckbogen wie in anderen Beziehungen sehr wesentliche Dienste geleistet haben.

Berlin, am 1. August 1898.

Henry A. Sanders.

Inhalt.

	Seite
I. Allgemeine Einleitung	1
II. Die durch Zusätze erweiterte verlorene Epitome Livii . . .	18
a. Orosius	19
b. Eutrop	25
c. Pseudo-Victor, de viris illustribus	30
d. Florus	32
e. Quintilian	33
f. Firmicus Maternus, Lucan und Seneca	34
g. Appian	42
h. Valerius Maximus	45
III. Die übrigen Quellen:	
a. Cassius Dio	51
b. Plutarch	52
c. Cornelius Nepos	54
d. Polyb	56
e. Verlorene Quellen	58
f. Die Benutzung der Annalisten	60
IV. Die polybianischen Bestandteile von Livius Buch 21 und 22:	.
a. Die spanischen Feldzüge	66
b. Das hannibalische Truppenverzeichnis	75
c. Der Traum Hannibals	77
d. Der Marsch vom Ebro zu den Pyrenäen	80
e. Der gallische Aufstand	83
f. Der Rhône-Übergang	91
g. Der Alpen-Übergang	98
h. Das Gefecht am Tessin	110
i. Die Schlacht an der Trebia	114
j. Die Schlacht am Trasumenischen See	121
k. Vom Trasumenischen See bis Cannae	128
l. Die Schlacht bei Cannae	132
m. Register	146

Berichtigungen.

Lies	Seite	3	Zeile	20	Gymnas.
„	„	4	„	36	Kiel. Monatsschrift,
„	„	24	„	14	Bern.
„	„	25	„	17	cond. indole ac
„	„	37	„	13	Ausschmückung
„	„	42	„	19	παραπόδες
„	„	42	„	25	Noct.
„	„	84	„	37	πιστεῖσθετες
„	„	85	Note	2	Freiburg, 1889.
„	„	93	Zeile	14	ἡθροίκα:
„	„	97	„	13	πῶν.

I. Allgemeine Einleitung.

Die Geschichte des zweiten punischen Krieges ist im Alterthum von hannibalischer, von römischer und von unparteiischer Seite dargestellt worden. Leider aber ist das griechisch-geschriebene Werk des aus Sicilien gebürtigen Silenos, welchen Hannibal in seinem Hauptquartiere bei sich hatte, verloren gegangen, wenn es nicht die siegreichen Römer absichtlich beseitigt haben. Die älteren römischen Annalisten, an deren Spitze Fabius Pictor und der wenig jüngere Cincius Alimentus stehen, brave Männer und gute Patrioten, standen nothwendig unter dem Einfluss von Vorurtheilen; auch von Cato, dem Verfasser der *Origines*, dürfen wir noch keine Unbefangenheit dem Gegner gegenüber erwarten. Ehrenwerth war der Consul Calpurnius Piso und in Sullas Zeit Claudius Quadrigarius, während Valerius Antias durch seine Leichtfertigkeit das Zutrauen nicht fesseln konnte. Dagegen dürfen wir die Erzählung des Griechen Polyb, wenn er auch den Scipionen sehr nahe stand, als eine im Ganzen wahrheitsgetreue bezeichnen, da er gewiss den Silen mit Vorsicht und Auswahl benutzt hat, wie bald nach ihm auch der Halb Grieche Coelius Antipater, welcher zwar in lateinischer Sprache und für römische Leser schrieb, aber zuerst dem Spruche *„Andiatur et altera pars“* folgte. Es ist für die Stellung des Livius in der Litteratur wie für den antiken Historiker von grösster Wichtigkeit, zu wissen, welche dieser Quellen Livius benutzt hat, und aus dieser Ueberzeugung erklären sich auch die zahllosen Schriften, welche über diese Frage geschrieben worden sind. Schon die blosser Aufzählung bedarf der Entschuldigung bei dem Leser.

F. Laehmann. De fontibus historiarum T. Livii I. II. Gottingae, 1822, 1828.

Becker. Vorarbeiten zu einer Geschichte des zw. pun. Krieges. S. 59. Altona, 1823.

Niebuhr. Hist. Vorträge (Ausg. v. Isler, Bd. I. S. 49, 1846).

v. Vincke. Der zweite pun. Krieg. Berlin, 1841.

Schwegler. Röm. Geschichte, Bd. I, S. 110.

Nitzsch. Kieler Monatschrift, 1854, S. 67.

„ Sybels hist. Zeitschrift, Bd. XI, 1864.

„ Die römische Annalistik. Berlin, 1873.

Lucas. De ratione qua Livius in libris historiarum conscribendis usus est opere Polybiano. Glogau, 1854.

Kieserling. De rerum Romanarum scriptoribus quibus T. Livius usus est. Berolini, 1858.

G. L. Michael. In wie weit hat Livius den Polybius als Hauptquelle benutzt? Torgau, 1859.

Tillmanns. Qua ratione Livius Polybii historiis usus sit. Bonnae, 1860.

Tillmanns. Jahrb. Phil. 1861, Bd. 83, S. 844.

C. Peter. Livius und Polybius (Pforta Progr.). Halle, 1863.

„ Zur Kritik der Quellen der älteren röm. Geschichte. Halle, 1879.

Nissen. Kritische Untersuchungen über die Quellen der 4. und 5. Dekade des Livius. Berlin, 1863.

Nissen. De pace anno 201 a. Chr. Carthag. data. Marburg, 1870.

Meltzer. De L. Coelio Antipatro belli Punici secundi scriptore. Lipsiae, 1867.

W. Michael. De ratione qua Livius in tertia decade opere Polybiano usus sit. Bonnae, 1867.

Friedersdorff. Livius et Polybius Scipionis rerum scriptores. Gottingae, 1869.

Friedersdorff. Das 26. Buch des Livius. Marienburg, 1874.

Böttcher. Krit. Untersuchungen über die Quellen des Livius im 21. und 22. Buche. Jahr. f. class. Phil. Suppl. V. S. 353. 1869.

Vollmer. Quaeritur unde belli Punici secundi scriptores sua hauserint. Göttingen, 1872.

Vollmer. Die Quellen der dritten Dekade des Livius. Düren, 1881.

Wölfflin. Antiochus von Syrakus und Coelius Antipater. Winterthur, 1872.

Neuling. De belli Punici primi scriptorum fontibus. Gottingae, 1873.

Scott. Macedonien und Rom während des hann. Krieges. Berlin, 1873.

Luterbacher. De fontibus librorum XXI et XXII T. Livii. Argent. 1875.

Luterbacher. Der Prodigien glaube und Prodigienstil der Römer. Burgdorf, 1880.

Keller. Der zweite punische Krieg und seine Quellen. Marburg, 1875.

Ackermann. Untersuchung zur Geschichte der Barciden. Rostock, 1876.

Gilbert. Rom und Karthago. Leipzig, 1876.

Hirschfeld. Zeitschrift für östr. Gymnas. 1877. S. 801.

Kessler. Secundum quos auctores Livius res a Scipione maiore in Africa gestas narraverit. Kiliae, 1877.

Pirogoff. Untersuchungen über röm. Geschichte (dritte Dekade des Livius). St. Petersburg, 1878.

Sieglin. Die Chronologie der Belagerung von Sagunt. Leipzig, 1878.

Genzken. De rebus a P. et Cn. Scipionibus in Hispania gestis. Gottingae, 1879.

Zielinski. Die letzten Jahre des 2. pun. Krieges. Leipzig, 1880. S. 86.

Franz. Die Kriege der Scipionen in Span. München, 1883.

Neumann-Faltn. Zeitalter der pun. Kriege. Breslau, 1883. S. 268—288.

Föhlisch. Ueber die Benutzung des Polybius im 21. und 22. Buche des Livius. Pforzheim, 1884- 5.

Hesselbarth. Hist.-Krit. Untersuchungen z. 3. Dekade des Livius. Lippstadt, 1882; erweitert Halle, 1889.

v. Breska. Quellenuntersuchungen im 21. bis 23. Buche des Livius. Progr. Berlin, 1889.

Stern. Das hann. Truppenverzeichnis bei Livius. Berl. Stud. XII, 2. 1891.

Thiaucourt. La marche d'Hannibal de l'Ebre en Italie. Paris, 1890.

Thiaucourt. Revue de Philologie. 1890, S. 153.

Soltan. Die Quellen des Livius im 21. und 22. Buche. Zabern, 1894.

Soltan. Livius Quellen in der 3. Dekade. Berlin, 1893 (vgl. Vorrede f. seine andere Schriften).

Soltan. Philologus. 1897. N. F. X. S. 418.

Jumpertz. Der römisch-karthagische Krieg in Spanien. Leipzig, 1892.

Wachsmuth. Alte Geschichte. Leipzig, 1895. S. 594 f.

Meltzer. Otto. Geschichte der Karthager. Berlin 1896. Band 2.

Niese. Röm. Geschichte (Handb. klass. Alterthumswissenschaft). München, 1897. S. 60.

Von Gelehrten, welche nur gelegentlich diese Fragen streifen, nenne ich Madvig, Emend. Liv., H. J. Müller und Wölfflin in ihren Liviusausgaben, Susemihl, Griech. Lit. Gesch., und Schanz, Röm. Litteraturgeschichte II, S. 183, welche die Benutzung des Polyb in diesen Büchern annehmen, andererseits die Herausgeber, Weissenborn und M. Hertz, welche das Gegentheil behaupten.

Fassen wir die in diesen Schriften verfochtenen Ansichten zusammen, so lassen sie sich in drei Gruppen zerlegen.

1) Vertreter der Ansicht, dass Polyb im 21. und 22. Buche des Livius direct benutzt sei, sind: Lachmann, Becker, v. Vincke, Lucas, Kieserling, C. Peter, Meltzer, Wölfflin, Scott, Luterbacher, Friedersdorff (Marienburg, 1874), Madvig, H. J. Müller, Pirogoff, Franz, Föhlisch, Susemihl, Hesselbarth, Stern und Thiaucourt.

2) Dass Polyb von Livius nicht benutzt sei, nehmen an: Niebuhr, Schwegler, Nitzsch (Kiel, Monatschrift Sybel hist. Zeitsch.). G. L. Michael, Tillmanns, Weissenborn, Hertz,

Nissen, W. Michael, Friedersdorff (Gotting. 1869), Böttcher, Vollmer, Neuling, Keller, Ackermann, Gilbert, Sieglin, Genzken, Zielinski, Neumann-Faltn und v. Breska. Der Führer derselben. Niebuhr, ist nicht für das J. 1846 anzusetzen, wo die Vorlesungen gedruckt erschienen, sondern schon für die Jahre 1826—31, wo derselbe in Bonn docierte; ohne Zweifel ist sein persönlicher Einfluss für die Verbreitung dieser Ansicht massgebend gewesen. Nissen in seiner Untersuchung der 4. und 5. Dekade ist nicht bei der Negation stehen geblieben, sondern hat die positive These aufgestellt, dass Livius, ohne verschiedene Quellen zu kombinieren, abschnittweise immer nur einen Autor abgeschrieben, bezw. übersetzt habe. Der Umfang dieser Abschnitte wird von seinen Anhängern auf etwa 10 Druckseiten bestimmt.

3) Polyb ist von Livius mittelbar (d. h. durch Benutzung eines Historikers, welcher selbst dem Polyb folgte) benutzt nach: Nitzsch (Röm. Ann.), Hirschfeld, Kessler, Soltan, Jumpertz, Wachsmuth und Niese. Der Vater dieser „Vermittlungsphilologie“, Nitzsch, hat seinen Credit noch bei Lebzeiten verloren, hatte er doch die Darstellung des Livius zuerst mit der stockrömischen des Fabius Pictor, später mit der gegnerischen des Silen identifiziert, in seinem Hauptwerke aber den Schwindler Valerius Antias als Mittelglied zwischen den zuverlässigen Polyb und den wenigstens nach Wahrheit strebenden Livius eingeschoben, doch ausnahmsweise die Bücher 21 und 22 auf die hannibalische Darstellung (Silen) zurückgeführt. Das wäre beinahe, wie wenn ein moderner Historiker die Geschichte von 1870 bis Sedan nach Moltke, das Weitere nach einem chauvinistischen Buche erzählte. Besser immerhin hatte Kessler den Coelius als Zwischenquelle bezeichnet, was auch aus chronologischen Gründen zulässig ist, doch hat er auch nicht an einer einzigen Stelle eine Benutzung des Polyb durch Coelius nachweisen können. Gegen Hirschfeld, welcher den Livius die von Plutarch erwähnte Epitome Polybii des Brutus benutzen liess, spricht namentlich, dass die Ausführlichkeit des Livius wohl der Darstellung des Polyb selbst, nicht aber einer Epitome entspricht.

Verwirft man auch den Claudius Quadrigarius, für welchen Soltau eintritt, so ist unsere ganze Litteraturkenntniß zu Ende und es giebt keinen Autor mehr, welcher den Livius mit Polyb verbinden konnte, so dass man zu dem naiven Geständniß von Wachsmuth gezwungen wird, welches er S. 594 Note ablegt: „für die polybianischen Bestandtheile setze ich eine Vermittlung durch eine römische Quelle voraus: welche, weiss ich nicht.“ Wenn wir uns nun zu Soltau wenden, so geben wir von vornherein zu, dass er viel methodischer verfahren ist als seine Vorgänger; er will bewiesen haben, dass Polyb von einem Annalisten benutzt sei. Dies als Vermuthung hat schon Mommsen (*Röm. Forschungen*, II S. 511) aufgestellt, um einige Angaben des Appian zu erklären, doch ist er von E. Meyer (*Rh. Mus.* 1881, Bd. 36, S. 120) widerlegt worden. Auf Mommsens Grundlage weiter zu bauen hat Soltau nicht versucht, sondern seine ganze Beweisführung auf einen Vergleich von drei Stellen gestützt; er führt Cic. *De Off.* 3, 32, 113 an, wo Citate von Polyb und Acilius (einem Zeitgenossen des Cato, welcher in griechischer Sprache römische Geschichte schrieb) hinter einander stehen: in beiden ist die Rede von den römischen Gefangenen, welche Hannibal nach der Schlacht bei Cannae zur Vermittlung des Friedens nach Rom sandte. Dieselbe Angaben findet er bei Livius 22, 58, 8 und 61, 4—10, und nochmals bei Gellius *N. A.* 6, 18. Demnach soll ein Annalist den Polyb und Acilius kombinirt haben und das kann für ihn natürlich nur Claudius sein, welcher nach Livius 25, 39, 12 (*Claudius, qui annales Acilianos ex Graeco in Latinum sermonem vertit*) das Werk des Acilius übersetzt hatte. Es wäre gewiss merkwürdig, wenn zwei Erzählungen derselben Sache so verbunden an drei Stellen erschienen, doch wird die Beweiskraft abgeschwächt, wenn Soltau nur die Verbindung dieser zwei sehr bekannten Angaben nachweisen kann. Allein die Sache ist in Wirklichkeit noch schlimmer, da wir bei Livius die Aciliusversion nicht finden und bei Gellius alle beide nicht, weder die des Polyb noch die des Acilius, wie später bewiesen werden soll.

Ist nun, wenn Soltaus Versuch abzulehnen ist, die Bestimmung der Quellen des Livius zur Unmöglichkeit geworden? und warum ist diese Frage bisher nicht gelöst worden? Die Antwort liegt nahe; Soltaus erster Satz hat für ihn die Untersuchung unmöglich gemacht. Er schreibt nämlich: „Das Problem, die Quellen der III. Dekade des Livius zu erforschen, wird nach dem Vorgange des bekannten Werkes von Nissen gelöst werden müssen.“ Derselben Ansicht folgt auch v. Breska in seiner Anzeige von Hesselbarth (Wochen. f. klass. Phil. 1891, S. 294); „Da (Nissens Ergebnisse) so lange auch für die dritte Dekade gelten müssen, wie sie für die 4. und 5. nicht als falsch nachgewiesen sind, so sind jene Hesselbarths eben hinfällig.“ Dass aber diese Uebertragung von Nissens Resultat auf die dritte Dekade falsch ist, hat C. Peter (Zur Kritik der Quellen der älteren röm. Geschichte, S. 92) schon angedeutet, indem er auf die Gründe, warum Polyb mehr in der 4. und 5. Dekade als in der 3. benutzt war, aufmerksam machte. Noch bestimmter gegen Nissen ist Föhlisch (A. a. O.) aufgetreten; doch leidet seine Arbeit unter der Tendenz, den Livius zu sehr zu verteidigen.

Es gehört nicht zu meinem Thema Nissens Arbeit als Ganzes zu kritisiren, doch muss ich die Gründe, welche gegen seine Beweisführung sprechen, wenigstens anführen. Einmal hat er sich um kleine Unterschiede zwischen Polyb und Livius sehr wenig gekümmert, indem er sie theils durch Correctur beseitigte, theils als Ungenauigkeiten des Livius erklärte¹⁾; dass aber diese Art der Beweisführung unkritisch ist, besonders wo die geschichtliche Ueberlieferung so feststeht wie in der 4. und 5. Dekade bedarf keines Beweises. Auch um sein Einquellenprincip durchzuführen musste Nissen für die Bücher 21 und 22 jede Art von Abhängigkeit des Livius von Polyb läugnen; und doch hatte er hier allein Gelegenheit, die Arbeitsmethode des Livius genau zu studiren²⁾; denn nur in dem hannibalischen Kriege hat Polyb römische Ereignisse mit der dem livianischen Geschichtswerke ent-

1) vgl. C. Peter, A. a. O. S. 10. 2) vgl. C. Peter, A. a. O. S. 83.

sprechenden Ausführlichkeit behandelt. Für die spätere Zeit hat er die römische Geschichte viel kürzer gefasst und von dieser kurzen Darstellung sind nur kümmerliche Ueberreste erhalten. Dagegen ist den Begebenheiten des griechischen Ostens eine solche Ausführlichkeit gewidmet, wie sie Livius für sein umfassendes Werk wünschen musste, und da er sich hier in der Hauptsache an Polyb als Griechen halten konnte, während für die römische Geschichte noch andere Berichterstatte in Betracht kamen, so ist es auch kein Wunder, dass Nissen bei Livius eine solche Aehnlichkeit wie in der griechischen Geschichte nicht mehr gefunden hat. Doch hat Livius den Polyb auch in den späteren römischen Partien etwas benutzt, wie schon Tillmanns gezeigt hat.

Eben so wenig hat Nissen bemerkt, dass die Arbeitsmethode des Livius in den einzelnen Abschnitten sehr verschieden gewesen ist, obschon dieser Gegensatz in der 4. und 5. Dekade deutlich hervortritt: wer anders urtheilt, behauptet, dass Livius bloss eine Copiermaschine war, oder dass er, wenn wirklich Mensch, die Sprache nicht genügend beherrschte um selbständig zu schreiben; aber gerade nach dieser Seite besteht kein Zweifel über seine Befähigung. Nicht minder täuschend und verderblich war Nissens Uebertragung der Entdeckung Rankes, dass die Geschichtschreiber des 15. und 16. Jahrhunderts ihre Vorgänger abgeschrieben haben. Diese Art von Geschichtschreibung mag zu dem Anfang oder der Entartung einer Litteratur passen; für die Blüthezeit ist sie niemals bewiesen worden, auch nicht für die Römer und die Griechen, obwohl dieselben sich nicht gescheut haben, ihre Vorgänger mehr auszunutzen, als heutzutage erlaubt ist. Dies ist aber immerhin noch weit entfernt von einem sklavischen Abschreiben. Trotz dieses Fehlers in der Ausführung müssen wir doch Nissen zugeben, dass in einer Untersuchung, wo die primären Quellen beinahe vollständig verloren sind, eine Hypothese über die Compositionsweise im Allgemeinen eine unentbehrliche Grundlage ist, nur dürfen wir diese keinesfalls auf einen Vergleich von modernen Verhältnissen stützen, sondern nur das Wesen der antiken Geschichtsschreibung in

Betracht ziehen und, wo sie unzweifelhaft ist, die Arbeitsmethode anderer römischer Schriftsteller vergleichen.

Es ist schon so oft behauptet worden, dass Livius unmöglich mehrere Quellen zu gleicher Zeit benutzt habe, dass ich es für nöthig halte, die antike Praxis des Excerptirens, Diktierens und Abschreibens nochmals anschaulich zu machen. Schon C. Peter¹⁾ hat auf Varros, Ciceros²⁾, Quintilians umfassende Lektüre und Schriftstellerei aufmerksam gemacht; auch citirte er für die Gewohnheit des Excerptirens den Plinius, (n. h. Vorrede, § 17), des jüngeren Plinius Briefe (5, 8, 12), Lucian (De cons. hist. 47—49) und Cassius Dio (72, 23), wo derselbe versichert, in zehn Jahren den Stoff für seine römische Geschichte gesammelt und 12 auf die Ausarbeitung verwendet zu haben. Ueber die Art der Quellenbenutzung des älteren Plinius sind wir durch die der Vorrede folgenden Quellenangaben unterrichtet;³⁾ doch sind auch sehr bezeichnend einige Stellen in Plinius, Ep. 3, 5;⁴⁾ vgl. § 10, si quid otii iacebat in sole, liber legebatur, adnotabat excerptabatque. Nihil enim legit quod non excerpteret; wo die veränderte Verbalform (legebatur, adnotabat) beweist, dass der Vorleser und der Excerpte machende Plinius verschiedene Personen sind. § 14, dum destringitur tergiturque (beim Bade), andiebat aliquid aut dictabat. in itinere quasi solutus ceteris curis huic uni vacabat; ad latus notarius cum libro et pugillaribus, cuius manus hieme manicis muniebantur.—; § 17, hac intentione tot ista volumina peregit electorumque commentarios centum sexaginta mihi reliquit, opisthographos quidem et minutissime scriptos; qua ratione multiplicatur hic numerus; d. h. Plinius liess einen ‚lector‘ vorlesen, dabei excerptirte er entweder selbst oder diktirte seine Notizen; so war seine grosse

¹⁾ A. a. O. S. 7.

²⁾ Für die Schrift de inventione steht ziemlich fest, dass Cicero eine griechische Quelle (Hermagoras?) mit einer lateinischen (Cornificius) kombiniert habe, doch scheint er in einigen späteren nur eine Quelle in jedem Abschnitt gehabt zu haben. vgl. R. Hirzel. Zu Cic. phil. Schriften. Leipzig, 1877—83.

³⁾ vgl. Munzer, Beiträge z. Quellenkritik der Naturgeschichte des Plinius. Berlin, 1897.

⁴⁾ vgl. Jones. Anc. Writers on Greek Sculpt. Lond. 1895. Intro. S. 25.

schriftstellerische Thätigkeit möglich. Dass Varro dieselbe Arbeitsweise anwandte, beweisen die 700 Bücher, die er geschrieben hat. Nicht anders arbeitete Cicero, wie unter anderen die folgenden Stellen zeigen: De Invent. 2, 4, „non unum aliquod proposuimus exemplum, cuius omnes partes — — — exprimendae nobis necessarie viderentur, sed *omnibus unum in locum coactis scriptoribus*, quod quisque commodissime praecipere videbatur, excerptimus.“ De Off. 1, 6, „sequemur — — — potissimum Stoicos, non ut interpretes, sed, *ut solemus*, e fontibus eorum *iudicio arbitrioque nostro, quantum quoque modo videbitur*, hauriemus.“ So versichert uns auch Quintilian, dass er mehrere Quellen benutzt und verglichen habe: vgl. Proem. 1, „*diu sum equidem reluctatus, quod auctores utriusque linguae clarissimos non ignorabam multa, quae ad hoc opus pertinerent, diligentissime scripta posteris reliquisse. Sed qua ego ex causa faciliorem mihi veniam meae deprecationis arbitrabar fore, hac accendebantur illi magis, quod inter diversas opiniones priorem et quasdam etiam inter se contrarias difficilis esset electio; ut mihi si non inveniendi nova at certe iudicandi de veteribus iniungere laborem non iniuste viderentur.*“ Für die Uebersicht der antiken Litteratur, welche er zu Anfang des 10. Buches giebt, ist es nachgewiesen, dass er den Theophrast (10, 1, 27) und den Dionysius von Halicarnass (resp. dessen Quelle Caecilius), in seinen Urtheilen über römische Autoren den Varro (10, 1, 99) wie den Cicero benutzt, aber auch wieder, beispielsweise über Domitian, seine eigene Ansicht vorgelegt hat.

Hier haben wir ein deutliches Bild der Arbeitsweise der antiken Schriftsteller. Dass sie die einzige sei, behauptete ich nicht, doch dagegen kommt die Nissen'sche Abschreibemethode oder das sogenannte ‚Einquellenprincip‘ nicht in Betracht, weil sie niemals bewiesen worden sind; jedenfalls nicht mit Nissens Versuch, eine Quelle Plutarchs in Lapo da Castiglionchios lateinischer Uebersetzung von Plutarchs Cato Minor nachzuweisen. vgl. H. Nissen, Vitae Catonis fragmenta Marburgensia. Marburg, 1875. Dagegen hat G. Voigt (Wiederbel. d. klass. Altert. 1² S. 369) deutlich gezeigt, dass Nissens

Handschrift nur die Arbeit eines Italieners des 15. Jahrhunderts enthielt: vgl. auch A. v. Gutschmid. Lit. Centralbl., 1875. n. 35.

Wir finden also bei den Römern eine ganz natürliche Art der Schriftstellerei; dieselbe haben gewiss auch die Geschichtschreiber benutzt, insofern sie überhaupt nach literarischen Quellen arbeiteten; denn hier sprechen wir nicht von Historikern, wie Thukydides, Xenophon oder Caesar, welche ihre Werke ganz oder vorwiegend auf Grund eigener Erfahrungen geschrieben haben. Für die grosse Mehrzahl aber gilt die Compositionsweise, wie sie C. Peter (A. a. O. S. 7) sich vorgestellt hat; „nämlich, erst das Material möglichst vollständig zu sammeln: d. h. also die Quellschriftsteller durchzulesen und sie sich gedächtnismässig (durch wiederholte Lektüre) oder durch Excerpte anzueignen; hier-nach sich einen Entwurf zu machen (indem man das Brauchbare von dem Unbrauchbaren sonderte) und dann nach dem Entwurf das Ganze frei — — auszuarbeiten.“

Bisher habe ich die Ansicht der Römer von der Geschichtschreibung absichtlich übergangen; dass aber sie im wesentlichen dieselbe ist, wie die oben geschilderte, steht fest. Dafür hat Berns (Zu Ciceros Ansicht von der Geschichte. Siegen, 1880) mehrere wichtige Angaben zusammengestellt; die Hauptaufgabe findet er mit Cicero in dem „opus oratorium“ (De Leg. 1, 2, 5); überall spricht er von einer freien Benutzung der Quellen, von Abschreiben ist nirgends die Rede; doch hat er die wichtigste Stelle (Cic. Epist. 5, 12) übersehen. Cicero bittet seinen Freund Luceius, er möge die Geschichte seines Consulates schreiben, wozu er ihm das Actenmaterial, d. h. eine Skizze der Thatsachen, zur Verfügung stellen wollte. Obwohl der ganze Brief sehr bezeichnend für die Aufgabe des Historikers ist, kann ich hier doch nur einige Sätze herausheben; vgl. § 2, „et simul, si uno in argumento unaque in persona (Cicero) mens tua tota versabitur, cerno iam animo, quanto omnia *überiora* atque *ornatiora* futura sint“: jedenfalls ist eine sehr freie Bearbeitung verlangt; so auch § 3, „Itaque te plane etiam atque etiam rogo, ut et *ornes ea clementius* etiam, quam fortasse sentis, et in eo

leges historiae negligas.“ Von der Skizze, welche Luceius bekommen sollte, schreibt Cicero § 10, „Si enim suscipies causam, conficiam commentarios rerum omnium.“

Ungefähr dieselbe Vorstellung von der Geschichtschreibung hat Quintilian 10, 1, 31. Auch der jüngere Plinius erwartete nicht, dass Tacitus ihn abschreiben würde, als er ihm auf seinen Wunsch einen ausführlichen Bericht über den Tod seines Onkels sandte: Ep. 6, 16, 1, „Petis ut tibi avunculi mei exitum scribam, quo verius tradere posteris possis“; — § 22, „Tu potissima excerptes. Aliud est enim epistulam aliud historiam, aliud amico aliud omnibus scribere.“ Von sich selbst berichtet uns Plinius, Ep. 6, 20, 5: „agebam enim duodevicesimum annum; posco librum Titi Livi et quasi per otium lego atque etiam, ut coeperam, *excerpo*.“ Die „Commentarii“ des älteren Plinius waren wohl nichts anders, als solche bei der Lectüre entstandene Excerpte (vgl. oben). In ihrem Zweck wenigstens sind die Commentarii Caesars ähnlich, da der Verfasser diese nicht als eine historiographische Leistung auffasste, sondern als Vorlage für einen Anderen: vgl. Cic. Brutus, 262, (über Caesar) „atque etiam commentarios quosdam¹⁾ scripsit rerum suarum. Valde quidem, inquam, probandos: nudi enim sunt, recti et venusti, omni ornatu orationis tamquam veste detracta. Sed dum voluit alios habere parata, unde sumerent qui vellent scribere historiam, ineptis gratum fortasse fecit, qui volent illa calamistris inurere: sanos quidem homines a scribendo deterruit.“ Ähnlich urteilt Hirtius, (Bell. Gall. 8, Praef. 4); „Constat enim inter omnes, nihil tam operose ab aliis esse perfectum, quod non horum elegantia commentariorum superetur. Qui sunt editi, ne scientia tantarum rerum scriptoribus deesset, adeoque probantur omnium iudicio, ut praerepta, non praebita facultas scriptoribus videatur.“ vgl. Sueton. div. Jul. 56.

Ausserdem spielte das Gedächtnis bei den alten Autoren eine wichtige Rolle: es giebt die Erklärung zahlreicher Fehler

¹⁾ Mit quosdam wollte Cicero sagen, dass der bescheidene Titel Commentarii eigentlich nicht passe, da die Darstellung des rhetorischen Aufputzes (exornatio) nicht mehr bedürfe.

und Verwechslungen. war aber doch im Altertum ungleich stärker ausgebildet als in neuerer Zeit; ein Paar Beispiele aus Cicero werden genügen; vgl. Ep. ad Att. 13, 44, 3, Brutus mihi T. Ligarii verbis nuntiavit, quod appelletur L. Corfidius in oratione Ligariana, erratum esse meum; sed, ut aiunt, *μνημονικὸν ἀμάρτυμα*: sciebam Corfidium pernecessarium Ligariorum. sed eum video ante esse mortuum. da. igitur, quaeso, negotium Pharnaci, Antaeo, Salvio, ut id nomen ex omnibus libris tollatur“. Ebenso müssen wir ad Att. 12, 6, 3 erklären: „ut etiam Oratorem legas? macte virtute! mihi quidem gratum est et erit gratius, si non modo in libris tuis. sed etiam in aliorum per librarios tuos, ‚Aristophanem‘ reposeris pro ‚Eupoli.“

Endlich bleibt noch ein Moment zu berücksichtigen: in beinahe allen Untersuchungen neuerer Gelehrten über Quellenbenutzung finden wir an zahlreichen Stellen Ausdrücke, wie „Hier ist Antias, Coelius u. s. w. eingesehen.“ womit ein Abspringen von der Hauptquelle zugegeben wird. Ein solches Verfahren ist immerhin möglich, und es anzunehmen ist für die Erklärung oft recht bequem; doch erweckt die häufige Benutzung dieser Annahme grosses Bedenken. Wenn uns schon heutzutage mit allen unseren Hilfsmitteln und Registern das Nachschlagen sehr mühsam ist, so war es für die antiken Schriftsteller ungleich schwieriger; man vergegenwärtige sich nur den Unterschied zwischen einem gedruckten Buche und einer ohne Worttrennung geschriebenen Papyrusrolle. Wie sollte man, da Kapitel- und Paragraphen-Einteilung fehlte, eine bestimmte Stelle eines Buches herausfinden. Dazu kommt, dass wir oft in unbestimmteren Ausdrücken, wie *alia fama apud quosdam*, mehrere Quellen angedeutet, wenn auch nicht mit Namen des Autors citiert, finden. Wenn wir aber die *Möglichkeit* eines solchen Nachschlagens zugeben, dürfen wir doch fragen, wie wusste der Autor, dass Varianten in seinen Quellen standen? Natürlich hatte er sie alle vorher gelesen, und wenn so, wahrscheinlich auch excerptiert. So bleibt die Notwendigkeit des Nachschlagens, nur wenn er an der Richtigkeit seiner Excerpte zweifelte, oder sich daran erinnerte.

dass andere gewünschte Angaben in seiner Quelle standen. So weit diese Sache den Livius betrifft, scheint es wahrscheinlich, dass er den Polyb nicht immer offen vor sich hatte. Die negativen Beweise, welche Schwegler, Nissen, Nitzsch und andere gegen eine Benutzung des Polyb im 21. und 22. Buche geltend gemacht haben, sind gegenüber den positiven wertlos: sie zeigen nur, dass Livius die *betreffenden* Stellen nicht im Original vor sich hatte, als er schrieb. Abweichungen erklären sich, wenn wir annehmen, dass Livius sich den Polyb vorlesen liess und dabei einzelne Excerpte machte, nachher aber auf nochmaliges Nachschlagen verzichtete. Doch möchte ich nicht zu viel auf eine solche Basis bauen, da einige jener negativen Beweise, wie ich später zeigen werde, nicht stichhaltig sind und die übrigen reichen nicht aus, mehr als ein gelegentliches Verfahren des Livius zu zeigen: jedenfalls ist eine Benutzung des Originals in den grösseren polybianischen Abschnitten nicht dadurch ausgeschlossen.

Nachdem wir schon durch Zeugnisse der Römer ihre Arbeitsmethode annähernd festgestellt haben, können wir einige Beispiele anführen, um den allmählichen Übergang der alten Arbeitsweise in das spätere Abschreiben deutlich zu machen. Um hier von den letzten und bekanntesten Beispielen auszugehen fangen wir mit einem unzweifelhaften Abschreiber, mit dem Goten Jordanes an, der um 551 n. Chr. seine *historia Romana* schrieb. In Mommsens Ausgabe (*Mon. Ger. Hist. V*, Berlin, 1882) sind die Quellen genau angegeben. Dadurch erfahren wir, dass Jordanes zwar zuerst in grösseren Abschnitten den Florus und Rufus abschrieb, aber in dem letzten und grösseren Teil seiner Schrift, mehrere Quellen mosaikartig zusammengefügt hat. Hier war seine Compositionsweise ungefähr dieselbe, wie sie Hesselbarth für Livius angenommen hat. Wie trügerisch es wäre, das für Jordanes Bezeugte auf ältere Historiker zu übertragen, lehren die folgenden Erwägungen; Jordanes war kein Römer, und zu seiner Zeit war die römische Litteratur beinahe abgestorben. Aber wir können noch bestimmter sagen: diese Art des Schreibens war

für Jordanes die natürliche, für Livius unmöglich, weil in der Zwischenzeit der Gebrauch von viereckigen Pergament-Codices die Rollenform der Papyrus Volumina verdrängt hat. Der allgemeine Gebrauch der Pergament-Codices ist durch den Einfluss der christlichen Kirche gefördert worden, weil man bei dem Vorlesen der heiligen Schrift in der Kirche die Handschrift offen vor sich haben musste, nicht mit beiden Händen halten konnte, und für solche Bibelexemplare eignete sich das solide Pergament besser als der leicht zerstörbare Papyrus: etwa im 4. Jahrhundert n. Chr. mag die neue Sitte durchgedrungen sein. Damit stimmt, dass unter den Fortsetzern der Chronik des Hieronymus (vom Jahre 455 an) diese Abschreibemethode völlig eingebürgert ist, wenn sie auch ihre Quellen in kleineren Abschnitten mehr mosaikartig zusammengesetzt, und keinesfalls so wörtlich ausgeschrieben haben, wie Jordanes. Es bedarf keines Beweises, dass das Abschreiben erst dann möglich war, als der Schriftsteller seine Quellenbücher aufgeschlagen vor sich hatte, und dass diese Möglichkeit erst mit der neuen Form der Codices eintrat, ist eben so klar. Das Verfahren, welches durch diese Bequemlichkeit der Benutzung entstanden ist, musste sich natürlich bald und weit verbreiten; und in der That ist dies der Fall. Ein Beispiel für die spätere Zeit ist Isidor, der in dem 17. Buche seiner Origines, nach Arevalo (Ausc. in Patro. Lat. 82. Migne) die folgenden Quellen in kürzeren Abschnitten ausgeschrieben hat: Dioscorides¹⁾, Plinius, Columella, Vitruvius, Solinus, Palladius, Varro, Vergil, Servius und einzelne Kirchenväter. Oder untersuchen wir, um etwas weiter zurückzugehen, den Orosius; wir brauchen bloß die Quellenaugaben in Zangemeisters Ausgabe (Corp. Script. Eccles. Lat. V) zu vergleichen, um zu erkennen, dass hier auch eine Mosaikarbeit vorliegt; doch hat er gewöhnlich seine Quellen etwas freier benutzt als die Vorhergenannten. Da bekanntlich Orosius im Jahre 417 schrieb, so ist es wahr-

¹⁾ Dr. Hermann Stadler hat mir mitgeteilt, dass eine lateinische Übersetzung von Dioscorides, nicht das griechische Original benutzt ist.

scheinlich, dass er seine Quellenautoren schon in Codicesform las, und das müssen wir annehmen, wegen der grossen Zahl seiner Quellen, welche in Rollen gleichzeitig zu benutzen für ihn eine Unmöglichkeit gewesen wäre. Immerhin mag er einer der ersten gewesen sein, welche so verfahren sind, da wir in der unmittelbar vorhergehenden Zeit bemerken, dass die Geschichtschreiber nur 2 oder 3 Quellen gehabt und, was wichtiger ist, diese viel freier benutzt haben. Als Beweis für das letztere dient die Thatsache, dass Orosius der älteste ist, dessen Quellen wir fast durchaus Satz für Satz bestimmen und zum Teile belegen können; doch für einige Autoren vor Orosius haben die Untersuchungen die Quellen nur im Allgemeinen festgestellt. So hat der Verfasser der Epitome zu Aurelius Victors Caesares (395 n. Chr.) für die 12 ersten Kapitel den Suetonius und Aurelius frei kombiniert, ja sogar eine dritte Quelle hinzugefügt, wenn wir nicht annehmen dürfen, dass die Caesares ursprünglich vollständiger waren.¹⁾

Florus, Ampelius, Eutrop, und den unbekanntem Verfasser des Buches de viris illustribus, die auf ähnliche Weise 2 oder 3 Quellen zusammengesetzt haben, müssen wir später etwas genauer behandeln, da diese Frage hier mit der Untersuchung des Livius zusammenhängt. Wenn wir nun versuchen, einige Beispiele von Quellenbenutzung aus der Blütezeit der römischen Litteratur anzureihen, so finden wir die Sache viel verwickelter. Seit 30 Jahren sind die Untersuchungen auf diesem Gebiete mehr oder weniger von Nissens Ansicht beeinflusst. Die Praxis besteht darin, an einigen Stellen die Quelle, bezw. die Quellen, festzustellen, und dann zu behaupten, dass diese die Quellen für das ganze Werk seien. Einige, wie Soltau, sind so weit gegangen, dass sie ganze Werke kapitelweise unter die verschiedenen Quellen verteilen. Trotzdem, dass ich alle derartige Versuche für verfehlt halte, muss ich doch ihretwegen gerade für die Zeit des Livius die Frage

¹⁾ vgl. Wölfflin, Rh. Mus. 29, S. 282; Opitz, Quaest. de Sex. Aurelio Victore. Acta Lips. II, S. 199.

offen lassen, obschon so viel unlängbar ist, dass die älteren Geschichtschreiber mehr Quellen *citiert* haben als die der späteren Zeit.

Aber glücklicherweise hat die Nissen'sche Untersuchungsmethode sich nicht mit der ganzen Litteratur beschäftigt; ein Gebiet ist frei geblieben, das der Poesie, und darin sind wenigstens die Komödie, die didactische und die epische Poesie als Vergleiche sehr lehrreich; denn Plautus und Terenz geben selbst zu, dass sie oft zwei Quellen contaminirt haben, obschon sie eigentlich nur eine übersetzen durften. So finden wir bei Lucrez, der sich die Übertragung der epicureischen Philosophie zum Ziele setzte, neben Epikur auch Empedokles, Thukydides und andere als Quellen benutzt. Dasselbe dürfen wir auch für Valerius Flaccus behaupten, obschon die Quellen für seine Abweichungen von der Argonautica des Apollonius Rhodius noch nicht festgestellt sind. Besonders lehrreich, um ein historisches Beispiel zu nehmen, ist Silius Italicus, weil die Untersuchungen von Wezel¹⁾ Heynaeher²⁾, Kerer³⁾, Schlichteisen⁴⁾ und Bauer⁵⁾ festgestellt haben, dass er Livius, Ennius, einige Annalisten und vielleicht noch andere kombiniert und in sein Epos verarbeitet hat. Wenn ein Dichter so verschiedene geschichtliche Quellen benutzen konnte, warum nicht ein Geschichtschreiber? Dies kann man unmöglich läugnen, da schon ein Beispiel genügt hätte, die Möglichkeit eines solchen Verfahrens festzustellen. Doch sind die verschiedenen lateinischen Schriftsteller sowohl durch die Zeit wie durch den Zweck ihrer Schriftstellerei sehr beeinflusst worden und, indem wir uns nun zu der eigentlichen Quellenuntersuchung wenden, müssen wir deswegen es immer für möglich halten, dass sie ihre Vorlagen kombiniert, um-

1) De C. Silii Italicum cum fontibus tum exemplis. Lipsiae, 1873.

2) Über die Stellung des S. Italicus unter den Quellen zum 2. pun. Kriege. Nordhausen, 1877.

3) Über die Abhängigkeit des Sil. Ital. v. Livius. Progr. Bozen, 1881.

4) De fide historica Silii Italicum quaes. hist. et phil. Regimonti, 1881.

5) Das Verhältnis der Punica des C. Sil. Italicus zur 3. Dekade des Livius. Erlangen, 1883.

gearbeitet oder ausgeschrieben haben, wie in jedem Falle die Thatsachen lehren.

II. Die durch Zusätze erweiterte verlorene Epitome Livii.

Unsere Aufgabe muss es sein, zunächst unter Ausschluss des Livius die Quellen der anderen Historiker des hannibalischen Krieges so weit wie möglich festzustellen, weil hier die Frage oft weniger verwickelt ist als bei Livius selbst, welchen wir für den letzten Hauptteil unseres Werkes zurücklegen; auch liegen gerade hier mehrere vorzügliche Untersuchungen vor. Schon Niebuhr in seiner römischen Geschichte III², 479 (vgl. Vorträge I. 58, Isler) hatte vermutet, dass Entrop, Orosius und die Periochae Livii aus einer verlorenen Epitome geflossen seien. Später hat Leutsch¹⁾ auf eine Übereinstimmung zwischen Velleius Patereculus 2,10 und Liv. Per. 45 aufmerksam gemacht; er scheint aber sich so auszudrücken, als ob Velleius die uns erhaltenen Periochae benutzt habe. Doch wie dem auch sei, jedenfalls ist Niebuhrs Gedanke sehr lange unfruchtbar geblieben. Erst Mommsen²⁾ hat wirkliche Beweise dafür beigebracht, und ihm folgend haben Zangemeister³⁾ und Ay⁴⁾ den Umfang und die Benutzung dieses verlorenen Werkes in ein helleres Licht gerückt. Danach haben wir uns diese Epitome vorzustellen, etwa wie den Justin im Verhältnis zu Trogus Pompeius, den Paris oder Nepotianus im Vergleiche zu Valerius Maximus. Wir müssen aber für sie einzelne Zusätze oder Abänderungen des Verfassers von vornherein erwarten, weil in den uns erhaltenen Periochae, welche ein zweiter Auszug aus der Epitome sind, wie Paulus aus Festus, solche vorkommen; doch über den Charakter dieser Zusätze wie

¹⁾ Index Scholarum. hib. 1859. Gottingae.

²⁾ Abhandl. d. Kön. Sächs. Gesell. d. Wissenschaft. VIII. S. 552 und 696.

³⁾ Festschr. z. Begrüss. d. 36. Philologenversam. in Karlsruhe, S. 87. 1882.

⁴⁾ De Livii epitoma deperdita. Lipsiae 1894. vgl. auch Thouret, Jahr. f. class. Phil. sup. XI, 1880. S. 182.

auch über die Entstehungszeit der Epitome sprechen wir erst später. Die ausgedehnte Benutzung dieser von Hieronymus als *Historia Romana*¹⁾ citierten Epitome, welche Jahrhunderte lang die beinahe alleingebrauchte römische Geschichte war, macht die weitere Vermutung wahrscheinlich, dass neben den *Periochae* noch andere Auszüge vielleicht von grösserem Umfang existiert haben, wie auch die Spuren einer verkürzten aus lauter Substantiven bestehenden *Periocha* in den Handschriften derselben erhalten sind²⁾. Die Annahme eines solchen Auszuges wird gleich in der folgenden Untersuchung über die spätere Überlieferung der römischen Geschichte bestätigt.

a. Orosius.

Für Orosius ist Mörners³⁾ Untersuchung grundlegend; nur müssen wir, was er Livius nennt, überall als Epitome Livii bezeichnen und dann noch einige Ergänzungen und Berichtigungen machen. So hat Mörner (S. 55) auf mehrere Stellen hingewiesen, die Orosius, welcher zur Zeit der Abfassung seines Werkes mit Augustin verkehrte, auf Grund dieses Umganges ohne eine bestimmte litterarische Quelle geschrieben haben soll. In einigen Fällen scheint er nun unbedingt Recht zu haben, während an anderen eher eine gemeinschaftliche Quelle anzusetzen ist. Um ein Beispiel herauszugreifen, vergleichen wir:

Orosius, 4, 2, 2.

— pestilentiagravis urbem ac fines eius invasit: quae cum omnes tum praecipue mulieres pecudesque corripens necatis in utero fetibus futura prole vacuabat, et immaturis partibus cum periculo matrum extorti abortus proiciebantur, adeo ut defectura successio et defuturum animantium genus adempto vitalis partus legitimo ordine crederetur.

Augustin, civ. d. 3, 17.

pestilentia gravis exorta est mulierum. Nam priusquam maturos partus ederent, gravidae moriebantur. — pecudes quoque similiter interibant, ita ut iam defecturum genus animalium crederetur.

¹⁾ vgl. unten, S. 50.

²⁾ z. B. lib. I. Adventus Aeneae in Italiam et res ab eo gestae, Ascanii regnum Albae, Porta Jani clausa, Metii Fufeti supplicium, Triginorum pugna.

³⁾ De Orosii vita eiusque hist. libris septem adv. paganos, Bero- lini, 1844. vgl. auch Köhler, Qua ratione T. Livii annalibus usi sint hist. Latini atque Graeci. Preisschrift. Göttingen, 1860.

Hier ist Orosius in der Beschreibung der Krankheit nicht nur bestimmter und ausführlicher, sondern auch etwas verschieden (die Abweichungen sind *cursiv* gedruckt). Die Notwendigkeit mit Zangemeister (ed. Oros. z. St.) und Ay (S. 42) die *Civitas dei* als Nebenquelle anzunehmen liegt nicht vor, da solche Pestbeschreibungen bei Livius mehrfach vorkamen, wie man schon aus *Obsequens* (*prodig.* 30, in *Africa . . . gravis pestilentia . . . pecori . . . hominum*) er- sieht. Dieselbe Pest ist auch *Per. Liv.* 60 und von Augustin, *civ. d.* 3,31 erwähnt (vgl. Ay S. 44).

Ein sehr deutliches Beispiel ist auch *Liv.* 8, 18, 3 (*infamem annum pestilentia . . . matronas ea venena coquere*), woraus Augustin, *civ. d.* 3, 17, (*pestilentia gravis de venenis matronarum*), wie auch Oros. 3, 10, 2¹⁾ gezogen sind²⁾.

Noch weniger passt Mörners Erklärung für Orosius 3, 4, 1. (*adsolet — — turbata temperies — aura corrumpens — [infirmitates] adferre*), wo Zangemeister mit Recht eine un- bekannte Quelle voraussetzt. Eine ähnliche Schilderung der Ursachen einer Pest bei Pseudo-Clemens, *Recogn.* 8, 45 flg. (*Patr.* I S. 139, 2 Migne), beweist, dass diese Vorstellung älter als Orosius ist. Auch die Thatsache, dass eine christ- liche Erklärung „*si quando pro peccatis hominum plaga et corruptio terris iniicitur*“ zuerst steht, und dass „*iusta mutata temperies, corruptio oritur*“ und „*aura pestilens*“ erst die zweite Stelle einnehmen, lässt uns vermuten, dass wir nur eine Variante der epikureischen Lehre bei Lucrez, 6, 1090 flg. vor uns haben: und dass die *Epitome Livii* diese so wohl dem Pseudo-Clemens, wie auch dem Orosius vermittelt habe, scheint mit Rücksicht auf die obenbesprochenen Pestschilderungen nicht unwahrscheinlich.

Nicht leicht zu erklären ist Orosius, 4, 14, 6, wo von zwei Schlachten an der Trebia die Rede ist. Zangemeister sucht die Erklärung in einem durch Eutrop veranlassten Misverständnis, allein ohne Grund: vielmehr haben wir eine

1) vgl. Zangemeister, Orosius z. St.

2) vgl. Ay, S. 26, für ein drittes Beispiel.

Fortbildung der Version von Nepos, Appian und anderen, wonach beide Konsuln an der Schlacht beteiligt waren, während nach Livius Scipio krank im Lager blieb. vgl. besonders Nepos, Hann. 4, 2: „Scipio cum Ti. Longo apud Trebiam adversus eum venit: cum iis manum conseruit: utrosque profligavit.“ Durch einen Versuch, diese Angabe mit dem livianischen Bericht zu vereinigen, sind in späterer Zeit die zwei Schlachten entstanden. Zuerst aber vergleichen wir die Berichte

Orosius, 4, 14, 6.
 — inter ferocissimas Gallo-
 rum gentes — ad Alpes
 pervenit — ad plana perve-
 nit. — Scipio consul Hanni-
 bali primus occurrit com-
 missoque proelio *apud Tici-*
num ipse graviter vulne-
 ratus per Scipionem filium
 admodum praetextatum. *qui*
post Africanus cognomi-
natus est, ab ipsa morte
 liberatus evasit. *caesus est*
ibi omnis paene Romanus
exercitus. pugnatum deinde
 eodem consule ad flumen
 Treviam iterumque Romani
pari clade superati sunt.
 Sempronius consul *cognito*
collegae casu a Sicilia cum
exercitu rediit: qui simi-
 liter apud eundem fluvium
congressus, amisso exercitu
paene solus evasit

Commenta Beruensia
 ad Lucanum. 2. 46 (ed.
 Usener).
 Venienti Annibali de Hispaniis
per Gallias ad Italiam
 Scipio consul primus occur-
 rit. qui commisso proelio
 ipse graviter vulneratus
 per Scipionem filium ad-
 modum praetextatum
 morte liberatus evasit.
 deinde
 eodem consule pugnatum
 ad fluvium Trebiam, ubi ite-
 rum Romani sunt superati
 ab Annibale. Sed et Sem-
 pronius consul
 identidem
 alio proelio apud eundem
 fluvium ab eodem Annibale
superatus est.

Eutrop, 3, 9, 1.
 P. Cornelius Scipio Hanni-
 bali primus occurrit. Com-
 misso proelio fugatis suis
 ipse vulneratus in castra
 rediit.

Livius Per. 21.
 Hannibal — *per Gallias* —
 ad Alpes venit et — des-
 cendit in *Italiam* et ad
 Ticinum flumen Romanos
 fudit: in quo vulneratum
 P. Cornelium Scipionem
 protexit filius. qui Africani
 postea nomen accepit. Ite-
 rumque exercitu Romano
 ad flumen Trebiam fuso —

Eutrop, 3, 8, 3.
Sempronius Gracchus cog-
nito ad Italiam Hannibalis
adventu ex Sicilia exer-
citum Ariminum traiecit
 — (3. 9. 1.) Sempronius
 Gracchus et ipse confligit
 apud Trebiam annem. *Is*
quoque vincitur.

Florus, 1, 22, 10: — „turbo inter Padum atque Ticinum
 — detonuit. tum Scipione duce fusus exercitus: saucius etiam
 ipse venisset in hostium manus imperator, nisi protectum
 patrem praetextatus admodum filius *ab ipsa morte* rapuisset.
 hic erit *Scipio, qui in exitium Africae crescit. nomen ex*
malis eius habiturus. Ticino Trebia succedit.“ (Die Ab-

weichungen zwischen Orosius und *Commenta Bernensia* sowie die zum Vergleich angeführten Stellen sind cursiv gedruckt.)

Die Übereinstimmung zwischen Orosius und den *Commenta Bernensia* zu Lucan ist so auffallend, dass Usener durch die unzweifelhafte Benutzung des Orosius an anderen Stellen beeinflusst, diesen Autor als Quelle des Scholiasten angegeben hat. Wir können daran schon darum nicht glauben, weil in der ersten Zeile „per Gallias ad Italiam“ viel näher der Per. Liv. 21 „per Gallias ad Alpes — in Italiam“ steht, als der Wendung des Orosius, *inter ferocissimas Gallorum gentes — ad plana*; vgl. auch De. vir. ill. 42,3 *Alpibus patefactis in Italiam traiecit*, und Augustin, civ. d. 3, 19 (Ay. A. a. O., S. 27.). So ist am Ende der *Commenta Bernensia* *superatus est* mit *Entrop vincitur* zu vergleichen und nicht mit Orosius, *amisso exercitu paene solus evasit*. Noch schlagender ist, dass alle Zuthaten des Orosius selbst (wie *caesus est ibi omnis paene Romanus exercitus und pari clade*) in den *Commenta* fehlen. So fehlen auch die Worte *ab ipsa vor morte*, die aus Florus stammen, und *Sempronius consul cognito collegae casu a Sicilia cum exercitu rediit*, was auf Entrops *Sempronius Gracchus cognito ad Italiam Hannibalis adventu ex Sicilia exercitum Ariminum traiecit* zurückzuführen ist. Daher beweist diese merkwürdige Übereinstimmung nur, dass beide wie auch Entrop einer Epitome Livii ziemlich wörtlich gefolgt sind.

Diese kann aber nicht dieselbe Epitome sein, aus welcher Florus und die *Periochae Livii* geflossen sind, da einige sachliche Übereinstimmungen (*fudit* und *protexit* mit *fusus* und *protectum*) bei den anderen drei anders ausgedrückt sind: so haben statt *fudit* Orosius und *Commenta Bernensia* *evasit*, Entrop *in castra rediit*, und statt *protexit* Orosius und *Commenta Bernensia* *liberatus*. Doch ist die allgemeine Ähnlichkeit, welche unsere Vergleiche deutlich gemacht haben, gross genug zu beweisen, dass die Epitome Livii wirklich von allen, wenn auch nicht direkt, benutzt worden ist. So bleibt allein übrig einen Auszug aus der Epitome als gemeinsame Quelle für Entrop, Orosius und die *Commenta Bernensia*

anzunehmen. Damit werden auch die zwei Auslassungen (apud Ticinum und qui post Africanus cognominatus est) bei Commenta Bernensia und Eutrop erklärt, da Orosius diese Ausdrücke aus Florus nehmen konnte.

Dasselbe Verhältniß finden wir in den folgenden Stellen.

Orosius. 4, 16, 1.

L. Aemilius Paulus et P. Terentius Varro consules contra Hannibalem missi impatientia Varronis consulis infelicissime apud Cannas Apuliae vicum omnes paene Romanae spei vires perdiderunt. Nam in ea pugna XLIII milia Romanorum interfecta sunt, quamquam *et de exercitu Hannibalis magna pars caca est. Nullo tamen Punico bello Romani adeo ad extrema internecionis adducti sunt.* perii enim in eo consul Aemilius Paulus, *consulares aut praetorii viri XX interfecti sunt. senatores vel capti vel occisi sunt XXX, nobiles viri CCC, pedestrium militum XL milia, equitum III milia quingenti.* Varro consul cum L equitibus *Venusium* fugit. *Nec dubium est ultimum illum diem Romani status futurum fuisse, si Hannibal mox post victoriam ad pervadendam urbem contendisset.* Hannibal in testimonium victoriae suae tres modios anulorum aureorum Carthaginem misit, quos ex manibus interfectorum equitum Romanorum senatorumque detraxerat.

Commenta Bernensia 2, 46.

Lucius Aemilius Paulus et Publius Terentius Varro consules contra Hannibalem missi impatientia Varronis consulis infelicissime apud Cannas Apuliae vicum omnes paene spei Romanae vires perdiderunt. Nam in ea pugna XLIII milia Romanorum interfecta sunt,

consul Aemilius Paulus perii,

Varro cum L equitibus *Venusiam* fugit.

Ac tunc Hannibal in testimonium victoriae suae tres modios anulorum aureorum Carthaginem misit, quos ex manibus senatorum equitumque Romanorum detraxerat.

Eutrop, 3, 10, 1.

L. Aemilius Paulus P. Terentius Varro contra Hannibalem mittuntur Fabioque succedunt — Verum cum impatientia Varronis consulis contradicente altero consule apud vicum, qui Cannae appellatur, in Apulia pugnatum esset.

In ea pugna tria milia Afrorum pereunt; *magna pars de exercitu Hannibalis sauciat.* Nullo tamen (proelio Rühl) *Punico bello Romani gravius accepti sunt.* Perii enim in eo consul Aemilius Paulus *consulares aut praetorii XX, senatores capti aut occisi XXX, nobiles viri CCC, militum XL milia, equitum III milia et quingenti.*

Livius, 22, 49, 14.

consul alter — cum quinquaginta fere equitibus *Venusiam* perfugit.

Florus, 1, 22, 19.

dubium deinde non erit quin ultimum illum diem habitura fuerit Roma.

Eutrop, 3, 11, 2.

et tres modios anulorum aureorum Carthaginem misit, quos ex manibus equitum Romanorum, senatorum et militum detraxerat.

Für Apuliae vicum vgl. auch Florus 1, 22, 15: Cannae, ignobilis Apuliae vicus; dazu Per. Liv. 22 für die Konsulnamen am Anfang und Augustin, civ. d. 3. 19 für die Geschichte von den goldenen Ringen der bei Cannae gefallenen Ritter.

Hier bemerken wir ebenfalls, dass die Comm. Bern. mit den Teilen des Orosius und des Eutrop, welche aus dem Anzuge stammen müssen, wörtlich übereinstimmen, wogegen die Teile, welche Orosius aus Eutrop und Florus gezogen hat (kursiv gedruckt), gänzlich fehlen. Es ist weiter zu bemerken, dass Orosius hier den Eutrop auch wörtlich abgeschrieben hat. Venusium bei Orosius ist schwerlich als Textverderbnis zu erklären, da es in allen guten Handschriften steht; da aber Eutrop und die Commenta Bern das richtige Venusiam bieten, so ist der Fehler dem Orosius selbst zuzuschreiben. Rühls Zusatz (proelio) bei Eutrop 3, 10, 3 ist unnötig, wie die Übereinstimmung mit Orosius beweist, und weil bellum in Spätlatein so viel als proelium bedeutet.

Weniger unzweifelhaft ist folgende Stelle:

Orosius, 4. 20, 39.

Commenta Bernensia, 3, 158.

Per. Liv. 44.

Postea cum eo L. Aemilius Paulus *consul dimicavit* et vicit. *Nam XX milia peditum in eo bello interfecit*; rex cum equitatu subterfugit, sed continuo captus atque in triumpho cum filiis *ante currum actus est* et post apud Albam in custodia defecit. Filius eius iunior fabricam aerariam ob tolerandam inopiam Romae didicit ibique consumptus est.

Perseus — cum quo Aemilius Paulus post multa proelia ante acta bellum atrox gessit et vicit. qui o proelio cum equitatu fugiens captus est et in triumphum cum filiis *ante currum ductus* ac post apud Albam in custodia defecit, cuius filius iunior fabricam aerariam Romae didicit ob tolerandam inopiam ibique consumptus est.

Paulus — in Macedoniam profectus vicit Persen.

Eutrop. 4, 7, 1.

Cum Perseo autem Aemilius Paulus *consul III Nonas Septembres dimicavit* vicitque cum *viginti milibus peditum eius occisis*. equitatus cum rege integer fugit.

Per. Liv. 45.

Paulus — — triumphavit et Persen cum tribus filiis *duxit ante currum*.

Vgl. auch De vir. ill. 5, 3: tamen *in triumphum duxit* und Ammianus Marcellinus 14, 11, 31: Persei legitimum filium artem ferariam ob quaerendum docuit victum.

Hier machen wir die Beobachtung, dass nam XX milia — interfecit und auch die Worte consul dimicavit in den

Commenta fehlen; und gerade diese hat Orosius aus Eutrop gezogen. Noch grösseren Wert legen wir aber darauf, dass die Commenta „ante currum ductus“ mit Per. Liv. 45 duxit ante currum und mit De vir. ill. in triumphum duxit übereinstimmen, wogegen Orosius actus est hat. Noch merkwürdiger jedoch ist die enge Verwandtschaft zwischen Eutrop, Orosius und den Commenta Bernensia, die hier wieder auf die Benutzung eines Auszuges statt der grösseren Epitome hindeutet.

Mit der Hilfe von Mörners Untersuchung wie auch von Zangemeisters Ausgabe können wir nun die Quellen des Orosius für die ältere römische Geschichte bis zum Ende der Republik bestimmen: sie sind in erster Linie ein Auszug aus der Epitome Livii und Eutrop, seltener Florus und Hieronymus.

b. Eutrop.

Litteratur: Pirogoff, De Eutropii breviarii ab urbe cond. ac fontibus, Berolini, 1873; für andere Schriften vergleiche man Wagener, Bericht zu Eutrop, Philol. Bd. 45, S. 300: 45, S. 509: dazu kommen noch Zangemeister und Ay. Unser für Orosius gewonnenes Ergebnis, dass dessen Quelle nicht der vollständige, sondern ein verkürzter Livius gewesen ist, muss auch auf Eutrop übertragen werden. Obschon unsere unter Orosius gegebenen Beispiele der Benutzung eines Auszuges aus der Epitome Livii statt der Epitome selbst auch für Eutrop zählen, fügen wir noch einige hinzu:

Eutrop, 2, 26, 1.

P. Claudio Pulchro L. Iunio consulibus Claudius . . . victus est. Nam ex ducentis et viginti navibus cum triginta fugit, nonaginta cum pugnantibus captae sunt, demersae ceterae. Alius quoque consul naufragio classem amisit.

Orosius, 4, 10, 3.

Claudius consul cum classe centum viginti navium . . . superatus est et ipse quidem cum triginta navibus Lilybaeum in castra confugit, reliquae omnes, id est nonaginta, aut captae aut demersae fuerunt: octo milia militum caesa, viginti milia capta referuntur. Gaius quoque Iunius collega Claudii universam classem naufragio amisit.

Trotz der wörtlichen Übereinstimmung (gesperrt gedruckt) ist an eine Benutzung des Eutrop durch Orosius nicht zu denken, da der letztere Lilybaeum erwähnt und die Zahlen octo milia und viginti milia gegeben hat. Auch kann das richtige nonaginta aut captae aut demersae bei Orosius nicht aus Eutrops falscher Angabe nonaginta captae, demersae ceterae stammen. Ein anderes Beispiel ist:

Eutrop, 2, 13, 4.

Missi sunt contra Pyrrum duces P. Sulpicius et Decius Mus consules. Certamine commisso Pyrrus vulneratus est, elephantum interfecti, viginti milia caesa hostium, et ex Romanis tantum quinque milia; Pyrrus Tarentum fugatus.

Orosius, 4, 1, 19.

Secunda inter Pyrrum et Romanos consules pugna . . . victoria ad Romanos concessit . . . Pyrrhus, transfixo brachio saucius, prior cessit e proelio. . . elephantum . . . caesa sunt in ea pugna V milia Romanorum, de exercitu vero Pyrrhi XX milia prostrata sunt, regis signa ablata LIII, Romanorum undecim amissa sunt.

Das Merkwürdige hier ist, dass beide Eutrop und Orosius einen Sieg der Römer haben: nach der Epitome aber war die Schlacht unentschieden: vgl. Per. Liv. 13, iterum adversus Pyrrum dubio eventu pugnatum est, und Florus 1, 13, 13, ferae, quae primam victoriam abstulerunt, secundam parem fecerunt. So hat der Verfasser des Auszuges, den Eutrop und Orosius benutzten, diese Schlacht rhetorisch umgearbeitet um einen Sieg der Römer daraus zu machen.

Andere Beispiele dieser engen Verwandtschaft zwischen Eutrop und Orosius sind:

Eutrop 2, 22, 1;	Orosius 4, 9, 5—6.
„ 2, 23;	„ 4, 9, 10—12.
„ 6, 3;	„ 5, 23, 21.
„ 6, 25;	„ 6, 17, 1.
„ 7, 1;	„ 6, 18, 3.

Solche Stellen, wo eine wörtliche Übereinstimmung existiert, sind zahlreich und ohne Zweifel oft so zu erklären, dass Orosius den Eutrop direkt benutzt hat. In Fällen aber, wo Orosius den ausführlicheren Bericht hat und Livius als primäre Quelle nachweisbar ist, müssen wir den Auszug aus

der Epitome als vermittelnde Quelle annehmen. Auf ein sehr schönes Beispiel haben Ay (S. 66) und Zangemeister (S. 102) hingewiesen; nur müssen wir um es richtig zu würdigen eine Emendation bei Eutrop machen.

Eutrop, 2, 24.

L. Caecilio Metello C. Furio Placido consulibus Metellus in Sicilia Afrorum ducem cum centum triginta elephantis et magnis copiis venientem superavit, viginti milia hostium cecidit, sex et viginti elephantos cepit, reliquos errantes per Numidas, quos in auxilium habebat, collegit et Romam deduxit ingenti pompa, cum [CXXX] elephantorum numerus omnia itinera completeret.

Orosius, 4, 9, 14.

L. Caecilio Metello C. Furio Placido consulibus Hasdrubal novus Carthaginiensium imperator cum elephantis centum triginta et equitum peduntumque amplius triginta milibus Lilybaeum venit ex Africa et continuo cum Metello consule apud Panormum pugnam conseruit, sed Metellus . . . superavit. XX milia Carthaginiensium in eo proelio caesa sunt, elephantum quoque sex et viginti interfecti centum et quattuor capti et per Italiam ducti maximum Italicis gentibus spectaculum praebuerunt.

Die letzte Zahl CXXX bei Eutrop ist von Hartel gestrichen und Rühl hat dies gebilligt: wahrscheinlich ist sie als Dittographie des vorausgehenden CVM zu fassen. Weiter aber ist ‚cepit‘ nach sex et viginti elephantos in ‚interfecit‘ zu korrigieren; die Veränderung wurde in Eutrop gemacht, um die Zahl CXXX aufrecht zu halten. Mit dieser Änderung ist die wunderbare Übereinstimmung (gesperrt gedruckt) der zwei Stellen nur vervollständigt. Dass Placido falsch für Pacilo ist, haben andere schon bemerkt, ein Fehler, der nur bei Eutrop und Orosius vorkommt.

Es ist allgemein anerkannt, dass Eutrop noch eine Quelle neben der Epitome Livii benutzt hat; welche aber diese sei, ist noch nicht festgestellt. Pirogoff dachte an einen Annalisten und, obwohl seine Beweise etwas an Wert verlieren, weil er die Epitome Livii verkannt hat, bleiben sie, wenn auch nur an einigen Stellen, immerhin wichtig (vgl. Ay, S. 65). Die Annahme einer biographischen Quelle (Hygin oder seines Nachfolgers) ist dagegen entschieden falsch. Der Beweis

ruht auf Übereinstimmungen zwischen Eutrop, Florus, Ampelius, und De vir. ill.; aber alle diese Stellen sind jetzt für die Epitome Livii in Anspruch genommen; allein Ay hat darin Wageners wichtigsten Beweis gar nicht berücksichtigt. Es giebt nämlich einige Stellen, wo die obengenannten Autoren gegen die Angaben der Periochae übereinstimmen. Dies soll als Beweis dienen, dass die Epitome nicht die Quelle sein kann. An diesen Stellen aber haben die Periochae dieselben Angaben wie Livius, so weit wie es möglich ist, zu vergleichen. Da die anderen Hauptrepräsentanten der Epitome Augustin, Orosius und Rufus Festus auch von den Periochae abweichen, sind wir genötigt anzunehmen, dass der Verfasser¹⁾ der Periochae den vollständigen Livius gekannt und an einigen Stellen die Angaben der Epitome daraus korrigiert hat. So stimmt Per. Liv. 1 (Tarquinius Superbus . . . cum regnasset annos XXV) mit Livius 1, 60, 3 (L. Tarquinius regnavit annos quinque et viginti) überein, wogegen Eutrop (1, 8) und Rufus Festus (2,) die Zahl XXIHI haben. (vgl. Ay, S. 50). Für die Dauer der ganzen Königszeit geben Augustin (3, 15) und Orosius, (2, 4, 13) wie auch Eutrop und Festus 243 Jahre, wo Livius (1, 60, 4) 244 hat. So ist es sicher, dass die Epitome in beiden Fällen eine zu wenig hatte. (vgl. Ay, S. 12).

Wie viele Scheffel die Ringe der bei Cannae gefallenen römischen Ritter gefüllt haben, war schon zur Zeit des Livius streitig. Er selbst glaubt der mündlich fortgepflanzten Ueberlieferung eines Scheffels (23, 12, 1), fügt aber hinzu, in anderen Quellen finde er drei Scheffel²⁾ angegeben. Der Verfasser der Periochae vermittelt beides mit den Worten: *anulos, quos excessisse modii mensuram traditur*. Die Epitome dagegen muss ausschliesslich an den 3 Scheffeln festgehalten haben, weil Val. Max. 7, 2, ext. 16, Eutrop 3, 11, 3, Augustin, civ. d. 3, 19, Orosius 4, 16, 5, Schol. Lucan, 7, 408, Weber, Schol. Juvenal 2, 155 in diesem Masse zusammenstimmen.

¹⁾ Dass alle von demselben Verfasser sind, vgl. Wölfflin, Com. phil. in honorem Mommsen, S. 340.

²⁾ vgl. auch Plin. n. h. 33, 20. Fronto. p. 220. Nab.

Einzig Florus 1, 22, 18 tritt für zwei Scheffel ein (*modii duo anulorum*) und diese Variante scheinen schon alte Liviuscodices gehabt zu haben, da (23, 12, 1) vor *supra tris modios* die Interpolation ‚*dimidium*‘ = *dimodium* erhalten ist. Ganz willkürlich möchte Ay (S. 11) sowohl bei Florus als auch in der *Periocha* drei Scheffel hineinmündieren. Für den Verfasser der *Periochae* steht es auch hier fest, dass er den vollständigen Livius gekannt und als Nebenquelle zu der *Epitome* benutzt hat.

Noch eine Stelle finden wir *Per. Liv.* 7, wo von dem Zweikampf des M. Valerius mit dem Gallier erzählt wird. Die *Epitome* nannte ihn nur M. Valerius Corvinus: vgl. *Val. Max.* 3, 2, 6, Florus 1, 8, 20, *Eutrop* 2, 6, *Ampelius*, 22, 1, *Orosius* 3, 6, 5, *De vir. ill.* 29. Livius bei der Erzählung des Kampfes (7, 26) nennt ihn *Corvus* und so auch an den meisten anderen Stellen, obsehon *Corvinus* zweimal vorkommt. In *Per. Liv.* 7 finden wir den Namen zweimal, nach der Handschrift N. (*Nazarianus*) erst *Corvinus*, dann *Corvus*, während die jüngeren Handschriften die beiden Namen in umgekehrter Reihenfolge geben. Jahn liest beidemal *Corvus* und mit Recht, da die gemeinsame Überlieferung mit Florus eine genügende Erklärung für die Änderung zu *Corvinus* giebt. So dürfen wir an dieser Stelle der *Periochae* den Einfluss des vollständigen Livius erkennen. Vgl. weiter: *Per Liv.* 19, mit Florus 1, 18, 28, *Eutrop* 2, 24, *Orosius* 4, 9, 15.

„ „ 17 „ *Orosius* 4, 8, 4.

„ „ 52 „ „ 5, 4, 2.

Da wir an diesen Stellen den vollständigen Livius nicht haben, können wir nur den Unterschied zwischen der *Epitome* und den *Periochae* constatieren, doch liegt die Vermutung sehr nahe, dass der Verfasser der *Periochae* auch hier aus seiner Kenntnis des grösseren Werkes die Angaben der *Epitome* korrigiert hat. So wird durch Wagners Versuch eine biographische Quelle für *Eutrop* zu finden nur gezeigt, dass *Ampelius* an einigen Stellen von der *Epitome* in irgend einer Weise abhängig ist. Für *Eutrop* haben wir nichts gewonnen und es wird nötig sein, bei *Pirogoff's* Annahme zu bleiben.

Ich glaube nicht, dass es möglich ist, diesen Annalisten zu nennen, da Eutrop ihn nicht sehr viel benutzt hat, doch sollte der Versuch gemacht werden, seine Zeit wenigstens näher zu bestimmen.

e. Pseudo-Victor, de viris illustribus.

Litteratur: Hildesheimer. De libro qui inscribitur, De vir. ill. urb. Rom. quaes. hist. Berolini, 1880.

Wagner. a. a. O.

Rosenhauer. Symbolae ad. quaest. d. font. libri qui. ins. de vir. ill. Campoduni, 1882.

Vinkestejn. De font. ex quibus script. l. de vir. ill. hausisse vid. Leyden, 1886.

Soltau. Neue Jahr. Phil. 1896. S. 123 und 357.

Nach Ays Dissertation (S. 13—65) dürfen wir nicht zweifeln, dass in dieser Schrift die *Epitome Livii* oft benutzt ist. Daneben sind nach Hildesheimer, Rosenhauer und Vinkestejn auch Varro, Cicero, Annalisten und Elogia benutzt, wohl aber nicht direkt. Um diese vermittelnde Quelle bezw. Quellen festzustellen hat Rosenhauer die Übereinstimmungen von Florus, Ampelius und *De vir. ill.* benutzt und daraus den Schluss gezogen, dass alle drei Autoren eine geschichtliche Quelle, vermutlich eine *Epitome* benutzt haben. Ziehen wir auch den Orosius und Eutrop hinzu, so sehen wir, dass die Hälfte seiner Beispiele zu der *Epitome Livii* gehören: die anderen dagegen weichen gänzlich von der *Epitome* ab und machen noch eine zweite gemeinschaftliche Quelle nötig.

Ein gutes Beispiel bieten die folgenden Stellen¹⁾:

Florus 1, 22, 28.; sic maceravit Hannibalem ut, quia frangi virtute non poterat, mora comminueretur.

Ampelius 18, 6: Fabius Annibalem mora fregit.

„ 46, 6: Fabius imminentem urbis excidio Hannibalem mora fregit.

De vir. ill. 42, 6: cum ad tertium ab urbe lapidem castra posuisset, a Fabio Maximo fractus.

¹⁾ vgl. Rosenhauer, S. 14 und 22. Hildesheimer, S. 34.

De vir. ill. 43, 2: Hannibalem mora fregit.

Hier haben wir nicht nur eine wörtliche Übereinstimmung, sondern alle setzen, was noch merkwürdiger ist, die Thätigkeit des Diktator nach Cannae. Ebenso Serv. zu Vergil, Aen. 6, 845. (Fabius Maximus). hic postea cum Hannibalis impetum ferre nun posset, mora eum elusit, — nam oportuna loca praeoccupans a vastatione Italiae compescuit — et ad *Campanium* traxit, ubi deliciis eius virtus obtorpuit (der Winter in Capua). Dieselbe Zeitverschiebung hat schon Nepos, Hann. 5. Hae pugna pugnata (bei Cannae) Romam profectus est (Hannibal) . . . in propinquis urbi montibus moratus est . . . Fabius in agro Falerno ei se obiecit. Hic clausus locorum angustiis . . . se expedit, Fabioque . . . dedit verba. Bekanntlich erfolgte der Zug nach Rom (Hannibal ad portas) während der Belagerung von Capua (211), aber noch leichter konnte man sich denselben gleich nach Cannae vorstellen, und wenn Fabius als der Retter aus der Not erschien, musste man die Diktatur ebenfalls nach Cannae verlegen. Hat Nepos diesen Fehler zuerst gemacht (und die Chronologie hat er in jener Partie sehr nachlässig behandelt), so muss die Quelle von Florus, Ampelius und Pseudo-Victor nach Nepos fallen. An Nepos als direkte Quelle¹⁾ für den drei dürfen wir keineswegs denken, da bei ihm kein Anlass zu dem Ausdruck ‚mora fregit‘ zu finden ist; wohl aber bei Eutrop 3, 9,3 (Fabius Hannibalem) differendo pugnam ab impetu fregit, wo die Zeit richtig vor Cannae gelegt wird.

Stand diese Angabe schon in Eutrops Quelle, so ist die allein mögliche Erklärung, dass ein Schriftsteller, welchen Florus, Ampelius und Pseudo-Victor benutzten, diese Vorstellung von Fabius Thätigkeit mit dem chronologischen Fehler bei Nepos verbunden hat. Da er in Beziehung zu zwei Biographen (Nepos und Pseudo-Victor) steht, ist es vielleicht nicht zu gewagt zu vermuten, dass er auch Biograph sei. Hierzu passt vortrefflich Wölflins²⁾ Ansicht, dass diese

1) vgl. Soltau, a. a. O.

2) De L. Ampelii libro memoriali quaest. crit. et hist. Gottin-gae, 1854. S. 35.

Quelle, was Unger¹⁾ billigt, Hygin ist. Hildesheimers Annahme aber, dass Hygin nur mittelbar benutzt sei, ist nach Rosenhauer und Wagener unhaltbar, da der Verfasser des Buches de excellentibus ducibus ext. gent. Nepos und nicht Hygin ist; doch muss die Häufigkeit dieser Benutzung wie auch Rosenbauers Annahme einer dritten Quelle (eines liber exemplorum) unsicher bleiben, bis eine weitere Untersuchung den ganzen Einfluss der Epitome Livii klar gemacht hat.

d. Florus.

Wie Heyn (De Floro historico, Bonnae 1866) bewiesen hat, sind Caesar und Sallust²⁾ Nebenquellen für Florus. Der Versuch, den Coelius (Soltau, Coelius und Polybius S. 704 und andere) oder Cato (Rossbach, Praef. Flori p. LII) als Quelle für den zweiten punischen Krieg herauszukonstruieren, ist in der Luft hängen geblieben; nicht viel besser geglückt ist der Rossbachs eine zweite Quelle des Florus in der Geschichte des älteren Seneca zu finden³⁾; denn mehr als eine stilistische Verwandtschaft (die Einteilung der römischen Geschichte in 4 den Menschenaltern entsprechende Perioden) hat er nicht bewiesen.

Indem wir eine biographische Quelle (Hygin, de viris illustr.?), welche wir auch in Ampelius und dem sogenannten Aurelius Victor de viris illustr. wiedererkennen, mit Stillschweigen übergehen, nehmen wir für die Epitome beispielsweise in Anspruch Florus 1, 1 (1, 3, 5) in maturum virginis amorem (cod. Nazar. Voss.) ultus ferro und Valerius Maximus 8, 1, 1 in maturum virginis amorem severe . . . punitum, wo punire und ulcisci synonym sind: vgl. Livius 1, 26, 4 abi cum in maturo amore ad sponsum; ebenso Florus 1, 1 (6, 2) regnum dolo partum (von Servius Tullius) sic egit industrie ut iure adeptus videretur und De vir. ill. 6, regnum interceptum et ita administravit, quasi iure

1) Abhandlung d. k. bayer. Akad. d. Wissenschaft. XVI. 1.

2) vgl. Maurenbrecher, Sallust, hist. rel., Leipzig, 1891, S. 38—42.

3) vgl. Spengel, Abh. d. Münch. Akad. 36, S. 345, welcher glaubt, dass die Geschichte nicht veröffentlicht wurde.

adeptus fuisset; vgl. Livius 1, 46, 3 regnum . . . scelere partum, während das weitere fehlt.

Für andere Stellen, wo die Benutzung der Epitome unzweifelhaft ist, vergleiche man Ay. S. 48 und oben in dem Kapitel über Orosius. Auch in den folgenden Kapiteln werden wir öfter Gelegenheit haben, die ausgedehnte Benutzung dieser Quelle durch Florus zu zeigen.

Anders zu erklären, ist die Stelle Florus 1, 4, 5, wo die Geschichte von Mucius Scaevola erzählt wird. Obschon die Worte *ardentibus focus iniecit manum* mit Livius 2, 12, 13 *dextram accenso ad sacrificium foculo iniecit* übereinstimmen, während die Epitome einen anderen Ausdruck (vgl. Augustin civ. d. 5, 18, in *ardentem aram dextram extendit*. De vir ill. 12, *dextram aris imposuit*. Per. Liv. 2. *impositam manum altaribus*) hatte, brauchen wir nicht mit Ay (S. 15) die direkte Benutzung des Livius anzunehmen, da diese einzige Erinnerung an Livius Wortlaut durch die Annahme einer vermittelnden Quelle (wie die biographische) genügend erklärt ist.

Für andere Benutzer der Epitome, wie Rufus Festus, Cassiodorus, Obsequens, Idatius und den Auctor *chronici paschalis*, vergleiche man Mommsen, Zangemeister und Ay in den obenerwähnten Schriften. Der Kreis ist aber noch grösser.

e. Quintilian.

Die wichtigste Stelle ist hier 3. 7, 5, wo es von Romulus heisst: *quod abiectus in profluentem non potuerit extinguere*, wörtlich übereinstimmend mit Florus 1, 1, 2 (Romulus) *abiectus in profluentem cum Remo fratre non potuit extinguere*. Ist es hier geradezu undenkbar, dass der Historiker wegen einer Zeile den Rhetor benutzt habe, so liegt die Annahme um so näher, dass beide ihre Angabe nach der Epitome Livii machten, was ja für Florus fast sicher steht, da sein Buch *Epitoma de T. Livio* betitelt ist. Aber auch Quintilian hat den Livius mehrfach angeführt, Vorrede und Stellen der ersten zwei Bücher¹⁾ nach der

¹⁾ Ähnlich beschränken sich die 4 Liviusstellen, welche Lactanz ausführt, auf das erste Buch. Vgl. die Ausgabe von Brandt, II 256.

Originalausgabe und im Wortlaute, während er an anderen Stellen abweicht, wie 2, 17, 19, von der bekannten Kriegsliste des Hannibal: *sarmentis circum cornua boum deligatis incensisque*, was den *Periochae* 22 sehr nahe steht: *sarmentis ad cornua boum alligatis et incensis*, weniger aber den Worten Livius 22, 16, 7, *fascēs . . . aridi sarmenti praeligantur cornibus boum* und 22, 17, 2, *accensis cornibus*.

Das Gleiche gilt für die Angabe über Romulus. Livius selbst drückt sich 1, 4, 3, anders aus: *pueros in profluentem aquam mitti iubet*, und die Unmöglichkeit, dieselben vom Leben zum Tode zu bringen, wird übergangen. Nach strengem Stile hatte Livius *aquam* zugesetzt, während ein weniger korrekter Autor sich die Ellipse gestatten durfte, wie Cicero in seiner Jugendschrift *de inventione* 2, 149. Plinius n. h. 17, 61: *Capitolinus*, *Clod. Alb.* 9, 5: *Maxim. duo* 3, 1, 5, *Obsequens* 57. Dass aber das Verbum *abiecere* (= aussetzen) in der Epitome stand, beweist zunächst Florus: dann auch der mit Livius engverbundene Verfasser *de viris illustr.* 1. 2, *parvulos in Tiberim abiecit*: Arnobius *adv. gentes.* 4, 3, *abiectis infantibus pepereit lupa*: die *Origo gent. Rom.* 20, 3, *imperavit deportari ad aquam profluentem atque eo abiei . . . in Tiberim . . . abiecerunt*: und endlich der von Florus abhängige Jordanes, *hist. Rom.* 87, *abiectus in profluentem cum Remo fratre non potuit extingui*. Diese Stelle ist für uns darum von Bedeutung, weil sie zeigt, dass Jahn, Halm und neuerdings Rossbach mit Unrecht bei Florus *iacatus in profluentem* geschrieben haben mit *Codex Bambergensis*, statt *abiectus* mit Nazarianus und Vossianus. Wenn der Verfasser der *Origo gent. Rom.* *aquam* zugesetzt hat, so kann dies aus stilistischen Gründen erklärt werden: doch kann man niemand verwehren anzunehmen, er habe neben der Epitome den Livius selbst gekannt¹⁾.

f. Firmicus Maternus, Lucan und Seneca.

Hier wählen wir zum Vergleiche die zahlreichen Berichte über die auf Sullas Befehl vollzogene grausame Tödtung des

¹⁾ Vgl. (Ed. Wölfflin) *Philolog. Anzeiger* XIII. 188.

jungen Marius; um aber der Sache auf den Grund zu gehen, wird es sich empfehlen bis auf Sallust zurückzugreifen, welcher in der Einleitung seiner Historien diese Zeit behandelte. Seine Worte gingen über die gewöhnlichen Ausdrücke hinaus und wurden daher nicht nur citiert, sondern in verschiedener Weise nachgeahmt. Die Hauptstelle lautete nach den *Adnotationes super Lucanum* 2, 173: *ut in M. Mario, cui fracta prius crura brachiaque et oculi effossi, scilicet ut per singulos artus expiraret.* (Sallust, *hist. reliq.* 1, 44, Maurenbrecher). ‚Dreimal zu sterben‘ war ein *lumen dicendi*, eine neue geistreiche Wendung, und *artus* zur Bezeichnung der Teile des menschlichen Körpers, ein poetischer, vergilianischer Ausdruck. Ziemlich getrenn seinem Originale berichtet Florus 2, 9, 26: *Marium . . . oculis effossis, manibus eribusque effractis servatum aliquandiu, ut per singula membra moreretur:* nur veränderte er *brachia* in *manus*, und tauschte um dem Prosastyle näher zu bleiben *artus* gegen *membra*, *expirare* gegen *mori*. Wenn der stark poetisch angehauchte Florus an *artus* Anstoss nahm, so darf es nicht befremden, dass Justin, welcher ihm wohl direkt folgte¹⁾ (wegen der Voranstellung von *oculis effossis*), derselben Ansicht war, indem er 21, 4, 7, die grausame Schilderung auf Hanno übertragend schrieb: *virgis caesus (neu) effossis oculis et manibus eribusque fractis, velut a singulis membris poena exigeretur, occiditur.* Ja der Ausdruck ‚*artus*‘ erregte solchen Anstoss, dass die Brüssler Handschrift 5330 der Lucanscholien (G. = Gemblacensis) in dem Sallustfragmente ‚*per singula membra*‘ citiert, was Korrektur eines ängstlichen Stilisten sein mag; war es aber eine Variante schon in alten Sallustcodices, so konnte Florus seine Verbesserung schon daher gezogen haben. Das ist die Sallustüberlieferung, welche von den einzelnen Körperteilen Augen, Hände (bzw. Unterarme) und Schenkel

¹⁾ Auch auf den Einfluss des Florus deutet Justin 29, 3, 1 (die Vergleichung eines Krieges mit den Phasen eines Gewitters) *consurgentem nubem . . . tonantem ac fulminantem . . . procellam . . . tempestas . . . imbre . . . vgl. Florus 1, 22, 9: tempestas . . . fulmen . . . fragore detonuit . . . procella vom hannibalischen Kriege.*

nannte, mit *singulos* (*singulas*, *singula*) aber andeutete, dass man sich noch weitere dazu denken könne.

Die späteren Historiker haben diesen Wink nicht unbe-
nutzt gelassen, da sie die Zunge, die Ohren, die Kehle (er-
würgen) und die Nase hinzugefügt haben. Was Livius ge-
schrieben, ist im Originale nicht erhalten, lässt sich aber
rekonstruieren, oder noch genauer: die späteren Autoren ge-
statten uns einen Rückschluss auf die Epitome. Da stossen
wir zunächst auf Firmicus Maternus *math.* 1, 8, 39: *iussione
Sullae elisa sunt prius crura, desecta (codd. deiecta) de
statu corporis brachia humeris tenuis dissoluta ceciderunt,
tertio amputata lingua vocem reliquit in faucibus, ad
postremum omni corporis parte mutilata oculi, qui fuerant
spectatores, egeruntur . . . cum hinc inde damnis fluentibus
minutatim spiritus carperetur.* Dass hier der Schriftsteller
die Zunge nicht aus blosser Phantasie hinzugefügt hat, be-
weist uns Lucan 2, 154 ff., in dessen ausführlicher Darstellung
nicht nur *lingua* und *fauces*, sondern noch andere Körper-
teile erscheinen, und die Augen als Zeugen dieser Greuel
an das Ende gestellt erscheinen.

Hic laqueo fauces elisaque guttura fregit,

117. cum laceros artus aequataque volnera membris vidimus . . .

181. avolsae cecidere manus, exsectaque lingua

183. hic aures, alius spiramina naris aduncae
amputat, ille cavis evolvit sedibus orbes,
ultimaque effudit¹⁾ spectatis lumina membris

188. fracta sub ingenti miscentur pondere membra.

Die nahe Verwandtschaft dieser Schilderungen springt
in die Augen und nicht minder die Abweichung von Sallust.
Aber dass auch Lucan die Ohren nicht willkürlich in das
Schreckensbild einsetzte, verbürgt uns Livius *Per.* 88; *eru-
ribus brachisque fractis, auribus praesectis et oculis effossis*,
mag er nun das neue Glied in das sallustianische Bild

1) Effudit hat Hosius statt effodit wiederhergestellt, doch haben die
Parallelstellen (Sallust, Florus, Augustin, Orosius, *Per. Liv.*) ‚effossis‘,
wonach ich eher effodit mit den Handschriften U, V und G schreiben
möchte.

eingesetzt, oder für das Ganze eine andere Quelle benutzt haben.

Nun liegt als notwendiges Mittelglied zwischen Sallust und den Spätlateinern Livius und die Epitome. Um jedem das Seine zu geben, müssen wir noch den Seneca de ira 3, 17, 1, zu Hilfe nehmen: *M. Mario . . . praefringi crura, erui oculos, amputari linguam manus iussit, et quasi totiens occideret, quotiens vulnerabat, paulatim et per singulos artus laceravit.* Welche Schlüsse dürfen wir nun ziehen? Die Vermehrung der Körperteile fällt dem Livius, oder richtiger der Epitome zu: denn die Spätlateiner haben diese viel mehr benutzt als das Original. Die bloss bei Lucan genannte Nase mag An schmückung des Dichters sein: alle anderen mehrfach genannten Glieder gehören der Quelle. Vor allen die Zunge nach dem Zeugnisse von Lucan, Seneca und Firmicus. Es war daher unzulässig, diese bei Seneca zu streichen und zwar aus dem Grunde, um das harte zweigliedrige Asyndeton ‚*linguam manus*‘ fortzuschaffen, während mit Recht Gerz in den *Studia crit. in Senec. dialog.* (Hauniae, 1874. pg. 35) die Überlieferung in Schutz nahm, wenn auch ohne Erfolg. Muss man aber *linguam* halten, so wollen wir nicht um den Stil zu glätten ‚*manusque*‘ conjicieren, sondern man kann auch einen weiteren Infinitiv zu dem verwaist gebliebenen *manus* einsetzen. Ohne zu behaupten, dass dies absolut notwendig sei, da ja zu *linguam* und *manus* der gleiche Verbalbegriff passt, während Schenkel und Augen zwei verschiedene Verba verlangen, kann man doch denjenigen, welche ein Wort einzusetzen geneigt sind, [deseccari] nicht nur an sich empfehlen, sondern auch durch Parallelen stützen. Das Verbum scheint zwar nach Forcellini-De Vit dem Spätlatein anzugehören, begegnet uns aber, von dem Abtrennen menschlicher Körperteile gebraucht, schon bei Caesar 7.4 *auribus deseccis* und Livius 31, 34, 4, *cervicem deseccare*: als bestätigende Autoren aber können wir den Firmicus nennen, welchem wir noch den Orosius anreihen, 5, 21, 7, *M. Marius Sulla iussit effossis oculis membrisque minutatim deseccis vel etiam fractis trucidari.*

Formell wird man betrachten, dass in den auf Livius zurückgehenden Zeugnissen das Tödten Glied um Glied im Gegensatz zu Sallust durch ein Adverbium (*minutatim Firmicus und Orosius; paulatim Seneca; membratim discerptus Comm. Bern. Lucan 2, 173.*) ausgedrückt ist, und auch hier können wir noch ein viertes *particulatim* anreihen aus Augustin¹⁾ *civ. d. 3, 28: oculis effossis et particulatim membris amputatis.* Auch *articulatim* oder *artuatim* wären verwendbar gewesen. Eines von diesen, wahrscheinlich *minutatim*, stand bei Livius, bezw. in der Epitome. Nur hat der Philosoph Seneca das schöne geflügelte Wort, *per singulos artus* nicht aufgeben wollen und es daher mit *paulatim* verbunden, wie die Berner Scholien zu Lucan auf *membratim discerptus* das Sallusteit *per singulos artus* folgen lassen. Der nämliche Vorgang wiederholt sich bei Julius Paris: denn während Valerius Maximus 9, 2, 1 schrieb: *M. Marium non prius vita privavit, quam oculos infelices erueret et singulas corporis partes confringeret*, stellte der Epitomator den Originalausdruck her: *per singulos artus puniens mori coegit.*

Fragen wir aber weiter, ob Seneca seine Angabe auf Grund des Livius oder der Epitome gemacht habe, so ist ein buchstäblicher Anschluss an die Quelle in keinem Falle voranzusetzen, da wir den gewandten Stilisten nicht mit Augustin oder Orosius auf gleiche Stufe stellen dürfen: nur das Eine können wir versichern, dass *amputare* noch nicht bei Livius stand. Da es aber bei Lucan (*ares*) und bei Augustin (*membra*) wiederkehrt, so ist es schwerlich von Seneca willkürlich eingeführt, sondern der Quelle entnommen. In der goldenen Latinität gebrauchte man nämlich *amputare* nur von dem Ausputzen (beschneiden) der Bäume und ähnlichen Arbeiten des Gärtners oder Landmannes, besonders von der Bearbeitung der Reben (*vitis*), wie auch das von *putus* (*purus*) abgeleitete *Simplex putare*. Damals sagte man noch allgemein *praecidere caput, manus, pollicem, linguam: Cicero de invent. 2, 59, Tusculan. 5, 55, de Off. 3, 46,*

¹⁾ vgl. *Ay a. a. O. S. 36.*

Hirtius bell. Gall. 8, 44. bell. Hispan. 12, wie auch Livius schrieb 23, 24, 11; 26, 12, 19. Amputare, welches bei Livius fehlt, übertrug erst das silberne Latein auf das Abtrennen von Körperteilen: aures, caput, crura, genitalia, humeros, linguam, manus, pedes, testiculos u. a. bei Valerius Maximus 7, 7, 6, oft bei Curtius, Seneca Thyest. 761, Plin. n. h. 35, 165. Quintilian 8. 3, 75, Tacitus viermal, Sueton Aug. 24, Calig. 32, Galba 9, 20, Domit. 10. Der klassische Celsus schrieb in den chirurgischen Abschnitten ohne Ausnahme praecidere. amputare auch nicht an einer einzigen Stelle. Wenn wir also eine ausführlichere auf Livius zurückgehende Darstellung von der einfacheren sallustianischen unterscheiden müssen. so werden wir doch lieber an die Epitome Livii denken. nicht nur wegen des Gebrauches von amputare, sondern weil die rhetorische exornatio mehr zu dem Charakter der Epitome passt. Dass die öffentliche Stimme Sulla verurteilte, darüber lässt Firmicus Maternus in dem angeführten Kapitel keinen Zweifel übrig.

Weiter ist es eine notwendige Folgerung, dass weder Lucan den Seneca als Quelle benutzen konnte, wie Hosius behauptete (Fleckeisens Jahrb. 1893, S. 346), noch Firmicus¹⁾ den Sallust. wie Usener und Maurenbrecher (Sallust hist. rel.) glaubten. Beide hängen vielmehr von Livius bezw. der Epitome ab.

Es erübrigt noch beizufügen, dass unsere Quellen eine Angabe über den Ort dieser Gräueltthaten enthalten, nach Florus, ‚apud Catuli sepulcrum‘, und so etwas wird bei Sallust gestanden haben. Die livianischen Berichte erweitern diese dahin, dass man den Marius an dieses Grab geschleppt habe. Am schärfsten drückt dies Valerius Maximus aus: ad sepulcrum Lutatae gentis pertractum; etwas milder Orosius: ductum trans Tiberim ad Lutatorum sepulcrum: unbestimmt Lucan:
 quid sanguine manes
 Placatos Catuli referam?

Aber dass der vollere Ausdruck des Orosius der Epitome Livii gehöre, geht aus den Commenta Bern. zu Lucan

¹⁾ Vgl. Moore, Julius Firmicus Maternus, der Heide und der Christ. München 1897, S. 40.

2, 173 hervor: *abductus ad tumulum Catuli Marius Gratidianus trans Tiberim interfectus est membratimque discerptus. de quo Sallustius historiarum libro primo ita locutus est, qui per singulos artus expiraret.* Der Scholiast erzählt also nach Livius (d. h. Epitome), dessen Bücher vom Bürgerkriege er noch vor sich hatte (vgl. Usener p. 333), fügt aber dazu den berühmten Ausdruck des Sallust unter genauer Citation der Stelle.

Da Valerius Maximus, Lucan, Florus, Firmicus, Orosius u. a. neben dem Morde des Marius von einer anderen Grausamkeit des Sulla sprechen, so lässt sich erwarten, dass auch hier die Quellenverhältnisse gleich liegen, und dass die jüngeren Berichte im Vergleiche zu dem älteren als rhetorisch aufgebauscht erscheinen werden. Ein neuer Einblick in die Geschichte der Überlieferung könnte uns nur erwünscht sein, aber leider spielt uns die in den Handschriften so häufige Verderbnis der Zahlen einen schlimmen Streich. Gleichwohl versäumen wir nicht, unsere Beobachtungen vorzulegen.

Florus überliefert 2, 9, 24, *quattuor milia deditorum inermium civium in villa publica interfici iussit*: übereinstimmend mit Strabo¹⁾ 5, 4, 11: *τοὺς δὲ ῥήψαντας τὰ ὅπλα περὶ τρισχιλίους ἀνδράς ἢ τετρακισχιλίους φασὶν εἰς τὴν δημοσίαν ἐπαυλίην τὴν ἐν τῷ Κάμπῳ καταγαγῶν . . . ἀπέσφαξεν.* Auch Valerius Maximus, 9, 2, 1: *quattuor legiones contrariae partis fidem suam secutas in villa publica . . . obtruncari iussit* wird hierher zu ziehen sein, insofern die vier Legionen auf Verwechslung mit 4000 beruhen dürften. Die bescheidene Ziffer passt für den ersten Berichterstatter, als welchen wir den Sallust voraussetzen dürfen.

Eine andere Überlieferung meldet freilich von 7000, Seneca, *elem.* 1, 12, 2, *septem milia civium Romanorum contrucidari iussit*; *benefic.* 5, 16, 3, *legiones duas . . . post fidem in angulo congestas contrucidavit.*

Firmicus²⁾ 1, 8, *septem milia civium nostrorum in medio*

¹⁾ vgl. Otto, Leipziger Studien XI, Suppl. S. 80, der mehrere dieser Stellen erwähnt hat.

²⁾ Vgl. Moore a. a. O. S. 41.

foro urbis Romae Sulla animadversione ceciderunt. Augustin¹⁾ civ. d. 3, 28, urbem Sulla victor intravit, qui in villa publica septem milia deditorum non pugnando, sed iubendo prostraverat. Damit muss wohl Orosius 5, 21, 1 übereinstimmen; Sulla victor urbem intravit tria milia hominum, qui se per legatos dederant, inermes interfecit, und darum erscheint III als verdorben aus VII, wenn wir nicht die kleinere Zahl dem Einflusse Florus' zuschreiben dürfen. Ampelius 42, 3 hat leider die Zahl nicht genannt: reliquias adversariorum, qui se dederant, in villa publica trucidavit. Diese Autoren bilden eine zweite Gruppe und ihre Quelle ist vermutlich die Epitome Livii. Als weitere Variationen dazu oder als leichte Corruptelen kann man betrachten: Liv. Per. 88, octo milia dediticiorum in villa publica trucidavit. Appian bell. civ. 1, 93, τὰ τε ἀγμάλωτα ὀκτακισχίλιον πλείω γενόμενα Σύλλα καταχρόντισεν. Corrupt ist wohl, weil aus derselben Quelle geflossen, De vir. ill. 75, 9, novem (verbessere octo) milia dediticiorum in villa publica cecidit; dagegen vollkommen verständlich Commenta Bern. Lucan. 2, 207 cum duas legiones praecepisset occidi (vgl. auch 2, 197).

Sobald man annimmt, dass Valerius Maximus aus Livius schöpfte, ergibt sich die hohe Wahrscheinlichkeit, dass Livius die von Sallust gegebene Ziffer von 4000 beibehielt und erst die Epitome die 7000 einführte, wie sie auch mit Uebergangung des einen Scheffels die drei Scheffel Ritterringe durchsetzte.

Eine noch merkwürdigere Stelle finden wir bei Seneca, nat. quaes. 5, 16, 4, ab oriente hiberno eurus exit, quem nostri vocavere volturum et Livius hoc illum nomine adpellat in illa pugna Romanis parum prospera, in qua Hannibal et contra solem orientem exercitum nostrum et contra ventum constituit, tum venti adiutorio ac fulgoris praestringentis oculos hostium vicit. Nun hat Livius (22, 46, 8) den Wind nicht als Eurus bezeichnet, und über die Sonne ganz anders berichtet; nämlich dass keine Partei der Kämpfenden

¹⁾ Vgl. Ay, S. 35.

durch dieselbe begünstigt oder benachtheiligt wurde. Wie konnte also Seneca dem Livius diese Angaben beilegen? Hier bestätigte Florus in Übereinstimmung mit Valerius Maximus und Appian, dass Seneca wirklich die Epitome als Livius citirt hat.

Florus, 1, 22, 16.
 insuper callidus imperator in patentibus campis observato loci ingenio, quod et sol ibi acerrimus et plurimus pulvis et eurus ab oriente semper quasi ad constitutum ita instruxit aciem, ut Romanis adversus haec omnia obversis secundum caelum tenens vento pulvere sole pugnaret. . . . documenta cladis cruentus aliquamdiu Aufidus, *pons de cadaveribus* iussu ducis factus in torrente Vergelli.

Val. Max. 7, 4, ext. 2.
 Ante omnia providet ut et solem et pulverem, qui ibi vento multus excitari solet, *adversum* haberet. 9. 2. ext. 2. in flumine Vergello *corporibus* Romanis *ponte* facto exercitum *transduxit*.

Appian, Hann. 20.
 ὁ δ' Ἀννίβης πρῶτα μὲν, εἰδὼς περὶ μέσημβρίαν ἐν ῥορὸν ζοφώδη τὸν χῶρον ἐξ ἔθους ἐπιπνέοντα, προύλαβεν ὅπῃ κατὰ νότον τὸ πνεῦμα ἐμείλλεν ἔξειν.

§ 22 καὶ τὸ πνεῦμα κατέβηκε πολὺ καὶ ζοφῶδες, ἐς τὰς Ῥωμαίων ὄψεις μειὸς κοριτοτοῦ φερόμενον.

Lib. 63. τοὺς δ' αἰχμαλώτους ἡμῶν τοὺς μὲν ἐς τάφους καὶ ποταμὸν ἐμβάλομεν ὡς γεφύρας ἐπέβαινον.

Das Appian den Wind Eurus nannte, ist darum noch merkwürdiger, weil die Griechen den Volturnus meistens mit einem anderen Wind identificierten; vgl. Gellius Noct. Att. 2, 22, 10; Tertius ventus qui ab oriente hiberno spirat — Volturnum Romani vocant — eum plerique Graeci mixto nomine, quod inter notum et eorum sit, ἐβόρνοτον appellunt. Die Römer dagegen haben ziemlich regelmässig den Volturnus als Eurus erklärt; so Plinius n. h. 2, 119, Vegetius, De re mil. 4, 38 (eurus sive volturnus), Ampelius, 5, 1. Die Leichenbrücke ist bei Livius (23, 5, 12) bloss angedeutet, d. h. einem Partei-Redner in den Mund gelegt, muss daher in einer seiner Quellen gestanden haben, aus welcher sie in die Epitome kam, und aus dieser oder aus der Quelle selbst schöpften sie Valerius Maximus, Florus und Appian.

g. Appian.

Die Besprechung der Senecastelle hat uns von selbst auf Appian geführt; hat er die Epitome gehabt? Wegen

der schon erwähnten Ähnlichkeiten allein dürfen wir es noch nicht sicher behaupten, sondern müssen weiter suchen. Appian Iber. 7 (*Ζακάνθασι, ἐν μέσῳ τῆς τοῦ Ἠβροῦ καὶ τοῦ ποταμοῦ τοῦ Ἰβήρου ὄντες*) wie auch Iber. 10 und Hann. 3 setzt fälschlich die Stadt Sagunt zwischen den Ebro und die Pyrenäen; Iber. 19, (*ἐν τῇ πρόσθεν μὲν Ζακάνθῃ ἢ δὲ Ἰβή Καρχηδόνα*) und 75 aber identifiziert er dieselbe Stadt mit Neu Karthago. Soltan (III. Dekade des Livius) findet die Quelle für das erste in Strabo 3, 4, 6; hat aber diesen nicht verstanden; denn Strabo geht in seiner Beschreibung Spaniens von Neu Karthago nach den Pyrenäen, und findet Sagunt richtig zwischen den Flüssen Suero und Ebro, d. h. zwischen Neu Karthago und dem Ebro. Warum Posidonius die Quelle für Appians anderen Fehler, die Identifizierung von Sagunt mit Neu Karthago, sein sollte, sagt Soltan nicht, und wir brauchen daher auch die Vermutung nicht weiter zu beachten.

Die meisten Gelehrten erklären diese zwei geographischen Fehler aus der Unachtsamkeit Appians, und wohl mit Recht, doch muss er einen bestimmten Anlass dazu gehabt haben. Einen solchen finden wir in der Reihenfolge, in welcher die Epitome die Ereignisse darstellte. (Per. Liv. 21. *Initia belli Punici secundi referuntur et Hannibalis, ducis Poenorum contra foedus per Hiberum flumen transitus: a quo Saguntum sociorum populi Romani civitas obsessa octavo mense capta est.*) Danach sollte man glauben, die Belagerung von Sagunt sei auf die Überschreitung des Ebro gefolgt. An eine Uneinigkeit der Geographen über die Lage Sagunts dürfen wir erst dann denken, wenn wir denselben Fehler noch bei einem zweiten Autor nachweisen könnten: so aber hat Appian selbst und allein Sagunt zwischen Ebro und Pyrenäen gesetzt.

Beachtet man, dass er Iber. 12 *ὄρμα* sagt (*Ζακάνθῃ . . . ἦν ἢ ὄρμα Καρχηδόνα καλεῖσθαι*), so sieht man, dass er seiner Sache selbst nicht sicher war, und Iber. 19 zeigt, dass er seine lateinische Quelle nicht verstanden hat. Er sagt nämlich, dass die Karthager ihr Kriegsmaterial, die Gefangenen und Geiseln aus ganz Spanien in der Stadt, früher Saguntum, dann aber Karthago genannt, behielten. Vergleichen wir

nun Livius 22, 22, 4: Saguntum pergunt ire, quod ibi obsides totius Hispaniae traditos ab Hannibale fama erat modico in arce custodiri praesidio. Livius 26, 42, 3: Carthaginem Novam interim oppugnare statuit, urbem cum ipsam opulentam suis opibus, tum hostium omni bellico apparatu plenam . . . ibi arma, ibi pecunia, ibi totius Hispaniae obsides erant: und Eutrop 3, 15, 3: Is Carthaginem Hispaniae caput, in qua omne aurum, argentum et belli apparatus Afri habebant, nobilissimos quoque obsides, quos ab Hispanis acceperant; so sehen wir, dass die Geiseln zwar früher in Sagunt, dann aber in Karthago waren, und soleh eine Vorstellung, wenn auch an getrennten Stellen muss, nach Livius und Eutrop zu urteilen, die Epitome Livii gegeben haben; dadurch ist Appian bei seiner bekannten Unachtsamkeit irre geführt worden.

Ein anderer Fehler Appians ist, dass er Hannibals List mit den Ochsen (Hann. 13 und 14) nach der Schlacht mit Minucius setzt. Hierüber urteilt Hesselbarth folgendermassen: Wenn aber Appian die ganze Geschichte des Minucius in diesem und dem folgenden Kapitel, also vor der List mit den Ochsen abmacht, so verfährt er nur nach dem Grundsatz sich's hübsch bequem zu machen und eines nach dem anderen abzuhandeln. Dass de vir. ill. (43) in derselben Folge erzählt wird, hat nichts auffallendes und ist gewiss ebenso zufällig als etwa, dass dort die Gefangenauslösung erst nach der Einnahme Tarents steht. Dieser Vergleich gilt aber nicht, da die Gefangenauslösung am Ende des Kapitels hinzugefügt ist, weil der Verfasser oder ein Abschreiber sogar sie an der richtigen Stelle ausgelassen hatte. Einen sicheren Beweis aber bietet uns Per. Liv. 22, wo die Schlacht mit Minucius und Hannibals List mit den Ochsen in derselben Reihenfolge erzählt werden. Dreimal konnte uns der böse Zufall einen solchen Streich nicht spielen; daher ist die Annahme einer gemeinsamen Quelle für Appian, Per. Liv. und de vir. ill. unvermeidlich; und diese kann natürlich nur die Epitome Livii gewesen sein.

Hiernach hat Schwartz (im Pauly-Wissova Real. Enc. s. u. Appian) richtig gesehen, dass Appian eine Quelle

benutzt hat, welche nicht vor Augustus fallen kann. Ein Fehler aber ist es, dass er unter dem Einflusse der Nissen'schen Theorie nur eine Quelle annimmt, da wir durch den Beweis, dass diese Quelle die Epitome Livii ist, auch bewiesen haben, dass Appian selbst contaminirt hat, und zwar dass bei weitem die grössere Hälfte seiner Geschichte aus anderen Quellen gezogen ist.

Appians andere Quelle für den zweiten punischen Krieg muss aber eine verhältnismässig alte ¹⁾ gewesen sein. Bei ihm finden wir im Allgemeinen weder die Doubletten des Coelius und Antias noch die Zahlenübertreibung des letzteren²⁾ und Claudius Quadrigarius. Ziehen wir auch die Stelle Keltike 6, wo Cassius Hemina citirt wird, in Betracht, so dürfen wir diese ältere Quelle des Appian etwa in die Zeit zwischen Cassius und Coelius setzen; diese Ansicht, denn mehr ist sie nicht, können wir hier nicht näher begründen, doch werden wir in dem letzten Haupttheile unseres Werkes nochmals darauf zurückkommen.

h Valerius Maximus.

Es ist schon oben darauf hingewiesen worden, dass dieser Autor oft genau mit der Epitome Livii übereinstimmt; doch war ich anfänglich mit Rücksicht auf die frühe Lebenszeit desselben wenig geneigt, eine Benutzung der Epitome durch ihn anzunehmen, weil man dann diese schon unter Tiberius entstanden denken musste. Die Analogie, dass Trogus Pompeius erst im dritten Jahrhundert nach Chr. durch Justin epitomirt worden ist, schien es mehr zu empfehlen, auch die Epitome Livii in diese Zeit zu setzen. Je tiefer man aber in die Forschung eindringt, um so mehr wird man sich überzeugen, dass wir viel weiter zurückgehen müssen. Die Deutung des Martialepigrammes (14.190) lassen wir dahingestellt.

Pellibus exaguis artatur Livius ingens.
Quem mea non totum bibliotheca capit.

1) Vgl. Pirogoff, Untersuchungen in der III. Dekade des Livius.

2) Vgl. v. Breska, Woch. f. klass. Phil. 1891, S. 294.

Dem wenn auch Schanz (Gesch. d. röm. Litteratur II, S. 187) dies auf eine Epitome bezieht, was der Gegensatz von totum nahe legt, so tritt doch Friedländer dieser Erklärung nicht bei, und ebenso wenig der von Birt, welcher (S. 86) an Stenographie denkt. Wie die Wortstellung zeigt, liegt der Nachdruck auf *pellibus*, und mit dem Pergamente wurde insofern Raum gespart, als dasselbe auf beiden Seiten beschrieben wurde, nicht nur einseitig, wie der Papyrus. Ein Pergamentcodex konnte somit leicht eine Dekade, bei kleiner Schrift sogar zwei bis drei enthalten, während jede einzelne Papyrusrolle nicht mehr als ein Buch umfasste. Doch möge man die Verse deuten, wie man wolle, so bleibt doch die Benutzung der Epitome bei Quintilian, Lucan und dem Philosophen Seneca bestehen, und wenn man einmal die Existenz in der Zeit des Nero zugeben muss, warum nicht auch die Zeit des Tiberius? Das ist auch viel einfacher, als eine gemeinschaftliche Quelle für Valerius und die Epitome anzunehmen, oder allen sachlichen und sprachlichen Abweichungen zu Trotz an der Benutzung des vollständigen Livius festzuhalten. Nach Leutsch hatte ja schon Velleius Paterculus die Epitome oder *Periocha* gekannt. Bei Valerius Maximus hoffen wir zuerst (denn diesen Autor hat Ay¹) bei Seite gelassen) die Benutzung der Epitome an mehreren Stellen nachzuweisen.

Val. Max. 3, 2, 3: *occiso Acrone (rege Caeninensium) opima spolia Iovi Feretrio rettulit.*

Florus 1, 1, 11: *spolia opima de rege Agrone Feretrio Iovi reportavit. Vir. illustr. 2, 4: ducem Aeronem devicit . . . spolia opima Iovi Feretrio consecravit.* Der Name *Aero* fehlt bei Livius 1, 10, und nicht etwa zufällig, sondern überhaupt in der älteren Überlieferung, also auch bei Dionys.

¹) Vgl. S. 10, wo er eine gemeinschaftliche Quelle für die Epitome und Val. Max. findet um die Stelle 7, 2, Ext. 16 (vgl. oben S. 23) zu erklären: *anuli interfectis nostris civibus detracti.* Doch beweisen Oros. 4, 16, 5: *anulos ex manibus interfectorum detraxerat; Per. Liv. 23, anulos corporibus occisorum detractos*, dass die Epitome auch Quelle für Valerius war.

Hal. 2, 33, 34; er erscheint zuerst (nach Varro?) bei Properz. 4, 10, 7.

Val. Max. 5, 3, 2, g, Sp. Maelium regnum adfectantem. Per. Liv. 4. Sp. Maelium regnum adfectantem.

Augustin. civ. d. 3, 17, Sp. Maelius crimen regni affectati incurrit. Der Ausdruck regnum affectare fehlt bei Livius 4, 13, 14.¹⁾

Val. Max. 5, 6, 2, von dem Ritter Curtius: urbem virtute armisque excellere . . . praecipitem in profundum se egit. Augustin, civ. d. 5, 18, viris armisque se (Romanos) excellere . . . in abruptum hiatus terrae praecipitem se dedit. (vgl. Ay, S. 14) Livius, 7, 6, 5, equo exornato armatum se in specum immisisse. Da man nun nichts von einer Ausbeutung des Valerius Maximus in der Civitas dei weiss (vgl. Dombart im Index Scriptorum), so bleibt uns keine andere Wahl übrig, als die Epitome Livii vor die Herausgabe der Dicta et facta memorabilia zu setzen.

Weiterhin vergleiche man:

Val. Max. 5, 10, 2, von Aemilius Paulus: precatus sum ut si quid adversi populo Romano immineret, totum in meam domum converteretur.	Per. Liv. 44, (Paulus) in contione precatus, ut quicquid diri populo Romano immineret, in suam domum converteretur.
--	---

Das Unglück des Aemilius Paulus, zur Zeit seines makedonischen Triumphes zwei Söhne zu verlieren, hat der Rhetorik günstigen Stoff geboten, und zwar hat sich, was wir noch zu beobachten in der Lage sind, diese Version erst nach Livius entwickelt. Denn nach Livius 44, 22, spricht der consul vor seinem Abgange in die Provinz in einer ‚contio‘ nur den Wunsch aus, man möge seinen Schlachtberichten glauben und seine Kriegführung nicht leichtfertig kritisieren: und zur Zeit seines Triumphes sagt er in einer offiziellen Berichterstattung (Liv. 45, 41, 8), er habe, als er von den Göttern nichts mehr zu erfehlen hatte, gewünscht (optavi), dass ein Rückschlag der Fortuna seine Familie, und nicht das Gemeinwesen treffen

¹⁾ Vgl. Ay, S. 13.

möge. Der Verfasser der Periocha wie Valerius Maximus haben diesen Wunsch als *Gebet* vor seine Abreise von Rom gesetzt und weichen also darin entschieden von Livius ab, beide nicht in Folge von Ungenauigkeit, sondern der rhetorische Verfasser der gemeinschaftlichen Quelle (Epitome) hatte die Geschichte so abgeändert, und von diesem abhängig schreibt auch Velleius Paternulus 1, 10: deos precatu, ut, si quis eorum invideret fortunae suae, in ipsum potius saevirent quam in rem publicam; und ebenso Seneca, consol. ad Marc. 13, 3. precatu se ut, si quid invidiae dandum esset, id suo potius quam publico damno solveretur. Noch andere (die biographische Quelle) haben aus dem Privatwunsche nicht nur ein Gebet, sondern einen Dank an die Fortuna gemacht. Ampel. 18, 13, gratias se agere Fortunae, quod in suam potius domum quam in rem publicam saevisset, = Vir. illustr. 56 gratias Fortunae egit. quod si quid adversi rei publicae imminebat (Contamination mit der Epitome), sua esset calamitate decisum. Die Erzählung des Appian Macedon. 17 ist so frei, dass sie uns für die Reconstruction der Epitome Livii nichts hilft.

Es war nötig, den Wortlaut der Periocha dem des Valerius Maximus gegenüberzustellen, weil Leutsch¹⁾ und Weissenborn-Müller die sich wiederholenden Wörter der Periocha für unecht erklärt haben; doch sehe ich mit O. Jahn keinen Grund, sie als Interpolation zu betrachten; vielmehr finde ich darin nur einen Beweis, dass die Epitome, aus welcher die Periocha gekürzt ist, nicht nur dem Valerius Maximus, sondern auch dem Velleius und Seneca als Quelle diente. Viel öfter dagegen hat Valerius Maximus, was allgemein bekannt ist, den vollständigen Livius benutzt, ebenso auch den Cicero und Sallust, den Varro und den Valerius Antias²⁾. Ob Coelius direkt oder indirekt benutzt sei, ist schwer zu entscheiden, doch bin ich geneigt, mit Luterbacher (Der Prodigien glaube und Prodigienstil der Römer) das erstere anzunehmen, obwohl die Benutzung nicht sehr häufig sein

¹⁾ Index scholarum, Gottingae, hib. 1859—60, S. 5.

²⁾ vgl. Krieger, Quibus fontibus Val. Max. usus sit. Berolini, 1888. Kempf, Praef. Val. Max. S. 26 und 46. Berlin, 1854.

konnte. Über die Excerptiermethode des Valerius vergleiche man Kranz, Beiträge zur Quellenkritik des Val. Max. Posen, 1876, und dazu die Kritik dieser Schrift in Philol. Anzeigen 1878, S. 47.

Zum Schlusse fassen wir unsere Ergebnisse über die Epitome Livii kurz zusammen. Sie ist, weil von Valerius Maximus benützt, vor 30 nach Chr. zu setzen, unter keinen Umständen jedoch von Livius selbst verfasst, also nicht der vom Verfasser selbst besorgten kürzeren Fassung des Werkes *De lingua Latina* von Varro vergleichbar. Die Form zeigt schon die Anfänge der silbernen Latinität im Gegensatz zu Livius; aus diesem Grunde ist der Verfasser kein untergeordneter Scriptor auf einer Bibliothek, sondern ein rhetorisch durchgeschulter, litterarisch beanlagter Mann gewesen. Aber auch inhaltlich weicht er gerade so von Livius ab, wie Valerius Maximus, und wenn dessen Buch für den rhetorischen Unterricht bestimmt war, so war auch die Epitome ein Schulbuch und Lesebuch. Die rhetorisch bzw. chauvinistisch gefärbte Darstellung der römischen Geschichte war nur in dem einen Falle chronologisch geordnet, in dem anderen Falle nach philosophischen Rubriken auseinandergerissen und auf das rhetorisch Verwendbare beschränkt. Woher der Verfasser der Epitome den Stoff zu seinen Zusätzen und Abänderungen gezogen hat, wagen wir nicht zu entscheiden: er kann aus der mündlichen Überlieferung geschöpft und sich auf sein Gedächtnis verlassen haben, welches ihm vom Schulunterrichte her noch Manches bewahrte, er kann aber auch litterarische Quellen benutzt haben: noch wahrscheinlicher hat er Beides gethan. Damit man sich aber nicht über die eigenen Zusätze des Epitomators verwundere, so denke man nur an die Epitome *Caesarum*, in welcher die Caesares des Aurelius Victor mit anderen Quellen kontaminiert sind.¹⁾ Sogar der Epitomator des Valerius Maximus, Julius Paris,

¹⁾ Bekannt ist ja auch, dass Florus seinen Abriss *Epitoma de Tito Livio* betitelt, trotzdem aber Manches dem Livius Fremde einsetzte.

hinterlässt gelegentlich Spuren selbstständiger Thätigkeit; so ist er in der Schilderung des Todes des jüngeren Marius in der Hauptsache dem Valerius Maximus gefolgt, hat aber doch gegen denselben den sallustianischen Ausdruck *per singulos artus*¹⁾ wieder eingesetzt. Vgl. darüber oben S. 38.

In Folge dieser Zusätze und Abweichungen konnte man streng genommen die Epitome nicht mehr als Epitome Livii oder gar als Livius bezeichnen, sondern bloss noch als römische Geschichte, deren Hauptgrundlage, Livius, bei dem grossen Ansehen des Historikers, für jedermann selbstverständlich war.

In diesem Sinne citiert Hieronymus *comm. in Matth.* 2, 14, seine Angabe über das Verbrechen des Flaminius, einer Meretrix zu Gefallen bei einem Gastmahle einen Verurtheilten zu töten, als aus der *Romana historia* geschöpft, mit den einleitenden Worten: *legimus in Romana historia*. Er meint aber die Epitome Livii, aus welcher auch der Vater Seneca sein *Argumentum* zu *Controv.* 9, 2, geschöpft hatte. Der Beweis dafür liegt darin, dass beide von der Enthauptung das Wort *decollare* gebrauchen (Seneca: *a meretrice, quae aiebat se nunquam vidisse hominem decollari*; Hieronymus, *meretriculae, quae nunquam se vidisse diceret hominem decollatum*), während Livius 39, 42,¹⁾ und Cicero, *Cato maior* 42, sich anderer Ausdrücke bedienen: *scortum, securi ferire* oder *percutere*, was auch damals der *Terminus technicus* war. Damit fällt die Epitome vor 37 nach Chr., eine Bestätigung zu unserem Resultat für Valerius Maximus. Die Reden des Livius waren von der Epitome ausgeschlossen, oder höchstens war ein Verweis auf dieselbe gegeben, wie in den erhaltenen *Periochae*, etwa in der Form: *extat oratio Catonis* (*Liv. Per.* 49). Wer aus rhetorischen Gründen die Reden studieren wollte, konnte dieselben *separatim* kaufen, wie ja auch das *Corpus* der Sallustreden

¹⁾ vgl. Aem. Luebeck, *Hieronymus quos noverit scriptores*, Lips. 1872, der die allgemeine Verwandtschaft mit Livius deutlich gezeigt hat.

bekannt ist. Für Livius bezeugte ein solches Sueton, Domit. 10, quod contiones regum ac ducum ex Tito Livio circumferret.

Findet sich schon in den erhaltenen Periochae eine Berufung auf einen historischen Gewährsmann (Per. 70, Cicero eius rei solus auctor), so müssen solche noch mehr in der umfanglicheren Epitome vorhanden gewesen sein. So erklärt sich, dass bei Orosius der Historiker Galba, der Grossvater des späteren Kaisers (5, 23, 9), wie auch Polyb, Valerius Antias und Claudius Quadrigarius (4, 20, 6 und anderswo) citiert werden.

III. Die übrigen Quellen.

a. Cassius Dio.

Über die Quellen des Dio, der für den hannibalischen Krieg nur in dem Auszuge des Zonaras und einigen Fragmenten vorliegt, können wir nicht viel mehr als die Worte Haupts¹⁾ wiederholen: „So muss es doch als ein Verdienst gelten, den Nachweis für das Vorhandensein mehrerer ganz entgegengesetzter Quellenströmungen in Dio's Kriegsgeschichte geliefert zu haben“. Seit dieser Zeit ist in diesem Punkt die Wissenschaft nicht viel fortgekommen. Baumgartner²⁾ hatte schon bewiesen, dass Livius und Polyb benutzt sind, aber in welchem Umfange ist eine noch unentschiedene Frage. Auch Coelius und einige wahrscheinlich griechisch schreibende Annalisten³⁾ sind nicht ausgeschlossen; ja Coelius ist sogar sicher benutzt wie unten S. 77 ff. gezeigt werden wird. Soltau bringt in seiner neuesten Untersuchung⁴⁾ in der Cassius Dio-Frage nichts Überzeugendes bei; besonders schwer ist es an Antias als Hauptquelle zu

¹⁾ Jahresbericht über Dio Cassius. Phil. 40, S. 139.

²⁾ Über die Quellen des Cassius Dio für die ältere röm. Geschichte. Tübingen, 1880.

³⁾ Baumgartners Gründe (S. 55) für die Benutzung griechisch-schreibender Annalisten sind gut, reichen aber nicht aus, um einen sicher zu nennen.

⁴⁾ Dione e Livio nella III IV e V decade, Rivista bim. di antichità Greche e Romane dir. da Garofalo I. 1. (Napoli, 1897).

denken, wiewohl eine gelegentliche Benutzung möglich wäre. Lieber sollten wir uns daran erinnern, was Dio selbst erzählt hat, wie er jahrelang gelesen, excerpiert und gesammelt hat¹⁾; danach dürfen wir nicht an eine Hauptquelle denken, sondern er hat wahrscheinlich sowohl die älteren wie die jüngeren Geschichtschreiber benutzt, alle umgearbeitet, und hat dabei viele Fehler selbst verschuldet. So wird man, wie Soltau zwar gethan hat²⁾, besser die Untersuchung über Dio (bzw. Zonaras) auf Livius stützen als das Umgekehrte. Wir halten dann die Möglichkeit offen, dass coelianische und annalistische Angaben neben den livianischen bei ihm stehen, werden sie jedoch nur zur Bestätigung schon gesicherter Resultate benutzen.

b. Plutarch.

Obschon nur das Leben des Fabius hier in Betracht kommt, liegen mehrere moderne Untersuchungen³⁾ darüber vor. Buchholz⁴⁾ Ansicht, dass Fabius Pictor die Quelle sei, ist schon längst durch Soltaus erste Schrift⁵⁾ widerlegt; doch hat B. wie frühere Untersucher⁶⁾ richtig an einer lateinischen Quelle festgehalten. Neuerdings hat Soltau⁷⁾ seine frühere Ansicht etwas modificiert. Richtig ist es, dass eine römisch-biographische Quelle benutzt ist und die Verwandtschaft mit der Schrift *De vir. ill.* deutet auf Nepos hin, den wir schon (S. 31) als mittelbare Quelle für diese Schrift gefunden haben. Weil aber bei Plutarch die contaminirten Angaben fehlen, welche bei dem *Auctor de vir. ill.*

¹⁾ vgl. oben S. 9.

²⁾ Livius Geschichtswerk, Leipzig, 1897, S. 190.

³⁾ Litteratur bei Kaerst, Bursian's Jahresbericht, 1889, B. 58, S. 361 und bei Soltau.

⁴⁾ *Quibus fontibus Plutarchus in vitis Fab. Max. et Marcell. usus sit.* Gryphiswaldiae, 1865.

⁵⁾ *De fontibus Plutarchi in secundo bello Punico enarrando.* Bonnae, 1870.

⁶⁾ Heeren, *De fontibus et auctoritate vit. parall. Plutarchi.* Gottingae, 1820. Klapp, *De Plutarchearum vit. font. Rom.* Bonnae, 1862. H. Peter, *Die Quellen Plutarchs.* Halle, 1865.

⁷⁾ Livius' 22. Buch und Plutarch. prog. Zabern, 1896. Nepos und Plutarch, Fleckeis. Jahrb. 1896, S. 123 u. 357.

den mittelbaren Character der Benutzung des Nepos bewiesen haben¹⁾), dürfen wir hier eher eine direkte Benutzung annehmen, zumal da Plutarch den Nepos viermal citiert hat. In seinen früheren Schriften hat Soltau an einigen Stellen die Benutzung des Polyb und des Posidonius zugegeben: hier aber hat er sie nicht erwähnt. Die Thatsachen jedoch bleiben dieselben und es ist nötig zu erklären, woher Plutarch seine auf Polyb zurückgehenden Angaben und das Posidonius-Citat bekommen hat. Bekanntlich fing Posidonius' Geschichtswerk mit dem Jahre 145 an, so kann der berühmte Spruch über Fabius und Marcellus nur nebenbei darin gestanden haben. Da Plutarch dieses Geschichtswerk für das Leben des Fabius nicht brauchen konnte, ist das Citat, wenn wir es nicht als eine Reminiscenz erklären wollen, aus einem späteren Schriftsteller entlehnt. Es ist auch nicht nötig, directe Benutzung des Polyb anzunehmen, denn die wenigen Notizen hätte Plutarch sehr wohl durch Livius und spätere Griechen erhalten können. An der Benutzung des Livius aber ist kaum zu zweifeln, weil bei Plutarch Fehler vorkommen, welche nur durch ein Missverständnis des livianischen Berichtes zu erklären sind; wie Fab. 3: τὸ ἴππου ἐξέπεσε καὶ κατενεχθεὶς ἐπὶ κεφαλήν aus Liv. 22, 3, 11: equus consulem lapsum super caput effudit²⁾; für ähnliche Stellen vergleiche man Hesselbarth, a. a. O. S. 347, 524, 538³⁾. Die directe Benutzung des Livius ist durch den Ruhm und die Verbreitung des Werkes noch wahrscheinlicher gemacht.

Die Benutzung des Coelius dürfen wir nach Soltaus erster Schrift zugeben: jetzt aber will er, das die coelianischen Angaben durch die Vermittelung der Epitome Fenestellas in den Plutarch gekommen seien. Diese Epitome aber ist mit Plutarch nirgendwo in Beziehung gebracht; ja sie ist

1) Mit Soltau (Woehens. f. Klass. Phil. 1898, S. 494) zu vermuten, dass Nepos in einer verlorenen vita Fabii seinen eigenen chronologischen Fehler mit einer Angabe aus Entrops Quelle kombiniert hat, heisst das Unmögliche zu versuchen um einen sicheren Beweis zu vermeiden.

2) vgl. Wölflin, Liv. z. St.

3) vgl. auch Vollgraff a. a. O. p. 33, dass Plutarch (Fab. 3) 'horruit' mit 'corruit' (Liv. 22, 3, 11) verwechselt hat.

nur von Diomed (Gram. Lat. I, p. 365, K.) erwähnt mit den Worten: *Apud Fenestellam invenitur in libro epitomarum secundo*; und dies soll nach Soltau bedeuten, dass Fenestella mehrere Bücher von Auszügen aus den historischen Schriften anderer, etwa ein historisches Lesebuch, geschrieben hat; für solche eine Epitome kenne ich kein Beispiel, obwohl einige Zuthaten des Excerptors in einer Epitome Platz finden konnten. Richtig erklärt bedeuten die Worte ein verkürztes Werk des Fenestella, ebenso wie *Bruti epitoma Fannianorum* (Cic. ad Att. 12. 5. 3) eine Epitome des Fannius oder *epitome Bruti Caelianorum* (ad Att. 13.8) eine Epitome des Coelius. Auch die Mehrzahl *epitomarum* braucht uns keine Schwierigkeit zu machen: vergleiche man Columella 1, 1, 10 (*Bithynius Uticensis totum Dionysium, Poeni Magonis interpretem, per multa diffusum volumina sex epitomis circumscripsit*), wo *epitomae* wie *annales* oder *historiae* gebraucht ist und bedeutet, dass es mehrere Bücher gab¹⁾. Es liegt am nächsten zu denken, dass Fenestella eine Epitome seiner eigenen Annalen herausgab²⁾, wie Varro, Vitruv oder Lactantius selbst solche Auszüge besorgten, obgleich es auch möglich ist, dass nur eine von einem Späteren besorgte Epitome zu Fenestella oder Fenestellas Epitome zu einem anderen Historiker gemeint ist; aber auch in diesen Fällen haben wir nicht ein historisches Lesebuch.

e. Cornelius Nepos³⁾.

Auch hier brauchen wir nur eine *vita*, die des Hannibal, zu betrachten, wobei wir erwarten könnten, die Frage schon erledigt zu finden, da eine Untersuchung über diese eine kurze *vita* vorhanden ist. Der Verfasser Haehnel⁴⁾ hat un-

¹⁾ vgl. Priscian, G. L. III, S. 482, K. (*Apuleius in epitomis*) mit II, 251 (*Apuleius in epitoma*).

²⁾ vgl. Schanz, Röm. Litt. II, S. 195.

³⁾ Für Litteratur vgl. Bitschofsky, Bericht über Nepos, Bursian's Jahresbericht, 1892, II, S. 116.

⁴⁾ Die Quellen des Cornelius Nepos im Leben Hannibals. (Jenenser Diss.) Greifswald, 1888.

geführt dieselbe Ansicht verteidigt wie Rinck¹⁾ vor langer Zeit, und zwar ohne ihn gekannt zu haben. So übersieht er auch manches andere in seiner Arbeit; Seite 20 citiert er Appian (Hann. 16) um zu beweisen, dass er auch wie Nepos den Hannibal ganz ohne Hilfe von Karthago seine italienischen Feldzüge durchführen liess²⁾; aber Hann. 41 spricht Appian von Hannibals Elefanten, was bedeuten muss, dass er so gut wie Livius (23, 41, 10) von den Truppen und Elefanten wusste, die Bomilcar brachte. Denn Hannibal hatte seine mitgebrachten Elefanten alle an der Trebia und auf dem Marsche nach Etrurien verloren. So erwähnt Haehnel S. 31 die übertriebenen Schwierigkeiten des Alpenüberganges (Nepos, 3, 4.) und Polybs Tadel dieser Übertreibung (3, 47, 6) als Beweis, dass Nepos den Sosilus benutzt hat; er weiss aber nicht, dass die im Nepos erscheinende Ansicht gleichfalls von Livius (21, 36, 1) vertreten ist, der unmöglich den Sosilus benutzt hat, wohl aber den Silen (durch Coelius), der wahrscheinlich der Urheber dieses Berichtes war.

Im Übrigen findet Haehnel, durch Ähnlichkeiten mit Nepos beeinflusst, eine griechische Hannibal-freundliche Quelle (Sosilus) für Appian, obschon der letztere alle dem Hannibal zugeschriebenen Greuelthaten erwähnt hat. Diesen irrigen Schluss hat er dann benutzt, um die Quellen des Nepos zu bestimmen, obgleich die Quellenverhältnisse bei Appian weit verwickelter sind als die bei Nepos: denn, weil Nepos als Quellen Silen, Sosilus, Sulpicius Blitho, Polyb und Atticus genannt hat, brauchen wir hier nur zu bestimmen in wie weit jeder benutzt ist. Die zwei letzten sind sicher wenig gebraucht, doch Polyb etwas, wie Haehnel gezeigt hat. Sulpicius muss den annalistischen Bericht vertreten, obwohl wir über ihn gar nichts wissen³⁾. Die Übereinstimmungen

¹⁾ G. F. Rinckii prolegomena ad Aemilium Probum, in Roth's Ausgabe. Aemil. Probus, de excellentibus ducibus exterarum gentium. Basil, 1841.

²⁾ In der Syriake 10 lässt Appian den Hannibal diese Behauptung in einer Rede vorführen, aber als Thatsache hat er sie nicht betrachtet.

³⁾ Mit Schanz (Röm. Litt.-Gesch. I. S. 160) anzunehmen, dass dieses

mit Appian sollten vielmehr beweisen, dass dieser annalistische Teil grösser ist, wie Haehnel zugiebt; aber mit dieser Beschränkung muss seine Ansicht über die Quellen (besonders Silen und Sosilus) ungefähr richtig sein, obsehon wir Nepos' Quellen mit seinem chronologischen Fehler (Hann. 5.)¹⁾ nicht belasten dürfen.

Über Nepos Arbeitsweise ist es möglich, ziemlich bestimmt zu sprechen: seine Fehler, der durchaus flüchtige Charakter, der Mangel an genaueren Beschreibungen, alle zeigen, dass Nepos erst seine Quellen durchlas und dann ohne nachzuschlagen das Büchlein schrieb.

d. Polyb.²⁾

Es ist schon längst erkannt, dass Polyb mehrere Quellen benutzt hat; diese aber hat er so zusammengearbeitet, dass es schwierig oder unmöglich ist, sie genau zu unterscheiden. Von diesen sind gewöhnlich Fabius, eine scipionische und eine karthagische Quelle erwähnt. Die scipionische Quelle ist sicher in zwei zu zerlegen, eine geschriebene und eine mündliche (= Laelius).³⁾ Unter den karthagischen Quellen ist Silen sicher bewiesen⁴⁾, obwohl er von Polyb nicht citirt wird; dazu kommen die citirten Quellen. Chaereus und Sosilus, und vielleicht andere dem Hannibal freundlich gesinnte Griechen.

Cato als Quelle ist gewöhnlich bezweifelt worden, aber mit Unrecht; eine genauere Untersuchung kann

Citat aus Atticus stammt, ist sehr bedenklich, weil es unwahrscheinlich ist, dass Citate in einem so kurzen Werke vorkamen und weil der Charakter des annalistischen Teiles bei Nepos im Gegensatz steht zu allem, was wir von Atticus' *liber annalis* wissen. Zum Beweise dürfen wir die Chronologie vergleichen, die bei Atticus Hauptsache war, während Nepos sie kaum beachtete.

¹⁾ vgl. oben S. 31; den Fehler hat Nepos selbst gemacht.

²⁾ Für Litteratur vgl. Jacoby, *Phil.* 45, S. 321.

³⁾ vgl. v. Breska, *Untersuchungen ü. d. Quellen des Polyb im 3. Buche.* (Leipz. Diss.) Berlin, 1880.

⁴⁾ vgl. Böttcher, a. a. O., v. Breska, a. a. O., Valeton *De Polybii fontibus et auctoritate.* Traj. ad Rhenum, 1879.

Soltaus¹⁾ Ansicht nur bestätigen. Diese reiche Anzahl von Quellen hat Polyb durch mündliche Mitteilungen, eigene Untersuchungen und Einfügung von Urkunden noch erweitert. Ich hebe dies hervor nur um zu zeigen, wie verkehrt es früher war, eine gemeinschaftliche Quelle für Polyb und Livius anzunehmen. Wir müssen gewöhnlich, wenn wir Fehler bei Polyb finden, diesen selbst, und nicht eine seiner Quellen dafür verantwortlich machen, doch nicht immer; denn an einigen Stellen haben die scipionischen Quellen ihn irre geführt und die anderen waren nicht zuverlässiger, obschon durch ihre Benutzung wegen Polybs Misstrauen nicht viele Irrthümer hineingekommen sind.

Heutzutage zweifelt niemand, dass Polyb weitaus die beste Quelle für seine Zeit ist; hat aber Livius so geurteilt? Um diese Frage zu beantworten müssen wir die Polybeitate bei Livius genau ins Auge fassen. Von 6 Citaten ist Livius ihm an drei Stellen, jedesmal über Ereignisse in Griechenland, gefolgt: zweimal hat er ihn an zweiter Stelle als eine interessante Variante erwähnt; und einmal ist er geradezu abgewichen. Daraus könnten wir schliessen, dass Livius ihm nicht viel höher als seine anderen Quellen geschätzt hat; doch betrachten wir weiter. Liv. 30, 45, 5 wird er *haudquaquam spernendus auctor* genannt. Dies will Nissen²⁾ mit „einem höchst beachtenswerten Gewährsmann“ übersetzen; er hat aber nicht beachtet, dass der andere Bericht hier vorgezogen und Polyb nur für eine interessante, doch geradezu falsche, Variante citiert ist.³⁾ Viel bestimmter aber hat

1) Woch. Klass. Phil. 1886, S. 586, 1888, S. 373. vgl. Solbisky, Die Schlacht bei Cannae. Weimar, 1888, S. 8.

2) Krit. Untersuchungen, S. 36.

3) Der Sprachgebrauch verlangt nicht notwendig, dass die Litotes eine starke Bejahung ist, obwohl sie so gebraucht sein kann. Gerade bei Livius ist sie häufig nur eine stilistische Variante, und wir können Stellen genug finden, wo sie schwächer als ein positiver Ausdruck ist: vgl. Liv. 45, 43, 3 *nequaquam esse contemnendum*: Lucius Anicius wird mit Aemilius Paulus verglichen und das vorhergehende zeigt deutlich, dass er wesentlich an zweiter Stelle steht. So Liv. 30, 7, 10 *Hasdrubalem propediem adfore cum manu haud-*

Livius sich 33, 10, 10 über Polyb ausgedrückt: “sed Polybium secuti sumus, non incertum auctorem cum omnium Romanarum rerum tum praecipue in Graecia gestarum“. Dieser Ausdruck ist deutlich: für griechische Ereignisse ist er der erste Gewährsmann, für andere römische Sachen steht er zwar nicht so hoch, ist jedoch beachtenswert. Gerade dieses Verhältnis dürfen wir in seiner Benutzung durch Livius erwarten; denn der Ausdruck ‘cum omnium Romanarum rerum’ ist unerklärlich, wenn Livius ihn nur für griechische Ereignisse benutzt hat.

e. Verlorene Quellen.⁴⁾

Die anderen Geschichtsschreiber, welche Livius in der dritten Dekade citiert hat, sind Silen, Fabius, Cincius, Piso, Coelius, Claudius qui annales Acilianos ex Graeco in Latinum sermonem vertit, Valerius Antias und Clodius Licinius. Piso, Claudius und Antias waren in der ersten Dekade benutzt und ihr Einfluss ist auch hier öfter erkennbar. Dass dieser Claudius mit Claudius Quadrigarius identisch sei, ist jetzt ziemlich allgemein angenommen; mit Soltan aber zwei Schriften desselben Verfassers zu vermuten, liegt die Notwendigkeit nicht vor, wie er selbst (Liv. Geschichtswerk, S. 62) zugiebt. Vielmehr dürfen wir aus dem Citate (25, 39, 12) schliessen, dass die Übersetzung von Acilius' Annalen auch ein Annalenwerk war. Müssen wir aber an einer genauen Übersetzung festhalten? Ich glaube nicht. Denn Livius (35, 14, 5) citiert “Claudius, secutus Graecos Aci-

quaquam contemnenda: Hasdrubal hatte kurz vorher seine ganze Armee verloren und dies ist nur ein neues Aufgebot. vgl. die Ausführungen von Müller, Zum Sprachgebrauch des Livius, Stendal, 1897; Sigismund, De haud negationis apud priscos scriptores usu, Lipsiae, 1883; Planer, De haud et haudquaquam negationum apud scriptores Latinos usu, Jenae, 1886; Weyman, Studien über die Figur der Litotes, Leipzig, 1886.

⁴⁾ Über Ennius spreche ich nicht, weil Livius ihn kaum als geschichtliche Quelle hätte betrachten können, wiewohl er ihn aus der Schullektüre kannte. Stilistisch aber war sein Einfluss bedeutend besonders in der ersten Dekade. vgl. Stacey, Archiv f. lat. Lex. X, 17 (1896).

lianos libros“, genau wie Cicero den Coelius citiert hat (De Div. 1, 24, 49): „in Sileni, quam Coelius sequitur, Graeca historia“. und niemand glaubt, dass Silen die einzige Quelle des Coelius war.

Fabius ist auch in der ersten Dekade mehrmals citiert worden und jedesmal mit Anerkennung seines Wertes; doch findet man oft die Behauptung, dass dies nur mittelbare Citate sind. Alle solche Vermutungen beruhen auf einer vor-gefassten falschen Meinung über die Art und Weise der Quellenbenutzung bei Livius¹⁾. Es ist meines Wissens niemals gezeigt, dass Livius ein einziges Fabius-Citat durch Vermittlung eines anderen Schriftstellers bekommen hat oder bekommen musste. So scheint es besser, den Fabius unter die direkten Quellen zu rechnen, obschon die Ausdehnung solcher Benutzung nur gering sein konnte. Die Geringfügigkeit der Benutzung konnte aber in Livius Bestreben nach einer ausführlichen Darstellung liegen, und ich sehe keinen Grund, seine Kenntnis von Fabius zu leugnen. Anders liegt die Sache bei Silen und Cincius: der erstere ist nur einmal im ganzen Livius citiert und wir wissen, dass Coelius ihn nicht nur benutzte sondern auch nannte. Für Cincius haben wir keine solchen Zeugnisse, doch denke ich den mittelbaren Charakter des Citats beweisen zu können (vgl. S. 110). An der direkten Benutzung des Zeitgenossen Clodius Licinus ist dagegen gar nicht zu zweifeln. Dies ist noch interessanter, weil wir keine andere Spur von Clodius bei Livius finden. Auch der genaue Charakter des Citats²⁾ ist bei Livius ohne weiteres Beispiel und lässt vermuten, dass Livius denselben nicht oft benutzt hat. Für die Arbeitsweise des Livius ist dies bezeichnend; denn wie konnte er wissen, dass diese interessante Angabe bei Clodius stand, wenn er ihn nicht gelesen hatte? und wie konnte er sie so genau citieren, wenn er nicht gleich beim Lesen auch ein Excerpt machte?

Über Coelius bleibt nur die Frage, in wie weit er benutzt

¹⁾ vgl. Luterbacher, Deutsch. Literaturzeitung 1897, S. 1968; dagegen Soltau, Philologus 1898, B. 57, S. 345.

²⁾ vgl. Liv. 29, 22, 10, Clod. Lic. in libro tertio.

ist, da die Benutzung selbst allgemein zugegeben wird.¹⁾ Und doch hat Sturm²⁾ versucht den Beweis zu liefern, dass Coelius von Livius überhaupt nicht benutzt worden ist. Die Arbeit ist wahrlich höchst interessant, obwohl sie nur beweist, wie gefährlich für einen ungeübten Forscher die Nissensehe Untersuchungsmethode ist. Oft scheinen seine Schlüsse reine Parodie zu sein³⁾ und man könnte denken, sein Ziel sei durch die bekannte *reductio ad absurdum* den Nissen zu widerlegen.

f. Die Benutzung der Annalisten.

In der folgenden Untersuchung wird sich keine Gelegenheit finden den Livius mit seinen annalistischen Quellen in längeren Abschnitten zu vergleichen. Diesem Mangel muss ich durch ein vorangeschicktes Beispiel abhelfen, wenn ich ein klares Bild von der Quellenbenutzung des Livius geben will. Bei Gellius (N. A. 9, 13, 1) nämlich haben wir ein langes wörtliches Citat aus Claudius über Manlius Torquatus, welches dem Livius bekannt war: vgl. 6, 42, 5: *bellatum cum Gallis eo anno circa Anienem flumen auctor est Claudius inclitamque in ponte pugnam, qua T. Manlius Gallum, cum quo provocatus manus conseruit, in conspectu duorum exercituum caesum torque spoliavit, tum pugnatam. pluribus auctoribus magis adducor, ut credam decem haud minus post annos ea acta,—*. Betrachten wir nun Liv. 7, 9, 8, wo er die Geschichte nochmals erzählt, ohne den Claudius zu citieren.

Claudius.

Cum interim Gallus quidam nudus praeter scutum et gladios duos torque atque armillis decoratus processit, qui et viribus et magnitudine et adulescentia simulque virtute ceteris antistabat. is maxime proelio commoto atque

Livius.

Tum eximia corporis magnitudine in vacuum pontem Gallus processit et, quantum maxima voce potuit, 'quem nunc' inquit 'Roma virum fortissimum habet, procedat, agendum, ad pugnam, ut noster duorum eventus ostendat,

¹⁾ vgl. Meltzer, a. a. O., Wölflin, a. a. O., Sieglin, Frag. d. L. Coelii Antipater. Leipzig, 1876. Gilbert, Fleckeisen Jhrb. Suppl. X, S. 363.

²⁾ Quae ratio inter tertiam T. Livii decadem et L. Coelii Antipatri historias intercedat. Würzburg, 1883.

³⁾ vgl. Soltau, Livius' Geschichtswerk, S. 64, n. 3. (Leipzig, 1897).

utrisque summo studio pugnantibus, manu significare coepit utrisque, quiescerent, pugnae facta pausa est, ex templo silentio facto cum voce maxima conelamat, si quis secum depugnare vellet, uti prodiret, nemo audebat propter magnitudinem atque immanitatem facies. deinde Gallus inridere coepit atque linguam exertare, id subito perditum est cuidam Tito Manlio, summo genere gnato, tantum flagitium civitati accidere, e tanto exercitu neminem prodire, is, ut dico, processit neque passus est virtutem Romanam ab Gallo turpiter spoliari, scuto pedestri et gladio Hispanico cinctus contra Gallum constitit, metu magno ea congressio in ipso ponti utroque exercitu inspectante facta est, ita, ut ante dixi, constituerunt: Gallus sua disciplina scuto proiecto cunctabundus; Manlius, animo magis quam arte confusus, scuto scutum percussit atque statum Galli conturbavit, dum se Gallus iterum eodem pacto constituere studet, Manlius iterum scuto scutum percussit atque de loco hominem iterum deiecit: eo pacto ei sub Gallicum gladium successit, ne Gallus impetum in ictu haberet, et Hispanico pectus hausit: deinde continuo umerum dextrum eodem concessu incidit neque recessit usquam, donec subvertit. Ubi cum evertit, caput praecidit, torquem detraxit eamque sanguinolentam sibi in collum imponit, quo ex facto ipse posterique eius Torquati sunt cognominati.

utra gens bello sit melior, diu inter primores iuvenum Romanorum silentium fuit, cum et abnuere certamen vererentur et praecipuam sortem periculi petere nollent: tum T. Manlius L. f. qui patrem a vexatione tribunicia vindicaverat, ex statione ad dictatorem pergit. (Es folgte ein Gespräch zwischen Manlius und dem Diktator). armant inde iuvenem aequales: pedestre scutum capit, Hispano cingitur gladio ad propiorem habili pugnam; armatum adornatumque adversus Gallum stolidè laetum et — quoniam id quoque memoria dignum antiquis visum est — linguam etiam ab inrisu exserentem producunt, recipiunt inde se ad stationem, et duo in medio armati spectaculi magis more quam lege belli destituuntur, nequaquam visu ac specie aestimantibus pares, corpus alteri magnitudine eximium, versicolori veste pictisque et auro caelatis refulgens armis: (folgen einige Einzelheiten über Manlius), ubi constiterunt inter duas acies, tot circa mortalium animis spe metuque pendentibus, Gallus velut moles superne imminens proiecto laeva scuto in advenientis arma hostis vanum caesim cum ingenti sonitu ensem deiecit: Romanus mucrone subrecto, cum scuto scutum inum perculisset totoque corpore interior periculo vulneris factus insinuasset se inter corpus armaque, uno alteroque subinde ictu ventrem atque inguina hausit et in spatium ingens ruentem porrexit hostem, iacentis inde corpus

ab omni alia vexatione intactum uno torque spoliavit, quem respersum cruore collo circumdedit suo . . . militariter ioculantes Torquati cognomen auditum: celebratum deinde posteris . . .

Die Uebereinstimmungen (gesperrt gedruckt) sprechen unzweideutig für die Benutzung des Claudius durch Livius; da aber C. Peter¹⁾ und neulich Soltau²⁾ den Claudius hier als einzige Quelle angegeben haben, betrachten wir zuerst die Abweichungen. Die Unterredung zwischen Manlius und dem Diktator wie auch der Vater des Manlius und seine Verteidigung gegen die Tribunen (Liv. 7, 10, 2—4) sind bei Claudius nicht einmal erwähnt; eben so steht der Zweck des Kampfes (Liv. 9, 8) bei Claudius nicht; Livius 10, 9 *vanum caesim cum ingenti sonitu ensem deiecit* ist bei Claudius § 17 (*eo pacto ei sub Gallicum gladium successit, ne Gallus impetum in ictu haberet*) kaum angedeutet, während Claudius § 16 (*cunctabundus*) geradezu das Gegenteil behauptet. Merkwürdig ist auch, dass nach Claudius der Gallier *'inridere coepit atque linguam exertare'*, bevor Manlius die Vertretung der Römer in dem Zweikampf übernommen hatte, während Livius behauptet, dass Manlius schon auf dem Wege zum Kampfplatz war, als der Gallier so anfing. Wir finden aber noch stärkere Abweichungen: wie Livius 9, 8 (*in vacuum pontem Gallus processit*) und Claud. 8, (*is maxime proelio commoto . . . manu significare coepit utrisque quiescerent*); Livius 10, 7 (von dem Gallier) *'versicolori veste'* und Claud. 7 *'nudus praeter scutum'*; und die ganze Beschreibung des Manlius (Liv. 10, 8), die bei Claudius fehlt, vgl. weiter Liv. 10, 10 (*Manlius . . . toto corpore interior periculo vulneris factus insinuasset se inter corpus armaque*) mit Claud. § 16. (*statum Galli conturbavit*) und § 17 (*de loco hominem iterum deiecit*):

1) Das Verhältnis des Livius und Dionysius Hal. zu einander u. z. d. ält. Annalisten, Prog. Anclam, 1853 und Vet. hist. Rom. reliquiae, Halle, 1870.

2) Livius' Geschichtswerk, S. 102 und 138.

und Liv. 10. 11 (iacentis corpus ab omni alia vexatione intactum) mit Claud. 18 (caput praecidit).

Da die Abweichungen eben so schlagend und noch zahlreicher als die Uebereinstimmungen sind, ist an den Claudius als einzige Quelle nicht zu denken. Um nun zu zeigen, dass Livius hier kombiniert hat, brauchen wir den weiteren Beweis, dass er den Claudius wenigstens für einen Teil seiner Darstellung direkt benutzt hat, was schon der eigentümliche Charakter einiger der Uebereinstimmungen deutlich zeigt. Nehmen wir zuerst den Ausdruck *scuto scutum*: diese Figur ist poetischen Ursprungs wie Landgraf¹⁾ gezeigt hat, und seine Beispiele lassen uns die Quelle des Claudius sicher erkennen. Vergleiche man Homer II. 13, 130

Φραζάντες δόρυ δούρι. σάκος σάκει προδελόμενον
ἀσπίς ἄρ' ἀσπίδι ἔρειθε, κόρυς κόρυν, ἀνέρα δ' ἀνίρα.

Tyrtæus. Frg. 11. 31 (Bergk)

καὶ πόδα παρ' ποδὶ θεῖς καὶ ἐπ' ἀσπίδος ἀσπίδ' ἔρεισας.

Ennius. Ann. (Müller) 131 *pila retunduntur venientibus obvia pilis.*

498 *et pede pes premitur atque armis arma feruntur.*

Furius (bei Macrob. 6, 3, 5)

pressatur pede pes, mucro mucrone. viro vir.

Vergil. Aen. 10, 361 *haeret pede pes, densusque viro vir.*

10, 734 *seque vir viro contulit.*

Sil. Ital. 9, 323 *galea horrida flictu*

Adversae ardescit galeae, clipeusque fatiseit

Impulsu clipei, atque ensis contunditur ense.

pes pede, virque viro teritur.

4, 352 *teritur iunctis umbonibus umbo, pesque pedemque premit.*

Statius. Theb. 8, 397

iam clipei clipeis, umbone repellitur umbo

ense minax ensis, pede pes et cuspide cuspis.

Poet. aevi Car. II, 122, 71

Cum ferro ferrum, cum scutis scuta²⁾ repugnant,

Cum plumbo plumbum, eumque sudes sudibus.

1) Substantivische Parataxen. Archiv V. S. 161.

2) Eine Nachahmung von Livius oder Gellius.

Den von Homer erfundenen Ausdruck hat Ennius erst in das Lateinische übergeführt, wobei er schwerlich den Begriff ‚Schild‘ auslassen konnte. Er hat es auch nicht gethan, wie *clipeus* sowohl bei seinem Nachahmen Sil. Italicus wie auch bei Statius beweist. Auch muss ein früherer Dichter den Ausdruck dem Claudius übermittelt haben, wofür Ennius allein möglich ist. Wenn *clipeus* bei Ennius stand, wie wahrscheinlich scheint, hat Claudius in *scutum* geändert, um mit der Geschichte in Übereinstimmung zu kommen; vgl. Liv. 8, 8, 3: *Clipeis antea Romani usi sunt; dein, postquam stipendiarii facti sunt, scuta pro clipeis fecere*. Dass Claudius den Ennius durch die Vermittelung eines älteren Annalisten gekannt haben soll, ist unmöglich, weil weder solche Ausdrücke noch solche ausführliche Beschreibungen in ihrem trocknen knappen Stil. den (Cicero¹⁾) so getadelt hat, passen.

Vergleichen wir zunächst *Hispanico pectus hausit* (Claud.) und *ictu ventrem atque inguina hausit* (Liv.): die Konstruktion ist nur dichterisch oder spätlateinisch; vgl. Weissenborn-Müller z. St. für Beispiele, besonders Homer N, 507. Hinzuzufügen wären noch Ovid. Met. 8, 438 *hausitque nefando pectora Plexippi . . . ferro*; Lucrez. 5, 1324 *et latera ac ventres hauribant supter equorum cornibus*; Verg. Aen. 10, 314, *gladio latus haurit*; Sil. Ital. 5, 524 *latus ense haurit*; Curtius Rufus, 7. 2, 27 *latus gladio haurit*. In der guten Prosa kommt der Ausdruck nur bei Livius vor; so muss er ihn aus seiner Quelle Claudius genommen haben. Hier auch wird Ennius die Urquelle gewesen sein.

Nehmen wir den dritten Vergleich dazu: *scuto pedestri et gladio Hispanico cinctus* (Claud.) und *pedestre scutum capit, Hispano cingitur gladio* (Liv.). Auf den Anachronismus (*Hispanicus gladius*) hat Weissenborn-Müller z. St. schon aufmerksam gemacht und wir dürfen hinzufügen, dass Claudius selbst der Urheber dieses Fehlers war. Weil die älteren Annalisten, deren Zeit bis auf den zweiten punischen Krieg

¹⁾ De Leg. 1, 2, 6.

reichte, von der Einführung der spanischen Schwerter wussten, hätten sie diesen Fehler nicht begehen können.

Dass eine aus zwei oder mehr Quellen kombinierte Angabe bei Livius vorliegt, sehen wir auch aus seinen Worten am Schluss, '(torquem) respersum cruore,' die in Widerspruch mit 'corpus ab omni alia vexatione intactum' stehen. Da Manlius den Gallier nur am Leib verwundet hat, fragen wir den Livius vergebens, woher das Blut an der Halskette kam. Ähnlich beschreibt Claudius die Halskette als 'sanguinentam': hier aber ist der Ausdruck durch das vorangehende 'caput praecidit' verständlich gemacht. Die allein mögliche Erklärung für den Ursprung des Ausdruckes (respersum cruore) bei Livius ist, dass er aus dem 'sanguinentam' des Claudius entstand, während der übrige Teil des Satzes aus einer anderen Quelle gezogen ist.

Die Möglichkeit, dass ein späterer Schriftsteller den Claudius mit einer anderen Quelle kombiniert und dem Livius übermittelt hat, habe ich absichtlich nicht näher besprochen: zwar hätte Tubero, der Freund Ciceros, der Zeit nach diese Stelle einnehmen können, doch finden wir in seinen Fragmenten kein Zeichen der Benutzung des Claudius und, wie Soltan¹⁾ angedeutet hat, ist es sehr unwahrscheinlich, dass ein Historiker des gelehrten Kreises eines Varro, Atticus, und Nepos eine so späte Quelle benutzt hat.

Eine Vermittelung durch Livius' andere Quellen Antias und Maecius ist auch durch ihre Zeit ausgeschlossen; so muss Livius selbst den Claudius mit einer anderen Quelle frei zusammengearbeitet haben. Mit diesem Beweise gehen wir nun zu dem 21. Buche über, wo wir hoffen den Beweis zu liefern, dass er auch den Polyb in derselben Weise benutzt hat.

¹⁾ Livius' Geschichtswerk, S. 108.

IV. Die polybianischen Bestandteile von Livius Buch 21 und 22.

a. Die spanischen Feldzüge.

Um die Quellen des Livius hier zu erforschen, müssen wir zuerst den ganzen Abschnitt mit Polyb vergleichen:

Polyb 3, 13, 5 — 14, 10.

Ἄνριζας δὲ παραλάβων τὴν ἀρχὴν ἐθέλων ὄρμησεν ὡς καταστρεψόμενος τὸ τῶν Ὀλκιάδων ἔθνος· ἀφικόμενος δὲ πρὸς Ἀλθαίαν τὴν βαρυντιὰ τιν ἀπὸ τῶν πόλιν καταστρατοπέδωσεν, μετὰ δὲ ταῦτα χρησάμενος ἐνεργοῖς ἤμα καὶ καταπληκτικαῖς προσβολαῖς ταχέως ἐκράτισε τῆς πόλεως, οὗ συμβάντος οἱ λοιποὶ γενόμενοι καταπληγεῖς ἐρέδωσαν αὐτοὺς τοῖς Καρχηδοσίοις, ἀργυρολογήσας δὲ τὰς πόλεις, καὶ κρυέσας πολλῶν χωριμάτων, ἔχε παραχειμασῶν εἰς Καιρὴν πόλιν, μεγαλοψύχως δὲ χρησάμενος τοῖς ὑποτακτέμοις, καὶ τὰ μὲν δούς τῶν ὀψωνίων τοῖς συστρατευόμενοις, τὰ δ' ἐπισχρούμενος, πολλὴν εὔροισαν καὶ μεγάλας ἐλπίδας ἐνεργάσατο ταῖς δυνάμεσι, τῷ δ' ἐπιγυρομένῳ θέρει πάλιν ὄρμησας ἐπὶ τοῦς Ὀθακκαίους Ἐλμαντικὴν μὲν ἐξ ἐγόδου ποιησάμενος προσβολὰς κατέσχευε, Ἀρβορζάλην δὲ διὰ τὸ μέγεθος τῆς πόλεως καὶ τὸ πλῆθος, ἔτι δὲ τὴν γενναῖότητα τῶν οἰκητόρων, μετὰ πολλῆς ἀκραιφνείας πόλεοις κατεκράτισε εἴτε, μετὰ δὲ ταῦτα παραδίδως εἰς τοὺς μεγίστους ἤλθε κινδύνους ἐπανάγων, σενθημερίων ἐπὶ αὐτῶν τῶν Καρχηδόνων, ὅσχεδὸν ἰσχυροτάτων ἔστιν ἔθνος τῶν καὶ ἐκείνων τοῖς τόποις, θυμῶς δὲ καὶ

Livius 21, 5, 3—17.

quibus oppugnandis quia haud dubie Romana arma movebantur, in Olcadum prius fines — ultra Hiberum ea gens in parte magis quam in ditione Carthaginiensis erat — induxit exercitum, ut non petisse Saguntinos, sed rerum serie finitimis domitis gentibus iungendoque tractus ad id bellum videri posset. Cartalam urbem opulentam, caput gentis eius, expugnat diripitque: quo metu percussae minores civitates stipendio inposito imperium acceperunt, victor exercitus opulentusque praeda Carthaginem Novam in hiberna est deductus, ibi large partiendo praedam stipendioque praeterito cum fide exsolvendo cunctis civium sociorumque animis in se firmatis vere primo in Vaccaeos promotum bellum. Hermandica et Arbocala, eorum urbes, vicaptae. Arbocala et virtute et multitudine oppidanorum diu defensa: ab Hermandica profugi exulibus Olcadum, priore aetate domitae gentis, cum se iunxissent, concitant Carpetanos adortique Hannibalem regressum ex Vaccaeis haud procul Tago flumine, agmen grave

τῶν ἀσιγγομένων ἀθροισθέντων ἕμα
 τοῖσι, οὓς ἠρέθισαν μάλιστα μὲν
 οἱ τῶν Ὀλκιδῶν γυγάδες, συν-
 ἐξέκαρσαν δὲ καὶ τῶν ἐξ ἰῆς
 Ἐλμαριτικῆς οἱ διασωθέντες,
 πρὸς οὓς εἰ μὲν ἐξ παρατά-
 ξως ἠναγκάσθησαν οἱ Καρ-
 χιδόνιοι, διακινδυνεύειν, ὁμο-
 λογομένως ἂν ἠτιθήσασαν, τῶν
 δὲ προγματικῶς καὶ ρονεχῶς ἐξ
 ἐπιστροφῆς ἀναχωρήσαντος Ἀνρίβου,
 καὶ πρόβλημα ποιησάμενον τὸν
 Τάγον καλούμενον ποταμὸν, καὶ
 περὶ τὴν τοῦ ποταμοῦ διάβασιν συσ-
 τησάμενον τὸν κίνδυνον, ἕμα δὲ
 συγχρησάμενον συναγωνιστῆ τῷ πο-
 ταμῷ καὶ τοῖς θηρίοις οἷς εἶχε
 περὶ τετρακόσια τὸν ἀριθ-
 μόν, συνέβη τὰ ὅλα παραδόξως καὶ
 κατὰ λόγον αὐτῷ χωρῆσαι, τῶν
 γὰρ βαρβάρων ἐπιβουλεύων κατὰ
 πλείους τόπους βιάζεσθαι καὶ
 περισσῶσθαι τὸν ποταμόν, τὸ μὲν
 πλείστον αὐτῶν μέρος διεγ-
 θάρη περὶ τοὺς ἐκβάσεις, παραπο-
 ρευομένων τῶν θηρίων παρὰ
 τὸ χεῖλος καὶ τοὺς ἐκβαίνοντας
 αὐτὸ προσκαταλαμβάνόντων πολ-
 λὰ δὲ καὶ αὐτῶν τὸν ποταμὸν ἐπὶ
 τῶν ἰππέων ἀπώλοντο, διὰ τὸ ζρε-
 τεῖν μὲν μᾶλλον τοῦ δυνάματος
 τοῦς ἵππους, ἐξ ἑπερδεξίον δὲ
 ποιείσθαι τὴν μάχην τοὺς ἵπ-
 πείας πρὸς τοὺς πζούς, ἴελος δὲ
 τοῦσπάλιν ἐπιθυμῶντες οἱ περὶ
 τὸν Ἀνρίβου ἐπὶ τοῖς βαρβάρους
 ἐτιψάριο πλείους ἢ δέκα μυ-
 ριάδας ἀνθρώπων, ὧν ἠτιθέτων
 οὐδέ τις ἔτι τῶν ἐπιόξ "Ιβήρους
 ποταμοῦ ὁπίσθως πρὸς αὐτοῖς
 ἀντιοφθαλαεῖν ἐτόλμα πλὴν
 Ζακαραθαίων, ταύτης δὲ ἰῆς
 πόλεως ἐπειρᾶτο κατὰ δύνε-
 μιν ἀπέχεσθαι, βουλόμενος

praeda turbavere. Hannibal proe-
 lio abstinuit castrisque super
 ripam positis, cum prima quies
 silentiumque ab hostibus fuit,
 annem vado traiecit valloque
 ita producto ut locum ad trans-
 grediendum hostes haberent, in-
 vadere eos transeuntis statuit,
 equitibus praecepit, ut, cum
 ingressos aquam viderent, adori-
 rentur impeditum agmen, in ripa
 elephantos — quadraginta
 autem erant — disponit. Car-
 petanorum cum adpendicibus Ol-
 cadum Vaccaeorumque centum
 milia fuere, invicta acies,
 si aequo dimicaretur campo,
 itaque et ingenio feroces et mul-
 titudine freti et, quod metu ces-
 sisse credebant hostem, id morari
 victoriam rati, quod interesset
 annis, clamore sublato passim
 sine ullius imperio, qua cuique
 proximum est, in annem ruunt,
 et ex parte altera ripae vis in-
 gens equitum in flumen im-
 missa, medioque alveo haud-
 quaquam pari certamine
 concursum, quippe ubi pedes
 instabilis ac vix vado fidens vel
 ab inermi equite equo temere
 acto perverti posset, eques cor-
 pore armisque liber, equo
 vel per medios gurgites sta-
 bili, comminus eminusque rem
 gereret, pars magna flumine
 absumpta: quidam verticose
 anni delati in hostis ab ele-
 phantis obtriti sunt, postre-
 mi, quibus regressus in suam
 ripam tutior fuit, ex varia trepi-
 datione cum in unum colligeren-
 tur, priusquam a tanto pavore
 reciperent animos, Hannibal

μη δεμίαν ἀγορμὴν δμολογοῦ-
μένην δοῦναι τοῦ πολέμου Πω-
μαίων, —

agmine quadrato annem ingres-
sus fugam ex ripa fecit vasta-
tisque agris intra paucos dies
Carpetanos quoque in deditionem
accepit, et iam omnia trans
Hiberum praeter Sagunti-
nos Carthaginiensium erant.

Die Übereinstimmungen sind durch den Druck deutlich gemacht; doch bemerke man, dass quibus . . . movebantur und non petisse Saguntinos am Anfang bei Livius aus Polybs letztem Satz τῶν τε . . . Πωμαίων entstanden sind; weiter, dass valloque ita producto ein Fehler des Livius ist, der durch πρὸς κλίμα bei Polyb veranlasst wurde.¹⁾ Dies sind noch stärkere Beweise für die Benutzung des Polyb als die Übereinstimmung in der Erzählung der Thaten; denn die erste Stelle ist Polybs eigener Gedanke und die zweite enthält eine Unmöglichkeit, die nur als Fehler zu erklären ist.

Betrachten wir nun die Unterschiede; hier bemerken wir gleich, dass einige Zuthaten bei Livius einen sachlichen Zusammenhang haben; so in der ersten Hälfte opulentam . . . diripit, opulentus praeda und large partiendo praedam; in der zweiten, adorti . . . agmen grave praeda turbavere, . . . proelio abstinuit castrisque super ripam positus, . . . quod metu cecis eredeabant hostem und vastatis agris . . . Carpetanos in deditionem accepit. Wegen des einheitlichen Charakters ist es nötig anzunehmen, dass Livius diese Zuthaten entweder selbst erfunden, oder aus einer einzigen Quelle entlehnt hat. Weil aber durch dieselben die ganze Erzählung sehr wesentlich verändert und in einigen Teilen wie dem Rückzug Hannibals über den Fluss viel glaubwürdiger als der Bericht Polybs geworden ist, sollten wir eher an eine zweite Quelle denken; ja dieser Schluss ist unvermeidlich, wenn wir Livius' Wahrheitsliebe in Betracht ziehen. Die Thaten hat er niemals absichtlich verändert, wie wohl er oft in Reden sich eine freie Ausmalung gestattet hat. Der Charakter der

¹⁾ vgl. Wölfflin, Liv. B. 21, Einl. S. 21; Luterbacher, De font. Liv. S. 33; Soltau, Prog. Zabern, S. 8.

Zuthaten bietet noch einen Beweis; den Ausdruck *vastatis agris* kann Livius kaum von sich hinzugefügt haben, obschon wir ihn häufig finden, oft wo er geradezu unpassend ist. Für eine solche Stelle vergleiche man Liv. 21, 7, 4 und Appian Iber. 10 τῆν χάραν ἐπώροθει (bei der Belagerung Sagunts), wo es gegen Hannibals Interesse war das Land zu verwüsten; daher müssen Livius und Appian diesen Unsinn direkt oder indirekt aus derselben Quelle bekommen haben. Ebenso hat Livius an unserer Stelle nur seine Vorlage kopiert.¹⁾ In derselben Weise erklärt Böttcher (S. 365) *quadrato agmine*, obwohl die meisten Forscher nur eine Zuthat des Livius selbst darin sehen. Livius hat diesen Ausdruck im Ganzen elfmal (zum ersten Male, 2, 6, 5) benutzt; hier ist er unpassend und wir können kein Urteil abgeben, woher er stamme. An einigen Stellen ist er ziemlich sicher der Quelle zuzuschreiben, besonders in der ersten Dekade, wo Livius seine militärischen Ausdrücke noch zu lernen hatte. Bestimmter können wir über die Worte *‘clamore sublato’* urteilen, welche nicht nur häufig bei Livius sind, sondern auch durch die Ausdrucksweise anderer bezeugt sind: vgl. Pol. 1, 34, 2; 2, 29, 6; App. Ib. 21 und 22. So ist Friedersdorfs Versuch (Prog. Marienburg S. 6), den Coelius hier zu finden eben so verfehlt wie die Urhebererschaft dem Livius selbst zuzuschreiben. Gellius, N. A. 1, 11, 9 giebt uns die richtige Erklärung: *Quid ille vult ardentissimus clamor militum Romanorum, quem in congressibus proeliorum fieri solitum scriptores annalium memoravere?* Ob Gellius an alle Annalisten oder nur an die von ihm citierten Fabius, Gellius, Piso, Claudius und Antias dachte, lasse ich dahin gestellt, weil die meisten von Livius' Quellen schon unter diesen erscheinen. Unrichtig ist es auch, wenn Soltau (Prog. Zabern) die Worte *stipendio praeterito eum fide exsolvendo* ungenauer als Polybys Bericht (teils bezahlt, teils versprochen) findet; für mich ist es genau genug, wenn man *‘eum fide’* bezahlt. Der Versuch den Widerspruch mit Livius durch eine andere Über-

¹⁾ vgl. dagegen Soltau. Prog. Zabern, 1894, S. 8.

setzung von ὀψωνα zu beseitigen¹⁾, ist völlig verkehrt; Lindauer (De Polybii vocabulis militaribus, München, 1889, S. 21) hat die Bedeutung ‚Sold‘ an zwei Stellen richtig erkannt, und wir können viele andere Beispiele hinzufügen; wie Pol. I, 66, 3; 5; 11; 67, 1; 68, 8; 69, 3; 8; 72, 6; 2, 7, 7; 4, 60, 2; 6, 15, 4; 11, 25, 9; 26, 4; und in der Einzahl 6, 39, 12; 13, 2, 3. Wir müssen daher zugeben, dass Livius absichtlich von Polyb abgewichen ist: kurz gesagt, dass er hier auch eine zweite Quelle benutzt hat.

Die Namen Hermandica und Arbocala statt Ἑλμαντική und Ἀρβουκαλί sollen beweisen, dass Livius den Polyb indirekt benutzt hat²⁾. Livius habe nämlich alle die griechischen Namen aus Polyb unverändert übernommen; der Vermittler Claudius dagegen habe alle mit den lateinischen vertauscht. Diese Hypothese gründet sich auf die Behauptung, dass Livius den Polyb nur für Ereignisse in Griechenland benutzt hat, in welchem Teil die Namen genau übereinstimmen³⁾. Ich muss zugeben, dass ich einen solchen Beweis nicht verstehen kann. Denn was für einen speciell lateinischen Namen für Athen oder Sparta sollten die Annalisten gehabt haben, wenn andere Autoren auch nur die griechischen Namen hatten? Natürlich für die in Italien unbekannteren Städte, welche Polyb meistens erwähnt hat, wäre die Antwort noch schwieriger; oder vielleicht glaubt Soltau, dass Livius Κελευσί, Ἰβηρες, Ἀργυροπικανή u. s. w. statt Galli, Hispani und Arpi sagen musste, wenn er Polyb in diesen Teilen seines Werkes benutzt hatte. Mit jenen bekannten Städten Spaniens steht die Sache ebenso: es ist undenkbar, dass Livius sie anders als mit den gewöhnlichen Namen bezeichnen sollte. Wir haben gerade denselben Fall heutzutage, wenn man im Englischen, auch in Übersetzungen, niemals München statt Munich oder Wien statt Vienna schreibt.

Viel schwieriger sind die Namen Cartala und Ἀθάλια

1) vgl. Haack und Kraz, Übers. Polyb.

2) vgl. Soltau, Progr. Zabern, S. 7.

3) vgl. Nissen, Krit. Untersuch. S. 74.

zu erklären. Luterbacher¹⁾ und Hesselbarth²⁾ wollen den Unterschied auf handschriftliche Verderbnis zurückführen; wie, können sie jedoch nicht erklären, da Althaia bei Polyb unzweifelhaft ist³⁾ und die Textverderbnis bei Livius keineswegs auf diesen Namen hindeutet. Ganz falsch ist Weissenborn-Müllers Identifikation mit der modernen Stadt Altéa, die auf der Küste des Mittelmeeres nicht weit von Alicante liegt.⁴⁾ Vielleicht wird es uns helfen, Liv. 40, 48, 1, wo die Stadt Alce erwähnt ist, in Betracht zu ziehen. Hübner (Pauly-Wissowa) will sie mit Alces (Antonin. Iter. S. 445, 5) identifizieren, obschon Livius 40, 49, 2 beweist, dass Alce, eine Stadt der Keltiberer, nordöstlich von Ergavica lag, während Alces sicher ziemlich weit südwestlich von derselben Stadt sich befand. Daher vermute ich, dass die bei Livius (40, 48—49) erwähnte Stadt ursprünglich Alte oder Altea hiess, welcher Name durch den Einfluss des in späterer Zeit bekannten Alces verändert wurde. Die Lage passt vortrefflich; denn die Olkader wohnten in der Nähe der Carpetaner, und zwar entweder nördlich oder östlich derselben, da es anders unerklärlich wäre, dass sie nicht früher von den Karthagern unterworfen wurden. So viel für den Namen und die Lage der Stadt bei Polyb; für Livius hat der Codex Colbertinus statt Cartalam die Form Cartattam; aber wir sollten nicht deswegen an Cartala zweifeln, da wir in Cartatta nur eine Dittographie des ta finden, wodurch das Ausfallen des l veranlasst wurde. So muss die Lesart der anderen guten Handschrift (Mediceus) für uns massgebend sein, und es erübrigt noch die Lage der Stadt Cartala zu finden, von welcher wir so viel wissen, dass sie die Hauptstadt der Olkader nicht gewesen sein kann. Erst vergegenwärtigen wir uns die geschichtliche Überlieferung. Livius (21, 5, 2) und Appian (Ib. 10) lassen Hannibal gleich nach Übernahme des Oberecommandos Krieg mit den Saguntinern anfangen.

1) a. a. O. S. 33.

2) a. a. O. S. 117.

3) vgl. Suidas unter Althaia und Steph. Byz. S. 62.

4) vgl. Hübner C. I. L. II, S. 483.

Dies ist sicher ein annalistischer Bericht und zwar schon älter als Coelius, der durch Benutzung des Silen die nordspanischen Feldzüge den Römern bekannt machte. Jetzt verstehen wir, warum diese bei Appian und in dem annalistischen Teil des Livius fehlen. Statt der Feldzüge in Nordspanien kannten die älteren Annalisten nur den Zug nach Sagunt, der im Gegensatz zu Polyb mit Vorkämpfen und Verwüstungen ausgestattet wurde. Daher müssen wir die Stadt Cartala in der Nähe von Sagunt suchen, wenn der Name aus der älteren Annalistik stammte: und gerade in dieser Gegend dachte Livius, dass Cartala lag; vgl. 21, 5, 3, in Olcadum prius fines — ultra Hiberum ea gens . . . erat induxit exercitum, ut non petisse Saguntinos, sed rerum serie finitimis domitis gentibus iungendoque tractus ad id bellum videri posset. Auch die Ähnlichkeiten dieser Feldzüge waren gross genug um eine Verwechslung zu veranlassen. Vergleichen wir beide bei Livius: nach Kapitel 5 führt Hannibal seine Armee nach Nordspanien, unterwirft drei Städte, siegt in einer grossen Schlacht und verwüstet das Land; nach Kapitel 7, 4 (Hannibal infesto exercitu ingressus fines pervastatis passim agris urbem tripertito adgreditur) führt er seine Armee nach Sagunt, verwüstet das Land und, nachdem er seine Truppen in drei Abteilungen geteilt hatte, zieht er alle wieder bei Sagunt zusammen. Nun ist, wie wir oben gezeigt haben, unwahrscheinlich, dass Hannibal das Land verwüstete, obsehon die älteren Annalisten so berichtet haben. Warum musste er aber seine Armee in drei Corps teilen? Dochwohl um erst die bei Sagunt liegenden kleinen Städte zu unterwerfen, bevor er den Angriff auf die Hauptstadt führte; und gerade drei kleine Städte bei Sagunt erwähnt Strabo 3, 4, 6 (*Σαγουντων κτίσματα Ζακωνθίων, ἢν Ἀνδύνας καταστάλας παρά τὰ συγκαίμενα πρὸς Ῥωμαίους τὸν δεύτερον αὐτοῖς ἐξῆλθε πόλεμον πρὸς Καρχηδόνιους, πλησίον δὲ πόλεις εἰσὶ Νερρόνητος τε καὶ Ὀλέαστρον καὶ Καρταλίνας*).

Dass Strabo eine römische Quelle hier benutzt hat, beweist die Form *Σαγουντων*, und die Bemerkung über Hannibal deutet auf einen geschichtlichen Gewährsmann. Wir dürfen vermuten,

dass Strabo einen griechisch schreibenden Historiker benutzt haben wird und Fabius ist anderswo von ihm citirt; diese Vermutung wird durch die hier erscheinende fabianische Angabe (die Eroberung Sagunts sei die Ursache des Krieges)¹⁾ bestätigt. Nun hiess eine jener drei Städte Kartalias und wir können mit ziemlicher Sicherheit schliessen, dass diese mit Cartala identisch war. Gewiss aber war Livius nicht der erste, welcher diese Verwechslung beging, weil schon Coelius die Notwendigkeit empfunden haben muss, den Silen mit der älteren Annalistik auszugleichen: doch eben weil er den Silen benutzt hat, muss er auch die zwei nach Nordspanien geführten Feldzüge beibehalten haben; ja er hat dabei Cartala mit Althaiia verwechselt, da es anders unerklärlich ist, wie Livius Cartala schreiben konnte, wenn er auch bei Coelius wie bei Polyb den richtigen Namen Althaiia gefunden hätte. Wenn diese Ereignisse bei Claudius oder Antias standen, müssen sie ihre Kenntniss davon aus Coelius bekommen haben; so bleiben für uns nur Polyb und Coelius als nachweisbare Quellen in diesem Kapitel.

Um Zeit für diese zwei Feldzüge zu schaffen, soll Coelius die Belagerung von Sagunt in das Jahr 218 verschoben haben, wofür ein Beweis bei Cicero *De Div.* 1, 24, 49 (*Coel. frg.* 11. *Hannibalem, cum cepisset Saguntum, visum esse in somnis*) gefunden wird. Allein hier ist nichts über den Zug nach Italien gesagt und die Zeitbestimmung, wenn sie nicht von Cicero selbst her stammt, ist zu ungenau, um irgend etwas zu beweisen; auch aus Coelius' annalistischer Quelle (Cato²⁾) sehen wir, dass diese Zeitverschiebung für Coelius unmöglich war, da Cato (*frg.* 84. *Cato in quarto originum: Deinde duotvicesimo anno post dimissum bellum, quod quattuor et viginti annos fuit, Carthaginenses sextum de foedere decessere*) den Krieg 22 Jahre nach Beendigung des ersten punischen Krieges anfangen liess, was mit der Addition der 2 spanischen Feldzüge aus Silen die Belagerung in das Jahr

¹⁾ vgl. Polyb. 3, 8, 1.

²⁾ vgl. unten S. 113 n. 1 und 140.

217, nicht 218 verschoben würde.¹⁾ Um etwas genauer zu prüfen, so sehen wir, dass Cato den ersten punischen Krieg spät im Jahre 241 zu Ende kommen und danach den zweiten spät im Jahre 219 anfangen liess. Vergleichen wir auch Serv. z. Vergil. Aen. 10, 13 (Alpes) quae secundum Catonem et Livium muri vice tuebantur Italiam, quas Hannibal post bella Hispaniae, quae XVII annis confecit . . . Für Livius passen die siebzehn garnicht, für Cato aber, dessen Origines von Servius etwa 40 mal citiert sind, ziemlich gut. Hierdurch ist es sicher, dass Cato die Belagerung Sagunts nicht ganz in das Jahr 219 setzte, weil das 18 Jahre Krieg in Spanien gegeben haben würde. Nun giebt Livius 21, 15, 5 gerade diese Erklärung, obschon sie in Widerspruch mit seiner ganzen Darstellung ist. Ohne Zweifel hat er sie aus Cato durch Coelius bekommen und wir dürfen gar nicht an eine vermittelnde Erklärung von Livius selbst denken, wie die meisten Editoren thun. Weiter wird durch die Beschränkung der Kriege in Spanien auf 17 Jahre bewiesen, dass Cato auch wie Livius und Coelius die Dauer des Söldnerkrieges zu 5 Jahren rechnete. Wie hat nun Coelius die Zeitangaben bei Silen und Cato vereinigt? Livius 21, 4, 10 giebt die Antwort: (Hannibal) triennio sub Hasdrubale imperatore meruit.²⁾ Diese Änderung war um so leichter, weil die Annalisten den Hannibal unter Hasdrubal dienen liessen; vgl. App. Iber. 6, doch ist die Zeit unbestimmt. Appian Iber. 13 beweist, dass er die Belagerung ganz in das Jahr 219 setzte; so ist er von Cato und Coelius in diesem Falle wenigstens unbeeinflusst. Dass seine Quelle nicht Fabius war, haben

¹⁾ Ganz falsch ist es, wenn Soltau (Liv. Geschichtswerk S. 64) annimmt, dass Coelius die Belagerung in das Jahr 218 versetzt hat, weil er 22 Jahre zwischen den zwei Kriegen rechnete. Das ist moderne Rechenkunst, nicht römische; vgl. Liv. 30, 44, 2: bellum initum annis post tribus et viginti P. Cornelio Ti. Sempronio consulibus. So muss die Belagerung 219 anfangen, wenn nur 22 Jahre vom ersten bis zum zweiten Kriege gerechnet werden.

²⁾ vgl. Soltau, III. Dekade S. 79; Liv. Geschichtswerk S. 64, der aber nicht gesehen hat, woher Coelius diese Chronologie bekam.

wir schon gesehen, doch war sie alt und wenn wir daran denken, dass Polyb gegen keine Zeitverschiebung polemisiert, können wir ziemlich sicher sein, dass nur die späteren Annalisten die Belagerung ganz in das Jahr 218 versetzt haben. Ob Livius diese Zeitrechnung aus Claudius oder aus Antias bekommen hat, können wir hier nicht unterscheiden, und es ist möglich, wenn nicht wahrscheinlich, dass beide den Fehler hatten, da die Verschiebung nur der Versuch ist, die Chronologie wieder ins Reine zu bringen; zu diesem Zwecke hat der Autor wahrscheinlich den Söldnerkrieg auf vier Jahre gerechnet wie Diodor (vgl. 25, 6, vier Jahre vier Monate) und musste auch die ganze Belagerung Saguntis statt der Eroberung nur, wie bei Coelius und Cato, in das Jahr 218 setzen. Hiernach müssen Livius 21, 21, 9 und 22, 6 (die Reise nach Gades im Winter 219—8) aus den älteren Annalisten (Piso oder Fabius) stammen.

Wir haben eben ein Kapitel betrachtet, wo Polyb Hauptquelle war, aber als Nebenquelle wurde er auch benutzt; vgl. Liv. 21, 16, 6 *eum orbe terrarum bellum gerendum in Italia ac pro moenibus Romanis esse* mit Polyb 3, 16, 6 *καὶ παρὰ τούτου συνέβη τὸν πόλεμον ὄντα ἐν Ἰταλίᾳ, πρὸς ἀπὸ τῆ ὁὲ τῆ Ῥωμαίων καὶ κατὰ πάσαν γενέσθαι τῆ Ἰταλίας*. In dieser im Ganzen ziemlich frei gehaltenen Rede ist dieser Satz die einzige Erinnerung an Polyb.

b. Das hannibalische Truppenverzeichnis.

Stern¹⁾ hat unwiderleglich bewiesen, dass dieses Kapitel (Liv. 21, 21, 11 ff.) aus Polyb stammt, so ist die Arbeit für uns hier leichter. Zuthaten von Livius können wir hier kaum erwarten, weil die Zahlen von den Quellen des Livius nur Polyb bot. Über den Volksnamen ‚Hergetum‘ bin ich doch eher geneigt Peter²⁾ beizustimmen, dass Ἀεργυρωνῶν bei Polyb zwar ein afrikanisches Volk bedeuten muss, aber dass Livius den Namen missverstanden hatte oder korrigieren

1) Berliner Studien, 1891, S. 2 ff.

2) Livius und Polyb, S. 11.

wollte. Dies scheint mir viel besser als mit Stern den Text zu ändern; auch der Zusatz ‚ex Hispania‘ kann von Livius herkommen; ebenso hat er (32, 37, 3) ‚in Thessalia‘, ‚in Euboea‘ und ‚in Achaia‘ zu Polybs Bericht (18, 11, 4) hinzugefügt; vgl. auch Liv. 32, 33, 6 mit Polyb 18, 2, 4, und Liv. 33, 35, 8 mit Polyb 18, 48, 5.¹⁾

In den Zahlen giebt es fünf Verschiedenheiten; worin drei sicher emendiert sind: quingentis nach Baliaribus (22,2), quinquaginta nach quadringenti (22,3) und CCC equites statt CC (22,3). Mit den zwei anderen Verbesserungen bin ich nicht einverstanden; erstens wird die bei Polyb (3, 33, 11) fehlende Zahl der Baliares aus Livius, 21, 21, 12 (octingentos septuaginta) ergänzt. Aber die Zahl 870 ist an sich höchst verdächtig und das Ausfallen von $\omega\acute{\varsigma}$ an einer Stelle, wo viele Zahlen vorkommen, kaum denkbar; einen Buchstaben hätte ein Kopist vielleicht überspringen können, zwei aber musste er als Zahl erkennen. Doch hat Livius ziemlich sicher 870 geschrieben, so bleibt nichts anders übrig als anzunehmen, dass Livius eine schon verdorbene Zahl bei Polyb fand. Dort war die ursprüngliche Lesart $\acute{\omega}$ (= 800), die durch das folgende $\acute{\omega}\acute{\varsigma}$ leicht in $\omega\acute{\varsigma}$ $\acute{\omega}\acute{\varsigma}$ verändert wurde. Unser Polybtext aber stammt aus einer anderen Überlieferung, wo das $\acute{\omega}$ nach *Bαλιαρεῖς* ausgefallen ist, wofür die zwar flüchtige Ähnlichkeit mit $\iota\varsigma$ eine genügende Erklärung ist.

Die zweite Abweichung ist in der Zahl der Elefanten, die bei Polyb als 21, bei Livius als 14 oder 24 überliefert ist. Alle Editoren korrigieren den Livius nach Aelsefskis Angabe, dass XI über der Zahl im codex Colbertinus steht. Kürzlich hat Luchs die Handschrift wieder verglichen und findet nur Δ dort überschrieben. Dieser Buchstabe deutet auf einen Vergleich mit Polyb in früherer Zeit und macht ziemlich sicher, dass $\text{K}\Delta$ nicht $\text{K}\Lambda$ ursprünglich dort stand. Jedenfalls ist das IIII bei Livius sicher überliefert und Λ und Δ sind so häufig verwechselt, dass man an einer solchen Verbesserung keinen Anstoss nehmen kann. Auch giebt eine jüngere Liv.

¹⁾ dagegen Stern S. 35, der nur moderne Beispiele benutzt hat.

Handschrift (Lovel. 5) die Zahl XXIII. Am Ende möchte ich auf die Umstellungen und Auslassungen bei Livius aufmerksam machen:¹⁾ auch wenn er sich an seine Quelle so eng anschliesst wie hier, hält er sich in der Wahl und der Reihenfolge des Stoffes ganz frei.

c. Der Traum Hannibals.

Zonaras 8, 22.

Cic. De Div. 1, 24, 49 —

Liv. 21, 22, 6.

Val. Max. 1, 7, ext. 1.

καὶ ὄψις ὀνειρόν ἐφάνη.
ἔδοξε γάρ ποτε τοῦς
θεοῦς ἐν ἐκκλησίᾳ καθι-
μένωνς μεταπέμψασθαι
τε αὐτὸν καὶ στρατεῦσαι
ὑπὲρ τὰ χεῖρα εἰς τὴν Ἰτα-
λίαν προστάξαι καὶ λα-
βεῖν παρ' αὐτῶν τῆς
ὁδοῦ ἡγεμόνα, καὶ ἀμετα-
στρεπτῶ ἐπ' αὐτοῦ κε-
λευσθῆναι ἐπεσθαι με-
ταστραφῆναι δὲ καὶ ἰδεῖν
χειμῶνα μέγαν χω-
ροῦντα καὶ θράζοντα
αὐτῷ ἐπαζούλον θοῦν-
τα ἀμήχανον, καὶ θαν-
μάσασα ἐρέσθαι τε τὸν
ἀγωγὸν ἢ τὰ ἅτα εἶεν.
καὶ τὸν εἰπεῖν "ὦ Ἄρ-
νίβα, τὰ ἅτα συμ-
πορθεῖσόντά σοι τῆν
Ἰταλίαν ἔρχεται".

Coelius frag. 11.
Hannibalem, cum ce-
pisset Sagnatum, *visum*
esse in somnis a Iove in-
deorum concilium vo-
cari; quo cum venisset,
Iovem imperavisse, ut
Italiae bellum inferret,
ducemque ei unum e
concilio datum, quo
illum utentem cum
exercitu progredi coe-
pisset; tum ei ducem
illum praecepisse, *ne*
respiceret, illum autem
id diutius facere non
potuisse elatumque *cu-*
piditate respicere; *tum*
visum beluam vastam et
inmanem, circumplica-
tam serpentibus, qua-
cumque incederet, om-
nia arbusta, *virgula*,
tecta *pervertere* et eum
admiratum *quaesisse* de
deo, *quodnam illud esset*
monstrum, et deum
respondisse, *vastitatem*
porro ire nec ultra in-
esse Italiae, praecepisse-
que ut *pergeret* *protinus*:
quid retro atque a tergo
fieret, ne laboraret.

Ibi fama est *in quiete*
visum ab eo invenem
divina specie, qui se
ab Iove diceret ducem
in Italiam Hannibali
missum; proinde se-
queretur neque nequam
a se deflecteret oculos, pa-
vidum primo nusquam
circumspicientem aut
respicientem secutum;
deinde *cava ingenii hu-*
mani, cum quidam id
esset, quod respicere
vetitus esset, agitaret
animo, temperare ocu-
lis nequivisse; *tum vi-*
disse post sese *serpentem*
magna cum caeli fra-
gore erumpentes nim-
bus lucemque caligi-
nosa involutam
tenebris adtonitus
deinde quidnam [id]
esset monstrum et quid
portenderet interroga-
vit, hic dux Italiae
videns inquit vastita-
tem; proinde sile et
cetera tacitis permitte-
fatis.

existimavitque missum
sibi ab Iove mortali
specie excelsiore in-
venem invadendae Ita-
liae ducem, cuius mo-
nitu primo vestigia
nullam in partem [de-
flexis] secutus oculis,
mox humani ingenii
prona voluntate vetita
secutum; scrutandi pone respi-
ciens animal vertit im-
mensae magnitudinis
serpentem concitato
impetu omne, quidquid
obvium fuerat, prote-
rentem postque eam
magno cum caeli fra-
gore erumpentes nim-
bos lucemque caligi-
nosa involutam
deinde quidnam [id]
esset monstrum et quid
portenderet interroga-
vit, hic dux Italiae
videns inquit vastita-
tem; proinde sile et
cetera tacitis permitte-
fatis.

Die bedeutenden Abweichungen des Zonaras von Coelius, wie des Valerius Maximus von Livius sind gesperrt, die Übereinstimmungen des Livius mit dem Coelius cursiv gedruckt. Im Allgemeinen betrachtet, können wir sagen, dass in der ersten Hälfte Zonaras mit Coelius, und Val. Max. mit Livius übereinstimmen; in der zweiten Hälfte aber zeigt ein genauerer Vergleich mehrere Verschiedenheiten. So fehlt χειμῶνα μέ-

¹⁾ vgl. Wölfflin, Liv. Einl. S. 18. Stern S. 32.

γὰρ χοροῦσα bei Coelius, ist aber nicht eine Zuthat des Cassius Dio, weil magno cum caeli fragore erumpentes nimbos lucemque caliginosis involutam tenebris bei Val. Max. dasselbe ist, obgleich in anderer Reihenfolge. Auch Livius (post insequi cum fragore caeli nimbium) ist mit Val. Max. zu vergleichen; doch ist er kaum die einzige Quelle gewesen. Am Ende haben Zonaras und Val. Max. direkte Rede, Coelius und Livius indirekte. Diese Erscheinung könnte zufällig sein; die andere aber ist nicht so zu erklären; denn entweder hat Cicero in dem Citate den Sturm ausgelassen, was kaum denkbar ist, oder Cassius dafür eine zweite Quelle benutzt.

Ungefähr dasselbe Verhältnis existiert zwischen Val. Max. und Livius. Die auffallendste Verschiedenheit ist adtonitus . . . interrogavit, wo Livius nur quaerentem hat; Coelius aber admiratum quaesisse und Zonaras θαυμάσια ἐρέσθηαι τε. Ob Valerius dieses Wort aus Cicero oder aus dessen Quelle, Coelius, ergänzt hat, ist schwer zu sagen; sicher ist nur, dass er ohne eine zweite Quelle das Richtige nicht so gut treffen konnte. Ebenso ist 'quidnam esset monstri' mit Coelius 'quodnam illud esset tale monstrum' zu vergleichen, wo Livius durch 'quae moles ea . . . esset' nur den Sinn wiedergiebt.

Nach Erledigung dieser beiden können wir jetzt Livius und Coelius betrachten. Hier sind die Abweichungen viel grösser, wie auch zu erwarten ist, da Livius gewöhnlich seine Quellen freier benutzt hat.¹⁾ So ist vielleicht sineretque fata in occulto esse nur eine weitere Ausführung zu quid retro atque a tergo fieret, ne laboraret bei Coelius, aber unvereinbar ist iuvenem . . . ab Iove missum bei Livius mit Coelius a Iove in deorum concilium vocari: ferner noch ist die Erwähnung des Sturms im Liv. nicht bei Coelius vorhanden wie oben gezeigt. Um zu unterscheiden, ob Livius diese Stellen selbst verändert oder aus einer anderen Quelle gezogen

¹⁾ Peter, Prog. Anclam S. 10, findet nur Coelius als Quelle hier; so auch die meisten Untersucher.

hat, genügt kaum die Erscheinung derselben bei Val. Max. und Zonaras, welche sie aus Livius hätten entnehmen können. Lehrreicher ist der Vergleich mit Sil. Ital. 3, 163 ff., wo nicht nur alle Abweichungen, welche wir bemerkt haben, vorkommen, sondern auch andere nachweisbar sind: vgl. v. 169 *Cyllenius . . . portabat iussa parentis*, v. 197 *hiemem* (vgl. besonders Zonaras *χειμῶνα*), und v. 204 ff. die direkte Rede. Haehnel¹⁾ hat schon bemerkt, dass Silen diesen Traum nach dem Kriege geschrieben haben muss: aber es wird nicht damit bewiesen, dass er denselben erfand. Hannibal hätte sehr wohl solch einen Traum erzählen können um seine Soldaten zu ermutigen; doch hätte er in diesem Falle sich nicht mit der Verwüstung Italiens begnügt. Eine solche ältere Version, zwar verstümmelt, finden wir bei Sil. Ital. 3, 182²⁾ *Victorem ante altae statuum te moenia Romae*, v. 206 *caedesque virum magnaеque ruinae Idaei generis lacrimosaque fata secuntur*, und v. 213 *convulsis prosternes oppida muris*.

Dies ist jedenfalls mehr als eine Verwüstung und, was die Hauptsache ist, total verschieden von den anderen erhaltenen Berichten. Auch der Grund, warum Hannibal sich umdrehte, ist bei Silius verschieden und um so triftiger und natürlicher; vgl. v. 185 *Cum subitus circa fragor et vibrata per auras Exterrent saevis a tergo sibila linguis . . . turbatus lumina flectit*. Es liegt am Nächsten an Ennius als Quelle zu denken und er konnte leicht durch Gefangene oder Überläufer Kunde von Hannibals Traum erhalten haben, oder auch durch Cineius, der als Gefangener in Hannibals Lager war. Merkur als Bote konnte auch bei Ennius gestanden haben, in welchem Falle die Annalisten den Namen ausgelassen haben werden, als sie den Dichter ausbenteten; dazu passen vortrefflich die Worte *iuvenem divina specie* bei Livius, ein Ausdruck, der ganz unerklärlich ist, wenn wir nicht an die Umschreibung des Namens Merkur denken. Wölfflin-Luterbachers Verweis

1) Die Quellen des Nepos, S. 40.

2) Andere Ansicht bei Kerer, a. a. O. S. 28.

auf Liv. 21, 21, 9; 41, 7 (Hercules) könnte 'ducem' erklären, hilft aber nicht für 'iuvenem'.

Auf dieser Grundlage können wir die Quellen ziemlich sicher bestimmen. Livius hat die annalistische und die coelianische Version zusammengearbeitet¹⁾, doch so, dass der Anfang annalistisch, das Übrige grösstenteils coelianisch ist. Silius Italicus hat nicht nur Ennius und einen Annalisten kombiniert, sondern auch vieles aus Livius und Cicero bzw. Coelius gezogen²⁾. Für Dio-Zonaras und Val. Max. sind die Quellen schon oben angedeutet³⁾.

d. Der Marsch vom Ebro zu den Pyrenäen.

Nachdem Livius den Traum erzählt hat, kommt er auf Polybs Bericht des Marsches zurück, wobei er den Tadel des Polyb gegen Silen gelesen haben muss; doch wäre es zu viel zu erwarten, dass er eine interessante Traumgeschichte auslassen sollte, bloss weil Polyb sie nicht glaubte.

Polyb 3, 35, 1—6.

προῆγε, πεζῶν μὲν ἔχων εἰς ἑννέα μυριάδας, ἰππεῖς δὲ περὶ μυρίους καὶ διαχιλίους, καὶ διαβάς τὸν Ἰβήρα ποταμὸν κατεστρέφετο τὰ τε τῶν Ἰλουργειῶν ἔθνος καὶ Βαργουσίων, ἕα δὲ τοὺς Αἰθιορσίους καὶ τοὺς Ἀρδοσίρωνας, μέγχι τῆς προσαγορευομένης Ηνρηήνης... ἡγεμόνα μὲν ἐπὶ πάσης κατέλιπε τῆς ἐπὶ τὰδε τοῦ ποταμοῦ χώρας Ἄρνωνα, . . . ἀπεμέρισε . . . τῷ μὲν Ἄρνωνι πεζοὺς μυρίους, ἰππεῖς δὲ χιλίους . . . εἰς δὲ τὴν οἰκτίαν ἀπέλυσε τοὺς ἴσους τοῖς προσηγμένοις.

Liv. 21, 23, 1—4.

Hoc visu laetus tripertito Hiberum copias traiecit praemissis, qui Gallorum animos, qua traducendus exercitus erat, donis conciliarent Apiumque transitus specularentur, nonaginta milia peditum, duodecim milia equitum Hiberum traduxit. Hergetes inde Bargusiosque et Ausetanos et Lacetanium, quae subiecta Pyrenaeis montibus est, subegit, oraeque huic omni praefecit Hannonem, ut fauces, quae Hispanias Gallis iungunt, in potestate essent, decem milia

¹⁾ vgl. Wezel, a. a. O. S. 51.

²⁾ vgl. Heynacher, a. a. O. S. 19; Bauer, a. a. O.

³⁾ Andere Ansichten bei Posner, a. a. O.; Sturm S. 6; Böttcher S. 375; Vollmer S. 36 und Bujack, De Sileno scriptore Hann. Regimonti, 1859, S. 6.

peditum Hannoni ad praesidium obtinendae regionis data et mille equites. . . tria milia inde Carpetanorum peditum iter averterunt. . . supra septem milia hominum domos remisit.

Die Übereinstimmungen sind so deutlich, dass wir sie nicht zu erklären brauchen. Betrachten wir aber die Abweichungen; *tripertito* ist gewöhnlich als Livius' eigene Ausschmückung angesehen worden; kaum aber mit Recht, da die Schwierigkeit, eine Armee von mehr als 100000 Mann zu verproviantieren, die auf ihrem raschen Vordringen sehr wenig mitnehmen konnte, und der Wunsch, das Land so schnell wie möglich zu erobern, eine Teilung der Armee unvermeidlich machen mussten¹⁾. Dass Hannibal gerade drei Teile machte, können wir nur durch das Zeugnis des Livius beweisen, der nämlich das Wort '*tripertito*' sehr selten gebraucht hat; so stammt es wahrscheinlich jedesmal aus der Quelle, wie wir oben (S. 72) für Kapitel 7 schon bewiesen haben.

Das folgende *praemissis . . . specularentur* stimmt genau mit Appian Ib. 13 *Γαλατίας τε διαπερσβέετο, και τας διόδους των Ἀλπίων ὁρῶν κατασκέπτετο*. Da kein ähnlicher Ausdruck bei den anderen Benutzern der Epitome Livii vorkommt, sind wir genötigt dies der annalistischen Quelle Appians zuzuschreiben, die auch als Vorlage für Livius gedient hat. *Ut fauces . . . essent* bei Livius ist eine notwendige Ergänzung zu Polyb; aber eben deswegen dürfen wir es nicht dem Livius selbst zuschreiben. Schon im Jahre 218 bemerkte Scipio Hannibals Absicht und schickte seinen Bruder nach Spanien, um die Sendung von Verstärkungen zu hindern. Da dieser Zweck der Sendung von römischen Truppen nach Spanien den älteren Geschichtsschreibern wohl bekannt war, scheint es merkwürdig, dass die Gründe, warum Hannibal die Pässe besetzte, nicht bei Polyb erscheinen. Die

¹⁾ vgl. Dodge, Hannibal S. 174; Fuchs, Der zweite punische Krieg. Wiener-Neustadt, 1894, S. 55 ff.

römischen Quellen, besonders Coelius, werden sie wohl gehabt haben¹⁾.

Auch die Zahl der zurückgeschickten bezw. entlaufenen Soldaten giebt Livius genauer als Polyb; die Erzählung ist jedoch so verwandt, dass wir eine gemeinschaftliche Quelle annehmen dürfen. Diese kann nur Silen gewesen sein, den Livius durch Coelius kannte. Die Ausdrucksweise Polybs bedeutet genau genommen, dass 10000 F. und 1000 R. zurückgeschickt wurden; um diesen Fehler zu vermeiden wäre vielleicht 'πεζζοῖς' nach 'πρωτοφρημένοις' zu ergänzen.

Wir haben noch die Völker zu besprechen; beide Autoren geben vier in derselben Reihenfolge, doch die zwei letzten abweichend. Wir dürfen daraus schliessen, dass Livius den Polyb absichtlich verändert hat, wozu passt, dass er 'Hergetes' statt Polyb's 'Ἡερογγητῶν' geschrieben hat. Er will die den Römern bekannten Namen geben; so führt uns alles darauf hin, die zwei letzten Völker zu identificieren und doch ist keine Spur von Ähnlichkeit zwischen ihren Namen bei Polyb und bei Livius. Daher können wir nicht an eine Textverderbnis bei Polyb denken, obsehon nur die Namen, die bei Livius stehen, in späterer Zeit bekannt sind. Andosinoi ist von Hübner (Pauly-Wissowa) in folgender Weise erklärt: "Der Name scheint keltischen Ursprungs, da Andosi und Andoses der Name einer aquitanischen Völkerschaft ist, die einen Hercules Andossus verehrte; wenn nicht auch dort der Name vielmehr iberischen Ursprungs ist." Seine erste Vermutung ist die richtige, weil die Völkerbewegung durchaus in jener Richtung sich vollzog, wofür die spanischen Völker, Keltiberer, Celtiei und Arotrebae-Celtiei Beispiele sind. Hier waren die Namen nicht vereint, sondern, nachdem das fremde Volk durch Hannibal vernichtet war, kam die ursprüngliche Bevölkerung wieder zum Vorschein, und ihr Name wurde nachher allein benutzt. Nach der Reihenfolge sollten wir die Andosinoi mit den Lacetanern identificieren, womit stimmt, dass nach beiden

¹⁾ vgl. unten S. 106.

Autoren ihr Wohnsitz dicht an den Pyrenäen sich befindet.

Den Namen Airenosioi müssen wir in derselben Weise erklären, obwohl wir gar nichts über ihn wissen. Wahrscheinlich hatten alle römischen Quellen die richtigen Namen; so kann Livius auch diese Korrektur aus Coelius oder der Quelle Appians gezogen haben und die Annahme einer vierten Quelle ist hier nicht nötig.

In der Truppenzahl stimmt App. Hann. 4 mit Polyb, ja sogar die 37 Elefanten, deren Polyb erst beim Übergang der Rhône (3, 42, 11) erwähnt. Appian giebt diese Zahl gelegentlich des Übergangs über die Pyrenäen, so kann er den Polyb kaum offen vor sich gehabt haben, sondern dies nur aus der Erinnerung wiedergegeben haben¹⁾.

e. Der gallische Aufstand.

Pol. 3,40, 6—13.

Ἠλακετίων . . . Κορυμώνιη. ἤδη δὲ
τούτων σκωραλισμένων, οἱ Βοῖοι κα-
λούμενοι Γαλάται, πάῃα μὲν ὄσον
λοχῶντες τὴν πρὸς Ῥωμαίους γῆλιαν,
οὐκ ἔχοντες δὲ τότε κισθόν, μειω-
ριζόμενοι καὶ πιστεύοντες ἐκ τῶν
διαπεμπομένων τῆ παρονσίῃ
τῶν Καρχηδονίων, ἀπέστισαν
ἀπὸ Ῥωμαίων, ἐγκαταλείποντες τοὺς
ἀμύρονες, οὓς ἔδοσαν ἐκχαίροντες
ἐκ τοῦ πολέμου τοῦ προγεγονότου,
. . . παρακαλέσαντες δὲ τοὺς
Ἰνσομβροας, καὶ συμφρονήσαντες
κατὰ τὴν προγεγενημένην ὁρμήν,
κατέστραν τὴν κατακεκληρονομη-
μένην χώραν ἐπὶ Ῥωμαίων, καὶ
τοὺς γένοντας συνδιώξαντες εἰς
Μοιτίνην, ἀποκίαν ἐπέροχονσαν
Ῥωμαίων, ἐπολιόρονον. ἐν οἷς καὶ
τερεῖς ἄνδρας τῶν ἐπιφανῶν
συνέκλεισαν τοὺς ἐπὶ τὴν δι-
αίρεσιν τῆς χώρας ἀπεσταλ-
μένους: ὧν εἷς μὲν ἦν Γάιος

Liv. 21, 25, 1—13.

Hiberum transisse Hannibalem . .
perlatum erat, cum, perinde ac
si Alpis iam transisset, Boi
sollicitatis Insubribus de-
fecerunt, nec tam ob veteres
in populum Romanum iras, quam
quod nuper circa Padum Placen-
tiam Cremonamque colonias in
agrum Gallicum deductas aegre
patiebantur, itaque armis repente
arrepitis in eum ipsum agrum
impetu facto tantum terroris ac
tumultus fecerunt, ut non agrestis
modo multitudo, sed ipsi trium-
viri Romani, qui ad agrum
venerant adsignandum, dif-
fisi Placentiae moenibus Muti-
nam confugerint, C. Luta-
tius C. Servilius M. Annius.
Lutati nomen haud dubium
est: pro Annio Servilioque M'
Acilium et C. Herennium habent
quidam annales, alii P. Cornelium

¹⁾ vgl. Hesselbarth S. 277.

Αντάτιος καὶ τὴν ἕπαιον ἀρχὴν εἰληγώς, οἱ δὲ δύο τὴν ἐξαπέλεκτον οἰόμενον δὲ δεῖν τοῦτων εἰς λόγους σφίσι συνέλθειν, ἐπύχουσαν οἱ Βοῖοι, τῶν δ' ἀνδρῶν ἐξελθόντων, παρασπονδῆσαντες συνέλαβον αὐτούς, ἐλπίσαντες διὰ τοῦτων κομιεῖσθαι τοῖς αὐτῶν ὁμήρων. Λεύκιος δὲ Μάλιος ἐξαπέλεκτος ἐπὶ τῶν τόπων μετὰ δεινύμεως, ἀκούσας τὸ γεγονός, ἐβούθει κατὰ σπονδῆν, οἱ δὲ Βοῖοι συνέριτες αὐτοῦ τὴν παρουσίαν, ἔνισι δρυμοῖς ἐτοιμάσαντες ἐνέδρομα, ἕμα τῷ παρελθεῖν εἰς τοὺς ἐλώδεις τόπους παταχόμενοι ἕμα προσπεσόντες πολλοὺς ἀπέκτειναν τῶν Ρωμαίων. οἱ δὲ λοιποὶ τὰς μὲν ἀρχὰς ὄρμησαν πρὸς γηγήν, ἐπεὶ δὲ τῶν ψιλῶν ἤψατο χωρίων, ἐπὶ ποσὸν συνέστισαν οὐτως, ὥστε μόλις εἰσχήμονα ποιήσασθαι τὴν ἀποχώρησιν, οἱ δὲ Βοῖοι κατακόλονθήσαντες συνέκλεισαν καὶ τοῦτους εἰς τὴν Τάννητος καλουμένην κόμην.

Asinam et C. Papirium Masonem . . . § 6. Mutinae cum obsiderentur . . . simulari coeptum de pace agi, evocatique ab Gallorum principibus legati ad colloquium . . . violata . . . fide comprehenduntur, negantibus Gallis, nisi obsides sibi redderentur, eos dimissuros, cum haec de legatis nuntiata essent et Mutina praesidiumque in periculo esset. L. Manlius praetor ira accensus effusum agmen ad Mutinam ducit, silvae tunc circa viam erant plerisque incultis, ibi inexplorato profectus in insidias praecipitatur multaque cum caede suorum aegre in apertos campos emersit . . . § 13 inde apertis locis facile tutantes agmen Romani Tannetum, vicum propinquum Pado, contendere.

Böttcher (S. 380) hat die Abweichungen, Peter (Liv. u. Polyb. S. 12) die Übereinstimmungen nachgezählt, der eine um zu beweisen, dass Polyb gar nicht benutzt ist, der andere, dass Polyb die Hauptquelle war. Beide unglücklichen Versuche lehren uns klar und deutlich, dass Livius' Bericht nur als das Produkt einer flüchtigen Kombination zu erklären ist. Da die Ähnlichkeiten gesperrt gedruckt sind, genügt es hier auf einige Phrasen aufmerksam zu machen, wo Livius Polybs eigene Gedanken wiedergiebt. So 'perinde ac si Alps iam transisset' ist nicht ein natürlicher Teil der Beschreibung, sondern eine Wiederholung von 'πιστεύοντες ἐκ τῶν διαπεμπομένων τῆ παρουσίᾳ τῶν Καρχηδονίων'. Ebenso ist 'qui ad agrum venerat adsignandum' sicher dem 'τοὺς ἐπὶ τὴν διαίρεσιν τῆς γῆρας ἀπεσταλμένους' entlehnt, weil die Römer, welche die Pflichten der 'triumviri coloniae deducendae' wohl kannten,

eine solche Erklärung nicht brauchten. Vgl. auch 'multaque cum caede' mit 'πολλοὺς ἀπέκτειναν'; der Ausdruck ist für Livius kaum passend, da er gleich nachher die kleine Zahl von 500 oder 600 (die Zahl ist verdorben, muss aber eine von diesen sein) angiebt. Auch die Thatsache, dass Livius nur über den einen Triumvirn, dessen Name bei Polyb steht, sicher ist, sollten wir mitzählen, wie Peter schon bemerkt hat.

Bevor wir diese Stelle weiter untersuchen, ist es leider nötig, die römische Chronologie etwas zu betrachten. Nach der alten Ansicht war in dem römischen Kalender eine Zeitverschiebung von etwa zwei Monaten schon am Anfang des zweiten punischen Krieges vorhanden. Danach fiel der Amtsantritt der Konsuln (nach dem Kalender auf den 15. März) in Wirklichkeit anfangs Januar. Jetzt sind wir viel geseheiter geworden: Matzat¹⁾ hat diese Verschiebung bis zu sechs Monaten erhöht; Soltan²⁾ dagegen findet gar keine, während Holzappel³⁾ einen Monat zugiebt. Die Ursache dieser Verwirrung liegt in der spitzfindigen Behandlung von Prodigien, um eine Theorie zu stützen. Es ist schon längst bekannt, dass die zahlreichen Prodigien, welche bei Livius, Obsequens und Zonaras zusammengegeben sind, nicht zu derselben Zeit bemerkt oder gemeldet sein konnten.⁴⁾ Solche Ereignisse für ein ganzes Jahr sind oft zusammengetragen und an geeignete Stelle gesetzt. Gewöhnlich stehen sie am Anfang des Jahres, doch oft, durch priesterlichen Einfluss verschoben, finden sie Platz kurz vor einer unglücklichen Schlacht.

Aus dieser tendenziösen zeitlichen Festlegung solcher Prodigien bei Livius Schlüsse auf die Chronologie und den Kalender zu ziehen ist also unmöglich, besonders wenn sie in Widerspruch mit den genauen Angaben Polybs sind. Solch einen Fall haben wir in dem Winter 218/17; die Schlacht

1) Röm. Zeitrechnung. Berlin, 1889.

2) Röm. Chronologie, 1889.

3) Röm. Chronologie. Leipzig, 1885.

4) vgl. Nitzsch, Sybels Hist. Zeit. 1864, Band 11, S. 12 und Luterbacher, Prodigien Glaube.

an der Trebia fiel etwa auf den 20. Dezember, (Polyb 3, 72, 3; Liv. 21, 54, 7) doch giebt Polyb (3, 70, 7) unter den Gründen, warum Sempronius gleich die Schlacht geliefert hat, folgendes: ἤματι τοῦ ἐπικαθεστραμένους στρατηγῶς εὐδαίαι παραλαμβάντας τὴν ἀρχήν · ὥτως γὰρ ἦν ὁ χρόνος. Die Konsuln waren längst gewählt und ihr Amtsantritt war sehr nahe; d. h. die Winter- sonnenwende (20. Dez.) und der 15. März (römischer Kalender) sind damals wenigstens nicht sehr weit von einander gewesen, wofür eine Zeitverschiebung von etwa 2¹/₂ Monaten nötig ist.¹⁾ Ebenso unzweifelhaft sind die Zeitverhältnisse des nächsten Frühlings; nach beiden, Polyb und Livius²⁾, bricht Hannibal so früh wie möglich auf und kommt mit der grössten Schwierigkeit nach Etrurien. Ob man die Sümpfe endlich findet oder nicht, immer bleibt es nötig, eine besondere Frühlingsüberschwemmung anzunehmen. Alles dies muss spätestens Ende März geschehen sein: doch sind beide Konsuln mit den Legionen schon in ihren Stellungen. Die Schlacht wird möglichst bald geliefert; auch Servilius' Kavallerie ist nicht zeitig genug zu Hilfe gekommen, und doch giebt Ovid. Fasti 6, 763 den 23. Juni als Tag der Schlacht beim lacus Trasimenus an. Die Zeitverschiebung muss auch nach dieser Stelle mehr als zwei Monate betragen haben. Eine kürzere anzunehmen macht eine längere Verzögerung des Hannibal in Etrurien nötig, wobei es unerklärt bleibt, warum Sempronius nicht Zeit hatte, sich mit Flaminius zu vereinigen.

Mit dieser Voraussetzung betrachten wir die oft citierte Stelle Ascon. in Pis. 3; Vides enim in annalibus eorum, qui Punicum bellum secundum scripserunt, tradi Placentiam coloniam deductam pridie Kal. Ian. primo anno eius belli [P.] Cornelio Scipione . . . Ti. Sempronio Longo Coss. . . . Placentiam

¹⁾ Liv. 21, 57 (Sempronius' Reise nach Rom um die Konsuln- wahl zu halten) ist ohnehin ganz unmöglich und braucht nicht in Betracht gezogen zu werden. Für andere Meinung vgl. Seeck, Hermes VIII S. 154; Mommsen, Röm. Forsch. II 354.

²⁾ Liv. 22, 2, 1 (Sempronius noch in Rom während Hannibals Marsch nach Etrurien) ist in Widerspruch mit seiner ganzen Darstellung.

autem sex milia hominum novi coloni deducti sunt, in quibus equites [ducenti]. Deducendi fuit causa, ut opponerentur Gallis, qui eam partem Italiae tenebant. Deduxerunt III viri P. Cornelius Asina, P. Papirius Maso, Cn. Cornelius Scipio. Statt Kal. Ian. hat Madwig Kal. Iun. geschrieben; aber diese Änderung scheint mir noch grössere Schwierigkeiten zu bieten als das Überlieferte. Denn Liv. Per. 20 erzählt die Gründung der Kolonien im Jahre vor dem Kriege; Polyb (3, 40, 4) dagegen stellt sie spät ins Jahr 218; wenn wir ihn wörtlich nehmen in das Ende des Juni oder später. Die Kolonisten werden damals zu derselben Zeit mit den Legionen einberufen und dies soll die Zeit sein, als Hannibal bei den Pyrenäen stand (Pol. 3, 40, 1): d. h. frühestens im Juni; zu derselben Zeit kommen die Gesandten von Karthago zurück und Hannibals Ebroübergang wird in Rom gemeldet. Nehmen wir mit Polyb und Livius 5 Monate für den ganzen Marsch, so ist Hannibal nicht vor dem 15. Mai von Neu-Karthago abmarschiert; daher kann er nicht vor dem ersten Juni den Ebro überschritten haben, und die Nachricht davon kommt wesentlich später nach Rom. Aber nach dieser Zeit sollen die Kolonisten 30 Tage Frist haben, bevor sie sich in den Kolonien einfinden müssen. Wenn wir die polybianische „Gleichzeitigkeit“ nicht allzusehr pressen, können wir vielleicht sagen, dass die Kolonien nach ihm etwa zwischen dem ersten und fünfzehnten Juli gegründet sind. Jedenfalls stimmt die Zeit nicht mit Madwigs Conjectur. Auch muss man an die Kalenderverwirrung denken, wonach der erste Juni (Kalender) etwa in den März fallen würde, eine für Koloniegründung unmögliche Zeit. Wir sind aber mit den Schwierigkeiten nicht zu Ende; einer der Triumvirn war Cn. Cornelius Scipio, der seines Bruders Legat im Jahre 218 war und nach Spanien ging. Es ist unmöglich, dass er von der halbgegründeten Kolonie zurückgerufen wurde, um mit seinem Bruder zu dienen. Wir müssen dann annehmen, dass Placentia schon im Jahre 219 gegründet war und dass Polyb die Zeit für Cremona angiebt, dessen Gründung, wie wir aus Tacitus (Hist. 3, 34, 1) wissen, ins Jahr 218 fiel. In diesem Fehler

ist Livius dem Polyb teilweise gefolgt, indem er immer die zwei Kolonien zusammen nimmt: er hat aber nach anderen Quellen die Gründungszeit von Placentia für beide Städte angegeben. Vielleicht waren die zwei Kolonien zusammen beschlossen und Cremona erst später ausgeführt: (man vergleiche Polyb 3, 40, 3 *ὅ* (lies *ἀς*) *δὲ πρότερον ἦσαν εἰς Γαλατίαν ἀποστέλλειν προεξεχειρισμένοι*, als Beweis dafür, dass sie schon früher bewilligt waren). Hiermit haben wir die Erklärung für die Asconiusstelle gewonnen; er fand in seiner Quelle 'pridie Kal. Ian. primo anno belli' als Gründungszeit Placentias; die Konsuln hat er selbst hinzugefügt, indem er nach anderer Ansicht den Kriegsbeginn in das Jahr 218 stellte. Nun haben wir oben gesehen, dass Cato sicher und Coelius wahrscheinlich den Anfang des Krieges ins Jahr 219 setzten; aber wir brauchen nicht gerade an einen von diesen beiden als Asconius' Quelle zu denken, da auch andere dem Cato sicher gefolgt sind: so vielleicht der von Asconius (in Cor. § 76) citierte Sempronius Tuditanus, dessen Zusammenhang mit Cato Dionys. Hal. (1, 11, 13) erwähnt. Aber Asconius hat auch den Antias citiert (in Pis. 13; in Cor. 69) und es fragt sich, ob dieser jene Chronologie hatte. Weil Asconius von mehreren Quellen spricht und an anderen Stellen alle seine Hilfsmittel durchaus sorgfältig benutzt zu haben scheint,¹⁾ bin ich geneigt diesen Schluss zu ziehen. Das wäre für unsere Untersuchung recht wichtig, wenn es unzweifelhaft wäre, da es bloss den Claudius von Livius' bekannten Quellen übrig lassen würde, der die Belagerung Sagunts ganz in das Jahr 218 verlegen konnte. Diese Annahme ist um so mehr zu empfehlen, da die Zeitrechnung bei Cato die natürlichste war; er war nämlich nur durch die Kalenderverschiebung irre geführt, wonach die Eroberung Sagunts, die etwa am 1. Dez. (Sonnenszeit) stattfand, in den Monat Februar fallen musste; die Nachricht davon, auch wenn alles möglichst rasch ging, konnte erst im Jahre 218 in Rom bekannt werden.

Es bleibt noch eine Schwierigkeit in der Asconiusstelle:

¹⁾ vgl. die vortreffliche Dissertation von Lichtenfeldt, *De Q. Asconii Pediani fontibus*, Breslau, 1888.

genau genommen sagt er, dass die Kolonie erst Ende des Jahres 218 ausgeführt wurde, wie auch Matzat unter Einfluss einer sechsmonatlichen Zeitverschiebung verstanden hat. Es ist aber fraglich, ob wir solche geschichtliche Unkenntnis dem Asconius zuschreiben dürfen. Wer dazu nicht geneigt ist, wird vielleicht die Erklärung billigen, dass Asconius den Amtsantritt bezw. den Anfang des Jahres auf den 1. Januar (nach 601 A. U. C. regelmässig so) dachte, wobei die Verbesserung postridie statt pridie natürlich folgen würde.

Betrachten wir nun die Triumvirn; Asina, Maso und Scipio sind sicher für Placentia, Lutatius, Servilius und Annius für Cremona¹⁾, aber merkwürdig ist, dass Livius 'diffisi Placentiae moenibus' sagt, als ob die gefangenen Triumvirn (Lutatius, Servilius, Annius) eher zu dieser Stadt gehörten.² So kann Antias geschrieben haben, (nämlich dass die Triumvirn von Placentia, Asina, Maso, Scipio, von den Galliern gefangen wurden) der in diesem Falle Quelle für die Namen Asina und Maso bei Livius und Asconius sein würde. Die 'legati' an derselben Stelle will Soltau mit M' Acilius und C. Herennius identifizieren. Das scheint mir etwas übereilt, wenn er den Ursprung der Namen nicht nachweisen kann; besonders weil der Name Herennius als römisch für jene Zeit nicht nachweisbar ist. Doch liegt die Erklärung nahe; Livius, 37, 46, 9 erzählt, wie 6000 andere Kolonisten nach Placentia und Cremona geführt wurden, welche drei Triumvirn auf die zwei Städte verteilten. Hier haben wir den Anlass zu Polybs und Livius' Fehler, wonach nur ein Triumvirat für beide Kolonien diente. Aber wir finden noch mehr hier; der erste Triumvir hiess M. Atilius Serranus. Es ist klar, dass unser M'. Acilius bloss ein Schreibfehler für M. Atilius ist; ja wir dürfen auch das 'cognomen' Serranus als Vorlage für den zweiten zweifelhaften Triumvir C. Herennius benutzen; wir müssen aber eine griechische Quelle annehmen, wo in Majuskeln Serranus leicht in C EPPANOC geteilt sein

1) vgl. Soltau Prog. Zabern, 1894, S. 16.

2) vgl. Livius 30, 19, 7, dass die Triumvirn von Cremona Lutatius und Servilius wirklich gefangen wurden.

könnte, das von einem Übersetzer in den campanischen Namen C. Herennius korrigiert worden wäre. Wir haben dadurch dieselbe Quelle (Claudius aus Acilius) wie Soltau gefunden und dabei festgestellt, dass sie mit den Legaten nichts zu thun haben. Claudius hat diese zwei Namen mit Lutatius verbunden als Triumvirn für beide Kolonien. Dies könnte Soltau vielleicht als Beweis benutzen, dass Claudius den Polyb mit Acilius verbunden hat: doch würde dies deshalb unrichtig sein, weil die Erwähnung des ersten Triumvirn allein häufig war und Claudius den bekannten Namen Lutatius sehr wohl anderswo gefunden haben kann.

Die drei von Livius erst genannten Triumvirn hat Soltau für Piso in Anspruch genommen, wahrscheinlich mit Recht; jedenfalls haben wir die ältere annalistische Tradition, ob wir Piso oder Fabius oder beide hier sehen, darin zu erblicken. Forschen wir nun nach den Legaten, welche möglicherweise auch auf einer Verwechslung beruhen. Aus Polyb 2, 19, 9 erfahren wir die Ermordung römischer Legaten durch die Gallier (Senones), die Besiegung der letzteren und die Gründung der ersten gallischen Kolonie in ihrem Lande. Orosius, 3, 22, 12, Appian. ἐκ τῆς Σαυοντ. 6, und Liv. Per. 11 erwähnen dasselbe, doch alle ohne die Namen der Legaten zu nennen. Vielleicht hatten die Namen dieser legati auch dazu beigetragen, dass die Stellung der Ermordeten als legati auch auf den späteren Fall übertragen wurde; aber ohne die Mitwirkung der Namen war die Verwechslung sehr leicht möglich; denn die Gallier und eine römische Kolonie, kamen in beiden Fällen in Betracht. Als Quelle haben wir nur Coelius übrig gelassen und dieser Versuch, die Bosheit der Gegner zu erhöhen, passt für ihn vortrefflich. Er muss auch den Namen Lutatius gegeben haben und ebenso wahrscheinlich den des Servilius und Annius. Weil nun Lutatius in den anderen Quellen angegeben war, dürfen wir wohl zugeben, dass Livius den Scipio als Triumvirn bei Antias fand, wie sein Vorkommen bei Asconius andeutet; dann musste er diesen Namen als falsch betrachten, weil er wusste, dass Scipio von seinem Bruder nach Spanien geschickt wurde.

Nun können wir die Quellen für die anderen Teile des Kapitels (21, 25) etwas genauer bestimmen. § 11 und 12 sind längst wegen 'sex signa ademere' dem Antias zuerkannt; so muss § 10, die Verlustangabe für die erste Schlacht dem Coelius oder der älteren annalistischen Tradition angehören, obwohl es möglich ist, dass Antias zu der einen Schlacht eine zweite hinzuerfand, wie er sicher die Verlustangaben der zweiten Schlacht erdichtet hat. § 6 und 7 sind grösstenteils aus Coelius, obschon Polybs Einfluss erkennbar bleibt. Das Übrige ist aus Polyb mit Ausnahme einiger Zusätze in § 3, die dem Antias zu verdanken sind.

Wir finden daher in diesem kurzen Kapitel drei Hauptquellen, Polyb, Coelius, Antias und neben diesen Notizen aus Claudius und Piso oder Fabius.

f. Der Rhône-Übergang.

Bevor wir Livius und Polyb vergleichen, ist es nötig über einige sachliche Punkte die Wahrheit festzustellen. Bekanntlich waren beide, Polyb¹⁾ und Coelius²⁾, von Sympathie mit den Scipionen beeinflusst und, wenn wir eine Entstellung der Thatsachen in ihrem Interesse hier entdecken können, müssen wir sie auf diese Tendenz zurückführen. Es handelt sich um Scipios tapferes Auftreten gegen Hannibal an der Rhône und die folgenden Operationen in Spanien; doch können wir die Sache erst dann beurteilen, nachdem wir erfahren haben, wie gross Scipios Armee war. Livius 21, 17, 2 giebt sechs Legionen für das Jahr 218, 2 für Scipio und Spanien, 2 für Sempronius und Africa und (§ 9) 2 für Gallia cisalpina an. Polyb (3, 40, 14) nennt nur eine Legion (die vierte) als in Gallia cisalpina stehend und es ist durchaus unstatthaft, diesen Widerspruch wegzudisputieren, da Polyb noch zwei Legionen (§ 14, τὰ μὲν τῶ Ἡπείρῳ προεχρησισμένα στρατόπεδα), Livius (21, 26, 2) aber nur eine Legion dorthin schickt; so haben wir in beiden Fällen drei Legionen in

1) vgl. oben S. 56.

2) vgl. Coelius, Frg. 1.

Gallien. Wir müssen dann annehmen, dass erst eine Legion Scipios vielleicht beim Empfang der Nachricht von Hannibals Ebrotbergang nach Gallien geschickt wurde und dass nachher beim Aufstande der Gallier Scipio noch eine Legion senden musste¹⁾. Bei dieser Erklärung besteht Polybs Fehler nur darin, dass er zwei Truppen-Sendungen, die beinahe gleichzeitig waren, vereint und, was wichtiger ist, die Aushebung einer neuen Legion für Scipio übersprungen hat; Livius dagegen zählt diese neue Legion zweimal, indem er die Zahl der Legionen für das ganze Jahr vorausschiekt, als ob alle gleich im Frühling beschlossen wären. Dass beide Legionen Scipios nach Gallien geschickt wurden, beweist auch Liv. 21, 63, 15 (duabus legionibus a C. Atilio praetore acceptis);²⁾ demgemäss hat Atilius das Kommando der nach Gallien geführten Legionen nach Scipios Verwundung wieder bekommen, während Manlius nur seine ursprüngliche Legion behielt. Eben so schlagend ist Liv. 21, 26, 2 (abscesserant enim metu hostes); sicherlich hätten die Gallier eine Legion nicht gefürchtet, nachdem sie zwei besiegt und eingeschlossen hatten. Diese erste Legion in Gallien aber ist nicht eine der in diesem Jahre ausgehobenen, weil Polyb sie 'τέταρτον' genannt hat. Nun wissen wir durch die Zusammenstellungen von Gessler³⁾ und Schemann⁴⁾, dass die vier ersten Legionen immer den Konsuln zufielen und zwar, dass die erste und dritte, die zweite und vierte, vereint wurden. Die einzige Erklärung hier ist, dass Polybs vierte Legion die vierte des vorigen Jahres war, welche mit dem Bau der Kolonien beschäftigt in Gallien blieb und deren Nummer von Polyb vielleicht unrichtig beibehalten wurde.

So haben wir nur eine Legion, die neu ausgehobene, für Scipios spanische Expedition übrig gelassen, und das muss trotz Livius richtig sein, wie App. Ib. 14 beweist, wo die

¹⁾ Andere Ansicht bei Vielhaber, Livianische Syntax, Prog. Wien, 1871, S. 25.

²⁾ vgl. Wölflin-Luterbacher, Liv. z. St.

³⁾ De legionum Romanarum apud Livium numeris. Berlin, 1864.

⁴⁾ De legionum per alterum bellum Punicum historia. Bonn, 1875.

Zahl 10000 F. und 700 R. gegeben ist. Diese kleine Zahl muss auf einer älteren annalistischen Quelle beruhen, welche geschrieben wurde, bevor Coelius die Grossthaten der Scipionen in Spanien so verherrlicht hatte; vgl. weiter Ammian. Marcell. 15, 10, 10, der Scipios Armee eine *‘onustam manu valida classem’* nennt. Auch Polyb giebt nirgendwo an, dass Scipio zwei Legionen hatte, obschon diese für den Marsch gegen Hannibal an der Rhône unbedingt nötig waren; vgl. Polyb 3, 41, 2 (nur 60 Schiffe, kein Wort über Legionen); 41, 8; 49, 3 *‘δυναμεις’* (die Mehrzahl wird bei Polyb mit derselben Bedeutung wie die Einzahl gebraucht): 45, 4 *στρατεύματι*; 76, 1 *ἐπὶ τῆς ναυτικῆς δυνάμεως*; 76, 3 *στρατεύματι, ποιούμενος τὴν πορείαν εἰς τὴν μεσόγειον· πολλὸν γὰρ ἤδη καὶ τὸ συμπληρὸν ἠθροίσει τῶν Ἰβηρῶν.* Die zwei letzten Stellen sind mit einer Armee von zwei Legionen ganz unvereinbar. besonders wenn wir daran denken, dass der Gegner Hanno bloss 11000 Mann hatte. In diesem Falle ist Livius dem Polyb gefolgt (vgl. 21, 60, 4 *‘validaeque aliquot auxiliorum cohortes ex iis conscriptae sunt’*), wie auch in der gleich folgenden Schlacht mit Hanno. Vgl. weiter Liv. 22, 19, 4, wo Scipio nicht Truppen genug für beide, Landarmee und Flotte, hatte und Polyb 8, 1, 4 *δύο δὲ (στρατόπεδα) κατὰ τὴν Ἰβηρίαν, ὃν τὸ μὲν πεζὸν Γνάτος εἶχε, τὸ δὲ ναυτικὸν Πόπλιος* (Publius hatte kurz vorher eine neue Legion mitgebracht).

Nach diesem Princip müssen wir die Quellen in den folgenden Abschnitten untersuchen; nur dort dürfen wir eine ältere annalistische Quelle vermuten, wo Scipios Operationen mit einer Legion sich ausführen lassen. Die Frage, ob Coelius schon dem Scipio zwei Legionen gegeben hatte oder nicht, können wir nicht entscheiden. Es ist auch möglich, dass er die Thaten so übertrieben hat, dass seine Nachfolger die zweite Legion hinzufügen mussten. Dies war für sie leicht, wenn sie annahmen, dass Scipio nur eine Legion nach Gallien schickte; so hatte er natürlich zwei für Spanien übrig. Hiermit haben wir die spätere annalistische Überlieferung (bzw. Coelius) als Quelle für die von Polyb abweichende Truppenverteilung ziemlich festgestellt. Nun be-

trachten wir Kapitel 26 bei Livius; § 1 und 2 sind die spätere Überlieferung; § 3 (*scripta legione nova*) muss auch in den älteren Annalisten gestanden haben; dann folgen einige Sätze aus Polyb, wie der Vergleich lehrt:

Liv. 21, 26, 3—5.

profectus ab urbe sexaginta longis navibus praeter oram Etruriae Ligurumque et inde Salluvium montis pervenit Massiliam, et ad proximum ostium Rhodani . . . castra locat, vixdum satis credens Hannibalem superasse Pyrenaeos montis quem ut de Rhodani quoque transitu agitare animadvertit, incertus, quonam ei loco occurreret, necdum satis reflectis ab iactatione maritima militibus, trecentos interim delectos equites ducibus Massiliensibus et auxiliariis Gallis ad exploranda omnia visendosque ex tuto hostes praemittit.

Polyb. 3, 41, 4—9.

(*Ἡρόκλος εἰς Ἰβηρίαν ἐξήχοντα ναυσί) ζομισθεῖς παρὰ τὴν Αἰγυπτίην ἤκε πεμπταῖος ἀπὸ Ἡσδῶν εἰς τοὺς κατὰ Μασσαλίαν τόπους, καὶ κατομισθεῖς πρὸς τὸ πρῶτον στόμα τοῦ Ῥοδιανοῦ . . . ἀπεβίβαζε τὰς δυνάμεις, ἀκούων μὲν ἐπερζάλλειν ἤδη τὰ Πυρηναῖα τὸν Ἀντίβαν ὄρη . . . τὰ μὲν ἀπιστῶν διὰ τὸ τέχος τῆς παρουσίας, τὰ δὲ βουλόμενος εἰδέναι τὴν ἀρχίβειαν, αὐτὸς μὲν ἀτελέμαρτε τὰς δυνάμεις ἐκ τοῦ πλοῦ, καὶ διενεῖτο μετὰ τὸν χιλιάρχου ποίοις χορηγίον τῶν τόπων καὶ συμμαχίον τοῖς ἑπτανείοις· τριζωσίους δὲ τῶν ἱππέων ἐξαπέστειλε τοὺς ἀνθρωπεσιότους, συστήσας μετ' αὐτῶν καθηγεμόνας ἅμα καὶ συναγωγιστὰς Κελιούζ, οἱ παρὰ τοῖς Μασσαλιώταις ἐτόγγανον μισθοφοροῦντες.*

Hier haben wir wirklich ein beinahe wörtliches Abschreiben. Doch auf Etruriae statt Pisae könnten wir aufmerksam machen: auch hat er Salluvium montis hinzugefügt, aber andererseits es so dargestellt, als wenn Scipio kaum an Hannibals Überschreitung der Pyrenäen glauben wollte, als er schon, wie auch bei Polyb steht, hörte, dass jener an der Rhône angekommen sei. Die Übertreibung, die in dieser Abweichung liegt, ist durch diesen zweiten Satz, den er wörtlich übernommen hat, stark hervorgehoben.

In den folgenden §§ dieses Kapitels können wir nur ein Paar Phrasen vergleichen:

Liv. 21, 26, 6 *ceteris metu aut pretio pacatis.*

Pol. 3, 41, 7 *τοὺς μὲν χορήμασι πείσας τῶν Κελτῶν τοὺς δὲ βιασάμενος.*

§ 7 *accolas fluminis Hannibal*

42, 2 *φίλοποησάμενος παντὶ*

... perlicit donis ad naves undique contrahendas fabricandasque.

§ 8 ingens coacta vis navium est lintriumque.

§ 9 primum Galli inchoantes cavabant ex singulis arboribus.

τρόπον τοὺς παροικούντας τὸν ποταμὸν ἐξηγόρασε παρ' αὐτῶν . . . πλοῦτα . . . λέμβους . . . ¹⁾

§ 3 πλῆθος ἀναρίθμητον ἐγένετο πορθυμένων . . . ¹⁾

§ 3. ἔτι δὲ τὴν ἐρημόζουσαν ἐνλείαν ἐξέλαξε πρὸς τὴν κατωσθενήν τῶν μοροζέλων.

Abweichend von Polyb aber hat Livius die Volcae und ihre Flucht über die Rhône beschrieben und einen zweiten Grund erwähnt, warum die Einwohner sich eilten den Hannibal hinüberzuschaffen. Für diese drei Angaben muss Livius eine zweite Quelle gehabt haben, auch wenn er die anderen kleineren Zusätze selbst erfinden konnte. Die Nachricht von der Flucht der Volcae über die Rhône macht den Eindruck der Zuverlässigkeit und mag durch Vermittlung der älteren Annalistik auf eine Nachricht der Massiliensier zurückgehen (vgl. Liv. 21, 20, 8; 26, 5).

Kapitel 27 und 28 sind so oft verglichen worden und schliessen sich so eng an Polyb (42, 43 und 46) an, dass es nicht nötig ist, sie hier im Druck wiederzugeben. Auch der Unterschied zwischen milia quinque et viginti ferme (27, 4) und ἐπὶ διακόσια σταδία (42, 7), von Wölfflin-Luterbacher (Liv. z. St.) angegeben, existiert nicht. Livius hat immer in seinen Übersetzungen aus Polyb 8 Stadien auf eine Meile gerechnet: vgl. Liv. 22, 24, 5 mit Polyb 3, 101, 4; auch Liv. 21, 36, 2, der ohne Zweifel Polyb 3, 54, 7 gefolgt ist.

Liv. 27, 2 'maxime Hispanis' hat Wölfflin mit 'ψιλῶ' bei Zonaras 8, 23 verglichen und § 5 'Hispani sine ulla mole in utres vestimentis coniectis ipsi caetris superpositis incubantes flumen tranavere' mit dem Poübergang (Liv. 21, 47, 5), wo Coelius citiert ist. Sturm²⁾ will darin keinen Beweis sehen für Benutzung des Coelius, weil er zwei andere Stellen gefunden hat, wo man einen Fluss schwimmend überschreitet.

¹⁾ vgl. Peter, Polyb u. Liv. S. 15.

²⁾ a. a. O. S. 17.

Doch ist die Zonarasstelle entscheidend, obwohl er das Schwimmen selbst nicht erwähnt hat: er hat nämlich den Mago statt Hanno als Führer genannt, deutlich genug eine Verwechslung mit dem Poübergang, wo nach Coelius Mago der Führer war. Diese Verwechslung konnte nicht stattfinden, wenn nicht eine grosse Ähnlichkeit in den zwei Fällen existiert hätte: so dürfen wir annehmen, dass Coelius beim Rhôneübergang auch das Schwimmen wie beim Poübergang erzählt hat. Solche Verwechslungen hat Cassius Dio auch an anderen Stellen gemacht; vgl. App. Hann. 41, eine Schlachtbeschreibung, welche Cassius (Zon. 8, 25) auf die Schlacht am Trasimenischen See verlegt hat, weil beide sich in der Dunkelheit abspielten.

Liv. 28, 3 'satis paventes' ist im Gegensatz zu Polyb und 'castris captis' ist jedenfalls nicht dasselbe wie 'ἐν ἐπιμύρασιν τὴν στρατοπέδον' (43, 9). Wir brauchen dies nicht als Livius' Fehler aufzufassen, da beides an sich gut ist und sehr wohl aus einer zweiten Quelle stammen konnte.

Dann folgen zwei Berichte über den Transport der Elefanten; den ersten hat Wölfflin-Luterbacher (Liv. z. St.) mit Frontin verglichen und schliesst daraus, dass Coelius die Quelle sei. Das scheint mir unsicher: Bludau¹⁾ hat ziemlich wahrscheinlich gemacht, dass Frontin nicht nur Livius, Trogus, Caesar und Sallust, sondern auch die Annalisten besonders Antias und ebenso Cato, Coelius und Val. Max. direkt oder indirekt benutzt hat. Nun ist Frontin an dieser Stelle genauer als Livius (vgl. sub aure vulnerari [F] mit irritatum [L]) und muss deswegen Livius' Quelle benutzt haben; näher aber können wir die Quelle aus dieser Vergleichung kaum bestimmen. In sich passt der Bericht für Coelius gar nicht, weil er den richtigen aus Silen gekannt haben muss und daher keinen Grund hatte diesen zu erfinden. Die Kürze und die Unwahrscheinlichkeit dagegen deuten auf einen älteren Annalisten; denn nur vor der Verbreitung griechischer Wissenschaft konnte ein Schriftsteller von schwimmenden

¹⁾ De fontibus Frontini. Königsberg, 1883.

Elefanten erzählen. Damals freilich hatten die Römer keinen Grund, an der Fähigkeit der Elefanten zu schwimmen, zu zweifeln, da sie überhaupt nur eine dunkle und abenteuerliche Vorstellung von diesen hatten¹⁾; sie nannten ihn sogar 'bovem Lucam' vgl. Plin. n. h. 8, 16.

Die zweite Beschreibung des Transports hat Livius aus Polyb entlehnt; nur zwei Abweichungen kommen vor; die erste über den Bau der Flösse ist bloss eine Verkürzung, wie Peter²⁾ richtig gesehen hat; die andere ist sogar von Böttcher nicht bemerkt worden, ist aber lehrreicher. Denn am Ende der Beschreibung sagt Polyb (3, 46, 12): *διὰ γὰρ τὴν δύναμιν καὶ τὸ μέγεθος τῶν προβάσιδων ἐξείργοντες ταύτας ὑπὲρ τὸ ὑψὸν καὶ διαπλέοντες, ἅμα δ' ἐκρυσθόντες πᾶν τὸ παρεμπύπτον ἀντέσχον. τὸ πλοῖον καθ' ὕδατος ὄρθοι ποιοῦμενοι τὴν πορείαν.* Auch hat Aristoteles (Hist. An. 9, 46) gelehrt, dass die Elefanten so schwer seien, dass sie auf diese Weise mit erhobenen Rüsseln durch die Flüsse gehen könnten. So müssen wir den Satz bei Polyb als ein Stück Stubengelehrsamkeit betrachten, infolgedessen er den Bericht des Augenzeugen, Silen oder Sosilus, verwarf. Dagegen ist Livius' Verbesserung 'pondere ipso stabile . . . quaerendis pedetentim vadis in terram evasere' gerade was wir von einem Augenzeugen jener Zeit erwarten können. Es kann nicht Livius' eigene Erfindung sein, dessen Beschreibungen von der Trebiaschlacht und an anderen Stellen zeigen, dass er bereit war, alles Dumme über Elefanten zu wiederholen. Für Livius' Nebenquelle können wir nur an Silen (durch Coelius) denken, der wahrscheinlich sonst hier auch Quelle für Polyb war³⁾.

Auch in Kapitel 29 sind ein paar Sätze aus Polyb:

§ 1. Hannibal Numidas equites quingentos ad castra Romana miserat speculatum ubi et quan-

44, 3. Πεντακοσίους τῶν Νομιστικῶν ἰππέων ἐξείλεται καὶ ἀμισεροῦς ποῦ καὶ πόσει πυχάν-

¹⁾ Weissenborn-Müller (Liv. z. St.) denkt, dass beide Berichte bei Coelius standen, was möglich, aber nicht beweisbar ist.

²⁾ Liv. u. Polyb. S. 14.

³⁾ so auch Böttcher a. a. O. S. 380; Keller S. 117.

tae copiae essent et quid para-
rent.

§ 3. proelium atrocius quam . . .

ωσαν ὄντις καὶ ἡ πρότοιμαρ αἱ
πολύμοι,¹⁾

45. 2. τοιάτῃρ γίκοιμίαν καὶ
τῆρ σερπίζοζῆρ ὄσιε . . .

Wegen dieser Ähnlichkeit brauchen wir mit Luterbacher²⁾ nicht gleich 'centum sexaginta . . . ceciderunt' zu korrigieren, obsehon Polyb nur 140 Tote angiebt; denn Livius § 3 'fugaque et pavor Numidarum Romanis iam admodum fessis victoriam dedit' zeigt deutlich die zweite Quelle, die sehr wohl eine grössere Anzahl von Toten angeben konnte.

g. Der Alpen-Übergang.

Nachdem wir mehrere Kapitel so genau verglichen haben, müssen wir jetzt etwas allgemeiner verfahren. Auch die Litteratur über diesen Teil ist so ausgedehnt, dass es zu weit führen würde, sie auch nur anzugeben. Und es ist auch nicht nötig, denn die meisten dieser Untersuchungen ziehen die Quellenfrage nicht in Betracht. Es muss jedoch jedem einleuchten, dass Livius, weil er, ohne die Wahrheit zu prüfen, seine Quellen kombiniert hat, nur wenig Gewicht gegenüber Polyb haben kann. Daher ist es unsere Aufgabe, erst alles, was aus Polyb stammt, auszusecheiden und dann das Übrige zu betrachten, um seine Glaubwürdigkeit und Quellen festzustellen.

Liv. B. 21.	Polyb. B. 3.	Liv.	Polyb.
31, 1	= 44, 12	33, 1—5	= 51, 1—4
2	= 47, 1 ^{a)}	6	= 5 ^{b)}
4	= 49, 5	7—9	= 6—9
8	= 11—12	11	= 10—11 ^{g)}
32, 1—3	= 1—4 ^{b)}	34, 1—4	= 52, 1—7
4	= 56, 5	5	= 53, 1 ^{b)}
8—9	= 50, 3—4 ^{c)}	6—7	= 52, 8; 53, 2—4 ^{d)}
10	= 5—7 ^{d)}	9	= 53, 5
11—13	= 8—9 ^{e)}	35, 1—3	= 6—8

¹⁾ vgl. Peter P. u. L. S. 15.

²⁾ Diss. S. 33.

Liv.		Polyb.		Liv.		Polyb.
35, 4	=	53, 9 ^{d)}		36, 5—37, 1	=	54, 8—55, 5
5—6	=	53, 9—54, 1		4—6	=	6—9 ^{l)}
10—12	=	4—6		35, 1	=	56, 3
36, 2	=	7 ^{k)}		35, 2	=	56, 4 ^{m)}

a) nur 'postero die profectus adversa ripa Rhodani mediterranea Galliae petit' aus Polyb; das Übrige ist fremd.

b) ausser 'quadrato agmine' und 'tutius faciliusque'.

c) ausser 'confragosa . . . valle'.

d) aber bei Polyb schiekt Hannibal die Gallier nur einmal um zu rekognoscieren, bei Livius zweimal.

e) ausser 'laxatos custodias' und 'pluribus quam' u. s. w., wofür Polyb nur 'αργὰ ζαίειν' hat.

f) ausser 'qui et clamoribus dissonis, quos nemora etiam repercussaeque valles augebant'.

g) ausser 'viculosque circumiectos' und 'montanis' statt 'ἄλλοζῳργεῖς'.

h) doch schiekt H. 'agmen elephanti et equites' statt 'ἀνερόβοα καὶ ἰππέϊς' zuerst.

i) ausser 'a fronte'.

j) nur 'nono die in iugum Alpium perventum' mit Polyb zu vergleichen.

k) vgl. Hesselbarth S. 37; Wölfflin, Liv. z. St. Livius' Missverständnis ist sicher, aber 'pedum mille' ist leichter zu erklären, wenn Livius, wie gewöhnlich, Polybs $3\frac{1}{2}$ stadia mit 8 dividiert hat (= $3\frac{1}{8}$ = ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meile, was Livius als pedum mille schreiben würde).

l) 'quadriduum' ist ein Missverständnis des Livius; er hat Polybs zwei Angaben addiert; vgl. Luterbacher, Jahr. f. Phil. 1894, S. 68.

m) nur 'viginti milia peditum, sex equitum' aus Polyb.

Wir haben hier zwei Klassen von Abweichungen; die erste Klasse besteht aus zahlreichen kurzen und der Darstellung Polybs sehr verwandten, die daher mittelbar auf dieselben Quellen, die er benutzt, zurückzuführen sind: so ist 36, 1 (die Übertreibung der Schwierigkeiten) gerade die von Polyb (3. 47. 9) getadelte Ansicht und ist daher von Livius durch Vermittelung des Coelius aus Silen entnommen, wie schon öfter bemerkt ist. Alle diese kürzeren Zuthaten setzen dieselbe Route voraus, welche Polyb gegeben hat; dies ist für uns höchst wichtig; denn durch den Vergleich von Polyb und Coelius (bzw. dem Coelianischen bei Livius) dürfen wir

hoffen, den Silen wieder herzustellen, und damit wird die Frage, welchen Pass Hannibal benutzt hat, endgültig gelöst, weil jeder vernünftige Mensch zugeben muss, dass nur der Bericht eines Augenzeugen Wert hat.

Nun sagt Polyb (56, 3): *‘κατὰ γὰρ τὴν ἐπιπέδον εἰς τὰ περὶ τὸν Πόεβον πεδία καὶ τὸ τῶν Ἰνσούβρων ἔθνος;’* mutig stieg er in die Poebene und zu den Insubrern hinab; d. h. so bald als er in die Poebene kommt, findet er sich unter den Insubrern. Die Bedeutung ‘nach’ für εἰς¹⁾, die bei Polyb oft vorkommt, ist hier nicht zulässig, weil der Satz ganz am Ende der Erzählung des Überganges steht; Hannibal ist schon durch das Gebirge gekommen und steigt jetzt in die Ebene hinab; selbstverständlich muss ‘εἰς’ dieselbe Bedeutung vor ‘ἔθνος’ wie vor ‘τὰ πεδία’ haben. In Kapitel 40, 6—8 giebt Polyb an, dass die Boier und Insubrer in Verbindung mit Hannibal standen: wir dürfen aus dieser Angabe schliessen, dass Hannibals gallische Führer denselben Völkern angehörten²⁾. Livius 21, 29, 6 erwähnt die Boier mit Magalus als Führer und giebt so die erforderliche Ergänzung zu Polyb 44, 5. So werden wir erwarten, dass Hannibal zu den Galliern bzw. Insubrern kommt. Ein weiterer Beweis bietet sich bei Polyb 60, 8 *‘τῶν Ταυρίνων, οἳ παρεγγύοντο πρὸς τῆν παρορθεῖαν κατακοινοῦντες, στασιαζόντων μὲν πρὸς τοὺς Ἰνσούβρους, . . . περιστρατοπεδεύοντες;’* Hannibal ist nicht zuerst zu den Taurinern gekommen, sondern sie wohnten in der Nachbarschaft und werden von ihm und seinen Freunden, den Insubrern, angegriffen. So steht die Sache klar und deutlich bei Polyb, doch sagt Livius (38, 6) *‘Taurini semigalli proxima gens erat in Italiam degresso, id cum inter omnes constet’, . . .* und daraus haben Tillmanns, Nissen³⁾, Nitzsch, Böttcher und andere den Schluss gezogen, dass Livius den Polyb nicht gekannt haben könne. Aber Rauchenstein⁴⁾, Neumann-Fal-

1) vgl. Fuchs a. a. O. S. 82.

2) vgl. F. Voigt, De primis Hannibali belli annis quacs. crit. Prog. Berlin, 1864, S. 4.

3) Untersuch. ü. IV. und V. Dekade.

4) Der Zug Hannibals über die Alpen. Aarau, 1849, S. 6.

tin¹⁾, Nissen²⁾, Soltau³⁾, Cocchia⁴⁾ und Fuchs⁵⁾ haben den Polyb ebenso missverstanden und in dieser Gesellschaft können wir vielleicht den Livius entschuldigen; jedenfalls dürfen wir keinen Beweis daraus ziehen, dass Livius den Polyb nicht benutzt hat.

Wie wir schon gesehen haben, muss Coelius dieselbe Route gegeben haben wie Polyb und damit stimmt das Citat bei Livius 21, 37, 7: 'Coelium per Cremonis iugum dicere transisse; qui ambo saltus eum non in Taurinos sed per Salassos montanos ad Libuos Gallos deduxissent'; dass wir nichts über 'Cremonis iugum' wissen, macht hier keine Schwierigkeit, da Livius' Gegenüberstellung mit Poenino (= gr. St. Bernhard) den kl. St. Bernhard sicher macht⁶⁾. Hier haben wir wieder eine Ergänzung aus Coelius, welche uns den Silen verdeutlicht. Nach Polyb könnten wir auch an den gr. St. Bernhard denken, obschon er in der That als unmöglich bewiesen ist. Gegen Polybs eigene Worte hat Strabo (4, 6, 12) kein Gewicht, obgleich er den Polyb citiert hat: 'διὰ Ταυρίων ἤν' Ἀννίβας διήλθεν' ist wie oben gezeigt für Polyb völlig unmöglich; so müssen wir entweder einen Irrtum bei Strabo annehmen oder den Text korrigieren. Wenn wir 'ἤν' Ἀννίβας διήλθεν' als Polybs Worte behalten wollen, müssen wir sie hinter 'Σάλασσων' stellen und die Schuld der Umstellung dem Strabo oder einem Kopisten zuschreiben; bekanntlich wurde der Pass durch das Gebiet der Tauriner in späterer Zeit allgemein mit Hannibal verbunden. Weiter kann ich mich hierüber nicht auslassen, doch möchte ich nochmals darauf aufmerksam machen, dass alle diejenigen, welche einen anderen Pass als den kl. St. Bernhard wählen, den Silen als unzuverlässig verwerfen müssen, und dann haben sie gar keinen Anhaltspunkt übrig; denn, wenn es

1) a. a. O. S. 288.

2) Italische Landeskunde, Berlin, 1883, S. 156.

3) Jahrb. d. Vereins für Erdkunde z. Metz, 1887—8, S. 106.

4) Tito Livio e Polybio, Torino, 1892, S. 20.

5) a. a. O. S. 82.

6) vgl. Partsch, Pauly-Wissowa, Realencycl. Alpes.

Silen nicht wusste, wusste es niemand. Wickham und Cramer¹⁾, Law²⁾, Dodge³⁾ und andere⁴⁾ haben gezeigt, dass Polybs Darstellung mit dem kl. St. Bernhard wohl vereinbar ist und meiner Meinung nach ist damit die Frage gelöst⁵⁾.

Jetzt können wir Livius' Abweichungen von dieser ersten Art, welche wir dem Coelius d. h. Silen zuschreiben, kurz erwähnen. Zuerst Kapitel 31, 5—7: das Volk ist richtig Allobroges genannt, und den Namen des älteren Bruders Braneus erfahren wir auch. Beide fehlen bei Polyb, der überhaupt die 'Allobroges' fälschlich weiter östlich gesetzt hat. So erzählt Livius, dass Braneus fast schon von dem jüngeren Bruder ausgetrieben worden wäre und dass Hannibal 'arbiter regni' genannt wurde, während Polyb (3, 49, 8—9) angiebt, dass die zwei Brüder sich mit Heeresmacht gegenüber standen und dass Hannibal von dem älteren Bruder zu Hilfe gerufen wurde. Ohne Zweifel hat Livius hier die gemeinsame Quelle Silen treuer wiedergegeben.

Kapitel 32, 1—3 (Scipios Marsch gegen Hannibal) ist ganz falsch, obschon er auch bei Polyb steht, weil er mit der geringen Grösse der römischen Armee (nur 10000 Mann) unvereinbar ist: daher stammt er aus einer scipionenfreundlichen Quelle sowohl bei Polyb wie bei Livius. Die anderen Geschichtschreiber kennen die Erzählung gar nicht: ja Amianus Marcell. hat sie sogar durch einen anderen scipionenfreundlichen Bericht ersetzt, den wir der späterer Annalistik zuschreiben dürfen (vgl. unten S. 106). So beruhen die wenigen Zusätze in diesen drei §§ auf Coelius, wenn wir sie nicht der Erfindung des Livius selbst zuschreiben. Die folgenden kürzeren Abweichungen aber enthalten wirkliche Ergänzungen zu Polybs Bericht: so Kapitel 32, 9 (die Stelle des Lagers): § 10 (die zweite Rekognoscierung); 33, 10 (die

1) Passage of Hannibal over the Alps, Oxford, 1820.

2) Alps of Hannibal, London, 1866.

3) a. a. O. S. 215 ff.

4) vgl. Partsch a. a. O.

5) Fuchs, Hannibals Alpenübergang, Wien, 1897, ist nochmals für den Mt. Genève eingetreten.

Ausmalung des glücklichen Erfolgs von Hannibals Angriff): § 11 (montani statt Ἀλλοβόργες u. s. w.): 35, 4 (weitere Wanderungen angedeutet): § 7—9 (Hannibals Rede ist verschieden von Polyb und mit Cato frg. 85 bei Serv. z. Vergil Aen. 10. 13 zu vergleichen). Sowohl Catos wie Silens Einfluss deutet in allen diesen Fällen auf Coelius als direkte Quelle für Livius.

Nun gehen wir zur zweiten Klasse der Differenzen des Livius über. Wir müssen diese Hauptabweichungen (31, 9 - 12: 32, 6—7: 37, 2—3) etwas genauer betrachten; sie sprechen von einer Route durch die 'Tricastinos', 'oram Vocontiorum', 'Tricorios', 'ad Druentiam' und von der auch bei Ammian damit verbundenen Essigggeschichte. Dasselbe Märchen in einer älteren Form kommt bei Appian vor und dies werden wir zuerst betrachten. Hann. 4 ἐξελθὼν δὲ ἐπὶ τὰ Ἀκπεια ὄρη, καὶ μετὰ ταῦτα μὴτε διόδου μὴτε ἀνοδου εὐρών (ἀπὸ τῆς ἑσπέρης γῆρος ἐστὶν ἰσχυρότης) ἀπέβηκε καὶ κείνου ἐπὶ τῶν πελάγεσσι, καὶ κατὰ τὸν γῆρος τε πελάγεσσι ὄρησιν καὶ κείνου, τῆν μὲν ὄρησιν τέρμασιν τε καὶ κατακλίον, τῆν δὲ τέρμασιν ὄρησιν καὶ ὄρησιν, καὶ τῆν πέτρασιν ἐκ τῶνδε φασαζαζάν γερμαζέντην σφόδρα σιδεραζήσθαι θοράσων, καὶ ὄρησιν περὶ τῆν καὶ γῆρος ἐστὶν ἐπὶ τῶν ὄρησιν ἐν τῶν ὄρησιν καὶ καλεῖται διόδος Ἀνοδου'. Die letzten Worte (καὶ γῆρος ἐστὶν u. s. w.) beweisen, dass Appian eigene Zuthaten gemacht hat, und wir müssen daher vorsichtig sein. Unten giebt er 'Ταυρασία, πόλις Κελτικῆ' als Endpunkt des Marsches an. Taurasia dürfen wir seiner Quelle zuteilen aber 'πόλις Κελτικῆ' kann nichts anderes als eigene Zuthat sein. So dürfen wir kaum 'ὄρησιν' beibehalten, obwohl das Mischen von Wasser mit dem Essig die Geschichte etwas glaubwürdiger macht; aber eben daran ist ihre spätere Herkunft erkennbar. Über die Reihenfolge der Ereignisse bietet Appian nicht viel und das wenige ist durch die Epitome Livii beeinflusst; auch 'μὴτε διόδου μὴτε ἀνοδου' ist mit Orosius 4, 14, 4 'in vias rupes' und Eutrop 3, 8, 2 'ad huc ea parte in vias' zu vergleichen; ebenso ist 'igni ferroque' bei Orosius zu bemerken, aber von dem Essig stand nichts in der Epitome. So ist der alte Bestandteil bei Appian kaum mehr als der Essig, Taurasia und die sechs

Monate für den Marsch. Das letzte ist sicher annalistischen Ursprungs und beweist nur, dass die ältere Annalistik den Aufbruch des Hannibal einen Monat zu früh ansetzte.

Die Essiggeschichte ist öfters erwähnt; so bei Comm. Bern. zu Lucan 1, 31 (aus Livius); Schol. zu Lucan (Weber) 1, 183 (aus Serv. zu Vergil); Servius zu Vergil Aen. 10, 13 'Alpes . . . secundum Catonem et Livium . . . confecit, ante exustas aceto infuso rupit; Juvenalis (10, 153) et montem rupit aceto'.

Ich habe schon gezeigt, dass wir das Cato-Citat bei Servius bis zu 'confecit' erstrecken müssen: weiter aber ist es nicht nötig, da 'infuso aceto' bei Livius steht und 'rupit' von der folgenden Juvenal-Stelle beeinflusst ist. Wegen dieses 'rupit' ist die Juvenal-Stelle aus Plinius oder seiner Quelle entnommen; vgl. 33, 71 'hos igne et aceto rumpunt'; dazu 33, 96 'mirum adhuc per Hispanias ab Hannibale inchoatos durare puteos, sua nomina ab inventoribus habent, ex quis Baebelo appellatur hodie qui CCC' pondo Hannibali subministravit in dies'. Weissenborn-Müller führt diese letzte Stelle an, um die Wahrscheinlichkeit von Livius' Essigfabel zu verstärken. Sicher gehören Plinius' zwei Notizen zusammen, und dies beweist gerade, dass er eine Geschichte über Hannibal zu beiden Stellen als Quelle benutzt hat. Wenn wir die Quellen des 33. Buches nachschlagen, finden wir Piso als die einzig mögliche. Ist dann Piso auch Appians Quelle? Hierauf können wir nur antworten: möglicherweise; zwingende Beweise habe ich nicht gefunden, obschon mehrere Andeutungen eben darauf führen. So scheint es am wahrscheinlichsten, dass Livius und Appian auch an anderen Stellen eine gemeinschaftliche Quelle haben, und wenn, so kann diese nur Piso sein. Die Zeit des Piso allein (vgl. oben S. 45) wäre ein wichtiger Beweis für seine Benutzung durch Appian, aber aus der Erzählung der spanischen Feldzüge geht es noch deutlicher hervor. Appians Freisein von der scipionischen Übertreibung ist überall zu erkennen und dadurch ist Coelius als Quelle völlig ausgeschlossen, dergleichen Antias und Claudius bzw. seine Quelle Acilius.

denn diese übertreiben ebenfalls stark: vgl. Liv. 25, 39, 12, 'Ad triginta septem milia hostium caesa auctor est Claudius . . . Valerius Antias una castra Magonis capta tradit, septem milia caesa hostium, altero proelio eruptione pugnatum cum Hasdrubale, decem milia occisa, quattuor milia trecentos triginta captos. Piso quinque milia hominum, cum Mago cedentis nostros effuse sequeretur, caesa ex insidiis scribit'. Livius hat wie gewöhnlich eine kleine Zahl gegenüber den grossen angeführt und diesmal ist Piso Quelle. Appian hat die Schlacht unerwähnt gelassen: so konnte sie in seiner Quelle nicht sehr bedeutend gewesen sein. Auch die Zahl der römischen Soldaten in Spanien nach Appian macht Claudius' oder Antias' Bericht über den Sieg als Quelle für Appian ganz unmöglich. Weil aber dies nur im Allgemeinen den Charakter des Gewährsmannes von Appian beweist, möchte ich die Möglichkeit, dass er nur eine dem Piso verwandte Quelle hatte, nicht ausschliessen.

Es bleibt nun noch Ammian zu untersuchen, der an dieser Stelle eine dem Livius sehr nahestehende Quelle gehabt zu haben scheint.¹⁾ Die Stelle 15, 10, 9 ff. müssen wir im Ganzen betrachten: 'et primam Thebaeus Hercules ad Geryonem extinguendum, ut relatum est, et Tauriscum lenius gradiens prope maritimas composuit Alpes, hisque harum indidit nomen; Monoeci similiter arcem et portum ad perennem sui memoriam consecravit. deinde emensis postea saeculis multis hac ex causa sunt Alpes excogitatae Poeninae. superioris Africani pater Publius Cornelius Scipio Saguntinis memorabilibus aerumnis et fide, pertinaci destinatione Afrorum obsessis iturus auxilio in Hispaniam traduxit onustam manu valida classem, sed civitate potiore Marte deleta Hannibalem sequi nequiens triduo ante transito Rhodano ad partes Italiae contententem navigatione veloci intercurso spatio maris haut longo degressurum montibus apud Genuam observabat Liguriaie oppidum, ut cum eo, si copiam fors dedisset, viarum

¹⁾ vgl. Wölfflin, Coelius Antipater, S. 47; Soltau, Quellen zu Liv. 21 und 22, S. 5.

asperitate fatigato decerneret in planitie. consulens tamen rei communi Cn. Scipionem fratrem ire monuit in Hispanias, ut Hasdrubalem exinde similiter erupturum arceret. quae Hannibal doctus a perfugis, ut erat expeditae mentis et callidae, Taurinis ducentibus accolis per Tricasinos et oram Vocontiorum extremam ad saltus Tricorios venit. indeque exorsus aliud iter antehac insuperabile fecit; excisaque rupe in immensum elata, quam cremando vi magna flammarum acetoque infuso in solidam solvit, per Druentiam flumen gurgitibus vagis intutum regiones occupavit Etruscas'.

Es bedarf keines Beweises, dass Ammian oder seine Quelle sehr schlecht kombiniert hat: das zeigt allein sein Bericht über Hercules, da 'Tauriseum' (= Noreia), 'maritimas Alpes', 'hisque indidit nomen' (= Graiae Alpes vgl. 15, 11, 12) und 'Monoei' (= Monaco) verbunden sind, d. h. drei unvereinbare Berichte. Es wäre vielleicht möglich, nach Cato (Plin. n. h. 3, 134) die Sallasser unter 'Tauriseum' zu verstehen; aber es würde wenig helfen und die Identification des Tauriseum mit Noreia ist sicher (vgl. Plin. n. h. 3, 133; Strabo 4, 6, 12); auch ist Noricum in der Tradition mit Norix, einem Sohn des Hercules, verbunden (vgl. Megiser, *Annal. Carinth. Lips.* 1612).

Bei Hannibals Übergang haben wir einen ähnlichen Fall: erst 'Poeninae', dann 'Druentiae', 'Genua' und 'Etruscas'; trotz dieser Kombination aber dürfen wir nicht denken, dass Ammian den Livius benutzt hat; vielmehr haben wir in ziemlich reiner Form ein Excerpt aus einer von Livius' Quellen; denn hier ist Genua verständlich und ebenso das Feuer, Essig u. s. w., die bei Livius so ganz ausser dem Zusammenhang stehen. Wenn wir 'Poeninae' als das Produkt von Ammians Kombination und 'Etruscae' als dasselbe oder einen Fehler des Ammian oder als Textverderbnis auslassen, ist das Übrige ziemlich einheitlich. Für die Quelle ist 'iturus auxilio in Hispaniam' lehrreich: die Belagerung Sagunts ist in das Jahr 218 gesetzt; ferner sprechen Scipios Versuch, Hannibal bei Genua zu treffen und der Grund, warum der Bruder nach Spanien geschickt wurde, für eine

den Scipionen freundliche Quelle¹⁾ (daher nicht Antias, vgl. Frg. 25 = Aul. Gell. 7, 8, 6). 'Manu valida' dagegen passt nicht recht für eine Armee von zwei Legionen und wird wohl aus der älteren Annalistik stammen, wo wir die Essiggeschichte schon gefunden haben. Wenn wir versuchen, alle diese Züge bei einer von Livius' Quellen vereinigt zu finden, so ist es nur möglich, an Claudius zu denken, und vielleicht liegt er in Ammians Quelle versteckt; direkt aber hat der letztere ihn nicht benutzt, wie 'Taurinis ducentibus' zeigt; wenn Claudius einen solchen Fehler gemacht hätte, der die Eroberung der Taurinerstadt unmöglich macht, hätte Livius ihn nicht unerwähnt lassen können. Die Essigerzählung dagegen steht hier an einer verständlichen Stelle²⁾, wo die ältere Annalistik, welche Appian benutzte, sie auch hingestellt haben muss.

Erst durch Ammian gewinnen wir ein richtiges Verständnis von 'ad laevam' bei Livius 21, 31, 9; wir sehen nämlich, dass Hannibal bei Scipios Erscheinen nach Norden abmarschiert ist; dann fährt Scipio mit der Armee nach Genua und wartet auf Hannibal, doch schickt er endlich die Armee unter seinem Bruder nach Spanien; Hannibal erfährt dies durch Überläufer und kommt zurück; während dieser Zeit muss er unter den Allobrogern gewesen sein und als er nach Süden kam, war es selbstverständlich nötig, 'ad laevam' zu gehen, um die Alpen zu erreichen. So ist Livius' Fehler nur ein Versuch, seine Quellen zu kombinieren. Ammians Quelle liess Hannibal ziemlich weit südlich kommen, das Gebirge zwischen den Vocontii und Tricorii wie auch die Druentia überschreiten, um beinahe zum Mittelmeere vorzudringen und, während Scipios Armee fort war, durch die 'Alpes maritimae' leicht nach Italien zu kommen. Ammian hat dies missverstanden und ihn über Genua nach Etrurien geführt. Für die Quelle aber zeigt 'Taurinis ducentibus', dass die Tauriner als Endziel des Marsches gedacht waren und, nachdem Hannibal so weit südlich war, dürfen wir an keinen anderen Pass als den Col di Tenda denken.

¹⁾ vgl. oben S. 85, Gardthausen, Jahrb. f. class. Phil. Suppl. VI und Sturm a. a. O. S. 13 dafür, dass Coelius nicht die Quelle sein kann.

²⁾ Die für das Feuer nötigen Bäume waren hier vorhanden, während Livius sie am Gipfel des M. Genève suchen musste.

Varros Angabe (Serv. z. Verg. Aen. 10, 13), dass der Col del' Argentiere Hannibals Pass sei, ist auch mit dieser Darstellung vereinbar und ist wahrscheinlich die ältere Form. Livius aber hat durch seine Contamination mit Polyb diesen annalistischen Bericht so verändert, dass man nach ihm nur an Mt. Genève denken kann.

Wegen 'Genuam' ist auch Livius 21, 32, 5 mit Ammian zu vergleichen; das Übrige aber ist ganz verschieden und stammt, nach 'cum admodum exiguis copiis' zu urteilen, aus Appians Quelle; vgl. App. Iber. 14 ἐπὶ πεντήροισι. So hat Livius schlecht kombiniert, indem er das ältere 'εἰς Τυρρηγίαν' durch das unmögliche 'Genua' aus der Urquelle Ammians (Claudius?) ersetzt hat.

Am Ende haben wir einiges in Livius' Kapitel 38 zu bemerken; die Zahl 120000 ist einstimmig dem Antias zugeschrieben und er hat sie wahrscheinlich gehabt; doch ist diese Zahl schwerlich eine Erfindung, sondern mag wohl der erste durch die Massilienser gebrachte Bericht sein, in welchem Falle sie die Stärke von Hannibals Armee beim Aufbruch geben würde, wofür sie nicht so sehr übertrieben ist. Auch müssen wir uns daran erinnern, dass die Römer zuerst gar nichts über Hannibals furchtbaren Verlust wussten und sie konnten daher dies als seine Stärke in Italien angeben.

Dass Cincius' Angabe auch zu hoch gegriffen ist, müssen wir als Schreibfehler erklären, da er, weil er die Zahl von Hannibal selbst hatte, mit Polyb genau übereinstimmen sollte; und so ist es auch, teilweise wenigstens. Die Zahl der Reiter (10000) stimmt mit Polybs Zahl an der Trebia und der Verlust (36000) passt auch ziemlich gut zu Polyb, wenn wir mit Lachmann¹⁾ statt der Rhône die Pyrenäen als Ausgangspunkt nehmen. Nach Polyb war der Verlust 33000 und es wäre sehr leicht, Livius' XXXVI milia in XXXIII zu korrigieren: ja, gerade diese Lesart haben die drei jüngeren Handschriften, Lovel 3, Hafn. und Hiarnii D; so dürfen wir die Verbesserung als ziemlich sicher ansehen. Die Zahl der

1) a. a. O. II. S. 80.

Fusssoldaten (80000) ist auch von Eutrop 3, 8. 2 angegeben, der sie aus seiner annalistischen Quelle genommen hat. Die Epitome Livii nämlich hatte die Zahl 120000 (vgl. Oros. 4, 14, 5) und konnte die Elefanten nicht erwähnt haben, weil die Zahl bei Livius und seinen Nachfolgern fehlte. Eutrop dagegen hat die richtige Zahl 37, welche er mit den anderen Zahlen aus Cincius genommen haben muss; direkt aber nicht, da er denselben Fehler (adduxisse) hat, welchen Livius irrig dem Cincius zuschreibt. Schlimmer ist es jedoch, wenn Eutrop hinzufügt: *‘Interea multi Ligures et Galli Hannibali se coniunxerunt’*: so muss er an eine viel höhere Gesamtzahl der Truppen als 90000 gedacht haben. Livius' Erklärung betreffend die Ligurer und Gallier hat er nicht gekannt, muss aber wegen des Fehlers *‘adduxisse’* eventuell auf dieselbe Quelle zurückgehen. Die Entstehung des Fehlers müssen wir uns so denken, dass irgend ein Geschichtschreiber mehrere Varianten für die Zahl der von Hannibal nach Italien geführten (= adduxisse) Truppen gegeben hat: auch die von Cincius angegebene Zahl mit Einschluss der Ligurer und Gallier hatte er darunter angeführt und die Nachfolger müssen so verstehen, wie Livius und Eutrop. In beiden Fällen haben wir einen Versuch, die unmögliche Angabe zu korrigieren; denn jedermann wusste, dass diese Völker erst in Italien zu Hannibal kamen. Selbst jedoch hat Eutrop nicht korrigiert; das liegt nicht in seiner Art oder Zeit, weshalb ich für ihn noch eine vermittelnde Quelle annehmen möchte. Unter den Quellen des Livius ist Coelius der einzige, von dem wir wissen, dass er mehrere Varianten angeführt hatte und daraus können wir ziemlich sicher schliessen, dass er hier Gewährsmann gewesen ist. Eutrops Quelle muss ein Nachfolger des Coelius, jedoch ein von Livius nicht benutzter Geschichtschreiber gewesen sein. Dass die Zahl 80000 nicht von Cincius her stammt, ist klar. Die Reiter, die Elefanten (zwar an falscher Stelle) und unsere Korrektur (33000) für den Verlust stimmen genau mit Polyb überein, und so muss es auch die Zahl der Fusssoldaten, weil alle Zahlen direkt auf Hannibal zurückgehen. Nun giebt Polyb

die Zahl von Hannibals Truppen auf dem Marsch nach Etrurien nicht, und gerade diese Zahl wäre zu vergleichen, wenn wir alle Ligurer und Gallier mitrechnen wollten. Doch dürfen wir nach den späteren Angaben (z. B. bei Cannae) an etwa 50000 Fusssoldaten glauben, wofür die Änderung 80000 als Textverderbnis in dem griechisch-schreibenden Cincius vielleicht zu erklären wäre. Die Verwechselung von γ (in Majuskel oft *N* geschrieben) und ν (*N*) war in der älteren Zeit sehr leicht und, wenn Cincius ν als Tausende schrieb, muss der Nachfolger in Myriaden korrigieren als er γ las. Doch wie das auch sein mag, ist jedenfalls eine mittelbare Benutzung des Cincius sicher, weil zwei Geschichtschreiber unabhängig denselben Fehler ¹⁾ ihm zuschreiben.

Fassen wir unser Resultat kurz zusammen: die Quellen für den ganzen Abschnitt sind Polyb. Coelius und Claudius mit ein Paar Zusätzen aus Antias und der älteren Anna-
listik (Piso?).

h. Das Gefecht am Tessin.

Die Kapitel, welche wir hier überspringen, stehen mehr oder weniger unter Polybs Einfluss: so ist Kapitel 39 aus Polyb 56, doch mit mehreren Abweichungen. In Scipios Rede ist 'Hannibal hic sit aemulus itinerum Herculis' (41, 7) merkwürdig; dies ist dieselbe Ansicht, welche Nepos, Hann. 3, 4 hat und welche von Polyb 3, 48, 6 getadelt wird. Auch Appian (Syriake 10, in der Unterredung zwischen Hannibal und Scipio) hat dieselbe, wie gewöhnlich angenommen wird, aus Polyb entlehnt: ich möchte das Verhältnis eher so erklären, dass Appian das übrige zwar aus seiner annalistischen Quelle ²⁾, diese Erweiterungen zu der Unterredung aber aus Nepos gezogen hat: sicher ist die Ähnlichkeit sehr auffallend. Der Satz bei Livius scheint auf Coelius' Einfluss zu deuten; jedenfalls ist nur Silen denkbar als Urquelle für die drei Polyb, Nepos und Livius.

¹⁾ vgl. Mommsen, Röm. Chron. Berlin, 1859, S. 316.

²⁾ vgl. die Vorrede, dass der Annalist Acilius und nicht Polyb die Urquelle für diesen Bericht war.

Livius Kapitel 42 ist beinahe wörtlich aus Polyb 62, 3—11, aber am Ende lässt Livius mehrere Gefangene kämpfen, Polyb nur zwei. Hesselbarth (S. 50) sieht nur Livius' Ungenauigkeit hier, doch scheint es eher ein Ausgleich zwischen Polyb und einem zweiten Bericht, der bei Cassius Dio (frg. 57. 4) steht: er lässt die sämtlichen Gefangenen kämpfen, eine Übertreibung, wofür wir den Coelius als Quelle vermuten können¹⁾. Richtig haben Gilbert²⁾ und Hesselbarth³⁾ gesehen, dass Hannibals zweite Rede (Kapitel 45) eine Doublette ist: wie die erste mehrere Gedanken aus Polyb hat, so deutet hier 'dextra silicem retinens . . . caput pecudis saxo elisit' auf eine ältere römische Quelle, vielleicht Coelius, wie Hesselbarth annimmt. Auch § 9 'id morae, quod nondum pugnant' erinnert an Liv. 21. 5, 12 'id morari victoriam, quod interesset amnis', wo wir Coelius oder seinen Nachfolger fanden⁴⁾. Kapitel 46 ist ein ausserordentlich buntes Gemisch; § 1—2, die Prodigien, gehören den älteren Annalisten an (vgl. Liv. 10, 27, 8), wie wohl Coelius und die späteren sie auch haben konnten. Mit Polyb 65 ist nicht nur die eigentliche Schlacht zu vergleichen, sondern auch 'iaculatoribusque ex peditibus' mit 'τῶν πεζῶν τοῦ ἀγωνιστῆς' und 'oriens pulvis' mit 'ζωοφόρον ἐξαιρόμενον'; das letzte bloss wegen der wörtlichen Gleichheit, da die Sache von Ennius und nach ihm von den späteren Römern berichtet wurde: vgl. Enn. Ann. 8, 13 n (Müller); Müller und Ihne⁵⁾ teilen dieses Fragment der Schlacht bei Cannae zu, wohin das nächste Fragment bei Müller 'stant pulvere campi' wahrscheinlich gehört; aber frg. 13 n 'iamque fere pulvis ad caelum vasta videtur' ist dasselbe wie Livius 'oriens pulvis' in dem Tessin-gefecht, wie Hesselbarth (S. 54) und Sieglin (Coelius Antipater) schon gesehen haben. Der Staub steigt nicht ad caelum bei solch einem Winde, wie ihn die Römer bei Can-

¹⁾ vgl. Posner a. a. O. S. 59.

²⁾ Die Fragmente des Coelius Antipater, S. 428.

³⁾ a. a. O. S. 52.

⁴⁾ oben S. 73.

⁵⁾ Röm. Geschichte II, S. 225.

nae sich dachten; und so stellten sie es sich auch garnicht vor, sondern erzählten nur, dass der Staub in die Gesichter der Römer getrieben wurde. Sehr bezeichnend für die Benutzung des Polyb ist 'frenatos equites' (§ 5); vgl. 65, 6 'ζεχάκρωμένους ἵππων'. Andererseits sind 'clamore sublato', 'ad secundam aciem'. 'quia turbabant equos pedites intermixti', und die Rettung des Konsuls aus anderen Quellen genommen. Über die Rettung giebt Livius zwei Berichte, doch zieht er den Sohn als Retter vor, obschon Coelius einen ligurischen Sklaven nannte; sein Grund war 'quod et plures tradidere auctores, et fama obtinuit'. Es ist der Mühe wert, hier zu untersuchen was 'plures' bedeutet. Die Stellen, wo die Rettung erwähnt ist, hat Wölfflin¹⁾ gesammelt und ist zu dem Schluss gekommen, dass Coelius Recht hatte²⁾. Die Stellen, welche für den Sohn sprechen, sind alle aus Livius oder Polyb (10, 3, 4) gezogen und haben so keinen selbständigen Wert; sie sind nur ein Beweis, dass Livius Recht hatte, als er 'fama obtinuit' schrieb. Wir brauchen nur die anderen hier zu betrachten; Macrobius 1, 11, 26 'Ipsum P. Scipionem Africani patrem, postquam cum Hannibale conflixerat, saucium in equum servus inposuit, et ceteris deserentibus solus in castra perduxit'. Dies wird gewöhnlich dem Coelius zugeschrieben und einer indirekten Entlehnung steht nichts im Wege. Lehrreicher ist die zweite Stelle (Plin. n. h. 16, 14) '[coronam civicam] Africanus de patre accipere noluit apud Trebiam'. Wegen des Fehlers 'Trebiam' wollte Wölfflin Nepos als Quelle annehmen, der zwar von Plinius für dieses Buch citiert ist und den Scipio an der Trebiaschlacht teilnehmen liess: dagegen muss man einwenden, dass Nepos, Hann. 4, 2 die Verwundung richtig am Tessin stattfinden lässt. Appian aber (Hann. 7) erzählt, dass Scipio an der Trebia verwundet sei und, obschon er die Rettung nicht erwähnt hat, kann sie sehr wohl in seiner Quelle gestanden haben. Ob man die Auslassung dem Appian

¹⁾ Hermes, 23, S. 307 und 479.

²⁾ vgl. Keller a. a. O. S. 198; Arnold, The Second Punic War, London, 1886, p. 29.

zuschreibt oder eine Mittelquelle annimmt, jedenfalls muss dieser Fehler bei Plinius und Appian auf dieselbe Urquelle zurückgehen, wenn auch nur mittelbar. Nun erwähnt Plinius für Buch 16 nur zwei andere historische Quellen, welche jene Zeit beschrieben, Cato und Piso. Wir haben schon gesehen, dass Piso dem Appian sehr nahe stand, und diese Ansicht wird hier noch dadurch verstärkt, dass Cato, der ein Zeitgenosse des Krieges war, den Fehler, den Scipio an der Trebia verwundet werden zu lassen, nicht begehen konnte. Doch muss Cato die Rettung durch einen Sklaven gehabt haben; denn nur so können wir diese Geschichte bei seinem Benutzer¹⁾ Coelius erklären.

Haben wir also zwei so gewissenhafte Historiker wie Cato und Piso ziemlich sicher für diesen Bericht ermittelt, so dürfen wir ihn der ganzen älteren Annalistik zuschreiben und uns zu der Frage wenden, wie Africanus als Retter in die Geschichte gekommen ist. Bei Polyb ist die Antwort nicht schwierig, da er den Laelius als seinen Gewährsmann nennt. Auch Ennius gehörte in diesen Kreis und für ein Gedicht passte die Rettung durch den Sohn vortrefflich;²⁾ sicher ist jedenfalls, dass durch seinen und des Laelius³⁾ Einfluss die Geschichte in die spätere Annalistik kam; dafür, dass sie wirklich dort stand, ist 'fama obtinuit' bei Livius ein sicherer Beweis. Mit Coelius und Piso als Zeugen für den ligurischen Sklaven, müssen wir wenigstens drei für Africanus haben, um 'plures auctores' zu erklären. Ausser Polyb⁴⁾ dürfen wir an Claudius und Antias denken: ja auch den Ennius hat Livius sicher gelesen und er ist vielleicht hier miteingerechnet. Fabius aber kann nicht den Sohn als Retter gehabt haben, weil Polyb in diesem Falle es nicht nötig gehabt hätte, den Laelius anzuziehen.⁵⁾

1) vgl. Coel. frag. 86 und Gilbert, Frag. d. Coelius, S. 389.

2) So auch Silius Italicus 4, 456.

3) Baumgartner, a. a. O. S. 11, will nur den Polyb als historische Quelle für diese Ansicht gelten lassen.

4) vgl. Föhlisch a. a. O. 1885, S. 5; anders Heynacher S. 22 und Böttcher, die nicht zugeben, dass Livius das 10. Buch des Polyb kannte.

5) vgl. Wölfflin a. a. O.

i. Die Schlacht an der Trebia.

Diese Schlachtbeschreibung ist seit so langer Zeit eine Streitfrage gewesen, dass ich hier wie in dem Alpenübergang die meisten verkehrten Ansichten unerwähnt lassen muss. Wir fangen gleich mit Kapitel 52 an, obschon auch in der voranstehenden Erzählung mehrere Stücke aus Polyb entnommen sind: vgl. besonders Kapitel 47 mit Polyb 3, 66 und 48 mit Polyb 67.

Nehmen wir zuerst die aus Polyb entlehnten Stücke:

Liv.		Polyb.		Liv.		Polyb.
52, 3	=	69, 5		53, 9	=	70, 10
		5-6	=	6-7 ^{a)}		54, 1 = 71, 4
		9-11	=	8-10, 14 ^{b)}		4-5 = 9-11 ^{d)}
53, 6-7	=	70, 7 ^{e)}		54, 6-55, 4	=	72, 1-11 ^{e)}

a) 'simul ut praeda militem aleret . . . plerosque' und 'cum ad id dubios servassent animos, coacti ab auctoribus iniuriae ad vindices futuros declinant' sind aus anderer Quelle.

b) ausser 'ingentem terrorem' und 'varia inde pugna sequentes inter cedentesque cum ad extremum aequassent certamen', wo Polyb den Hannibal weiteren Kampf vermeiden lässt.

c) doch übertrieben und mit veränderter Zeitangabe, um mit Kapitel 57, 3 übereinzustimmen.

d) doch sehr gekürzt.

e) doch sind 54, 8 über die Kälte und in § 9 'ut vix armorum tenendorum potentia esset, simul lassitudine' übertriebene Zusätze aus verwandter Quelle.

Alle diese Abweichungen weisen auf eine den Römern freundliche Quelle. Weiter hat Kapitel 55, 4 'duodeviginti milia Romana' statt 16000 bei Polyb und auch 'auxilia praeterea Cenomanorum: ea sola in fide manserat Gallica gens' hinzugefügt. Wegen des letzteren dürfen wir die 18000 nicht als Textfehler nach Polyb korrigieren. Livius hat zwei Notizen über die Zahl aus einer anderen Quelle genommen und ihr bestimmter Charakter weist auf eine gutunterrichtete. Polybs Angabe ist ungenau und mit seiner früheren Erzählung in Widerspruch: er liess nämlich Scipio zwei Legionen nach Gallien schicken, wo schon eine Legion stand; dann kommt Sempronius mit zweien aus Sicilien. Fünf Legionen sind sicher in Gallien gewesen: doch giebt Polyb die ge-

wöhuliche Truppenstärke für vier und dazu die Erklärung (72. 12); 'τὸ γὰρ τέλειον στρατόπεδον παρ' αὐτοῖς πρὸς τὰς ἄλοισ-
 χηραῖς ἐπιβολὰς ἐκ τοσοῦτων ἀνδρῶν ἐστίν, ὅταν ἅμα τοῖς ὑπάρχουσιν
 ἐκατέρωθεν αἱ καιροὶ συνάγῃσι'. Dies beweist, dass Polyb seine
 Zahl nicht in seinen Quellen fand sondern nach eigenem
 Wissen seine Vorlage korrigierte. Daher müssen wir dem
 Livius als dem genaueren folgen, auch wenn die Möglichkeit
 nicht ausgeschlossen ist, dass er 'socium nominis Latini vi-
 ginti' aus Polyb entnahm, während seine andere Quelle eine
 entsprechend höhere Zahl darbot. Jedenfalls ist es sehr
 schwer, eine so kleine Zahl zu erklären, wenn wir nicht all
 zu viele in dem Lager oder anderswo beschäftigt denken.
 Denn die drei ersten Legionen machten 27000 F. und 2400
 oder (nach Liv. 21, 17, 9 seseentos Romanos) sogar 3000 R.
 Von dieser Zahl dürfen wir nicht mehr als 1000 für den
 Verlust gegen die Gallier abrechnen (die zweite Schlacht ist
 bekanntlich eine Doublette). Sempronius hat wenigstens
 18000 F. und 1600 R. mitgebracht, wenn nicht sein ganzes
 Aufgebot (24000 + 2400 Liv. 21, 17. 5). Der Verlust am
 Tessin fiel meistens der Reiterei zu und doch war sie an
 der Trebia noch 4000 Mann stark. So kann das Fussvolk
 nicht weniger als 43000 Mann stark gewesen sein, wovon
 also augenscheinlich 5000 in dem Lager geblieben sind, da
 38000 nach Liv. am Kampfe teilnehmen (18 + 20 Tausend).
 In Kapitel 55. 2 bei Livius steht 'Baliares locat ante signa,
 levem armaturam. octo ferme milia hominum', wo Polyb 72, 7
 'προβολιόμενος ἐφ' ἑδρείαν τοῖς λογιζοφόροισι καὶ Βαλιαραῖσι, ὄντας εἰς
 ἄκατασχετῆρας' hat. Hier ist es besser eine Ungenauigkeit von
 Livius anzunehmen als in 'levemque aliam armaturam' zu
 korrigiren, wie Polyb angiebt. 'ἐφ' ἑδρείαν' hat ('ampe') 'Nach-
 hut' übersetzt und in einer Note erklärt, dass es bei Polyb
 nur die Bedeutung 'Reserve' hat; auch die Wörterbücher
 von Passow und Pape, welche Schweighäuser (Polyb) und
 Stephanus' Thesaurus in den Bedeutungen 'subsidium' und
 'praesidium' folgen, stimmen damit überein. Wenn dies richtig

1) Polyb. Übersetz. Stuttgart, 1861.

wäre, so würden wir eine merkwürdige Abweichung zwischen Livius und Polyb haben. Aber alle früheren Übersetzer wie auch Haakh¹⁾ haben so verstanden wie Livius. Lindauer²⁾ dagegen hat alle seine Beispiele aus Schweighäuser genommen und diese spezielle Bedeutung übersehen. Die Übersetzung 'Vorhut' ist jedoch durch das begleitende Wort *προβαλίμενος* sicher gemacht und wir können mehrere andere Beispiele bei Polyb nachweisen: vgl. 4, 78, 6 *ἐξεδροχίας πρό τούτων*; auch 5, 3, 2; 7, 17, 2; 10, 39, 1; 18, 22, 3; 8; 18, 20, 9; 36, 6, 1.

Die abweichenden Teile dieser vier Kapitel, ausgenommen 54, 2—3, haben kaum einen so bestimmten Charakter, dass wir die Quellen auch nur vermuten können. Die Hauptmerkmale sind Unfreundlichkeit gegen Sempronius und der Wunsch durch ungünstige Witterung u. s. w. die römische Niederlage zu erklären. Diese Züge passen ziemlich gut zu allen römischen Quellen des Livius und es ist vergebens eine Entscheidung zu suchen. In Kapitel 54, 2—3 aber denke ich den Einfluss des Coelius (bzw. Silen) zu sehen: erstens ist *'singuli vobis novenos . . . eligit'* richtig, während hier Polyb jeden der 200 Ausgewählten noch 10 auswählen lässt, obschon er nur 2000 als Gesamtzahl giebt; so geht auch das bei Livius unverständliche *'ita praetorium missum'* schwerlich auf die Andeutung bei Polyb (3, 71, 5, *καταλείπει Μάγωνα τὰ δεκάζων καὶ τὰς πρὸ ἐδροχίας*) zurück, wohl aber auf seine Quelle Silen, der einen ausführlicheren Bericht gehabt haben wird.

Die zwei folgenden Kapitel (55—56) geben die Schlacht selbst und hier ist viel weniger aus Polyb gezogen. Doch dürfen wir 56, 2—3 (die Rettung der 10000) mit Polyb 74, 4—6 vergleichen; auch 55, 9 ist sicher von Polyb beeinflusst: denn Holzapfel³⁾ hat unbedingt Recht, dass *'Νορᾶδων'* bei Polyb unpassend ist (die Hälfte dieser Truppen

1) Polyb. Stuttgart, 1862.

2) De Polybii vocabulis militaribus, p. 17.

3) N. Jahrb. Phil. 1895, S. 78.

waren Fusssoldaten, also nicht Numidier). Ob wir seine Verbesserung *ἁλογαδῶν* annehmen oder nicht, jedenfalls bleibt es sicher, dass Livius den Polyb hier benutzt hat. Der Fehler ist so arg, dass wir ihm zwei unabhängigen Schriftstellern nicht zuschreiben dürfen. In Kapitel 55 ist die Hauptabweichung von Polyb die Erzählung, wie die Elefanten, *‘equis maxime non visu modo sed odore insolito territis, fugam late faciebant’*. Gerade dieser Zug kommt im Appian Hann. 7 vor: *οἱ Ῥωμαίων ἔπιπαι τοὺς ἐλέφαντας, ὃν φέροντες αὐτῶν ὅτε τῆν ὄψιν ὅτε τῆν ὀσμῆν, ἐξεσηγόν’*. Auch den Angriff der Elefanten auf die Fusssoldaten und den mutigen Kampf der Römer erzählt Appian in Übereinstimmung mit Livius. Hier dürfen wir an keine andere als Appians annalistische Quelle denken, welche sehr wahrscheinlich auch von Livius direkt benutzt ist. Aber am Ende lässt Appian den Scipio als Führer vortreten, der hier statt am Tessin verwundet wird. Dies ist bloss eine Verwechslung, die aber auf Appians Quelle zurückgeht. Wie ich in dem vorigen Kapitel gezeigt habe, ist dieser Fehler mit Hilfe der Pliniusstelle wahrscheinlich auf Piso zurückzuführen. Auch Livius kannte diese Quelle, obschon er hier den Fehler vermieden hat: vgl. 21, 57, 2 *‘duobus consulibus, duobus consularibus exercitibus vietis’*, und 21, 15, 4 *‘qui . . . alter ad Ticinum annem, ambo aliquanto post ad Trebiam pugnaverint’*. Nepos hat diesen Fehler zweimal (Hann. 4, 2 und 6, 2) aber ohne die Verwundung. Alle diese Stellen deuten auf eine römische Quelle und wir müssen dieselbe Quelle auch für Nepos annehmen, obschon er sie kaum direkt benutzt hat. Aber wir können, denke ich, diesen Fehler bis auf seinen Ursprung zurückführen: denn Sil. Ital. lässt Scipio an der Schlacht teilnehmen; vgl. 4, 698 *Ac tandem a Trebia revocavit Scipio fessas*

Munitum in collem. Graceho comitante, cohortes¹⁾.

Hier bei einem Dichter haben wir dies nicht als einen Fehler, sondern als eine Erfindung zu betrachten, welche für

¹⁾ vgl. Schlichteisen a. a. O. S. 109; dazu Heynacher und Bauer a. a. O.

einen Dichter recht gut passt. Als Quelle lässt sich kaum ein anderer als Ennius vermuten, der so oft von Sil. Ital. benutzt wurde. Ja diese Annahme ist sogar notwendig, um denselben Fehler, allerdings in einer Rede, bei Polyb zu erklären; vgl. 15, 11, 8 ἰσχυρὰ τε περὶ τῶν Ἰνδοῦν ποταμῶν μάχησιν περὶ τῶν πατέρων τοῦ νόου ἡγεμονέως (Africanus) (Πορταίων¹⁾).

Auch den Ursprung der Erzählung von den Elefanten müssen wir suchen; Soltau (Liv. Quellen III. Dekade, S. 54)²⁾ sagt mit Recht: „Es möge beachtet werden, dass Pferde einen Widerwillen gegen Kamele haben, nicht aber gegen Elefanten!“ Er hätte weiter gehen können, weil wir wissen, dass diese Geschichte zuerst von Kamelen erzählt wurde; vgl. Herodot 1, 80, Xenophon Inst. Cyri 7, 1, 27³⁾. Daher ist sie auf die Elefanten übertragen, wo sie nicht selten vorkommt. So finden wir eine ähnliche Beschreibung bei Livius 30, 18, 7 und bei Appian Libyk. 41⁴⁾. Richtig wäre es, von dem Anblick oder der Stimme zu sprechen, da diese sehr wohl Furcht einflößen könnten; vgl. Arist. hist. animal. 4, 9, 9; 9, 2, 11; Plin. n. h. 8, 27. Ob Piso oder ältere Annalisten diese Fabel in die römische Historiographie hereinbrachten, können wir nicht entscheiden; doch scheint keine der Stellen auf eine ältere Quelle zu deuten.

Kommen wir jetzt wieder auf Livius' Bericht zurück; in Kapitel 55, 11 steht eine Erweiterung zu der Erzählung des römischen Angriffs auf die Elefanten, welche bei Appian sich nicht findet. Die Urquelle war Cato, wie Wölfflin (Rh. Mus. 41, 155) durch Vergleich von frg. 139 'qua molli-
lissimum est adorian-
tur' mit Livius 'qua maxime molli cute' beweist. Coelius war, wie an anderen Stellen, der Vermittler. In Kapitel 56 erzählt Livius den kühnen Rückzug Scipios, natürlich aus einer scipionischen Quelle, wie etwa Coelius. Sicher war sie nicht Piso, der Scipios Thätigkeit anders

1) Für einen ähnlichen Fehler bei Orosius vgl. S. 21.

2) Anderer Meinung ist Hesselbarth S. 270.

3) vgl. Keller, Thiere des class. Alterthums, S. 27 für andere Stellen.

4) vgl. Lenz, Zoologie der alten Griechen und Römer, S. 160; Wölfflin, Liv. z. St.

erzählte und an Fabius wäre es ebenso schwer zu denken; danach muss die Beschreibung dem Coelius oder der späteren Tradition angehören und ist nur als Phantasie zu betrachten¹⁾. Daraus den Schluss zu ziehen, dass die Schlacht auf dem rechten Ufer stattfand, wie Ihne²⁾ thut, ist so verkehrt wie möglich. Wir können ja nicht einmal beweisen, dass Coelius sie so erzählt hat, sondern dürfen eher vermuten, dass der Urheber dieses Berichtes in seiner geographischen Unkenntnis Placentia westlich von der Trebia dachte. Diese falsche Vorstellung konnte man leicht aus ungenauen Berichten bekommen, wie ein solcher auch dem Livius vorgeschwebt zu haben scheint: (vgl. 47, 3 und 8: 48, 4). 'Elephantos prope omnis absumpsit' sagt Livius § 6, wogegen Polyb 74, 11 alle ausser einem umkommen lässt. Das gleiche erzählt Zonaras 8, 24, dessen Angabe auf Polyb zurückgeht. Livius hat hier dieselbe Quelle benutzt wie in Kapitel 58, 11, wo er erzählt, dass noch sieben Elefanten umkommen. Es haben viele schon gesehen, dass dieser Bericht eine Fälschung ist, aber gerade wie er entstanden ist, ist meines Wissens noch nicht richtig erklärt. Hannibals Versuch die Appenninen zu überschreiten wird erzählt, eine sehr schön ausgemalte Beschreibung, welche man aber gleich mit Zonaras 8, 24, D identificieren kann, wo es heisst: 'Ἐς δὲ τὴν Τυρσηνίδα τῶ Ἀννίβα παρευομένου ὁ Λόγγος ἐπέθετο, χειμῶνος πολλοῦ γενομένου. πεσόντων δὲ ἀμφοτέρωι πολλῶν ὁ Ἀννίβας ἐς τὴν Αἰγυπτιακὴν ἐλθὼν ἐνδιέτριψεν'. Diese Erzählung dürfen wir vielleicht dem Coelius zuschreiben: jedenfalls ist die Quelle älter als Livius' Ausmalung, welche dann aus

¹⁾ vgl. Fuchs a. a. O. S. 109 ff., welcher will, dass Scipio die Lagerbesatzung zur Rettung der Flüchtlinge hinausführte, mit deren Hilfe die Überreste der Armee über den Fluss setzten, um das Lager zu erreichen, während die Punier wegen des Sturms die Verfolgung einstellten. Dann führte Scipio alle direkt nach Placentia. Um diese Erklärung durchzuführen, muss man trotz Fuchs eine Lücke bei Livius annehmen, wofür freilich die Erzählung, dass Scipio an der Schlacht teilnahm (vgl. oben S. 116) als Stütze dienen könnte. Mir aber erscheint diese Erklärung zu gewagt.

²⁾ So auch F. Voigt a. a. O. S. 10; C. Schnelle, Progr. zu Hamm, 1865, S. 9 und andere.

Claudius oder Antias stammen konnte. Was den Ursprung betrifft, so ist die bei Zon. erwähnte Schlacht eine Doublette zu der Trebiaschlacht, doch aus dem an den Senat gesandten falschen Berichte des Sempronius entstanden; vgl. Polyb 3, 75, 1 'ἐπερφε τοῦ ἀπαγγελῶντος ὅτι μάχης γενομένης τῶν νότιον αὐτῶν ὁ χειμῶν ἀφείλετο' (so auch Plut. Fab. 3). Wir können leicht denken, wie der fleissige Sammler Coelius diesen Bericht, welcher wegen der Kalenderverschiebung etwa Februar datiert sein musste, als eine zweite Schlacht auffasste und mit einem Appenninen-Übergang verband¹⁾. Sempronius' Bericht über sein erstes Treffen mit Hannibals Reiterei ist nicht erhalten; doch wissen wir aus dem oben Erwähnten, wie er lauten würde. Für solch einen Bericht passt nun vortrefflich Livius 21, 59 (Sempronius' Schlacht bei Placentia). Die übertriebenen Zahlen ausgenommen, finden wir dieselben Hauptzüge, wenn wir Polybs Bericht der wirklichen Schlacht vergleichen. Nur am Ende ist eine kleine Abweichung zu Gunsten der Römer; in der Schlacht wurden nach Polyb die Römer zurückgetrieben; hier fangen sie an, sich zurückzuziehen, bevor Hannibal seinen letzten Angriff macht und die Schlacht bleibt unentschieden. Besonders § 9 'quia equestris ordinis aliquot et tribuni militum quinque et praefecti sociorum tres sunt interfecti' passt vortrefflich in einen Bericht des Feldherrn²⁾.

Bevor wir zu dem nächsten Kapitel übergehen, ist es nötig, eine Vorstellung zu gewinnen, wie viele Soldaten die Römer noch in Gallia (eisalpina) hatten. Ich bin der Meinung, dass der Verlust an der Trebia gewöhnlich zu hoch angeschlagen wird; denn Sempronius' erlogener Bericht, wenn er nichts anders lehrt, beweist doch, dass der Konsul schon eine starke Armee versammelt hatte und wenigstens für Cremona und Placentia nicht fürchtete. Wir wissen aus

1) vgl. Sieglin, Rh. Mus. 38, S. 363; C. Peter, Römische Geschichte: Cron, Blätt. f. Bay. Gymn. 1869, V, S. 107; Seeck, Hermes VIII, S. 152, welche die Doublette erkannt haben.

2) Soltau, Progr. Zabern, 1894, S. 14, sieht hier eine Doublette von Livius 21, 57, 12; aber es scheint mir nicht recht gut zu passen.

Polyb, dass die Kavallerie sich ziemlich unverletzt gerettet hatte und von den Fußsoldaten 10 000 in geschlossenem Zuge und viele andere einzeln als Versprengte Placentia erreichten. Dann retteten sich mehrere in das Lager, welche mit der Besatzung auch ein kleines Heer unter Scipio ausmachten. So dürfen wir die Geretteten etwa auf 25 000 bis 30 000 F. und 3000 bis 4000 R. rechnen. Von der Gesamtzahl 47 000 (vgl. oben S. 115) bleibt ein Verlust von etwas unter 15 000¹⁾ übrig. Für andere Beweise vergleiche man Fuchs a. a. O. S. 119.

Um kurz diesen Abschnitt zusammenzufassen, können wir als sichere Quellen Polyb, Coelius, Piso und einen späteren Annalisten (Antias oder Claudius?) angeben. Ob die zweite Doublette (Kapitel 59) eben diesem Annalisten zuzuschreiben ist oder einem anderen, ist schwer zu sagen: aus einer späteren Quelle aber muss sie stammen, da Appian und Dio-Zonaras wie auch Polyb sie nicht kennen.

j. Die Schlacht am Trasumenischen See.

Gleich am Anfang des 22. Buches (1,3) finden wir die Erzählung von Hannibals Verkleidung, welche wörtlich aus Polyb 3, 78, 1—4 entnommen ist. Dio-Zonaras (8, 24, D) dagegen giebt etwas mehr, wie τρ τε θκεζν κλετε κλετ πορμενο, ἤδη γρ πλεου και τρ τν Ατιων, und ist deswegen wahrscheinlich aus Coelius abzuleiten, der so wie Polyb die Geschichte aus Silen entnahm. Appian (Hann. 6) giebt genau dasselbe wie Polyb, obwohl an falscher Stelle, so müssen wir hier auch, wie für die Truppenzahl früher (S. 83), den Polyb als Quelle annehmen. In dem folgenden Teil weicht Livius von Polyb gänzlich ab, indem er als Hauptquelle vielleicht den Coelius benutzte, doch ist der Einfluss der älteren Annalistik immer noch erkennbar. Der für uns wichtige Punkt ist die Truppenaushebung für das Jahr 217. Polyb (75, 5: 77, 1) lässt beide Konsulu neue Legionen aus-

¹⁾ Vielhaber a. a. O. S. 57 rechnet nur 10 000, allerdings mit einer kleineren Truppenzahl im Ganzen.

leben und von Rom aus nach Aretium resp. Ariminum marschieren. Ihm ist Dio-Zonaras (8, 25) gefolgt und Plutarch (Fab. 3) scheint auch von dieser Erfindung beeinflusst zu sein¹⁾. Polyb hat sicher nur das gewöhnliche Verfahren statt der vielleicht abweichenden Angaben seiner Quellen eingesetzt. Nun wenden wir uns zu Livius 21, 63, 1, wo Flaminius die in Placentia stehenden Legionen durchs Los bekommt und nach Ariminum gehen lässt; nach § 15 erhält er dort zwei Legionen von Sempronius und zwei von Atilius. Hierin besteht kein wirklicher Widerspruch mit der allerdings ungenauen Angabe in § 1, obschon beide von dem Bericht in Kapitel 59, 10 (Sempronius' Marsch nach Luca) abweichen, welchen wir, wie oben die Doubletten, dem Coelius und der späteren Annalistik zuschreiben. Ob wir nun diese Notizen in Kapitel 63 der älteren Annalistik zuteilen oder nicht, dürfen wir kaum an der Richtigkeit derselben zweifeln, obgleich Livius 63, 1 etwas ungenau ist. Sempronius ist nämlich in Placentia geblieben, bis er Flaminius' Befehl bekommen hat, alle Legionen (Scipios waren bekanntlich in Cremona) nach Ariminum zu führen. Manlius' Legion wird hier nicht erwähnt, verblieb aber als Besatzung entweder in Ariminum oder in anderen Orten Galliens, wenn sie überhaupt noch existierte. Die zwei von Atilius überkommenen Legionen waren die des Scipio, wie oben gesagt, und waren von Sempronius mit nach Ariminum geführt worden. Bei Appian finden wir einen ähnlichen Bericht; vgl. Hann. 8: 'Ρωμαῖοι πορθόμενοι καὶ τρίτον ἤδη πταίνοντες περὶ Ἡδῶν . . . στρατιῶν τε παρ' αὐτῶν ἀλλήλην κατέλεγον. σὺν τοῖς ὄψα περὶ τῶν Ἡδῶν ὡς εἶναι τρισκᾶθεκα τέλη. . . ὃν ὁ μὲν Σεργίλιος ἐπὶ τῶν Ἡδῶν ἐπιχθὼς τῆν στρατηγίαν ἐκδέχεται παρὰ τοῦ Σαπίωνος'. Die Auslassung von Sempronius' Namen ist nur ein Flüchtigkeitsfehler, wie gleich vorher in § 7: 'ἐχθρῶμαζον, Σαπίων μὲν ἐν Κρημῶνι καὶ Πλακεντία, Ἀντίβας δὲ περὶ Ἡδῶν'. Dass Servilius statt Flaminius, wie Livius sagt, die alten Legionen erhält, ist sicher eine Verwechslung von Appian; der wichtige

¹⁾ vgl. Hesselbarth S. 285 ff.

Punkt ist, dass er, so wie Livius, die alten von den neuen Legionen trennt. Ihne (Röm. Gesch. II, 192) hat sich viel Mühe gegeben, Appians 13 Legionen zu erklären; er hat aber den Appian selbst nicht dazu benutzt, der unter diesen 13 die neue Legion mitzählt, welche spät im Sommer nach dem Anfang von Fabius' Diktatur nach Spanien¹⁾ geschickt wurde. So muss er auch Fabius' zwei Legionen mitgezählt haben und es ist nicht nötig, mit Vielhaber (S. 33) und anderen vier neue Legionen gleich im Frühling anzunehmen. Nach Appian bestanden 6 alte Legionen (5 in Gallien, 1 in Spanien), während von den neuen zwei den Konsuln gegeben und je eine nach Spanien, Sardinien und Sicilien geschickt wurden. Nach Tarent schickte Appian keine und wir haben kein Recht, aus Polyb 3, 75, 4 eine andere Legion zu vermuten. Die zwei Legionen des Fabius machen die Zahl richtig; d. h. für das ganze Jahr 13 Legionen, die freilich nicht alle zu derselben Zeit existierten. Gleich danach giebt Appian die Zahl von Flaminius' Truppen, 30 000 + 3000, und in § 10 40 000 Mann für Servilius; die erste Zahl passt ungefähr für die vier alten Legionen, wie wir schon gesehen haben, aber Servilius' Armee ist viel zu hoch gerechnet. Ich möchte daher vermuten, dass Appian die zwei Legionen des Fabius hier auch miteingerechnet hat.

Versuchen wir nun den Bericht des Livius auf seine Quellen zu verteilen: 22, 2, 2—4 ist aus Polyb 3, 78, 6—79, 4 ausser dem Zusatz 'qua fluvius Armas per eos dies solito magis inundaverat', welcher gut genug ist, um aus einer alten Quelle zu stammen. So scheint die Übertreibung der Schwierigkeiten des Marsches (§ 5—6) durch Vermittlung des Coelius auf den Augenzeugen Silen zurückzugehen. Dann ist 2, 7—3, 3 beinahe wörtlich aus Polyb 79, 10—80, 3, obsehon 'ex verna intemperie variante calores frigoraque' (§ 10) und 'vigiliis tamen et nocturno umore palustriquo caelo gravante caput' (§ 11) auf dieselbe zweite Quelle zu deuten scheinen. Dagegen scheint 'Etrusei campi, qui Faesulas

¹⁾ vgl. Polyb 3, 97, 1; Livius 22, 22, 1.

inter Aretiumque iacent' (3, 3) ein Fehler zu sein, den Livius selbst gemacht hat; desgleichen § 6, 'laeva relicto hoste Faesulas petens'. Der Rest des Kapitels ist freier kombiniert, doch erkennen wir Polybs Einfluss: vgl. § 5 'ferociter omnia ac praepropere acturum' mit 82, 2 'φειρότερον ἢ τὸ Φλαμίνιος καὶ θύραθεν πικύουσι'; § 7 'sumum id decus ratus' mit § 3 'ὀρθότατον ἤτις ἔσμεν τὸ γινώσκουσιν: und § 8 (den Plan, welchem Flaminius hätte folgen sollen) mit 82, 4 bei Polyb¹⁾. §§ 11—14 sind aus Coelius entnommen: vgl. Cicero de div. 1, 35, 77²⁾; aber 'conversus ad nuntium 'Num litteras quoque' inquit 'ab senatu adfers, quae me rem gerere vetent?' bei Livius stammt aus einer anderen, dem Flaminius feindlichen Quelle, wenn nicht Livius den Zusatz gemacht hat. Kapitel 4, 1—3 (Hannibals Truppenaufstellung) ist aus Polyb 82, 9—83, 4¹⁾. Da es hier ganz unmöglich ist, eine zweite Quelle zu erkennen, bleibt Polyb der einzige Gewährsmann für die Beschreibung des Schlachtfeldes. Daher dürfen wir nicht den Livius vorziehen, obschon seine Ungenauigkeit sich jeder Gegend besser anpassen lässt.

Nun folgt die eigentliche Schlachtbeschreibung, wo wir kaum die verschiedenen Quellen so genau begrenzen können.³⁾ Kapitel 4, 4—6 (Flaminius' Marsch nach dem Schlachtfelde und der Anfang der Schlacht) ist stark von Polyb 83, 6—84, 1 beeinflusst; auch 6, 8 (das Durchbrechen der 6000) ist aus Polyb (84, 11—12); das Folgende aber nicht. Daher dürfen wir nicht Polyb 3, 84, 14 'ἰσχυρόων' mit Wölfflin (Liv. z. St.) in 'ἰππέων' korrigieren. Vollständige Übereinstimmung wird dadurch nicht erzielt, da Polyb auch die 'λεγγυροτόμοις' als einen Teil von Maharbals Truppen erwähnt. Der Grund der Abweichung liegt in der römischen Übertreibung, dass die 6000 rasch fortgelaufen seien, um sich dem Vaterlande aufzubewahren: vgl. Liv. 22, 6, 10, 'sublatis raptim signis quam citatissimo poterant agmine sese abripuerunt, postero

¹⁾ vgl. Peter, Liv. u. Polyb. S. 31 ff.

²⁾ vgl. Wölfflin, Coelius Antipater.

³⁾ Böttcher S. 416 sieht sogar einen einheitlichen Bericht hier.

die), wogegen Polyb (3, 84, 13) 'ἀπερχόμενοι εἰς τὴν πόλιν Τρογγίδα' hat. Um diese nach der Vaterstadt laufenden Patrioten einzuholen, war es nötig, die Reiterei zu benutzen, wie ein erfinderischer Annalist gleich die Übertreibung vervollständigt hat. Es darf hier nicht befremden, dass Maharbal bei Polyb Fusssoldaten anführt; dies hat er öfter gethan; vgl. Livius 21, 12, 1: 23, 18, 4: und dazu unten S. 140 den Nachweis, dass Livius mit Unrecht ihm 'praefectus equitum' genannt hat.

Coelius (bei Cicero de div. 1, 35, 78) ist schon längst als Quelle für das Erdbeben (5, 8) bewiesen. Dasselbe giebt Plinius n. h. 2, 200 scheinbar etwas erweitert; doch ist es keineswegs notwendig, den ganzen Satz derselben Quelle zuzuschreiben. Coelius ist unter den Quellen für dieses Buch angegeben, wieder ein Beweis, dass Plinius in seinem Quellenverzeichnis zuverlässig ist. Bei Livius erstreckt sich Coelius' Einfluss über das Folgende (6, 1), wo dieselbe Dauer der Schlacht, welche Cicero hat, angegeben wird.

Neben Polyb und Coelius können wir noch eine Quelle konstatieren, die dem Flaminius etwas freundlicher war: auch kannte diese Quelle den Nebel nicht; vgl. 5, 1—2 und 6, 3—4. Dieselben Eigentümlichkeiten kommen bei Appian Hann. 9 vor; so ist die Quelle ein älterer Annalist (Piso?). Den Coelius werden wir auf der entgegengesetzten Parteistellung suchen müssen, weil er in dem Fragmente bei Cicero dem Flaminius unfreundlich erscheint. In Verbindung mit dieser Anschauung des Coelius finden wir die römischen Soldaten als ganz unbeholfen dargestellt, was auf Silens Einfluss deuten könnte. Eine solche Anschauung ist bei Livius in Kapitel 4, 7: 5, 3 und 7; 6, 5—7 erkennbar. In dem letzten Abschnitt ist Polyb¹⁾ auch herangezogen, der überhaupt dieser Quelle ziemlich nahe steht. Dass aber dies eine römische Quelle war, beweist Ennius Ann. 7, 10 (Müller). Das Fragment ist in das achte Buch zu setzen, wo es zu der

¹⁾ vgl. Peter a. a. O. S. 33.

Schlacht am Trasumenischen See gehörte; vgl. Ennius, 'Alter nare cupit. alter pugnare paratust' mit Livius 22, 6, 6 'fuere quos inconsulatus favor nando etiam capessere fugam impulerit'. Da es sich hier nicht um eine bloss stilistische Anlehnung, sondern um eine historische Thatsache handelt, werden wir nicht an eine direkte Benutzung des Ennius durch Livius denken, sondern an eine Mittelquelle und zwar an Coelius, wie Fronto zeigt (ad M. Caes. 4, 3 S. 62 'Ennium studioso aemulatus L. Coelius'), obschon die Annalisten den Dichter nicht weniger ausgebeutet haben (vgl. oben S. 64 für Claudius). In dem Folgenden (6, 11) scheint Livius wieder auf Appians Quelle zurückzukommen; vgl. 'abire cum singulis vestimentis passurum' und Hann. 10 'λαβῶν ἕγερ ἀπὸ τῶν πρός τὸν Ἀννίβαν γυρνοῦς. Appians Mitteilung beruht sicher auf einem Missverständnis, aber das Wort 'γυρνοῦς' zeigt, dass die Erzählung in seiner Quelle stand. In § 12 aber denke ich nochmals Coelius zu finden. Vergleichen wir erst Polyb 82, 8 'τῆλιζούτων γὰρ προσεβέβηχκει κατελειπυῶν τῶν ὄχλων ὥστε πλείους εἶναι τῶν τὰ ὅπλα φερόντων τοῦ ἐκτὸς παρεπιπέμου τῆς ὠφελείας χάρην, κομίζοντας ἀλόσεις καὶ πέδας καὶ πᾶσαν τὴν τοιαύτην παρασκευήν'. Dies hat Polyb nicht selbst erfunden und es muss eine sehr beliebte Quelle gewesen sein, welche ihn so verleiten konnte. Vollmer (S. 17) hat auf Diodorus Siculus 20, 13 verwiesen, eine Erzählung, welche er merkwürdiger Weise für wahr hält. Der Erfinder war Herodot, daher dürfen wir nicht zu grosses Gewicht selbst auf die Wahrheit des ersten Falles legen: vgl. 1, 66. ὁ δὲ πέδας φερόμενοι ἐπὶ Τεργετίας ἐστρατεύοντο. . . . ἐσσωθέντες δὲ τῆ συμβολῆ, ὅσοι αὐτῶν ἐξωγρήθησαν, πέδας τε ἔχοντες τὰ ἐφέροντο αὐτοὶ καὶ στήλην διαμετρήσαντων τὸ πεδίον τὸ Τεργετίεον ἐργάζοντο'. Diodor hat auch den tragischen Schluss beibehalten, als er die Erzählung auf die Karthager übertrug und, obschon dieser bei Polyb fehlt, beweist doch unsere Livius-Stelle (quae Punica religione servata fides ab Hannibale est, atque in vincula omnes coniecti), dass die gemeinsame Urquelle beider die ganze Geschichte entlehnt hat. Unter den Nachfolgern dieser Urquelle aber hat Polyb nur die erste Hälfte übernommen.

während Coelius ¹⁾ nur den Schluss benutzte, um Hannibals Grausamkeit zu zeigen. Als Quelle für Polyb und Coelius müssen wir den Silen annehmen, wie öfter gezeigt.

Noch einmal ist Polyb hier durch diese Quelle verleitet worden: vgl. 84, 10 ἑξαιρόντες τὰς χεῖρας καὶ δεόμενοι ζωγρεῖν καὶ πᾶσαν προέμενοι φωνήν τὸ τελευταῖον οἱ μὲν ὑπὸ τῶν πολέμιων, τινὲς δὲ παρακαλέσαντες αὐτοὺς διεψήθησαν. Dies steht deutlich im Widerspruch mit Polybs Zahlangabe der 15 000 Gefangenen. Auch scheint dieses Bitten mit erhobenen Händen nicht recht für römische Soldaten zu passen, obschon ein Augenzeuge, wie Silen, die von den Soldaten im Ertrinken erhobenen Hände sehr leicht so deuten konnte. Dieses Zeichen des Ergebens war den Griechen bekannt, obwohl der Ursprung barbarisch scheint: vgl. Herod. 4, 136; 7, 233; Polyb 15, 31, 13²⁾. Viel deutlicher ist Hieronymus adv. Lucif. (Migne 23, 168) 'En tollo manus, cedo, vicisti'.

Ganz am Ende der Schlachtbeschreibung bei Livius kommt eine Stelle, welche wir ziemlich sicher der älteren Annalistik zuschreiben können; vgl. 7, 13 'alteram, cui mors filii falso nuntiata erat. maestam sedentem domi ad primum conspectum redeuntis [filii] gaudio nimio exanimatam'. Schon sehr früh wurde dieses Ereignis auf Cannae als eine grössere Niederlage übertragen; doch passt sie dort weniger gut, weil die Flüchtlinge nicht nach Rom entkamen; dieser Bericht, auf Cannae übertragen, ist an zwei Stellen erhalten; Plin. n. h. 7, 180 'gaudio obiere . . . mater illa Cannensi filio incolumi reviso contra nuntium falsum', und Aul. Gell. N. A. 3, 15, 4 'Praeterea in nostris annalibus scriptum legimus, qua tempestate apud Cannas exercitus populi Romani caesus est, anum matrem nuntio de morte filii allato, luctu atque maerore affectam esse; sed is nuntius non verus fuit atque is adulescens non diu post ex ea pugna in urbem redit, anus repente filio viso copia atque turba et quasi ruina incidentis

¹⁾ Einen weiteren Beweis der Benutzung des Coelius bietet Zonaras 8, 25, der an dieser Stelle dem Livius ähnlich ist.

²⁾ Andere Beispiele bei Sittl, Gebärden der Griechen und Römer, S. 148.

inopinati gaudii oppressa exanimataque est. Plinius citiert als Quellen für das siebente Buch nur zwei Annalisten, Cn. Gellius und Fabius Vestalis. Von dem letzteren wissen wir gar nichts und er ist nie von Gellius benutzt; Cn. Gellius dagegen ist zweimal von seinem Namensvetter citiert und ich möchte vermuten, dass 'in nostris annalibus' an dieser Stelle eine Anspielung auf den gleichen Namen ist; jedenfalls müssen wir das Fragment ihm zuteilen. Daher wird die richtige Angabe noch älter sein und, weil Fabius Pietor eben hier (22, 7, 4) citiert ist, haben wir keine andere Wahl, als die Notiz ihm zuzuschreiben.

Fassen wir unser Resultat kurz zusammen; die Quellen des Livius in diesem Abschnitt, geordnet nach dem Umfang der Benutzung, sind Polyb, Coelius, Appians Quelle (Piso?), ein späterer Annalist (vgl. S. 124) und Fabius. Bei Appian dürfen wir die 10 000 Gefangenen nicht seiner Quelle zuschreiben, weil er selbst das Durchbrechen der 10 000 von der Trebia hierher übertragen hat, wodurch er die grössere Zahl der Gefangenen bekam; daher hat er dieses Ereignis an der Trebia ganz übergangen. Dagegen muss Appians Verwechslung der zwei Centenii (Hann. 11) auf seine Quelle zurückgehen (vgl. Nepos Hann. 4, 3 und oben S. 110); Cassius Dio (Zonaras 8, 25) aber scheint den Fehler erst aus Appian genommen zu haben, wie er auch Appian Hann. 41 hierher übertrag, um seine Beschreibung der Trasumenischen Schlacht auszustatten.¹⁾

k. Vom Trasumenischen See bis Cannae.

In Kapitel 19 bis 22 sind die Ereignisse in Spanien erzählt, wofür Polyb sicher benutzt wurde, wie die Zusammenstellungen von Peter (S. 39 ff.) gezeigt haben. Böttcher (S. 424) dagegen hat die Abweichungen betont, und so viel können wir ihm zugeben, dass eine zweite Quelle notwendig ist. Mit seinem Hinweis auf die Wachttürme bei Plinius n. h.

¹⁾ vgl. oben S. 96.

2, 181 hat Wölflin¹⁾ den Coelius als zweite Quelle wahrscheinlich gemacht, obsehon Plinius auch den Antias in diesem Buche benutzt hat: so muss es zweifelhaft bleiben, welcher von den zweien die Quelle war. Soltau²⁾ aber findet Claudius als Quelle hier und citiert als Beweis dafür Liv. 29, 27, wo angeblich Wachttürme vorkommen und Claudius die Quelle sein soll: doch sind die Türme nicht erwähnt und Beweise, dass Claudius dort benutzt ist, liegen auch nicht vor. Vielleicht wollte er Liv. 25, 36, 13 citieren, wo ein Turm zwar erwähnt ist, obsehon wir nicht wissen, dass ein Wachturm gemeint ist, und wo die Quelle unsicher bleibt (vielleicht Piso?).

Wir haben noch eine grosse (?) Schwierigkeit zu beseitigen: Nissen³⁾ und Nitzsch⁴⁾ behaupten, dass Livius das polybianische *ἡγάς κατασφραγίζουσαι* immer *'naves tectae'* oder *'constratae'* übersetzt hat. Daher könne er den Polyb in der dritten Dekade nicht benutzt haben. Hier ist die Schwierigkeit besonders gross, weil Polyb gerade an dieser Stelle (3. 95, 2) *ἡγάσι κατασφραγίζουσαι* hat und Livius (22, 19, 3) nur *'navium'* in seiner Übersetzung giebt. Die Thatsache, dass Livius den Ausdruck *naves tectae* für Griechenland betreffende Ereignisse oft, für Italien, Africa und Spanien betreffende dagegen niemals benutzt hat, wird man nicht leugnen, aber der Grund ist ein anderer. Sollten wir zum Beispiel vermuten, dass Caesar griechische Quellen in dem *'bellum civile'* benutzt hat, weil er in dem *'bellum Gallicum'* niemals, in dem *'bellum civile'* oft *'naves tectae'*, *'constratae'* oder *'apertae'* geschrieben hat? (vgl. b. c. 1. 56, 1; 2, 23, 3; 3, 7, 2; 15, 4; 27, 2; 101, 1; 111, 3.) Nein, vielmehr sind die Bezeichnungen *tectae*, *constratae* und *apertae* benutzt, um die verschiedenen Arten der griechischen Schiffe zu unterscheiden; die Römer aber und Karthager hatten diesen Unterschied in ihren Kriegsschiffen nicht. So finden wir in der 4. und 5. Dekade *'naves tectae'* von römischen

1) Hermes 9, S. 122.

2) Progr. Zabern, 1894, S. 9; III. Dekade, S. 85.

3) Krit. Unters., S. 109.

4) Röm. Annal., S. 18.

Schiffen benutzt nur im Gegensatz zu den ‘apertae’ der Bundesgenossen. ‘Naves longae’ ist in der 4. Dekade, wie überall, als Gegensatz zu ‘naves onerariae’ benutzt, doch viel häufiger steht ‘naves’ allein. Wenn sonach Nissen behauptet, ‘naves longae’ bedeute für die griechischen Abschnitte triremes, so ist dies falsch. ‘Naves longae’ kann natürlich für alle Kriegsschiffe stehen und an eine nähere Bezeichnung hat Livius nicht gedacht¹⁾.

Sehr bezeichnend für Appians Quelle ist sein Bericht über diese Feldzüge; zwei Zeilen nämlich genügen, Cn. Scipios ganze Thätigkeit zu erzählen; vgl. Iber. 15 Ἰνδῶος δὲ οὐδέν, ὅτι καὶ εἰπεῖν, ἐπράξεν ἐν τοῖς Ἰβήροι. πρὶν αὐτῶ Ἡσπικῶν τὸν ἀδελφὸν ἐπανέλθειν. Das passt vielleicht für einen Auszug aus der älteren Annalistik, aber durchaus nicht für Coelius oder die späteren Annalisten, welche die Thaten der Scipionen so übertrieben hatten. Sogleich nachher (Kapitel 16 am Ende) giebt Appian denselben Bericht über den Tod der Scipionen, welchen Livius (25, 36, 13) als einen abweichenden citiert. Das folgende Citat (25, 39, 15) aus Piso passt genau in dieses Gemälde, da es leicht verständlich ist, wie die Römer einen kleinen Sieg gewinnen konnten, nachdem sie vorher nur ihre Feldherren und ein paar Soldaten verloren hatten, während die jüngere Tradition uns glauben machen will, dass die Römer mit den geringen Resten zweier fast vernichteter Heere einen glänzenden Revanchesieg über die Punier erfochten. Das für uns Wichtige aber ist, dass Livius den bei Appian stehenden Bericht erwähnt und gleich nachher den Piso citiert

Für diese spanischen Ereignisse stimmt Dio-Zonaras meistens mit Livius, den er benutzt zu haben scheint, obgleich Posner²⁾ nur Coelius und freie Zusätze aus Dios eigener Erfindung hier sieht; für das letztere citiert er (9, 1) ἱστοπαλῶς γὰρ ἀγωνιζομένων τὰ ἱστία τῶν νεῶν ὑπερέμετο, ὅπως ἀπογόνους

¹⁾ Wie allgemein der Begriff ist, zeigt die Benutzung von ‘ceteris’ bei Cicero ad Att. 6, 8, 4, ‘aphractis ceterisque longis navibus’, da der seltenere Gebrauch von ceteris „und die übrigen, nämlich die naves longae“, hier unstatthaft ist.

²⁾ a. a. O.

προθυμότερον ἀγωνίζονται!'; aber die Erfindung ist nicht so dumm, obschon sie besser für die Karthager als für die Römer passt; vgl. Polyb 1. 61, 1 *Καρχηδόνην . . . τοὺς ἰστούς καὶ παρακαλέσαντες κατὰ ναῶν σφᾶς αὐτούς, συνέβαλον τοῖς ὑπεναντίοις.* § 7. *τὸ δὲ λοιπὸν πλῆθος ἐπαράμενον τοὺς ἰστούς καὶ κατορθῶσαν αὐθις ἀπεχώρει.* Vielleicht dürfen wir wirklich die Stelle bei Dio-Zonaras dem Coelius bzw. Silen zuschreiben; jedenfalls scheint sie unter karthagischem Einfluss entstanden zu sein.

In seiner Beschreibung von Bostars Verrat (22, 22) hat Livius den Polyb mit anderen Quellen ziemlich frei kombiniert; weil aber die Nebenquellen nicht festzustellen sind, muss die blosser Erwähnung hier genügen. Auch Minucius' Schlachten gegen Hannibal (22, 23—28) geben keine Gelegenheit, die anderen Quellen zu erforschen, obschon der Bericht an inneren Widersprüchen leidet; vgl. 22, 23, 9 'Gereoni . . . urbis captae atque incensae' mit 22, 18, 7 'Gereonium pervenit. urbem metu . . . ab suis desertam'.

Doeh muss ich hier noch ein Mal gegen Nitzsch¹⁾ die direkte Benutzung des Polyb verteidigen. Weil Livius (22, 24, 4) das Urteil 'quod minime quis crederet' mit einer polybianischen Angabe (3, 100, 6 Hannibal schiekt zwei drittel seiner Soldaten, um Futter zu holen) verbunden hat, behauptet Nitzsch, dass Livius Polybs Erklärung (101, 10) nicht gekannt haben kann, und dass wir deswegen eine vermittelnde Quelle annehmen müssen. Ich habe schon in der Einleitung darauf aufmerksam gemacht, dass dies keine Schwierigkeit ergibt, da Livius seine Quellen durch Excerpte benutzt haben kann. Hier aber ist diese Annahme nicht einmal nötig, weil Polybs Erklärung sich auf Hannibals folgende Anordnungen bezieht, welche bei Livius überhaupt nicht berichtet werden. Nach Polyb hat Hannibal, als er zuerst dem Minucius gegenüber stand, nur $\frac{1}{3}$ seiner Truppen ausgeschiekt (3, 101, 4); später aber (§ 9) schiekte er noch mehr fort, um das Vieh zu weiden und eine noch grössere Zahl, um zu fouragieren. Darauf folgt die Erklärung, warum Hannibal sich so beeilte, seine

1) Röm. Annal., S. 15.

Armee zu verproviantieren. Zwar hatte Hannibal auch nach Polyb zwei drittel seiner Soldaten zum Fouragieren ausgesandt, aber nur bevor Minucius in der Nähe war. Erst nachdem Livius diese Angabe an falsche Stelle gesetzt oder vielleicht diesen Irrtum aus einer anderen Quelle übernommen hat, spricht er seinen Zweifel daran aus.

1. Die Schlacht bei Cannae.

Hier brauche ich kaum zu bemerken, dass Livius seine Quellen kombiniert hat, da die Widersprüche allein in seiner Darstellung ausreichen, dies unwiderleglich zu beweisen. Aber nicht nur Livius, sondern nicht weniger die anderen Historiker haben ihre Quellen frei zusammengearbeitet und uns zum grössten Teil ohne Citate gelassen. Diese Schlacht war schon unter den ältesten Annalisten ein Hauptstück in der Darstellung und bot reichen Stoff für Veränderung, Vermehrung und Erfindung dar; ja, Auslassungen spielten auch eine grosse Rolle bei den vielfachen Versuchen, die römische Niederlage zu erklären. Zunächst muss man die römischen Truppen vermindert haben, da wir gerade hierin Widersprüche finden, welche auf die ältesten Quellen zurückreichen. Livius (22. 36) giebt uns drei Berichte, doch ohne seine Gewährsmänner zu nennen; 1) vier Legionen und dazu 10000 neuausgehobene Soldaten; 2) acht Legionen: 3) acht Legionen. jede zu 5000 F. 300 R., während die Bundesgenossen dieselbe Zahl Fusssoldaten aber doppelt so viel Reiter stellten. Die letzte Zahl hat Polyb 3, 107, 10—15, der ohne Zweifel die Quelle für die 3. Angabe gewesen ist, weil Livius genau denselben Fehler (dass eine Legion regelmässig damals noch nur 200 Reiter gehabt habe) macht: doch zeigt Livius 8, 8, 14 deutlich genug, dass die Zahl 300 schon früher die gewöhnliche war. Obschon Polyb 6, 20, 9 seinen Fehler wiederholt hat, können wir dagegen auf seine eigenen Zahlangaben bei Schlachten verweisen, wo die kleine Zahl von 200 Reitern in jeder Legion niemals ausreicht. So darf man auch nach Polyb den Schluss ziehen, dass die Vermehrung von 200 auf 300 viel

früher stattfand. Polybys zweiten Fehler, dass die Bundesgenossen dreimal so viel Reiter stellten, hat Livius in 'duplicem numerum equitem' korrigiert. Polybys Angabe hätte die unmögliche Zahl von 9600 R. gegeben, doch kennt er später, wie alle andere Historiker, nur 6000. Das ganze Kapitel (Polyb 3, 107) ist daher nur ein etwas verfehlter Überblick von Polyb selbst; so ist die Übertragung der 200 Reiter aus älterer Zeit erklärlich und auch sein 'ἱερὸν ἀποπέλασεν' ist nicht ohne Beispiel; vgl. Liv. 21, 17, 5, wo Sempronius 1800 bundesgenössische neben 600 römischen Reitern hat.

Livius' zweite Variante deutet auf 72000 F. und 6400 R., aber wegen des Ausdrucks 'in supplementum' müssen wir die alten Legionen uns als etwas geschwächt denken. Die Schlachten bei Gereonium und die kleineren Gefechte kosteten sicher mehrere Tausende; so konnten von den ungefähr 40000 Mann¹⁾ des Fabius kaum mehr als 30000 vorhanden sein. So passt diese zweite Angabe nicht genau zu Appians 70000 F. und 6000 R. (Hann. 17), der eher 4 neue Legionen von 5000 F. und 300 resp. 600 R. jede gedacht haben muss.

Livius' erste Variante ist noch interessanter, weil etwas Wahrheit in der Angabe über die neuausgehobenen 10000 stecken muss; auch Polyb scheint sie gekannt zu haben, da die 10000 Mann, welche er als Lagerbesatzung verwendet, nicht nur unwahrscheinlich, sondern auch den anderen Quellen ganz fremd sind. Dass Polyb diese 10000 als Zusatz zu den 8 Legionen dachte, beweisen die Verlustangaben trotz aller Versuche, sie zu ändern. Es heisst nämlich 3, 117, 3 'ἐκ δὲ τῶν πεζῶν μαχηόμενοι μὲν ἐάλωσαν εἰς μισθούους' und diese sind ohne Zweifel in der Schlacht gefangen²⁾, obsehon Livius (22, 49, 18) nur 3000, Plutarch (Fab. 16) 4000 und Appian (Hann. 25) 'πολλὸν πλεῖθους' als die Zahl der in der Schlacht gefangenen Fusssoldaten angeben. Es macht nichts, wie wir Polybys folgende Worte 'ὅτι δ' ἐκ τῶν ὄντων τῆς μάχης' erklären,

¹⁾ Nach unserer Vermutung, dass Appian die Zahl der Truppen für Servilius und Fabius verwechselt hat. Grösser war die Zahl nicht, da Fabius nur 4 Legionen hatte.

²⁾ vgl. Böttcher, S. 438.

da die erste Hälfte des Satzes sicher ist und der Zusatz nur diejenigen stört, welche bloss das, was ihre subjective Ansicht ist, bei Polyb finden wollen. Halten wir uns dann an Polyb ohne zu korrigieren, so war der Verlust in der Schlacht 70000 Tote und 10000 Gefangene; dazu kommen die 2000 Toten und 8000 Gefangenen, welche als Lagerbesatzung gedient hatten. Von den Reitern wurden 2000 gefangen, während nur 370 sich retteten. So war der Gesamtverlust 92000; die 3370 Geretteten dazu addiert giebt 95370 als Zahl der römischen Truppen. In der Zahl 70000 liegt nicht die Schwierigkeit, welche Hultsch¹⁾ zu finden glaubt, weil die Gesamtzahl der Gefallenen, sowohl Reiter wie Fuss-soldaten gegeben ist, wie *οἱ δὲ λοιποὶ πάντες* im Gegensatz sowohl zu *τῶν ἰππέων* wie auch zu *τῶν πεζῶν* zeigt. Nun passt mit dieser Zahl genau die Angabe bei Polyb 113, 5, dass 86000 Mann in der Schlachtreihe standen und 117, 8, dass 10000 Mann in dem Lager zurückgelassen wurden. Danach hat Polyb eine Kombination der Angaben, welche als Variante 1 und 3 bei Livius erscheinen, gemacht. Auch Plutarchs (Fab. 14) 92000 sind in ähnlicher Weise zu erklären: 4 regelmässige Legionen, 36000; 4 verstärkte, 40000; Reiter, 6000; Lagerbesatzung, 10000. Wenn wir nun versuchen, die richtige Zahl herauszufinden, müssen wir alle Varianten beachten: dann ist die Antwort nicht so schwierig. Die 10000 dürfen wir als das erste Aufgebot erklären, das bestimmt war, die 4 alten Legionen bis zu der ursprünglichen Zahl zu verstärken; dann werden 4 neue Legionen zu 5000 + 5000 jede ausgehoben. So haben wir mit Zurechnung der 6000 Reiter eine Gesamtzahl von 82000 Mann, wie eine von Plutarchs Quellen sicher gegeben hat; doch hat er sich durch Polyb verleiten lassen, diese Zahl um 10000 (Lagerbesatzung) zu vermehren. Aber nicht nur Plutarch, sondern Livius auch scheint an diese Zahl 82000 gedacht zu haben, wenn er schrieb 22, 41, 5 *duas prope partes tironum militum in exercitu esse*: denn dies passt nur, wenn er 53000 Rekruten

¹⁾ Polyb. Praef., S. 70.

und 82000 im Ganzen denkt. Denkt er aber an die polybianische Angabe dabei, so wäre das 'prope' nicht nötig; ja, in einem Satze, wo wir Übertreibung erwarten, gar nicht passend, da es dann 63000 Rekruten, d. h. fast genau zwei drittel von 96000 waren.

Wir haben eben gesehen, dass Polyb die Gefangenen auf 20000 berechnete; nach Ihne¹⁾ soll Livius dieselbe Zahl gegeben haben, wo aber Ihne das zu finden meint, ist nicht klar. Nur 17000 Mann nämlich retteten sich (22, 49, 13) in die beiden Lager, von wo etwa 10000 nach Canusium entkamen (vgl. 50, 11; 52, 4; 54, 4); von beiden Lagern also wurden etwa 7000 gefangen; dazu kommen die 2000 in Cannae und die 4500 in der Schlacht Gefangenen, d. h. circa 13500 im Ganzen. Zwei noch kleinere Zahlen giebt Livius an anderen Stellen; in Kapitel 59, 12 etwas über 8000, in Kapitel 60, 19 unter 7000; an der letzteren Stelle scheint er nur an die in dem kleinen Lager Gefangenen zu denken.

Irre leitend ist auch Ihnes Angabe, dass 'Dionysius Hal. 2, 17, 4 mehr mit Polyb als mit Livius übereinstimmt'. Wenn er den Polyb genau wiedergegeben hätte, hätte er bemerkt, dass jede Zahl bei Dionysius aus Polyb abgeschrieben ist. Ebenso verfehlt ist jeder Versuch, Livius' Verlustangaben mit der Truppenzahl bei ihm selbst oder bei Polyb in Übereinstimmung zu bringen. Passend ist nur der Vergleich zwischen Livius und Appian, obschon hier auch eine kleine Abweichung vorhanden ist. Doch kann Livius Appians Quelle für die Ziffern 45500 + 2700 (49, 15) nicht benutzt haben, weil er sie vielmehr 59, 5 benutzt hat, wo er übereinstimmend mit Appian 50000 Gefallene nennt, und die über 8000 Gefangenen (59, 12) jedenfalls besser zu Appians Quelle als zu Livius selbst passen. Die Verlustangabe bei Entrop passt ziemlich gut zu Livius' kleinster Truppenzahl (erste Variante), jedoch ist darin die Zahl der gefallenen Reiter 3500 verdächtig hoch. Wahrscheinlich hat Entrops Quelle nur die Gesamtzahl 40000 gehabt, während er selbst die 3500 Reiter hinzufügte um der

1) Röm. Geschichte, II, S. 226.

Zahl 44000 der Epitome näherzukommen (vgl. oben S. 23). Diese Quelle muss, wie Livius (60, 19), weniger als 7000 Gefangene gegeben haben und Polybs 3370 Gerettete passen gut zu soleh einer Quelle, wiewohl sie die nach Venusia Geretteten anzudeuten scheinen. Nochmals in Kapitel 54, 9 scheint Livius diese Quelle benutzt zu haben; vgl. 'duo consulares exercitus amissi'; doch könnte man dies auch so erklären, dass nur die Niederlage der zwei Konsuln gemeint ist. Wir haben oben S. 109 gesehen, dass Eutrops Zahlen eventuell auf Cincius zurückgehen und so könnten wir auch diesmal erklären. Danach hat Polyb einige Zahlen von Cincius ausgewählt, um sie mit einer karthagischen Quelle wie Silen zu kombinieren. Das Wiederauftauchen dieser Zahlen des Cincius bei Livius deutet nochmals auf Coelius als Vermittler; und auch in diesem Falle wie oben beim Alpenübergang können sie nur eine Variante bei ihm gewesen sein, da Plutarchs Bericht eine grössere Zahl bei Coelius wahrscheinlich macht und Coel. frag. 22 und 39 dieselbe auch andeuten. Livius' Abweichung von Appian in dem Verluste besteht hauptsächlich in der Vermehrung der Gefangenen, wozu eine etwas grössere Truppenzahl nötig wäre. Dies könnte auf Coelius als Quelle deuten, aber wahrscheinlicher ist es, dass Livius die einzelnen Angaben aus verschiedenen Quellen gezogen und eine Gesamtzahl der Verluste nicht ausgerechnet hat. In ähnlicher Weise weichen die übrigen Angaben des Livius von einander ab; nach Kapitel 54 ist die Zahl der Geretteten 14500, aber in Kapitel 56 kennt er nur 10000; so spricht er in Kapitel 59 gerade so, als ob es nur ein Lager gab, obschon er an allen anderen Stellen zwei kennt¹⁾. Noch merkwürdiger ist, dass seine Verlustziffer und seine Zahl der Geretteten, obschon ziemlich genau angegeben, zu keiner der drei Varianten über die Gesamtzahl der Truppen passt. So müssen wir eine vierte Quelle annehmen; ja eine fünfte müssen wir hinzufügen, weil Appians Quelle, dessen Benutzung bei Liv. wir oben gezeigt haben, nicht mit einer

¹⁾ vgl. v. Breska, Quellen zu Liv. 21—23. S. 4.

dieser vier zu identificieren ist. Von den vier sind Polyb und Cincius (durch Coelius) ziemlich sicher, aber darüber, wer die zwei anderen sind, können wir kaum eine Vermutung aufstellen, da Claudius und Antias und andere bei Coelius aufgezählte Varianten möglich sind.

Die ganze Schlachtbeschreibung des Livius auf seine Quellen zu verteilen, ist eine noch schwierigere Sache, welche wir im Ganzen nicht einmal versuchen wollen. Auf einige Andeutungen aber dürfen wir aufmerksam machen. Im Kapitel 34, 7 möchte ich 'cum debellare possent, bellum traxisse' mit Coelius frg. 16 'Illis facilius est bellum tractare' [hoc est diu trahere] vergleichen. Hier passt es viel besser als vor der Tessinschlacht¹⁾ und wir haben es gerade in eine Rede gestellt, wie es der Wortlaut verlangt. Für dieses und die folgenden Kapitel bis zu 44 ist Polyb nicht benutzt, wohl aber Appians Quelle wenigstens einmal; vgl. Liv. 22, 43, 8 'Varroni fere omnes, Paulo nemo praeter Servilium adsentiretur' mit Appian Hann. 19 'Τετρακτίῳ δέ. πλὴν Σεροβιλίου, τῶν ἄλλων συντιθεμένων εἰζῆεν'. Ebenso ist Kapitel 44 dem Polyb nicht sehr ähnlich, doch stimmen sie in der That- sache überein, dass die Römer von Norden bis zum Aufidus kamen, wo sie ein Lager aufschlugen: dann am nächsten Tag wird ein kleines Lager auf der anderen Seite des Flusses errichtet. Hiernach dürfte die Ansicht, die nach Ihne²⁾ die allgemeine ist, dass das grössere Lager auf dem rechten Ufer lag, falsch sein. Besonders deutlich ist Polyb 3, 110, 8 'εἰς δὲ τὴν ἐπαύριον ὁ Λεύκιος, ὅτε μάλιστα κήρυον ὅτε μὴ ἀπαγεῖν ἀσφαλῶς τὴν στρατιάν ἐπιδουαμένους'. So muss Polyb sich das Lager nordöstlich von Cannae in der Ebene vorgestellt haben, da ein Rückzug nach Canusium sehr leicht gewesen wäre, wenn es westlich³⁾ von Cannae am rechten oder sogar am linken Ufer lag.

¹⁾ vgl. Sieglin, Coelius Antipater; Sturm, a. a. O. S. 40.

²⁾ Röm. Geschichte II, S. 221; so Dodge a. a. O. S. 360; Schill- bach, Progr. Neu-Ruppin, 1860, S. 8.

³⁾ vgl. Sturenberg, Progr. Thomasschule, Leipzig, 1883; Hagge, Jahr. Phil. 1856, S. 185.

Kapitel 45 ist meistens aus Polyb (3, 112—113), doch hebt Livius den Streit zwischen den Konsuln stärker hervor, wie auch in Kapitel 44 und wahrscheinlich nach derselben Quelle wie dort: dagegen scheint § 3 von einer karthagischen Quelle beeinflusst zu sein, weil Livius selbst die Furcht und Flucht der Römer nicht vergrößert hätte: so bleibt Nichts anders übrig, als die Urquelle Silen hier zu erkennen. Kapitel 46 hat auch Abweichungen, welche Livius selbst nicht erfinden konnte. So giebt Livius an, dass die neuen Waffen der Libyer die in den Schlachten an der Trebia und am Trasumenischen See erbeuteten waren, während Polyb ohne sie zwar ausdrücklich zu nennen, nur die Schlacht am Trasumenischen See andeutet. Noch wichtiger sind die von Böttcher¹⁾ erwähnten Abweichungen; § 6. ‘Galli super umbilicum erant nudi’ statt Polyb 114, 4 ‘Κελεύων γυμνῶν’: § 7 ‘dextro Maharbal’ statt 114, 7 ‘δεξιῶν Ἀλλων’; und § 9 über den Wind und Staub, was bei Polyb fehlt. Die Urquelle für das letztere wird wohl Ennius gewesen sein, wie Müller (Ennius Ann. 8, 14 ‘stant pulvere campi’) schon gesehen hat. Dass sowohl Sil. Ital. (9, 511) wie Zonaras (9, 1) von Atmungsbeschwerden sprechen, könnte auf Coelius als ihre Quelle deuten, aber in diesem Falle hat Livius die Erfindung des Ennius durch Vermittlung eines Annalisten gekannt. Ebenso ist sol obliquus erat (Liv. 22, 46, 8) mit Ennius Ann. 314 (Müller) amplius exaugere obstipo lumine solis zu vergleichen, wie Müller (Enn. Com. p. 192) schon bemerkt hat. Auch die Annalisten können dasselbe berichtet haben, da wir den falschen Bericht, dass die Sonne den Römern nachtheilig war, erst bei der Epitome Livii entdecken. Noch in Kapitel 47 folgt Livius den Polyb, aber § 1 ‘clamore sublato’ ist nicht seine eigene Zuthat, da Appian (Ham. 21) ebenso ‘αἱ φάλαγγες ἐβόησαν’ giebt; obwohl § 3 ‘vir virum amplexus’ ein Missverständnis des Wortes ‘συμπλεκόμενοι’ (Polyb 3, 115, 3) ist, muss doch eine andere Quelle den Anlass dazu gegeben haben, dass er dies so versteht, weil

¹⁾ a. a. O., S. 435.

Livius hier auch wie am Tessin die Reiter von den Pferden fallen oder gleiten lässt; nach Polyb dagegen sitzen sie absichtlich ab.

Die List der Numidier (Kapitel 48) ist bei Appian von Keltiberern durchgeführt und dies ist die ältere Form; denn Livius hat einige Züge aus der ursprünglichen Erzählung beibehalten, wie 'in mediam aciem' und 'aversam adoriuntur Romanam aciem'. Diese zeigen, dass die Keltiberer im Centrum desertieren¹⁾, während sonst schon Appians Quelle Servilius und die ganze Geschichte auf den linken Flügel gesetzt hatte, ihm aber trotzdem Fusssoldaten gab. Hier haben wir den Grund, warum Livius die Ueberläufer Numidier nennt, am linken Flügel konnten sie nichts anders sein. Hier ist Ennius Ann. 8, 21 'hisernas succidit iniqua superbia Poeni' mit Livius 22, 48, 4 'ac poplites caedentes' zu vergleichen. Vahlens Verweis auf Livius 22, 51 oder Val. Max. 9, 2, ext. 2 ist, weniger passend, da dies nur weitere Erwähnungen der hier angegebenen Thatsache sind. 'iniqua superbia' bei Ennius sagt nur, dass er mit Unrecht auf seine List stolz war; als Grausamkeit ist es nicht zu verstehen.

Dann folgen in Kapitel 49 Anekdoten, welche Livius natürlich von allerwärts her gesammelt hat und deren Urheber-schaft nicht festzustellen ist. Etwas besser liegt die Sache in Kapitel 50, wo 'translatis in dextrum scutis' schon längst mit Coel. frg. 22, 'dextimos in dextris scuta iubet habere' verglichen ist. In Kapitel 51 steht Maharbals berühmter Ausspruch, welcher auch bei Cato und Coelius, doch ohne Maharbals Namen stand; vgl. Aul. Gell. 10, 24, 6. Cato hat die Fabel nicht erfunden, obschon sie römischen Ursprungs sein muss; denn wegen dieses hohen Alters ist sie nicht erst aus Silen oder Sosilus in die römische Überlieferung gekommen. Sil. Italicus 10, 374 lässt Mago die Worte sprechen, ohne Zweifel mit Recht, weil der Bruder sagen durfte, was Maharbal nie gewagt hätte. So wird Silius' Version hier

¹⁾ vgl. Wölfflin, Liv. z. St.

wie so oft direkt auf den Urheber Ennius zurückgehen. Cato hat nach seiner Gewohnheit um Namen zu vermeiden 'praefectus equitum' statt Mago geschrieben; hierin hat er auch ganz Recht, da Mago auf dem Marsche durch die Sümpfe in Etrurien die ganze Reiterei führte (vgl. Polyb 3, 79, 3). Die späteren Annalisten haben dies missverstanden und Maharbal eingesetzt. Für Coelius ist dieser Fehler kaum denkbar, weil er neben Cato den Ennius kannte und auch den Mago als Führer der Reiterei betrachtete (vgl. Livius 21, 47, 4). Plutarch (Fab. 17) giebt den Namen Barkas, einen Fehler, der aus Μαγών ὁ Βάρκας leicht entstehen konnte: so deutet dieser Bericht auch auf Mago als den ursprünglichen Namen. Dies waren aber nicht die einzigen Namen, die mit dieser Geschichte verbunden sind. Florus 1, 22, 19 giebt den Namen Adherbal Bomilearis, wo die Editionen in Maharbal korrigiert haben. Dies kann ich nur als eine Verschlechterung betrachten, weil Maharbal Himilcos Sohn war (vgl. Liv. 21, 12, 1); so würde eine zweite Correctur nötig sein. Dazu kommt, dass Liv. Per. 22 Adherbal statt Maharbal als Reiterführer nach der Trasumenischen Schlacht angiebt. Diese zwei Stellen decken sich gegenseitig und wir können als sicher betrachten, dass die Epitome in beiden Fällen Adherbal gab.

Wenn wir nun Appians Quellen kurz betrachten, müssen wir, wie früher gezeigt (S. 42), die Erzählungen über Wind, Staub und Brücke von Leichen der Epitome Livii zuschreiben. Die Umstellung der Führer der verschiedenen Armeeteile haben wir schon der annalistischen Quelle zugeteilt, und aus derselben wird wohl der Brüderekampf, den Hannibal unter den Gefangenen ausführen liess, stammen, da wir denselben bei Diodor 26, 14 und Zonaras 9, 2 finden¹⁾. Appian Hann. 21 'ὅτι τὸ λαὸν ἔχοντες ἐπὶ τῇ θαλάσσει' ist sicher aus seiner annalistischen Quelle genommen und beweist, dass diese Quelle (Piso?) wie auch Polyb und Livius die Schlacht

¹⁾ Dieselbe Geschichte in einer viel jüngeren Gestalt mit Hinzufügung von einem Kampf gegen einen Elephanten giebt Plinius n. h. 8, 18. Die Quelle ist wahrscheinlich Fenestella gewesen, da er in dem nächsten Satz citiert ist.

an dem rechten Ufer und zwar in der Ebene östlich von Cannae sich vorstellte. Wir haben hier eine unzweifelhaft richtige Ergänzung zu den anderen Berichten, welche noch wertvoller ist, weil sie aus einem älteren Annalisten stammt, ob wir ihn Piso nennen oder nicht. So ist die Vorstellung von Solbisky¹⁾, Reusch²⁾, Wilms³⁾ und anderen, welche das Schlachtfeld auf das rechte Ufer verlegt haben, insofern falsch, als sie alle Plätze zu weit westlich gewählt haben. Zu derselben Ansicht hierüber ist Dr. O. Schwab⁴⁾ nach einer Untersuchung an Ort und Stelle gekommen, auf dessen Abhandlung ich für weiteres verweise. Wir dürfen Appian nicht verlassen, ohne einen Fehler zu besprechen, der gewöhnlich seiner Quelle zugeteilt wird. In der Hann. 20 erzählt er einen von Hannibal gelegten Hinterhalt, der in merkwürdiger Weise dem an der Trebia entspricht. Es kann nicht zweifelhaft sein, dass wir hier nur eine Übertragung von dem Trebia-Ereignis haben, welches an der richtigen Stelle bei Appian fehlt. Da dieser Fehler meines Wissens nur bei Appian vorkommt, bin ich geneigt, hier einen Gedächtnisfehler von ihm und nicht eine absichtliche Geschichtsfälschung zu sehen. Dio-Zonaras ist hier wie immer aus mehreren Quellen zusammengesetzt; besonders spät und schlecht ist die Erzählung (9, 1), dass Hannibal Leichen in den Aufidus werfen liess, um das Wasser für die Römer ungeniessbar zu machen. Darin kann ich nur eine Erweiterung der bekannten Fabel von der Leichenbrücke (einer Erfindung der Epitome Livii) sehen und in diesem Falle kann sie erst sehr spät entstanden sein.

Wir haben noch Livius 58 und 61 zu betrachten, wo Soltau seinen Beweis für die Benutzung des Polyb durch Claudius gefunden haben will. Nachdem wir die reiche Quellenkombination bei Livius wieder an das Licht gebracht

1) Progr. zu Weimar, 1888.

2) Progr. zu Altkirch, 1888.

3) Progr. zu Hamburg (Wilh. Gym.), 1895.

4) Das Schlachtfeld von Cannä. Progr. d. K. Wilhelms-Gym. München, 1898.

haben, sollte es nicht nötig sein, Soltaus Hypothese (Livius habe den Polyb in der 3. Dekade nur durch Vermittlung des Claudius benutzt) weiter zu widerlegen; doch um der Einrede, dass die ganze Quellenkombination vielleicht aus Claudius stammt, zuvorzukommen, fügen wir einiges hinzu. Die erste Version der vergeblichen Auslösungsunterhandlung finden wir bei Liv. 58, 6—8; 61, 4¹⁾. Die Gefangenen schicken 10 Gesandte nach Rom, welche geschworen haben, zurückzukommen; einer kehrt beim Verlassen des hannibalischen Lagers zurück, als ob er etwas vergessen hätte, dann folgt er gleich den anderen. Nach ihrem vergeblichen Gesuch beim Senate kehren die anderen 9 zu Hannibal zurück; der eine aber behauptet, dass er seiner Pflicht nachgekommen sei; jedoch wird er auf Befehl des Senats unter Escorte dem Hannibal ausgeliefert. Hierfür ist Polyb 6, 58 ohne Zweifel die Quelle gewesen, da die einzige Änderung 'custodibus publice datis' statt 'ῥήσωντες' ist. Bei Cicero aber, der (de off. 3, 32, 113) den Polyb für diesen Bericht citiert hat, sind die 'custodes' nicht erwähnt, sondern wie bei Polyb ist der Eidbrüchige gebunden ausgeliefert. Ebenso fehlt bei Livius die Angabe, welche Cicero dem polybianischen Bericht hinzugefügt hat, indem er die Gesandten schwören liess zurückzukehren, 'nisi de redimendis captivis impetravissent'. Dass Cicero und Livius in ihren einzigen Änderungen²⁾ ganz unabhängig von einander sind, deutet darauf hin, dass beide den Polyb direkt benutzt haben, zumal da Cicero hier den Polyb mit besonderer Anerkennung citirt hat.

Der zweite Bericht bei Cicero ist folgender: 'C. Acilius plures ait fuisse, qui in castra revertissent eadem fraude, ut iureiurando liberarentur, eosque a censoribus omnibus

¹⁾ vgl. Hesselbarth a. a. O. S. 350.

²⁾ Unrichtig ist die Behauptung, dass nach Polyb 'Ρωμαῖοι (6, 58, 7), nach Cicero und Livius aber der Senat den Eidbrüchigen zurückschickt; Polyb denkt nur an den Senat als thätig in dieser Sache; vgl. 6, 58, 5, τὴν σύγκλητον; genau so hat Livius 'omnes censuerunt' auf 'quod ubi relatum ad senatum est' folgen lassen; daher muss jeder Leser Polybs 'Ρωμαῖοι als die Senatoren verstehen, wie Cicero und Livius schon gethan haben.

ignominii notatos'. Genau dasselbe finden wir nirgends anderswo; am nächsten aber steht Val. Max. 2, 9, 8; doch nach ihm blieben alle Gesandten in Rom. Verwandt ist auch der erste Bericht bei Gellius (6, 18), obschon nur zwei hier die Rückkehr zu Hannibal verweigern und die Beschreibung ihrer Strafe 'ut contempti vulgo discerptique sint censoresque eos postea omnium notarum et damnis et ignominii adfecerint' eine bedeutende Erweiterung zu dem 'eos a censoribus omnibus ignominii notatos' bei Acilius ist. Dass die Worte 'si Romani captivos non permutarent' derselbe Zusatz sind, welchen wir bei Ciceros Citat des Polyb gefunden haben, hat Soltau¹⁾ schon bemerkt; da aber diese erste Version des Gellius keine einzige Ähnlichkeit mit dem polybianischen Bestandteil des Cicero hat, dürfen wir nicht annehmen, dass Gellius' Quelle entweder den Cicero oder den Polyb benutzt hat. Im Gegenteil muss Cicero den Zusatz aus Gellius' Quelle entlehnt haben, als er Polyb übersetzte. Wer war nun dies? Zu bemerken ist, dass Gellius' Quelle den Bericht des Acilius sehr frei umgearbeitet hat. Wenn wir nun finden²⁾, dass Claudius eine solche freie Umarbeitung des Acilius darstellt und andererseits erwägen, dass er dem Gellius genau bekannt war, so dürfen wir den Claudius mit der Quelle für die erste Version bei Gellius identifizieren; also auch mit der Quelle Ciceros für diesen Zusatz³⁾. Weil aber diese Version bei Gellius aus Claudius eine so bedeutende Erweiterung zu Acilius ist, so wird dadurch gezeigt, dass Cicero für den zweiten Bericht den Acilius nicht durch Claudius, sondern direkt benutzt hat. Soltaus Annahme, dass Nepos Quelle für beide Versionen des Gellius war, ist ganz unmöglich, weil Gellius den zweiten Bericht mit den Worten 'Cornelius autem Nepos' anführt. Betrachten wir nun diesen zweiten Bericht; mehrere Gesandte weigern sich zurückzugehen; es wird im Senate verhandelt, doch stimmt die

1) Wochensch. f. klass. Phil. 1890, S. 1243.

2) vgl. oben S. 58.

3) vgl. Soltau, Wochensch. f. klass. Phil. 1890, S. 1239 dafür, dass Cicero den Claudius viel benutzt hat.

Mehrheit gegen eine Auslieferung: die Eidbrüchigen werden aber so verachtet, dass sie sich selbst töten. Die einzige Ähnlichkeit mit der Version des Acilius ist, dass mehrere nicht zurückgehen und der grossen Verschiedenheit gegenüber kommt sie nicht in Betracht. Merkwürdig sind die Worte 'datis custodibus', welche mit 'custodibus publice datis' in der ersten Version bei Livius, die im übrigen aus Polyb stammt, zu vergleichen sind. Die richtige Erklärung ist wohl, dass Livius die Quelle des Nepos bzw. den Nepos selbst benutzte, als er die Änderung in dem polybianischen Berichte machte.

Etwas älteren Ursprungs kann Appian Hann. 28 sein, der nur drei Gesandte kennt, welche alle zurückkehrten. Dann kommt Livius' zweiter Bericht; erst kommen 10 Gesandte und später eine zweite Gesandtschaft von 3; Sempronius aber, den Appian erwähnt hat, ist nicht darunter; die drei gehen zurück, die zehn bleiben; es wird im Senate verhandelt, doch stimmt die Mehrheit gegen eine Auslieferung u. s. w. bis einige der 10 sich selbst töten. Hier haben wir eine Verbindung der drei Versionen, welche bei Appian, bei Val. Max. und an zweiter Stelle bei Gellius aus Nepos erscheinen. Wegen der Abweichung im Namen von Appian möchte ich nicht annehmen, dass Livius selbst diese kombiniert hat. Dem lügenhaften Charakter nach konnte wohl Antias der Zusammensetzer sein, aber in jedem Falle haben wir noch einen Beweis, dass Appians Quelle verhältnismässig alt ist, da wir eine Mittelquelle zwischen dieser und Livius hier annehmen müssen. So sehen wir, dass der reine Acilius-Bericht weder bei Livius noch bei Gellius vorkommt, obgleich der erste bei Gellius wahrscheinlich Claudius' Umarbeitung des Acilianischen ist: doch hat hier der zweite Bericht (Nepos) keine Ähnlichkeit mit dem polybianischen. Ebenso verfehlt ist, wie wir gesehen haben, Soltaus Versuch, bei Livius Polyb und Acilius verbunden zu finden. Durch diesen Vergleich steht es fest, dass Cicero direkt den Polyb und Acilius benutzt hat: denn bei keinem anderen stehen diese zwei beisammen. Hiernach bleibt der vermittelnde Versuch Soltaus

ganz ohne Stütze¹⁾ und ist in sich noch unwahrscheinlicher als der frühere Kesslers, wobei Coelius die Mittelquelle sein sollte. So haben wir bei Livius keine andere Wahl, als die direkte Benutzung des Polyb anzunehmen und damit ist es festgestellt, dass Livius wirklich so kombiniert hat, wie unsere ganze Untersuchung zeigte.

Am Ende möchte ich hervorheben, dass ich eine genaue Quellenbestimmung für diese zwei Bücher nicht versucht, sondern nur einige Kapitel besprochen habe, wo die Quellen einigermaßen erkennbar sind. Diese Arbeit etwas weiter zu führen, ist wohl möglich, aber die Quellen für alle Kapitel genau anzugeben, ist nicht nur ganz unmöglich, sondern eben der Versuch beruht auf einer vollständig verkehrten Ansicht über die Arbeitsweise des Livius. Wir werden, hoffe ich, endlich lernen, das Altertum und besonders den Livius richtig zu würdigen, über welchen der fleissige Plinius in seiner Einleitung sagte: 'et profiteor mirari T. Livium, auctorem celeberrimum'; das hätte er nie über einen leidlichen Abschreiber sagen können, wohl aber über einen Schriftsteller, der eine reiche Anzahl von Quellen, zwar ohne Sachverständnis aber mit Fleiss und Wahrheitsliebe zusammengearbeitet hat.

¹⁾ Für Soltaus andere sogenannte Beweise vergleiche man das Vorwort.

Register

der besprochenen Autoren mit Stellenverzeichnis.

(An den mit einem * versehenen Stellen sind Textänderungen vorgenommen.)

	Seite		Seite
Acilius	6, 58, 90, 105, 142 ff.	Appian Hann. 25	133
Adnot. super Lucanum 2. 173	35	„ „ 28	144
Ammian. Marcellinus 14, 11, 31	24	„ „ 41	55, 96, 128
„ „ 15, 10, 10	93	„ Libyk. 41	118
„ „ „ „ 102, 105	93	„ Maced. 17	48
Ampelius 5, 1	42	„ Syr. 10	Vor., 55, 110
„ 18, 6; 46, 6	30	„ bell. civ. 1, 93	41
„ 18, 13	45	Aristoteles hist. an. 4, 9, 9	118
„ 22, 1	29	„ „ „ 9, 2, 11	118
„ 42, 3	41	„ „ „ 9, 46	97
Valerius Antias Vor., 1, 5, 51,	51	Arnobius adv. gent. 4, 3	34
58, 65, 73, 75, 89 ff., 105, 107	107	Asconius in Pison. 3*	86
(frg. 25), 108, 110, 113, 120, 121,	129, 137	„ „ 13	88
Antonin. Iter. S. 445, 5	71	„ in Cor. 69; 76	88
Appian	Vor., 42	Atticus	55, 65
„ Kelt. 6	45	Auct. Chron. pasch.	33
„ Sammit. 6	90	Augustin de civ. dei 3, 15	28
„ Iber. 6	74	„ „ „ 3, 17	19, 20, 47
„ 7	43	„ „ „ 3, 19	22, 24, 28
„ 10	43, 69, 71	„ „ „ 3, 28	38, 41
„ 12	43	„ „ „ 3, 31	20
„ 13	74, 51	„ „ „ 5, 18	33, 47
„ 14	92, 108	Caesar b. G. 7, 4	37
„ 15	130	„ b. c. 1, 56, 1 n. a.	129
„ 19	43	„ b. Hisp. 12	39
„ 21—22	69	Cassiodorus	33
„ 75	43	Cato 1, 6, 32, 56, 75 (frg. 84), 74,	96, 103 (frg. 85), 113, 118 (frg. 139), 139
„ Hann. 3	43	Chaerens	56
„ 4	83, 103 f.	Cicero de inv. 2, 4	10
„ 6	121	„ „ 2, 59	38
„ 7	112, 117, 122	„ „ 2, 149	34
„ 8	122	„ Brutus 262	12
„ 9	125	de leg. 1, 2, 5	11, 64
„ 10	126	„ ep. ad fam. 5, 12	11
„ 11	128	„ ep. ad Att. 6, 8, 4	130
„ 13—14	44	„ „ „ 12, 5, 3; 13, 8	54
„ 16	55	„ „ „ 12, 6, 3; 13, 44, 3	13
„ 17	133	„ de off. 1, 6	10
„ 19	137	„ „ 3, 32, 113 Vor., 6, 142	38
„ 20	42, 141	„ „ 3, 46	38
„ 21	138		

	Seite
Cicero de div. 1, 24, 49	73, 77
„ „ „ 1, 35, 77—78	124, 125
Cincius Alimentus 1, 58, 59, 108, 109, 110 (frg. 7*)	136
Claudius Quadrigarius Vor., 1, 6, 58, 59, 60 ff., 73, 75, 90, 91, 105, 107, 108, 110, 113, 120, 121, 129, 137, 143	Vor., 1, 6, 58, 59, 60 ff., 73, 75, 90, 91, 105, 107, 108, 110, 113, 120, 121, 129, 137, 143
Clodius Licinus	58, 59
Coelius Antipater 1, 5, 32, 51, 53, 58, 60, 72 ff., 77 (frg. 11), 80, 82, 90 ff., 95 ff., 99, 101 ff., 107 n. 1, 109 ff., 113 (frg. 86), 118 ff., 124 ff., 136 (frg. 22; 39), 137 (frg. 16), 139 (frg. 22)	1, 5, 32, 51, 53, 58, 60, 72 ff., 77 (frg. 11), 80, 82, 90 ff., 95 ff., 99, 101 ff., 107 n. 1, 109 ff., 113 (frg. 86), 118 ff., 124 ff., 136 (frg. 22; 39), 137 (frg. 16), 139 (frg. 22)
Columella 1, 1, 10	54
Comm. Bern. ad Lucanum 1, 31	104
„ „ „ „ 2, 46	21, 23
„ „ „ „ 2, 173	38, 40
„ „ „ „ 2, 197	41
„ „ „ „ 2, 207	41
„ „ „ „ 3, 158	24
Curtius Rufus 7, 2, 27	64
De vir. ill. Vor., 30	Vor., 30
„ „ „ 1, 2	34
„ „ „ 2, 4	46
„ „ „ 5, 3	24
„ „ „ 6	32
„ „ „ 12	33
„ „ „ 29	29
„ „ „ 42, 3—6	22, 30
„ „ „ 43, 1—2	31, 44
„ „ „ 56	48
„ „ „ 75, 9*	41
Cassius Dio	51, 96
„ „ frg. 57, 4	111
„ „ 72, 23	9
Diodorus Siculus 20, 13	126
„ „ 25, 6	75
„ „ 26, 14	140
Diomed p. 365 K.	54
Dionysius Hal. 1, 11, 13	88
„ „ 2, 33, 34	47
„ „ 2, 17, 4	135
Ennius Ann. (Müller) 131: 498	63
„ „ „ 8, 13 ⁿ	111
„ „ „ 7, 10*	125
„ „ „ 8, 14	138
„ „ „ 314	138
„ „ „ 8, 21	139
Eutrop	25
„ 1, 8	28
„ 2, 6	29
„ 2, 13, 4	26

	Seite
Eutrop 2, 22, 1; 23	26
„ 2, 24*	27, 29
„ 2, 26, 1	25
„ 3, 8, 2—3	21, 103, 109
„ 3, 9, 1	21
„ 3, 9, 3	31
„ 3, 10	23, 135
„ 3, 10, 3*	24
„ 3, 11, 2	23
„ 3, 11, 3	28
„ 3, 15, 3	44
„ 4, 7, 1	24
„ 6, 3; 25; 7, 1	26
Fabius Pictor 1, 5, 52, 56, 58, 59, 74, 90, 113, 119, 128	1, 5, 52, 56, 58, 59, 74, 90, 113, 119, 128
Fabius Vestalis	128
Fenestella Epitome	53
Firmicus Maternus 1, 8, 39	36, 40
Florus	32
„ 1, 1, 2*	33, 34
„ 1, 1, 11	46
„ 1, 3, 5; 6, 2	32
„ 1, 4, 5	33
„ 1, 8, 20	29
„ 1, 13, 13	26
„ 1, 18, 28	29
„ 1, 22, 9	35
„ 1, 22, 10	21
„ 1, 22, 15	24
„ 1, 22, 16	42
„ 1, 22, 18	29
„ 1, 22, 19	23, 140
„ 1, 22, 28	30
„ 2, 9, 24	40
„ 2, 9, 26	35
Frontin Strat. 1, 7, 2	96
Fronto (Naber) p. 62	126
„ p. 220	28
Aulus Gellius 1, 11, 9	69
„ 2, 22, 10	42
„ 3, 15, 4	127
„ 6, 18	6, 142 ff.
„ 7, 8, 6	107
„ 9, 13, 1	60
„ 10, 24, 6	139
Cn. Gellius	128
Herodot 1, 66	126
„ 1, 80	118
„ 4, 136; 7, 233	127
Hieronymus Chronik	15
„ in Math. 2, 14	19, 50
„ adv. Luc.	127
Hirtius b. G. 8, Praef. 4	12
„ „ „ 8, 44	39

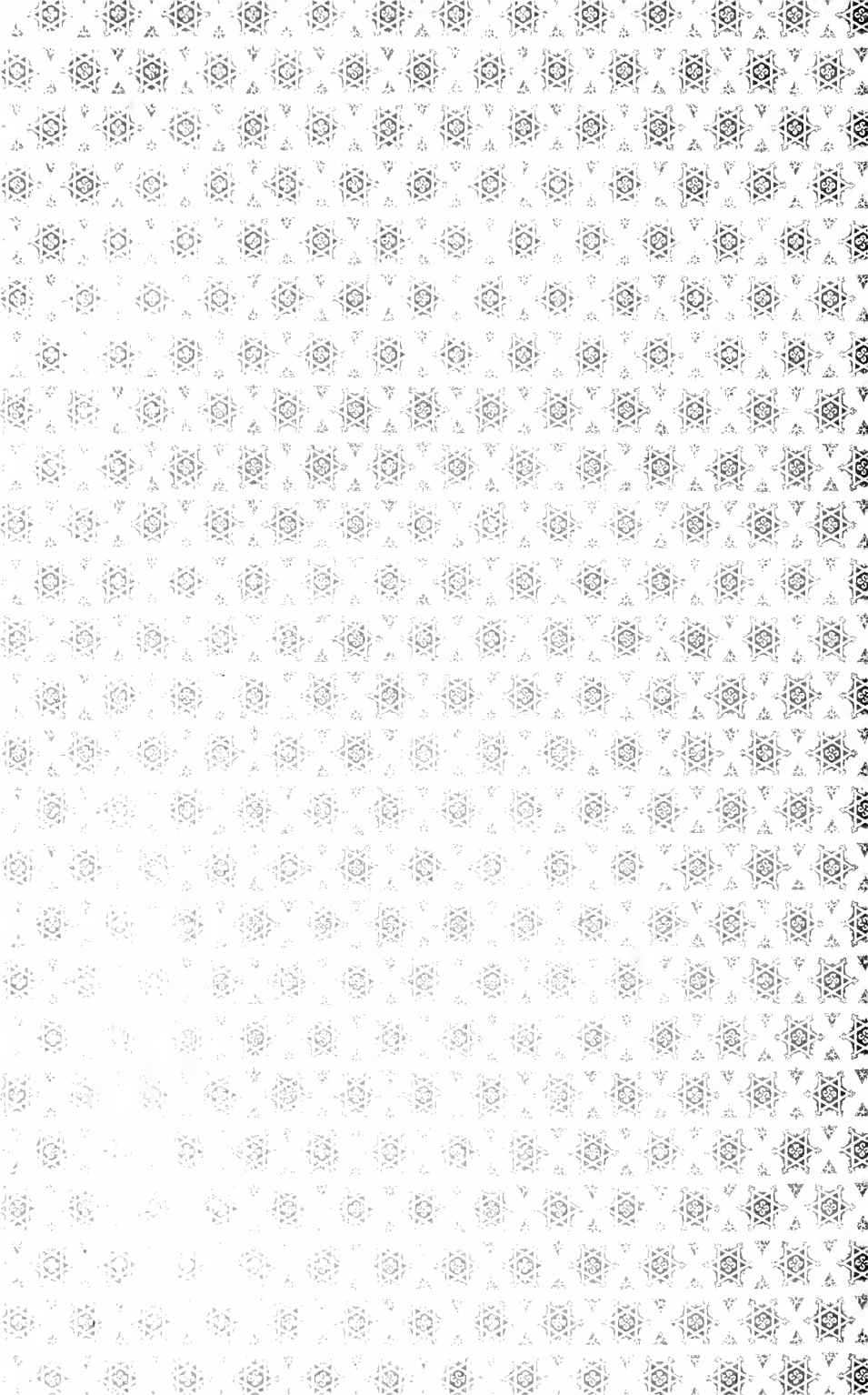
	Seite		Seite
Homer II. 13, 130; 507 . . .	63, 64	Nepos Hann. 4, 2 . . .	21, 112, 117
Hygin	27, 32	.. .. 4, 3	128
Idatius	33	.. .. 5	31, 56
Jordanes hist. Rom. 87 . . .	34	.. .. 6, 2	117
Isidor orig. 17	15	Obsequens prod. 30	20
Justin 21, 4, 7; 29, 3, 1 . . .	35	.. .. 57	34
Juvenal 10, 153	104	Origo gentis Rom. 20, 3 . . .	34
Laelius	56, 113	Orosius	19
Licinius Macer	65	.. 2, 4, 13	28
Livius 7, 9—10	60 ff.	.. 3, 4, 1	20
.. 21, 5, 3—17	66 ff.	.. 3, 6, 5	29
.. 21, 21, 11 ff.	75 ff.	.. 3, 10, 2	20
.. 21, 22, 6 ff.	77 ff.	.. 4, 1, 19	26
.. 21, 23, 1—4	80 ff.	.. 4, 2, 2	19
.. 21, 25, 1—13	83 ff.	.. 4, 8, 4	29
.. 21, 26—29	94 ff.	.. 4, 9, 5; 10	26
.. 21, 31—38	98 ff.	.. 4, 9, 14	27
.. 21, 39—46	110 ff.	.. 4, 9, 15	29
.. 21, 47—59	114 ff.	.. 4, 10, 3	25
.. 22, 1—7	121 ff.	.. 4, 14, 4—6	21, 103, 109
.. 22, 19—22	128	.. 4, 16, 1	23
.. 22, 23—28	131	.. 4, 16, 5	28, 46
.. 22, 43—54	132 ff.	.. 4, 20, 6	51
.. 22, 58—61	141 ff.	.. 4, 20, 39	24
.. 25, 32—39	Vor., 130	.. 5, 4, 2	29
.. 29, 29—34; 33, 10, 10; Vor.		.. 5, 21, 1	41
.. 35, 14, 5	Vor.	.. 5, 21, 7	37
.. 21, 22, 3*	76	.. 5, 23, 9	51
.. 21, 38, 5*	108	.. 5, 23, 21; 6, 17, 1; 18, 3	26
.. 40, 48, 1*; 49, 2*	71	Ovid Met. 8, 438	64
Livius Per. 1	28	.. Fast. 6, 763	86
.. 2	33	Calpurnius Piso 1, 58, 90, 91,	
.. 4	47	104 ff., 110, 113, 117 ff., 121, 125,	
.. 7	29	128, 130, 140	
.. 11	90	Plinius n. h. Vor. 17	9, 145
.. 13	26	.. .. 2, 119	42
.. 17; 19	29	.. .. 2, 181	129
.. 21	21, 22, 43	.. .. 2, 200	125
.. 22	24, 34, 44, 140	.. .. 2, 241	Vor.
.. 23	46	.. .. 3, 133—4	106
.. 44*	24, 47, 48	.. .. 7, 180	127
.. 45	18, 24	.. .. 8, 16	97
.. 49	50	.. .. 8, 27	118
.. 52	29	.. .. 16, 14	112
.. 60	20	.. .. 17, 61	34
.. 70	51	.. .. 33, 20	28
.. 88	36, 41	.. .. 33, 71; 96	104
Lucan 2, 154 ff.; 185*	36	.. .. 35, 165	39
Lucrez 5, 1324	64	Plinius iun. ep. 3, 5; 5, 8, 12 . .	9
.. 6, 1090	20	.. .. 6, 16; 6, 20, 5	12
Macrobius 1, 11, 26	112	Plutarch Fab. 3	53, 120
.. 6, 3, 5	63	.. .. 14	134
Martial 14, 190	45	.. .. 16	133
Nepos Hann. 3, 4	55, 110	.. .. 17	140

	Seite		Seite
Plutarch Titos 9: 20: 21 . . . Vor.		Silius Italicus	17
.. Cato Minor	10	.. .. 3, 163 ff.	79
Poet. aevi Car. II, 122, 71	63	.. .. 4, 352	63
Polyb	56	.. .. 4, 456	113
.. 3, 13, 5—14, 10	66 ff.	.. .. 4, 698	117
.. 3, 33, 5—16	75 ff.	.. .. 5, 524	64
.. 3, 35, 1—6	80 ff.	.. .. 9, 323	63
.. 3, 40, 5—14	83 ff.	.. .. 9, 511	138
.. 3, 41—46	94 ff.	.. .. 10, 374	139
.. 3, 44, 12—45, 5: 47—60 98 ff.		Sosilus	55, 56
.. 3, 61—65	110 ff.	Stattius Theb. 8, 397	63
.. 3, 66—75	114 ff.	Strabo 3, 4, 6	43, 72
.. 3, 78—84	121 ff.	.. 4, 6, 12	101, 106
.. 3, 95—99	128 ff.	.. 5, 4, 11	40
.. 3, 100—105	131	Suetonius div. lul. 56	12
.. 3, 112—117	132 ff.	.. .. Aug. 24	39
.. 6, 58	142 ff.	.. .. Calig. 32	39
.. 3, 33, 11*	76	.. .. Galba 9, 20	39
.. 3, 35, 6*	82	.. .. Domit. 10	39
.. 3, 84, 14*	124	Sulpicius Blitho	55
.. Epitome	5	Tacitus hist. 3, 34, 1	87
Trogus Pompeius	18, 96	Tubero	65
Posidonios	53	Tyrtaeus frag. 11, 31	63
Properz 4, 10, 7	47	Valerius Max.	45
Pseudo-Clemens Recog. 8, 45	20	.. .. 1, 7, ext. 1	77
Quintilian	33	.. .. 2, 9, 8	143
.. proem. 1	10	.. .. 3, 2, 3	16
.. 2, 17, 19	34	.. .. 3, 2, 6	29
.. 3, 7, 5	33	.. .. 5, 3, 2	47
.. 8, 3, 75	39	.. .. 5, 6, 2: 10, 2	47
.. 10, 1, 27: 99	10	.. .. 7, 2, ext. 16	28, 46
.. 10, 1, 31	12	.. .. 7, 4, ext. 2	42
Rufus Festus	14, 28, 33	.. .. 7, 7, 6	39
Sallust hist. rel. (M.) 1, 44	35	.. .. 8, 1, 1	32
Schol. Iuvenal. 2, 155	28	.. .. 9, 2, 1	38, 40
Schol. Lucan. Weber 1, 183	104	.. .. 9, 2, ext. 2	139
.. .. 7, 408	28	Vegetius de re mil. 4, 38	42
Sempronius Tuditanus	88	Vergil Aen. 10, 314	64
Seneca rhetor. controv. 9, 2	50	.. .. 10, 361: 374	63
Seneca de ira 3, 17, 1*	37	Velleius Paterculus 1, 10	48
.. de ben. 5, 16, 3	40	.. .. 2, 10	18
.. de clem. 1, 12, 2	40	Aurelius Victor Caesares	16
.. nat. quaes. 5, 16, 4	41	Xenophon inst. Cyri 7, 1, 27	118
.. cons. ad Marc. 13, 3	48	Zonaras	51
.. Thyest. 761	39	.. 8, 22	77
Servius zu Verg. Aen. 6, 845	31	.. 8, 23	95
.. .. 10, 13	74	.. 8, 24	119, 121
.. .. 103f. . . . .		.. 8, 25	96, 122, 128
.. .. 108 . . . . .		.. 9, 1	130, 138, 141
Silenos 1, 3, 55 ff., 58 ff., 72 ff., 96 ff., 99 ff., 110, 125, 127, 131, 138		.. 9, 2	140



Druck von Carl Salewski in Berlin C.
Neue Friedrichstrasse 44.





Pa
6459
336

sanders, Henry Arthur
Die Quellencontamination
im 21. und 22. Buche des Livius

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

